Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 20. 11. bis 3. 12. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Nov. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen hafte die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 277 | **Samstag, den 26. November 1927** | **99. Jahrgang**

Eine Abrüstungsdebatte im englischen Unterhaus.

Reichsstädtebund und Deutscher Städtetag gegen Schachts Bochumer Rede. — Der Bildungsausschuß über die bekenntnisfreie Schule. — England und Sowjet-Rußland.

Der Reichsetat 1928.

Was der Reichsfinanzminister sagt.

Berlin, 25. Nov.

In einem Interview, das der Reichsfinanzminister Dr. Köhler einem Vertreter des WTB. über den Haushaltsplan für 1928 gewährte, erklärte der Minister u. a.: In formeller Beziehung ist bei der Aufstellung des Reichshaushaltes 1928 größter Wert auf Klarheit und Durchsichtigkeit, sowie auf die Möglichkeit der Vergleichung gelegt worden. Die materielle Etatsgestaltung stand unter dem festen Willen, unter keinen Umständen einen Defizitetat aufzustellen. Das ist auch erreicht worden. Der neue Etat zeigt drei wesentliche Merkmale, erstens schließt der Gesamtetat ohne Fehlbetrag ab, zweitens ist keine neue Anleiheermächtigung für das Rechnungsjahr 1928 vorgesehen, und drittens zeigt er den festen Willen, die Anleiheermächtigungen der Jahre 1926 und 1927 durch besondere Tilgung zu ermäßigen. Daß der Gesamtetat ohne Fehlbetrag abschließt, ist neben den Kürzungen im außerordentlichen Etat nur dadurch möglich gewesen, daß im ordentlichen Etat vor allem die Verwaltungsausgaben bis an die Grenze der Aufrechterhaltung einer ordnungsmäßigen Bewirtschaftung der Bedürfnisse gedrosselt worden sind. Der Gesamtabschluß für 1928 ergibt gegenüber 1927 einen Mehrbedarf, der noch nicht einmal die volle Höhe des zwangsläufigen Mehrbedarfes für die Reparationsleistungen erreicht. Dieses befriedigende Ergebnis dürfte um so bemerkenswerter sein, weil in den Ausgabebedarf bereits der voraussichtliche Mehrbedarf auf Grund des im Reichstage gegenwärtig zur Beratung stehenden

neuen Besoldungsgesetzes

sowohl, wie der Aufwand für die Durchführung des Gesetzentwurfes über das Liquidationsschäden-Schlußgesetz eingerechnet ist. Zahlenmäßig schließt der Gesamthaushalt für 1928 gegenüber 1927 von 9135 Millionen mit 9502 Millionen ab, also mit einem Mehr von 367 Millionen, während allein die Mehrbelastung aus dem Dawesabkommen für den Reichsetat 1928 im ganzen rund 400 Millionen beträgt. Der außerordentliche Haushalt ist in dem eben genannten Gesamtbetrag mit 146 Millionen enthalten, die völlig ohne neue Inanspruchnahme des Anleihemarktes gedeckt werden. Der ordentliche Haushalt schließt in seinem Bruttoergebnis mit 9356 Millionen gegenüber einem Soll für 1927 von 8659 Millionen, also mit einem Mehr von 697 Millionen ab. Der Nettohaushalt — also nach Abzug der Ueberweisungen an die Länder in Höhe von 3218 Millionen — stellt sich für 1928 auf 6138 Millionen, für 1927 auf 5766 Millionen, so daß sich trotz der mehrfach genannten zwangsläufigen Mehrausgaben nur ein Mehr von 372 Millionen ergibt.

Auf die Frage des WTB.-Vertreters, ob in der Höhe des Anleihebedarfes der Jahre 1926 und 1927 von fast einer Milliarde Mark nicht eine Gefahr angesichts der Lage des Kapitalmarktes liege, antwortete der Minister: Ich habe großes Gewicht darauf gelegt, das Extraordinarium des Jahres 1928 ganz wesentlich einzuschränken,

um jedes weitere Anwachsen des Anleihebedarfes zu vermeiden.

Die Notwendigkeit brachte den Zwang, im gegenwärtigen Augenblick Ausgaben nur in dem Umfange zuzulassen, wie sie auch tatsächlich gedeckt werden können. Im Jahre 1928 eine Reichsanleihe zur Deckung dieses Anleihebedarfes früherer Jahre aufzunehmen, muß, ganz abgesehen von anderen Gesichtspunkten, schon zur Schonung des Kapitalmarktes vermieden werden. Für das Jahr 1928 durfte unter keinen Umständen ein neuer Anleihebedarf geschaffen werden. Ich habe im Haushaltsgesetz für 1928 vorgesehen, daß zunächst der Rest des Betriebsmittelfonds in Höhe von rund 60 Millionen Mark zur weiteren Tilgung des vorgesehenen Anleihebedarfs verwendet wird, der sich hierdurch auf 852 Millionen vermindert. Es sollen Wege gefunden werden, daß der Gesamtbetrag der genehmigten außerordentlichen Ausgaben der früheren Jahre nicht vollständig im Jahre 1928 anfällt, sondern auf verschiedene Jahre verteilt wird. Nach näheren Darlegungen über die Gestaltung der Einnahmeseite schloß der Minister seine Ausführungen, indem er sagte: Auf was es mir ankam, war, keinen frisierten oder irgendwie verschleierten, sondern einen Etat aufzustellen, der gerade auch auf dem Gebiete der Steuerschätzungen der Wirklichkeit soweit wie immer nur möglich nahekommt. Der Reichsetat 1928 ist jedenfalls gesund. Er enthält aber, wie ich stark unterstreichen möchte, keinerlei nennenswerte Reserven. Eine bewußte Ueberschußwirtschaft zu treiben, würde ich für den größten Fehler der Finanzpolitik des Reiches halten.

Wer soll den ersten Schritt tun?

Die englisch-russischen Beziehungen.

Moskau, 25. Nov.

In einer Rede auf dem Kongreß der Kommunistischen Partei der Ukraine in Charkow betonte Rykow in Beantwortung der unlängst gehaltenen Rede Baldwins, daß die Sowjet-Regierung die Wiederaufnahme der diplomatischen und der Handelsbeziehungen auf Grund der von Baldwin aufgestellten gegenseitigen Bedingung, sich jeder Einmischung in die inneren Verhältnisse des anderen Landes zu enthalten, nicht ablehne. Daß von Seiten der Regierung Englands keinerlei offizielle oder offiziöse Vorschläge zur Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen vorliegen, gebe jedoch Anlaß zu der Annahme, daß Baldwins Rede nur den Interessen der Wahlkampagne Rechnung trüge. Die Initiative zur Wiederaufnahme der Beziehungen müsse von der englischen Regierung ausgehen, da ja auch die Initiative zum Abbruch von ihr ausgegangen sei. Zu der Abberufung Rakowskis vom Pariser Botschafterposten erklärte Rykow: Bei der Lösung dieser Frage sei die Sowjetregierung davon ausgegangen, daß die Aufrechterhaltung der diplomatischen und der Handelsbeziehungen zwischen der Sowjet-Union und Frankreich notwendig und daß die Frage der Person des Botschafters demgegenüber untergeordneter Bedeutung sei. Ferner erklärte Rykow, die Entwicklung der Ereignisse zeige, daß die englische Regierung in ihrer Politik der Isolierung der Sowjet-Union keinen Erfolg erziele. In den verflossenen zwei Jahren habe sich die internationale Lage wiederholt sehr stark zugespitzt. Auf der Grundlage einer relativen Stabilisierung des Kapitalismus sei in einer ganzen Reihe von Ländern die am weitesten rechts stehende bürgerliche Partei zur Macht gelangt, was auch eine verstärkte Feindseligkeit gegen die Sowjet-Union zeitigte.

Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei abgelehnt.

Macdonald gegen Chamberlain — Lloyd George über die Schwere des Versailler Friedensvertrags

London, 25. Nov.

Der Friedens- und Abrüstungsdebatte im Unterhaus lag ein Antrag der Arbeiterpartei zugrunde, der den militärischen Charakter der britischen Delegation für die Genfer Flottenabrüstungskonferenz, die mangelnde Bereitwilligkeit der britischen Regierung für die Sicherung des Friedens beklagt und die Ausarbeitung eines umfassenden Schemas für die Sicherung des internationalen Friedens fordert. In Begründung der arbeiterparteilichen Entschließung führte

Macdonald

aus, daß Großbritannien durch jenen Friedensvertrag, den es im Jahre 1919 unterzeichnete, sich verpflichtet habe, für Frieden und Abrüstung zu arbeiten. Das Unterhaus richte an die Regierung die Aufforderung, den unzweideutigen Willen des Landes zu respektieren und so schnell als möglich für die allgemeine Durchführung von Abrüstung, Schiedsgerichtsbarkeit und internationale Sicherheit zu sorgen. Unter Bezugnahme auf die von der Völkerbundsversammlung angenommene Entschließung gegen einen Angriffskrieg richtete Macdonald an den Außenminister das Ersuchen, den Begriff zu definieren. So viel ihm bekannt sei, sei es die Absicht der Verfasser der Genfer Entschließung gewesen, den Krieg als ein internationales Verbrechen zu erklären und den Artikel 16 des Völkerbundsstatuts entsprechend zu ergänzen. An den Außenminister müsse die Frage gerichtet werden, ob er mit der Bezeichnung des Angriffskrieges als ein internationales Verbrechen eine Meinung über den Begriff „Angriff" ausdrücken wollte oder ob diese Worte nur als eine Phrase benutzt worden seien, um die Schwierigkeiten im Völkerbundsrat zu überwinden und die Welt glauben zu machen, daß irgendetwas getan werde. Unter Bezugnahme auf

die Flottenabrüstungskonferenz

in Genf gab Macdonald dem Bedauern darüber Ausdruck, daß weder die amerikanische, noch die britische Delegation mit offenen Karten spielte. Jedes Uebereinkommen mit Amerika sei besser, als kein Abkommen über die Flottenrüstungen. Macdonald richtete an den Außenminister die Frage, ob er einen Weg gefunden habe, um die Abrüstungsfrage und die Friedenspolitik zu fördern. Der Außenminister habe in Genf das britische Imperium in Gegensatz zu dem Völkerbund gestellt. Das sei ein großer Fehler gewesen. Die Sicherung des Friedens sei vielleicht mit der Uebernahme neuer Risiken verbunden. Aber der Außenminister selbst sei diesen Weg gegangen, als er den Locarnovertrag unterzeichnete. Alle Risiken im Zusammenhang mit der Sicherung des Friedens und der allgemeinen Abrüstung, so groß sie sich vielleicht auf dem Papier ausnehmen, würden praktisch bedeutungslos sein, in dem Augenblick, in dem ein System der Friedenssicherung erreicht sei.

Chamberlain

gab in seiner Erwiderung zunächst einen Ueberblick über die Gründe, die Lord Cecils Austritt aus der Regierung veranlaßten und auf die Macdonald nur unvollständig eingegangen sei. Was die Kritik wegen der ungenügenden Vorbereitung der Seeabrüstungskonferenz anbelange, so liege der Fehler nicht in unzureichender Behandlung der in Genf auftauchenden Fragen, sondern in der ungenügenden Vorbereitung der ganzen Konferenz auf diplomatischem Wege. Er glaube nicht, daß die Zeit bereits gekommen sei, das Völkerbundsstatut durch die Entschließung zu ergänzen, die jeden Krieg als ein Verbrechen erklärt. Er glaube vielmehr, daß die Psychologie der Völker sich ändern müsse, bevor der Völkerbundspakt geändert werden könne. Der Aufforderung Macdonalds, den Begriff „Angriffskrieg" zu definieren, könne er nicht nachkommen. Er glaube auch, daß der Völkerbund

einen großen Fehler machen

würde, wenn er den Versuch machen sollte, diesen Begriff zu definieren. Es werde für den Völkerbund wahrscheinlich nicht unmöglich, und wie er hoffe nicht einmal schwierig sein, in einem akuten Streitfall den Angreifer zu bezeichnen. Wenn der Völkerbund aber bestimmte Regeln aufstellen wollte, dann würde er nach Ausbruch von Feindseligkeiten wahrscheinlich feststellen müssen, daß der Angreifer nichts unterlassen habe, um nicht gegen diese Völkerbundsbestimmung zu verstoßen. Er habe eine Reihe von Gründen angeführt, warum die gegenwärtige Regierung die Unterzeichnung der zwangsweisen Schiedsgerichtsklausel im Völkerbundspakt nicht vornehmen könne, aber gleichzeitig betont, daß er der Letzte sei, der die Ansicht vertrete, daß diese Haltung notwendigerweise die Auffassung der britischen Regierung für alle Zeiten sei. Es sei Gemeingut aller Parteien Großbritanniens, daß, wenn die Regierung die Schiedsgerichtsklausel unterzeichnen würde, das nur mit Vorbehalt geschehen könnte. Großbritannien würde daher Vorbehalte zu machen haben hinsichtlich aller auf die Beziehungen innerhalb des britischen Imperiums bezüglichen Fragen. Wenn die Regierung nicht bereit sei, Verpflichtungen einzugehen, die gewisse gesetzgeberische Maßnahmen in den Parlamenten des Imperiums notwendig machten, so bedeute das nicht, daß sie nicht bereit sei, in vollkommenstem Ausmaße die Schiedsgerichtsbarkeit für die Regelung von Konflikten heranzuziehen.

Lloyd George

erklärt, die Deutschland durch den Friedensvertrag auferlegten Bedingungen seien die schwersten seit den Punischen Kriegen. Sie seien auferlegt worden als erster Schritt zur allgemeinen Verminderung der Rüstungen. 15 Millionen Mann bereiten sich in Europa auf einen Krieg vor. Solange wir nicht die Aushebung zum Kriegsdienst abgeschafft haben, werden wir nichts erreichen. Die Seeabrüstungskonferenz sei eine algebraische Posse gewesen. Es nehme daher nicht wunder, daß sie nichts zustande gebracht hat. Wir müssen ein gewisses Risiko hinsichtlich des Friedens auf uns nehmen, wie wir dies hinsichtlich des Krieges getan haben. Er sehe allerdings kein Risiko, denn er erblicke keinen Feind am Horizont. Wenn die ungeheuren Armeen weiter bestünden, so sei der Krieg in Europa ebenso unvermeidlich wie vor 1914. — Bridgeman erklärte, der wichtigste britische Vorschlag in Genf habe sich auf die Verminderung der Größe der Schlachtschiffe und die Verlängerung ihrer Lebensdauer bezogen. Er verstehe nicht, warum dieser Vorschlag für Amerika unannehmbar gewesen sei, der bereitwillig von Japan angenommen worden sei. Er hoffe immer noch, daß ihn auch Amerika annehmen werde. Der Vorschlag würde über 50 Millionen Pfund Sterling an Ausgaben ersparen. Dringend notwendig ist es, zu versuchen, alle zwischen den drei Ländern bestehenden Differenzen aus der Welt zu schaffen und sich und der Welt die Versicherung zu geben, daß keine der drei Mächte den Krieg wünscht. — Die Resolution der Arbeiterpartei wurde darauf mit 316 gegen 105 Stimmen abgelehnt, dagegen ein konservativer Abänderungsantrag, der die Politik der Regierung billigt, mit 288 gegen 66 Stimmen angenommen.

Der italienisch-albanische Vertrag.

Der Zweck des Defensivbündnisses.

Rom, 25. Nov.

Der vorgestern unterzeichnete italienisch-albanische Defensivbündnisvertrag hat als einzigen Zweck die Stabilisierung der zwischen den beiden Staaten bestehenden natürlichen Beziehungen behufs Sicherung einer Politik der friedlichen Entwicklung. Beide Parteien sollen die Interessen und den Vorteil der anderen Partei mit dem gleichen Eifer wahrnehmen wie ihre eigenen. Es wird „ein unwandelbares Verteidigungsbündnis" auf 20 Jahre abgeschlossen, das ohne Kündigung stillschweigend für weitere 20 Jahre erneuert wird. Das Bündnis verpflichtet zur gegenseitigen Verteidigung gegen jeden Angriff und im Falle eines nicht provozierten Krieges zur Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel für die Verhinderung der Feindseligkeiten und zur Erlangung einer gerechten Genugtuung der bedrohten Partei. Nach Scheitern aller Schlichtungsversuche müssen dem Verbündeten alle militärischen, finanziellen und sonstigen Mittel zur Ueberwindung des Konfliktes zur Verfügung gestellt werden. Beide Parteien dürfen nur gemeinsam Frieden oder Waffenstillstand schließen und entsprechende Verhandlungen aufnehmen.

Wahlpsychose.

Die Wahlwütigkeit der Linken.

Wenn man die Presse der Linken, der Sozialdemokraten und Demokraten, ansieht, so sollte man glauben, daß wir unmittelbar vor Neuwahlen zum Reichstag ständen. Der „Vorwärts" weiß es natürlich ganz besonders gut; er kann sogar schon das Datum angeben, den Februar nächsten Jahres nämlich. Doch läßt er immerhin noch ein bißchen mit sich handeln. Aber keinesfalls über den Mai hinaus; das ist für ihn der späteste Termin, bis zu dem er den Reichstag leben lassen will. Ob der „Vorwärts" selbst so ganz von seiner Prophetengabe überzeugt ist, wissen wir nicht. Wohl aber wissen wir, daß auch der „Vorwärts" irren kann und geirrt hat. Und zwar mehr als einmal, und noch dazu recht kräftig. Aber vielleicht ist auch die Sozialdemokratie selbst gar nicht so fest davon überzeugt, daß es so schnell zu Neuwahlen kommen wird. „Man so dun!" ist offenbar die Parole, mit der man die Regierungsparteien nervös machen will. Hilft es nichts, so schadet es nichts, denkt die Presse der Sozialdemokraten und läßt deshalb das Thema von der „unmittelbar bevorstehenden Reichstagsauflösung" nicht aus ihren Spalten verschwinden. Natürlich tutet auch die demokratische Presse in dasselbe Horn. Warum nur? Die Demokraten können doch bei Neuwahlen sicherlich nichts erben.

Es ist verständlich, daß das ewige Gerede der Linken von einer bevorstehenden Reichstagsauflösung nicht ganz ohne den beabsichtigten Erfolg geblieben ist. So wird uns aus Berlin geschrieben, daß im Reichstag tatsächlich eine ziemliche Nervosität herrscht und man sich ziemlich eifrig mit der Frage der Neuwahlen beschäftigt, trotzdem ein besonderer Grund eigentlich nicht vorliegt. Es ist mehr das Gefühl, daß nicht alles in Ordnung ist und daß möglicherweise sehr rasch eine Explosion erfolgen kann, zu der sachlich freilich kaum ein Anlaß besteht. Die Regierungskoalition hatte zwei Gefahrenpunkte zu vermeiden: das Schulgesetz und die Beamtenbesoldung. Bei der Beamtenbesoldung ist an ein Zurück kaum mehr zu denken. Die Zusagen, die gemacht sind, müssen eingelöst werden; hierüber kann also eine Krise kaum entstehen. Und das Schulgesetz? Die Erwartungen, daß es bereits im Dezember spruchreif werden würde, haben sich nicht erfüllt. Der Ausschuß steckt immer noch tief in der ersten Lesung und wenn er das Tempo auch noch so forziert, ist auf keinen Fall damit zu rechnen, daß er vor Weihnachten fertig wird.

Im neuen Jahre aber hat der Reichstag zunächst einmal die Aufgabe, den Etat fertigzustellen. Das Jahr 1928 stellt uns zum ersten Mal in die vollen reparationspolitischen Verpflichtungen hinein, und es wäre geradezu unverantwortlich, wenn wir in dem Augenblick den Etat nicht fertigbekämen, sondern mit Notetats arbeiten müßten. Das würde uns draußen auch finanzpolitisch außerordentlich schaden. Die Regierung ist deshalb fest entschlossen, unter allen Umständen einen Abschluß der Etatsberatungen vor dem 1. April zu erzwingen. Deshalb bleibt in den drei Monaten für die Beratung irgendwelcher anderer Fragen kein Raum; vor April oder Mai kann der Reichstag im Plenum an die Beratung des Schulgesetzes nicht herangehen und erst dann wird sich zeigen müssen, ob eine Brücke geschlagen werden kann, die vom Zentrum zur Deutschen Volkspartei herüberführt. Aussichtslos ist das jedenfalls keineswegs. Die Deutsche Volkspartei hat in Braunschweig in ihrer Entschließung kundgegeben, daß sie durchaus gewillt ist, ein brauchbares Schulgesetz zustandezubringen, wobei freilich der Ton auf dem „brauchbar" liegt. Auf einen Kuhhandel wird sich die Partei bei dieser wichtigen Kulturfrage nicht einlassen. „Lieber kein Schulgesetz, als ein schlechtes" hat unter ganz besonderem Beifall ein Redner in Braunschweig gesagt, was sich alle merken sollten, die es angeht.

Auf die Deutsche Volkspartei haben im übrigen die Unkenrufe der Linken von der bevorstehenden Reichstagsauflösung keinerlei Eindruck gemacht. Stresemann hat auf der Tagung des Zentralvorstandes der Partei auf die Gefahr dieser künstlich erzeugten Wahlpsychose hingewiesen und von Parteien und Parlamenten verlangt, daß sie ohne Rücksicht auf Wahltaktik sachlich verantwortungsbewußte Arbeit leisten. Er hat hinzugefügt, daß die Deutsche Volkspartei auch in dieser Zeit daran festhalten werde, daß die Politik der Verantwortung vor der Zukunft die beste Politik sei und bleibe. Wenn ein Teil der Presse es so darstellt, als habe der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei gerade durch seine Warnung selbst zur Verstärkung der Wahlpsychose beigetragen, so ist diese Logik nicht recht verständlich. Stresemann konnte nicht gut vor den Gefahren der Wahlpsychose warnen, ohne auf sie selbst hinzuweisen. Er hat

allerdings auch abgelehnt, in der Weise sich als Prophet hinzustellen, daß er behauptet hätte, der Reichstag werde auf alle Fälle eines natürlichen Todes sterben. Aber damit hat er noch längst nicht zur Verstärkung der Wahlpsychose beigetragen. Und wenn andere Leute durch Herausgreifen einzelner Worte aus Stresemanns Rede nicht ihrerseits dazu beitrügen, wäre es schon gut.

Vorläufig ist jedenfalls das ganze Gerede von Neuwahlen ziemlich überflüssig. Der Reichstag erreicht sein natürliches Ende erst im Dezember 1928, und es ist heute noch keineswegs sicher, daß er es nicht erreichen wird. Zur selben Zeit wie das Reich, würden dann auch die größeren Länder, Preußen, Bayern und Württemberg, ihre Landtagsparlamente erneuern müssen. Das Gegebene wäre, dann einen Großwahltag einzurichten, der nicht nur aus finanziellen Gründen für die Parteien willkommen, sondern auch das beste Mittel zur Bekämpfung der Wahlmüdigkeit wäre. Aber davon will plötzlich die Sozialdemokratie nichts wissen. Sie rechnet damit, daß bei den bürgerlichen Wählern das Interesse für die Landespolitik nicht sehr stark ist, während die sozialistischen Wähler sich leichter kommandieren lassen. Eine Verbindung der Reichs- und Landtagswahlen würde also eine wesentlich höhere Wahlbeteiligung für die Landtagswahlen ergeben, die in erster Linie den bürgerlichen Parteien zugute käme. Der preußische Ministerpräsident Braun hat denn auch bereits verkündet, daß er auf getrennte Wahlen besonderes Gewicht lege. Immerhin ist Herr Braun nicht absolut in Preußen. Zentrum und Demokraten, die beiden anderen Regierungsparteien, haben auch ein Wort mitzusprechen, und deren Interessen sind in diesem Falle nicht ohne weiteres identisch mit denen der Sozialdemokratie. Und es fragt sich noch sehr, ob sie in diesem Fall mit der Sozialdemokratie zusammengehen werden. Aber auch das sind vorläufig noch Zukunftssorgen. W. P.

Reichstagspause bis 1. Dezember.

Die Krankenversicherung der Seeleute.

Berlin, 25. Nov.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 15 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Torgler (Komm.) eine Erklärung ab, in der er gegenüber anderslautenden Pressemeldungen feststellt, daß die Kommunistische Reichstagsfraktion den deutsch-französischen Handelsvertrag abgelehnt habe. Die Reichshaushaltsrechnung für 1926 wird dem Rechnungsausschuß überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Krankenversicherung der Seeleute. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns begründet die Vorlage und stellt fest, daß es sich um die Erfüllung einer alten Forderung handele. Bisher seien die Seeleute hinsichtlich der Krankenversicherung anderen Arbeitnehmern gegenüber rechtlich benachteiligt gewesen. Die neue Seekrankenkasse passe sich den vorhandenen Institutionen an, ihre Eigenart werde aber durch besondere Vorschriften gesichert. Der Entwurf schaffe, abgesehen von der Krankenfürsorge, eine geschlossene Berufsversicherung der Seeleute.

Abg. Schumann (Soz.) weist darauf hin, daß die deutschen Seeleute in rechtlicher und sozialer Hinsicht bisher äußerst stiefmütterlich behandelt worden seien, trotzdem ihr Beruf außerordentlich gefahrvoll sei. Der Redner fordert, daß auch die Seemannsordnung endlich beseitigt werde, da sie mit den heutigen Rechtsanschauungen nicht mehr zu vereinbaren sei. Der Redner kündigt Verbesserungsanträge für die Ausschußberatungen an, die sich besonders auf den Einfluß der Versicherten bei den neuen Seekrankenkassen beziehen. Abg. Neddermeyer (Komm.) lehnt den Entwurf in der vorliegenden Fassung ab. Bei der ganzen Vorlage fühle man überall die Hand der Reeder. Die Vorlage wird dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag, 1. Dezember, 15 Uhr. Sozialdemokratische Wirtschaftsinterpellation, Zentrumsinterpellation über die Notlage im Aachener Bezirk, Interpellation über die Aussperrung in der Zigarrenindustrie. Schluß 16¼ Uhr.

Eine Note der Sowjetregierung an Warschau. Warschau, 25. Nov. Der Sowjetvertreter in Warschau überreichte der polnischen Regierung eine Note zum polnisch-litauischen Konflikt. In der Note macht die Sowjetregierung auf das russisch-polnische Vertragsverhältnis aufmerksam und auf die Gefahr für den Frieden, wenn Litauen seine Selbständigkeit einbüßen sollte. Eine zweite russische Note zu dem gleichen Thema soll auch in Kowno überreicht worden sein.

Städtetag und kommunale Anleihepolitik.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages in Duisburg — Entschließungen — Fragen der Gegenwart

Duisburg, 25. Nov.

Anläßlich einer Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages, die am Freitag in Duisburg stattfand, erfolgte gleichzeitig in Gegenwart der rheinisch-westfälischen Presse eine Aussprache über kommunalpolitische Fragen der Gegenwart. Der Präsident des Deutschen Städtetages, Ministerialdirektor a. D. Mulert, führte in einem einleitenden Vortrag u. a. folgendes aus: Berechtigte Kritik werde vom Städtetag gern angenommen. Dieser wende sich aber gegen Verallgemeinerungen, wie sie letzthin in der Oeffentlichkeit inbezug auf die kommunale Anleihewirtschaft erfolgt sind. Darum hat der Vorstand heute folgende Entschließung gefaßt:

„Der Vorstand des Deutschen Städtetages billigt die Schritte, die schon von mehreren Städten eingeleitet worden sind hinsichtlich der letzthin erfolgten Kritik und Angriffe gegen die kommunale Anleihepolitik und erwartet, daß die einleitenden Maßnahmen mit größter Beschleunigung fortgeführt werden."

Präsident Mulert stellte dann weiter fest, daß er sich im Namen des Deutschen Städtetages

nicht nur auf Berlin beschränke,

sondern auch jedem anderen Kreis volle Auskunft gebe. Er erkannte die Rücksicht des Städtetages auf die außenpolitischen Fragen an. Hier sei aber der Städtetag, bzw. seine Mitglieder, angegriffen worden und man könne bei dem großen Kreis der Mitglieder nicht jedes Wort auf die Wage legen, sondern müsse es so verstehen, wie es gemeint ist, wenn jemand ein berechtigtes Lebenszeichen von sich gibt. Auf die Kritik der einzelnen Stellen am Wohnungsbau ging Präsident Mulert ausführlich ein und stellte den Standpunkt der Städte fest. Neu dabei ist, daß Mulert die Entwicklung des Wohnungsbaues in Zukunft sehr schwarz sieht, da die verschiedenen hier zusammenstoßenden Kapitalsfragen sehr schwer zu lösen sein werden. In der Beamtenbesoldungsfrage, die Mulert streifte, wurde nichts Neues vorgebracht. Die Wirtschaft klage dann weiter über zu hohe Steuern. Hierzu könnten die Städte feststellen, daß die Steuern im Reiche 250 Prozent, in den Ländern 150 Prozent und in den Städten 75 Prozent höher sind als in der Vorkriegszeit. Dabei glaubt Präsident Mulert neben erhöhten Lasten der Städte im Haushalt der Nachkriegszeit eine Kaufkraftentwertung der Mark bis zu 40 Prozent feststellen zu müssen. Den Vorschlag zur Abschaffung der Selbstverwaltung bei den Städten und der Einführung des bürokratischen Systems, wie dies gerade aus rheinischen Kreisen in letzter Zeit angeregt wurde, lehnt Präsident Mulert auf das bestimmteste ab.

Oberbürgermeister Dr. Jarres-Duisburg begrüßte die Gäste und kam dann auf folgendes zu sprechen: Viele Angriffe auf die Kommunalpolitik sind vorgekommen, aber die zu heftig vorgetragenen Meinungen gegen die Städte werden

durch praktische Beispiele widerlegt.

Der Bau des neuen Hotels „Duisburger Hof" und der großen Sport- und Badeanlagen in Wedau sollen unverantwortliche „Luxusbauten" sein. Der Hotelbau, so führte der Oberbürgermeister aus, wurde im Jahre 1921 auf Anregung und entscheidender Mitwirkung der Duisburger Wirtschaft wegen der kläglichen Hotelverhältnisse in der Stadt beschlossen. Um Abhilfe zu schaffen, wurde eine Hotel- und Bürohaus-A.-G. mit einem Kapital von 30 Millionen Papiermark gegründet, das später auf 40 Millionen erhöht wurde. An diesem Kapital war die Stadt mit rund einem Viertel beteiligt. Diese Beteiligung bestand in der Hauptsache in eingebrachtem Gelände. Das Kapital ging in der Inflationszeit fast völlig verloren, weil die Gesellschaft auf ausdrücklichen Wunsch der Stadtverwaltung sich strikte an die Devisenvorschriften der Reichsbank hielt. Bei der Umstellung der Bilanz auf Goldmark verblieb noch ein Kapital von 800 000 Mark. Da der Wirtschaft weiterer Kapitalzuschuß nicht zugemutet werden konnte, erfolgte die Sanierung in der Weise, daß das Kapital im Verhältnis von 1:100 zusammengelegt und alsdann auf eine Million Mark erhöht wurde. Diese Kapitalerhöhung wurde von der Stadt bestritten. Der Besuch des Hotels ist über Erwarten lebhaft. Die Duisburger Wirtschaft, die den Hauptteil der Steuern zahlt, begrüßt das Bestehen des Hotels und ist mit ihren prominenten Führern in dem Aufsichtsrat der Gesellschaft verantwortlich und fördernd beteiligt. Auch die Sport- und Badeanlagen in der Wedau sind im engsten Zusammenwirken mit der Duisburger Wirtschaft erstellt worden. Die Firma Krupp hat diese große Anlage durch weites Entgegenkommen ermöglicht. Die von der Stadt für den Bau bereitgestellten Mittel sind erstaunlich gering. Sie betrugen

rund 1,9 Millionen Mark,

von denen rund 300 000 Mark aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge bereitgestellt wurden. Oberbürgermeister Jarres stellte den Duisburger Wohnungsbau als produktiv dar, ebenso den starken Ausbau der Straßen, veranlaßt durch die Umstellung des Verkehrs seit Kriegsende und nicht etwa durch die Instandhaltung der Straßen seit 1914, für die bei Ablehnung von Auslandsanleihen die maßgebenden Stellen die Verantwortung übernehmen müssen. Die augenblicklichen kurzfristigen Schulden der Stadt Duisburg wurden (hauptsächlich für diese Zwecke verwendet) mit 13½ Millionen angegeben.

Hierauf folgte eine lebhafte Debatte.

*

Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes hat heute folgende einstimmige Entschießung gefaßt: „Es ist unverantwortlich, daß in der Oeffentlichkeit, auch von amtlichen Stellen, wiederholt Vorwürfe gegen die Ausgaben- und Anleihewirtschaft der Gemeinden im allgemeinen erhoben werden, die geeignet sind, die Finanzwirtschaft aller Gemeinden im Inlande und Auslande in Mißkredit zu bringen. Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes weist im Namen der von ihm vertretenen mittleren und kleinen deutschen Städte derartige verallgemeinernde Vorwürfe als völlig unberechtigt zurück. Diese Städte, denen die Mittel zu vielen notwendigen Ausgaben fehlen, haben bereits seit längerer Zeit ihre Ausgaben auf das äußerste eingeschränkt und sind an den Auslandsanleihen nur bei den Sammelanleihen der Giro-Zentrale mit geringen Anteilen beteiligt. Daß diese Anleihemittel ausschließlich für produktive Zwecke bestimmt waren, ist durch die Genehmigung der Beratungsstelle, welcher auch der Herr Reichsbankpräsident angehört, ausdrücklich anerkannt. Glauben amtliche oder sonstige Stellen etwaige Einzelvorkommnisse öffentlich beanstanden zu müssen, so erwartet der Reichsstädtebund, daß künftig loyalerweise diese Einzelfälle genannt und nicht verallgemeinert werden, was für die Gesamtheit der Gemeinden unerträglich ist.

Ein Nachtragsetat in Sicht.

Die Liquidationsschädenfinanzierung.

Berlin, 25. Nov.

Ueber die Grundlagen der veränderten Finanzierung des Liquidationsschädengesetzes ist berichtet worden, daß die notwendigen Mittel aus den Zinsen der Vorzugsaktien der Reichsbahn und aus Etatsmitteln gemeinsam aufgebracht werden sollen. Einen Teil der Liquidationsgeschädigten, und zwar alle diejenigen, die kleine Forderungen haben, soll durch Barzahlungen abgefunden werden. Alle auf höhere Beträge lautenden Forderungen dagegen sollen durch Schuldbucheintragungen gedeckt werden. Diese werden dann im Laufe der Jahre mit Hilfe der Zinsen, der in der Hand des Reiches verbleibenden Vorzugsaktien und unter Hinzunahme laufender Etatsmittel abgelöst. Für Barzahlung kommt ein Betrag von etwa 165 Millionen in Frage, für Schuldbucheintragungen eine Summe von etwa 860 Millionen. Der Hauptteil der Barzahlungen soll schon möglichst bald geleistet werden, und zwar sind für das Jahr 1927 bereits 160 Millionen für diesen Zweck in Aussicht genommen, der kleinere Rest von 5 Millionen für die beiden folgenden Jahre. Der ganze Zahlungsplan erstreckt sich auf etwa über 20 Jahre. Dabei soll in der Weise verfahren werden, daß die kleinen Schuldbucheintragungen zuerst und die großen etwa in den Jahren 1942 bis 1946 getilgt werden.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Warschau, 24. Nov. Zum Leiter der polnischen Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wurde der frühere Minister Dr. Twardowski, gegenwärtig Präsident der Polnisch-österreichischen Handelskammer in Wien, ernannt.

Kardinal Faulhaber nach Rom abgereist. München, 25. Nov. Kardinal Faulhaber hat am Donnerstag eine schon seit Monaten geplante Rom-Reise angetreten.

Litwinow bei Dr. Stresemann. Berlin, 25. Nov. Der stellvertretende russische Volkskommissar des Aeußern, Litwinow, hat heute mittag Dr. Stresemann seine Aufwartung gemacht.

Die bekenntnisfreie Schule.

Die endgültige Ausschußfassung.

Berlin, 25. Nov.

Der Bildungsausschuß des Reichstags nahm heute den Paragraphen 5, der die weltliche Schule behandelt, mit drei Aenderungsanträgen der Regierungsparteien an, so daß der Paragraph 5 jetzt lautet:

Die bekenntnisfreie Schule ist für solche Kinder bestimmt, die keinem Bekenntnis angehören, oder, soweit sie einem Bekenntnis angehören, nach dem Willen der Erziehungsberechtigten vom Religionsunterricht abgemeldet sind und nicht an einer Gemeinschafts- oder Bekenntnisschule erzogen werden sollen. Sie steht jedoch aus besonderen Gründen auch anderen Kindern offen. Durch die Aufnahme solcher Kinder verliert die Schule ihren Charakter als bekenntnisfreie Schule nicht. Sie erfüllt die Unterrichts- und Erziehungsaufgaben der deutschen Volksschule auf allgemein sittlicher Grundlage, ohne bekenntnismäßige oder weltanschauliche Bindung. Religionsunterricht wird nicht erteilt. An der bekenntnisfreien Schule ist Unterricht in einer bestimmten Weltanschauung zugelassen und im übrigen Unterricht auf diese Weltanschauung Rücksicht zu nehmen, wenn für die Pflege dieser Weltanschauung eine Vereinigung besteht, der in dem betreffenden Lande die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts gemäß Artikel 137 Absatz VII der Reichsverfassung gewährt sind, und wenn die Erziehungsberechtigten von wenigstens zwei Dritteln der die Schule besuchenden Kinder dies beantragen. Zur Teilnahme an dem besonderen Weltanschauungsunterricht kann kein Kind gegen den Willen der Erziehungsberechtigten gezwungen werden. Die Erteilung eines solchen Weltanschauungsunterrichts bleibt der Willenserklärung des einzelnen Lehrers überlassen. An der bekenntnisfreien Schule können Angehörige jedes Bekenntnisses sowie Bekenntnislose als Lehrer angestellt werden. Lehrer, welche die Voraussetzung für die Anstellung an einer Bekenntnisschule erfüllen, dürfen nicht gegen ihren Willen an einer bekenntnisfreien Schule verwandt werden. Bei nur vorübergehender Verwendung sind Ausnahmen aus besonderen Gründen zulässig. Im Falle des Absatzes 3 ist bei der Anstellung der Lehrer die weltanschauliche Gliederung der Schüler tunlichst zu berücksichtigen."

Beim Paragraphen 5 hatte der Abg. Dr. Heinze (D. Vp.) einen Antrag eingebracht, der den ersten Absatz des Paragraphen 5 folgendermaßen fassen wollte: „Die bekenntnisfreie Schule dient zur Aufnahme von Kindern, die keinem Bekenntnis angehören, doch können aus besonderen Gründen auch andere Kinder einaeschult werden. Durch die Aufnahme solcher Kinder verliert die Schule nicht den Charakter als bekenntnisfreie Schule." Dieser Antrag wurde mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt, wobei auch die volksparteilichen Abgeordneten Dr. Runkel und Frau Dr. Matz gegen den Antrag stimmten.

Die Reichstagsauflösung.

Erst nach Verabschiedung des Etats.

Berlin, 25. Nov.

Die „Voss. Ztg." weiß folgendes zu berichten: In der letzten Kabinettssitzung hat zwischen den Mitgliedern der Reichsregierung eine Aussprache darüber stattgefunden, zu welchem Zeitpunkte die Auflösung des Reichstages sich am ersten empfehlen würde. Die Mitglieder des Kabinetts kamen überein, daß als frühester Termin für die Auflösung der Monat Juni 1928 in Betracht käme, sodaß die Wahl kurz vor Beginn der Ernte stattfinden könnte.

Zu dieser Meldung schreibt der „Tag": Von einem solchen Beschluß des Kabinetts kann keine Rede sein. Dieses Gerücht geht darauf zurück, daß in einer Besprechung der Führer der Regierungsparteien und auch der Mitglieder des Kabinetts sowie in Besprechungen der Regierungsparteien volles Einvernehmen geherrscht hat, daß aus reparationspolitischen Gründen eine Auflösung des Reichstages vor Fertigstellung des Etats sehr ernste Gefahren nach sich ziehen könne, und daß deshalb mit allen Mitteln der Abschluß des Etats durchgesetzt werden müsse.

Ein neuer internationaler Hilferuf? Newyork, 25. Nov. Die internationale Radiokonferenz in Washington beschloß, als neuen internationalen Hilferuf anstelle von S. O. S. Mayday zu empfehlen. Dies ist die phonetische Wiedergabe der französischen Worte m'aider, gleich „Hilf mir!"

„Louis Ferdinand, Prinz von Preußen"

Von Fritz von Unruh.

Zur Erstaufführung am Samstag, 26. November.

Unruhs Drama „Louis Ferdinand", das im Jahre 1913 entstanden ist, gab — den gleichen Eindruck seines Erstlings, der „Offiziere", noch verstärkend — die Veranlassung, in dem jungen Dramatiker die Neuverleibung des Kleistschen Genius erkennen zu wollen. Nationale Art und blutsmäßiger Rang lassen in der Tat diese beiden Dichter sich treffen in ein und demselben Zentralerleben, in ein und demselben Moment einer nur ihrem Werk eignenden Tragik, in der Tragik des preußischen Menschen. „Prinz Friedrich von Homburg" und die „Hermannsschlacht" einerseits, die „Offiziere" und „Louis Ferdinand" andererseits — alle diese Dramen sind in ihrer ganz besonderen Weise Philippiken des nationalen, den national-preußischen Ethos oder (abgesehen von der „Hermannsschlacht") Spannungsentladungen von zwei polaren Energien: dem kategorischen Imperativ der Pflicht und dem Titanenrausch des eigenen Wollens. Der Widerspruch der schöpferischen Tat, des Tatdranges eines lebendigen Einzelnen vor der andersartigen Gesetzmäßigkeit eines übergeordneten Begriffs, des Staates, stellt die beiden dem Drama notwendigen gegeneinander wirkenden Mächte auf den Plan, führt den tragischen Konflikt herbei, der uns als der eigentümlich-preußische gilt. Louis Ferdinand zerbricht an diesem seelischen Dualismus, vergeht an dem Aufprall seiner beiden Gefühlswelten, der unentrinnbar vererbten spartanisch-preußischen des Pflichtgebotes, der gnadenhaft geschenkten romantischen eines prometheischen Individualismus. Unruhs Prinz ist nicht mehr die Reckengestalt eindeutig gerader Mythenbildung:

„Sechs Fuß hoch aufgeschossen,
Ein Kriegsgott anzuschaun,
Der Liebling der Genossen,
Der Abgott schöner Fraun,
Blauäugig, blond, verwegen —
Und in der jungen Hand
Den alten Preußendegen:
Prinz Louis Ferdinand!" —

Er ist auch nicht mehr der verblasene, verstiegene Schwärmer und Aesthet einer Jean-Paul- oder Wackenroder-Romantik, auch nicht mehr der gewissenlos ausschweifende Genußmensch, der geniale Draufgänger aus Pathos — durch seine Gestalt und sein Schicksal bekommt jene Zeit romantischer Empfindsamkeit in Unruhs Deutung ein seltsam neues Gesicht.

„Damals lag weites dunkel überm Land,
Der tempel wankte und des Innern flamme
Schlug nicht mehr hoch . . ."

„Der wehe schrei nach dem lebendigen herne" bringt durch das „brünstige beschwören" des Vertrautenkreises um Louis Ferdinand. Der „Mythos von neuer Welt" quält sich ans Licht; Louis Ferdinand wird höchster Ausdruck des damaligen Weltgefühls, einziger Erfasser des Mythos jener Freiheitskriegszeit, dessen menschgewordenes Sinnbild die Königin Luise darstellt, wie er sich späterhin verflüchtigt in dem poetischen Schemen der Lorelei. In dieser keimtreibenden Atmosphäre verdichtet sich sein Frevel, der in nichts mehr und nichts weniger besteht, als in dem Wunsch, die Ehre Preußens, die er von Napoleon bedroht, von einem schwachen König nicht verteidigt, von dessen Paris-vernarrten Schranzen verbrecherisch verschachert sieht, auf eigene Faust zu wahren. Der Augenblick aber, der ihm aus den Händen der Generale die Machtbefugnis des Führers schenkt, der ihn zum König von Preußen erheben möchte, läßt ihn seine Schuld begreifen, die er mit der Verletzung des Pflichtgebotes und des Gehorsams vor der Idee des Königtums, welcher Beschaffenheit ihr einzelner Besteller auch sein mag, auf sich geladen. Nur die Vernichtung seiner menschlichen Existenz sühnt die Untat — und auch sie noch wird Verhängnis —, Louis Ferdinands Herausforderung von Saalfeld zwingt die Genugtuung von Jena und Auerstädt herbei. — Das „fremde Müssen" hat über das „eigene Wollen" gesiegt. Und dennoch ein Pyrrhus-Sieg, ein Sieg, der ganz zu innerst nicht notwendig erscheint: ein Makel, dessen Grund nirgendwo anders zu suchen ist als in der Seele des Dichters, der selbst schon an dieser Ordnung der Dinge zu zweifeln beginnt, der, sie unklar zersetzend, schon Ahnungen in sich trägt von einer „Umwertung aller Werte" in einer nahenden Kulturkatastrophe, die ihm die sein Leben umwälzende Erkenntnis bringen wird. „Pflicht! wahrlich der Name ist groß und schlägt jede eigene Regung um. Aber was hinter ihr steht, das wurde klein! Daß pünktlich die Züge fahren, daß wir schnauzen wie ein General und unsere Seele abtöten, — das nennt sich heute die Pflicht! Der Krebs am Herzen des Volkes ist sie! Sie trägt eine Pickelhaube nicht unsere Liebe. Ja, umfaßte Pflicht noch wie einst Himmel und Wahrheit . . ."

Das ist der neue Unruh, der Antipode des Bruders Heinrichs von Kleist, der nicht mehr wie er um die „Rechtfertigung des Gegebenen", der vielmehr nach dem verzweifelten Abbruch aller Brücken hinter sich um „die des Kommenden" ringt. Dr. Heinz Wildhagen.

*

** **Stadttheater.** Die Vorlesung von Fritz von Unruh, die außer Vormiete anberaumt ist, beginnt heute abend um 6¾ Uhr und dauert bis 7¼ Uhr. Anschließend geht um 7½ Uhr in Anwesenheit des Dichters zum ersten Mal sein Drama „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen" in Szene. Die Aufführung ist für die Vormiete A vorgesehen. Das Ende wird gegen 11 Uhr sein. Karten für die Vorlesung wie auch für die Aufführung des „Louis Ferdinand" sind zu den bereits mitgeteilten Bedingungen (Platzvorrecht der Vormiete A und Preisermäßigung aller Vormieten für die Vorlesung) noch zu bekommen. Auch für die Sonntagsvorstellung von Bizets „Carmen", die außer Vormiete gegeben wird, hält die Theaterkasse noch Karten in genügender Anzahl bereit. Die Partie der Carmen singt Hildegard Bieber-Baumann. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr und dauert bis 10½ Uhr. Zur Wiederholung der Schülervorstellung von Schillers „Wilhelm Tell" am Montag nachmittag von 5—8 Uhr sind ebenfalls noch Plätze zu bekommen.

Der Spielplan bringt folgendes: Samstag, außer Vormiete: Vorlesung Fritz von Unruh. Hierauf: Zum ersten Male! In Gegenwart des Dichters: A. 8.: „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen". Ein Drama von Fritz von Unruh. Sonntag, außer Vormiete: „Carmen", Oper mit Ballett in 4 Akten von G. Bizet. Montag Schülervorstellung: „Wilhelm Tell". Dienstag, Brauner Ring 3: „Orpheus in der Unterwelt", Burleske Oper in 2 Akten von J. Offenbach. Mittwoch, Bühnenvolksbund, Serie B: „Die Bohème", Oper in 4 Bildern von G. Puccini. Donnerstag, Gelber Ring 2: „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen". Freitag, C. 8: „Tiefland", Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Aufzügen von Eugen d'Albert. Samstag, Zum ersten Male! Außer Vormiete: „Dornröschen", Kindermärchenlustspiel in 3 Bildern von Rob. Bürkner. Sonntag, Grüner Ring 2 und Volksbühne Serie 2: „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen." Montag, Bühnenvolksbund: „Dornröschen."

Kunst und Wissen.

** **Kaiser Wilhelm II. gegen Piscator.** Als im Oktober bekannt wurde, daß die Piscator-Bühne in das Theaterstück „Rasputin" eine den Kaiser Wilhelm II. darstellende Rolle eingefügt habe, ließ der Kaiser laut Lokalanzeiger durch seinen Berliner Rechtsbeistand dagegen Widerspruch erheben und die Streichung der Rolle fordern. Piscator lehnte dies ab. Auf Antrag der Vertretung Wilhelm II. hat das Berliner Landgericht jetzt ohne mündliche Verhandlung durch eine einstweilige Verfügung Piscator bei Vermeidung der gesetzlichen Haft- oder Geldstrafe aufgegeben, die Rolle Wilhelm II. in dem Stück zu streichen.

** **Deckengemälde auf einem Boden gefunden.** Auf dem Boden des ehemaligen Kunstgewerbemuseums in Harlem stieß man, wie im „Kunstwanderer" berichtet wird, bei Aufräumungsarbeiten auf einen Haufen bemalter Bretter. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß es die Teile eines großen Deckengemäldes des Rembrandt-Schülers Barent Fabricius waren. Die einzelnen Stücke ließen sich in der richtigen Reihenfolge zusammenlegen, und so wurden die vier Gemälde wieder hergestellt, die einen spitz zulaufenden Kuppelraum geschmückt haben müssen. Unter der dicken Schmutzschicht sind der Name des Künstlers und die Jahreszahl 1669 deutlich sichtbar. Von den Darstellungen läßt sich soviel erkennen, daß es sich um Allegorien der vier Jahreszeiten handelt. Nach einer gründlichen Reinigung wird das interessante Werke wohl in einem Museum Aufstellung finden.

** **Die Erforschung des Oberlaufs des Blauen Nils.** Der englische Major Cheesman, der auf einer 4 Monate dauernden Expedition den Oberlauf und das Quellengebiet des Blauen Nils erforscht und das Abai-Tal kartographisch aufgenommen hat, berichtete über seine Forschungen in der Londoner Geographischen Gesellschaft. Obwohl der Blaue Nil einer der berühmtesten Flüsse der Welt ist, hatte man sich bisher um die Nebenflüsse, die Einzelheiten des Quellgebiets und die Schiffbarkeit nicht gekümmert. Alle bisher hergestellten Karten erwiesen sich bei näherer Nachforschung als ungenügend. Cheesman hat nun den Lauf des Flusses durch das Abai-Tal genau verfolgt und diesen Quellfluß des Blauen Nils in seinem Durchbruch durch enge Täler und seinen großartigen Wasserfällen aufgenommen.

Neues aus aller Welt.

Mit Tanks und Flugzeugen gegen meuternde Zuchthäusler.

Die größte Zuchthausrevolte der Geschichte.

Im Zuchthaus zu Folson in Kalifornien kam es zu einer Zuchthausrevolte, die bisher in ihrer Art beispiellos dasteht. 2000 Zuchthäusler werden durch 500 Mann regulärer Truppen mit Maschinengewehren und leichter Feldartillerie belagert. Man nimmt an, daß bisher neun Zuchthäusler und zwei Wärter getötet sind. 21 Zuchthäusler und vier Wärter wurden verwundet. Acht unbewaffnete Wärter wurden von den belagerten Zuchthäuslern als Geiseln innebehalten.

Die von der Zuchthausdirektion in Folson angeforderten Truppen müssen mit Tanks und Flugzeugen gegen die meuternden Gefängnisinsassen vorgehen, da die Meuterer eine freiwillige Kapitulation abgelehnt haben. Nachdem die Truppen das erste Mal zurückgeschlagen waren, gingen sie, als Flugzeuge neue Maschinen gebracht hatten, zu einem zweiten Angriff vor, mußten sich jedoch zurückziehen nachdem sie Tränenbomben ins Zuchthaus geworfen hatten.

Die Revolte nahm folgenden Anfang: Um die Mittagszeit versammelten sich am Danksagungstage, dem höchsten amerikanischen Feiertag, im großen Saal des sogenannten alten Zellenhauses, in dem nur Schwerverbrecher sitzen, ungefähr 1000 Gefangene, um einer Filmvorführung anläßlich des Feiertages beizuwohnen. Plötzlich ertönten an verschiedenen Stellen des Saales Pfeifensignale, denen tumultartige Szenen folgten. Die Verbrecher stürzten sich auf die im Saale anwesenden Wärter, die ohne Waffen waren, warfen sie zu Boden und entrissen ihnen die Schlüssel. Nun folgten

unbeschreibliche Szenen.

Weitere Gefangene schlossen sich den Aufrührern an, durcheilten mit wildem Lärm die Korridore, liefen die Treppen hinauf und befreiten die übrigen Gefangenen, sodaß sich die Zahl der Rebellen allmählich auf 2000 erhöhte. Ein Trupp stürzte sich auf einen Seitenflügel, wo hinter verschlossenen Türen Waffen aufbewahrt wurden.

Die Zuchthäusler ergriffen Revolver, Gewehre und Maschinengewehre.

Eine andere Abteilung eilte in das Büro des Gefängnisdirektors, um diesen gefangen zu setzen. Der Direktor hatte noch Zeit, um sich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen und Truppen anzufordern. Die Wärter eines anderen Zuchthausgebäudes, das auf der anderen Seite des Hofes liegt, die im ersten Augenblick die Fassung verloren hatten, konnten gerade noch sämtliche Zellen ihres Gebäudes, in denen 1860 Verbrecher untergebracht sind, abschließen und das Haupttor verbarrikadieren. Dann eröffneten sie vom Fenster aus das Feuer auf die im Hof befindlichen meuternden Zuchthäusler. Diese verbarrikadierten sich darauf im alten Zellenhaus und gaben durch ein weißes Plakat bekannt, daß sie

acht Wärter als Geiseln zurückbehalten

hätten. Inzwischen rückten auf Lastautos Truppen mit Maschinengewehren an, während das Zuchthauspersonal mit den Gefangenen verhandelte und es kam dann zu der regelrechten Belagerung durch die Truppen.

Die Revolte niedergeschlagen!

Die Revolte im staatlichen Gefängnis in Folsom ist beendet. Nachdem die Staatsmiliz gedroht hatte, das Gebäude zu überschwemmen und die Gefangenen auszuhungern, ergaben sich die Sträflinge bedingungslos.

Der König der Alkoholschieber.

Der Zuchthäusler mit — Leibkoch.

Vor dem Geschworenengericht in Cincinnati hat der Prozeß gegen den König der Alkoholschieber, George Remus, begonnen, der der Ermordung seiner Frau angeklagt worden ist. Der Prozeß wirft neues Licht auf die durch die Prohibition geschaffene Zustände in den Vereinigten Staaten. Remus hatte seine Alkoholschiebergeschäfte mit wenigen Dollars in der Tasche begonnen, und es in wenigen Jahren zum Haupt eines riesigen Alkoholschmuggelsyndikats gebracht, das ihm einen Gewinn von 5 Millionen Dollar abwarf. Sein oberster Geschäftsgrundsatz war, daß

jeder Mann seinen Preis

habe. Er verstand es, durch geschickte Bestechungen, sich eine Armee von Vasallen zu schaffen, unter denen vom Straßenräuber bis zum obersten Prohibitionsbeamten des Staates alle Berufe vertreten waren, deren er sich zur Erreichung seiner Ziele bedienen konnte. Viele dieser Vasallen, ebenso wie er selbst haben bereits ihr Verbrechen im Gefängnis gebüßt und wenn Remus heute wieder vor dem Richter steht, so geschieht es, weil er seine Frau erschossen hat, weil, wie er angibt, sie ihn mit einem Gerichtsbeamten betrogen, zusammen mit diesem seine Verhaftung betrieben, sein ungeheures Vermögen sich hatte aneignen wollen und sogar einen Anschlag auf sein Leben unternommen habe. Remus behauptet, eine große Reihe schriftlicher Erklärungen von Zeugen zu besitzen, aus denen klipp und klar hervorgeht, daß seine Frau seinen Ruin geplant, während sie ihn im Zuchthause besuchte und anscheinend alles tat, um ihm die Haft zu erleichtern. Er erklärt weiter, daß seine Frau und ihr Geliebter sein

herrliches Wohnhaus, das 50 Zimmer besaß

und mit raffiniertestem Luxus ausgestattet war, während seiner Gefängniszeit vollkommen ausgeraubt hätten. Den letzten Anstoß zu dem Morde hat aber anscheinend die Einreichung einer Scheidungsklage gegen ihren Mann durch Frau Remus gegeben, und so erschoß sie ihr Gatte in einem öffentlichen Park, wenige Stunden vor Beginn der ersten Verhandlung. Durch seinen raschen Aufstieg und seinen ungeheuren Luxus hat es Remus verstanden, sich außerordentliche Popularität zu erwerben. Seine märchenhafte Villa bildete den Gesprächsstoff der ganzen Stadt, und seine glänzenden Feste, zu denen ohne Unterschied Alkoholschieber, Politiker und Bankiers eingeladen waren, erregten zuerst die Aufmerksamkeit der Behörden, die über den

mysteriösen Reichtum

staunten, den sich der stadtfremde arme Rechtsanwalt über Nacht geschaffen hatte. Sogar hinter den Mauern von Atlanta, wo er seine Strafe für seine Alkoholschiebungen verbüßte, blieb er noch immer eine außerordentliche Persönlichkeit für alle Zeitungen. Er hatte sich ungewöhnliche Vergünstigungen zu verschaffen gewußt, und soll sich sogar einen Leibkoch gehalten haben. Schließlich führte die Aufdeckung dieser Zustände dazu, daß ein Verfahren gegen das Zuchthauspersonal eröffnet wurde, während Remus selbst in eine andere Strafanstalt gebracht wurde.

Die bunte Zeitung.

Aus der russischen Chronik.

In dem Geschäftslokal einer Moskauer „Kooperative", — so erzählt die „Bednota", („Elend"), die vom Zentralkomitee der kommunistischen Partei herausgegeben wird —, ist während der Nacht eingebrochen worden. Die Verbrecher haben nach bekannter internationaler Methode vom Keller aus ein Loch in den Fußboden gestemmt und sind durch dieses in das reichhaltige Warenlager eingestiegen, das sie, der Theorie eingedenk, daß Eigentum Diebstahl ist, um über 100 Flaschen Krimwein (staatliches Wachstum), einige Dutzend Flaschen Schnaps und eine beträchtliche Menge von Lebensmitteln erleichtert haben. Daraufhin sind sie unter dem Schutze der Nacht spurlos verschwunden. Der Vorsteher der Kooperative, seine Beamten und die Polizisten stehen ratlos um das Einbruchsloch im Fußboden und kratzen sich unter leisen Verwünschungen hinter den Ohren. Plötzlich starren sich alle entgeistert an, Aus dem Keller unter ihnen, aus dem Dunkel, das durch die Oeffnung gähnt, kommen, darüber kann kein Zweifel sein, regelrechte Schnarchtöne eines Schlafenden. Behutsam, mit entsichertem Revolver und im Gänsemarsch begibt sich die vielköpfige Vertretung der Behörde in den Keller und findet — — Wäre es nicht so tieftraurig, man wäre versucht, eine Satire zu schreiben. Eng zusammengekauert in den Kellerwinkeln, zwischen Speiseresten und geleerten Wein- und Wodkaflaschen, mit ungezieferwimmelnden Lumpen bedeckt, schlummern da — neun Kinder, und sind trotz der nachdrücklichsten Inanspruchnahme der körperlichen Gewalt kaum wach zu bekommen, da sie einen — Mordsrausch haben. Das war, der Vollständigkeit wegen sei es vermerkt, am Vortage jenes Tages, an dem in ganz Sowjetrußland die offiziellen Hymnen zur Zehnjahrfeier des Regimes erklangen — —

Opfer des Bubikopfs.

Die große Mode des Bubenkopfes, die heute alle zivilisierten Länder beherrscht und kaum noch umstritten ist, hat Opfer gefordert, von deren Größe man sich nur schwer eine Vorstellung machen kann. Miß Gertrud Dane, die eine große amerikanische Frauenzeitschrift herausgibt, hat sich der Mühe unterzogen, eine Statistik über die Opfer aufzustellen, die diese Haartracht erfordert. Sie berechnet die Zahl der Bubiköpfe allein in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf mindestens 14 Millionen und kommt, davon ausgehend, zu dem Resultat, daß dabei 60 000 Zentner Haar abgeschnitten worden sein müssen . . .

Eine Frau, die sich zu helfen weiß.

Männer und Frauen haben über den Ehestand ihre eigenen Ansichten, die sich nicht immer gerade miteinander und der Umwelt decken. Mr. Scales aus Martinsville hatte nach zunächst glücklicher Ehe scheinbar nicht mehr sehr viel für seine Frau übrig, denn eines Tages machte er sich auf und davon. Es scheint aber doch, als ob er seine Gattin im Laufe der Jahre, in denen sie zusammen lebten, nicht recht kennengelernt hatte, denn die resolute Frau erstattete sofort Anzeige wegen böswilligen Verlassens und erreichte die Ausstellung eines Haftbefehls gegen ihren Gemahl. Es dauerte nicht lange, da wurde der Ausreißer ausfindig gemacht und in seine Heimatstadt zurücktransportiert. Als man aber Frau Scales von dieser Tatsache verständigte, zog sie sofort ihre Klage zurück und erklärte, sie hätte nur den Rücktransport ihres Mannes auf — Staatskosten bewirken wollen. Und das hatte sie erreicht! Ueberdies aber verzeichnete sie noch den Erfolg, daß der nicht sehr liebevolle Gatte einsah, mit seiner Frau sei nicht zu scherzen, und daß er reuevoll in die weitgeöffneten Arme seiner besseren Hälfte zurückkehrte.

X-Strahlen für Käse.

Der „blinde Schusterjunge" Fritz Reuters, — unter den Deutschamerikanern wohl immer noch einer der gelesensten heimatlichen Dichter —, dieser Schusterjunge, der das Brot durch den Käse hindurch sieht, ist sicherlich kein gastronomischer Fachmann gewesen, sonst hätte er gewußt, daß der Schweizer Käse und der Brynäre umso schmackhafter sind, je mehr Löcher sie enthalten. Nun kann man einem ganzen, unangeschnittenen Schweizerkäse beim besten Willen von außen nicht ansehen, inwieweit er dieser Kardinalforderung des feinen Geschmackes entspricht. Diesem Uebel wird jetzt abgeholfen werden, und ein Käse herstellender Großfarmer in Ohio hat das unsterbliche Verdienst, die Welt der Feinschmecker aus dieser Verlegenheit befreit zu haben. Er läßt jedem Käse vor der Expedition nach draußen das Innere durch X-Strahlen erforschen, und je nach der Menge der Löcher, durch die sich das jeweilige Erzeugnis seiner Käsereikunst auszeichnet, wird sein Preis bestimmt. Welche Möglichkeiten eröffnen sich durch diesen Fortschritt! Wir werden es noch so weit bringen, daß wir uns beim Einkauf auf dem Markt von der Obstfrau die Aepfel durchröntgen lassen, um zu sehen, ob vielleicht irgendeine Made sich etwas von dem weggenommen hat, was wir selbst genießen wollen! (Schade, daß wir diese „einleuchtende" Methode nicht jetzt schon beim Einkauf unserer Weihnachtsnüsse anwenden können! D. Schriftl.)

Ein „schwerer" Bettler.

In Glasgow wurde vor einigen Tagen ein Vagabund festgenommen, der sich auf der Polizei als ein schwerer Bettler im wahrsten Sinne des Wortes entpuppte. Zu seiner Leibesvisitation waren zwei Beamte nötig, die fast zwei Stunden hindurch mit dieser Amtshandlung beschäftigt waren. Der Mann trug nämlich nicht weniger als fünf Röcke übereinander, in denen sich unwahrscheinlich viel Taschen mit mehr als seltsamem Inhalt befanden. Tausende von Zigarettenstummeln, mehrere Säckchen mit Zigarettentabak, Hunderte ungebrauchte und verbrannte Streichhölzchen, viele Schlüssel, Geldbörsen, Messer, Pfeifen, Ringe, wertlose Schecks, ja, sogar eine Quittung über gezeichnete Kriegsanleihe, vier Pfund in Silber, sowie zwei Pfund und fünfzig Schilling in Kupfermünzen, die allein ein Gewicht von 13,5 Pfund hatten, wurden zutage gefördert. Der Bettler erklärte, daß er seinen Lebensunterhalt durch Umwechseln von Silber- in Kupfermünzen verdiene, und es war trotz aller Recherchen ihm beim besten Willen nichts anderes nachzuweisen. Trotzdem wurde er vom Polizeirichter zu einer Geldstrafe von 2 Pfund wegen Bettelns verurteilt.

Ein Zahlenwunder.

In den Kreisen der Pariser Mathematiker macht seit einiger Zeit ein Rechenphänomen sehr viel von sich reden. Es ist ein blinder junger Mann namens August Fleuri, der in der Lage ist, die schwierigsten Rechenaufgaben ohne irgendwelche Hilfsmittel aus dem Kopf zu lösen. Der junge Mann ist blind geboren und hat sich bis vor kurzer Zeit nur mit handwerklichen Arbeiten beschäftigt, ohne irgendwelche mathematischen Kenntnisse zu besitzen. Nur durch einen Zufall entdeckte er seine Gabe. Er ist imstande, Rechenoperationen in kürzester Zeit durchzuführen, zu deren Lösung selbst geübte Mathematiker lange Zeit benötigen. Er braucht z. B. nur wenige Minuten, um aus 15stelligen Zahlen die Kubikwurzel zu ziehen. Was diese Begabung besonders rätselhaft erscheinen läßt, ist, daß dieser Rechenkünstler sich noch nie geirrt hat. Unter 15 Aufgaben, die ihm kürzlich von einem Komitee Gelehrter vorgelegt wurden, hat er sämtliche in wenigen Augenblicken richtig gelöst.

Der Palast, der nie bewohnt wurde.

Die Wohnungsnot, die alle mittel- oder unmittelbar kriegsbeteiligten Länder so schwer heimsucht, scheint Spanien nicht zu berühren. Die Entwicklung Madrids zur Großstadt erfordert zum Teil die Neugestaltung von Straßen und Plätzen und damit die Niederlegung alter Baulichkeiten. Unter diesen Gebäuden befindet sich auch die in der Alcalastraße gelegene Casa Riera. Es ist ein mächtiges Bauwerk, das in der belebtesten Gegend der spanischen Metropole liegt, und das eine seltsame Geschichte hat. Es wurde von dem Marquis de Casa Riera in Auftrag gegeben und von einem französischen Baumeister errichtet, der niemals persönlich in Madrid gewesen ist. Als das Gebäude fertiggestellt war, sah der Marquis, daß die Hintertreppe und die Räume für die Bediensteten sich in der Nähe der Hauptfassade befanden, die nach der Alcalastraße führt. Das erschien ihm so wenig standesgemäß, daß der vornehme Mann das Palais nicht bezog und Befehl gab, den Bau fest zu verschließen. Dieser Auftrag wurde ausgeführt, und bis zu seinem Abbruch hat niemals ein menschliches Wesen in dem Hause gewohnt.

Mitternacht zur Mittagszeit.

Eine Nebelbank bewirkt Sonnenfinsternis

London erlebte vorgestern eine richtige Sonnenfinsternis, eine Erscheinung, wie man sie bisher wohl noch niemals gesehen hat. Rein äußerlich schien Nebel über der Stadt zu lagern, tatsächlich aber war es kein Nebel, denn die Lichter drangen bis auf weiteste Entfernung klar und deutlich durch die Luft. Man konnte die Lichter der Dampfer auf der Themse anderthalb Meilen weit sehen und trotzdem war es so finster wie in tiefster mondloser Nacht. Das Phänomen wird dadurch erklärt, daß etwa 135 Meter über dem Erdboden eine dicke Nebelschicht sich zwischen Erde und Sonne geschoben hatte. Die Nebelschicht war aber nicht gleichmäßig. Namentlich in den Vororten war es noch verhältnismäßig hell. Je näher man aber nach der City vordrang, desto dunkler wurde es. In manchen Teilen konnte man nicht mehr die Umrisse der allernächst liegenden Gebäude erkennen. Dazu kam noch, daß in mehreren Stadtteilen

die Elektrizitätswerke versagten,

und hier die Menschen buchstäblich im Finstern tappten. Die großen Straßen, wie Regentstreet und andere machten den Eindruck eines klaren dunklen Abends. Sie waren von den Fenstern aus hell erleuchtet, und der Eindruck wurde durch erleuchtete Automobile, Autobusse und Straßenbahnen noch erhöht. Es war eine klare Mitternacht um die Mittagszeit. In manchen Gegenden, wie in Clapham, nahm die Finsternis eine grünliche, in Streatham eine gelbliche, und im Westen und im Osten der City wieder eine grünliche Färbung an. Interessant gestalteten sich

die Omnibusfahrten

aus den Vororten nach der City: Zuerst im Sonnenschein, dann wurde es immer dunkler, und plötzlich befand man sich in der Finsternis. Da überall die Straßenlaternen nicht angezündet waren, glich jede Seitenstraße einem finsteren Abgrund. Man ahnte die Menschen auf dem Bürgersteig, sehen konnte man sie nicht, hörte aber den Widerhall der Fußtritte. Jedesmal wenn der Omnibus anhielt, wirkte die Stille gespenstisch, und die Stimme des Schaffners erklang wie durch ein Megaphon.

Dunkelheit im Ober- und Unterhaus.

Im Oberhaus ging während Chamberlains Ausführungen plötzlich das Licht aus. Die Debatte mußte daher zeitweilig eingestellt werden. Auch im Oberhaus ist das Licht ausgegangen. Die begonnene Debatte über Indien wurde mit Hilfe des früheren Kronleuchters, der, wie er entdeckt wurde, voll mit Kerzen besteckt war, fortgesetzt.

Luftkreuzer von 1928.

Vier Stockwerke. — 100 Passagiere. Tanz- und Speisesaal.

Der englische Luftfahrtsminister Sir Samuel Hoare besichtigte das 5 Millionen Kubikfuß fassende Riesenluftschiff, das seiner Fertigstellung entgegengeht. Das Luftschiff ist nahezu zweimal so groß wie der größte bisher gebaute Zeppelin. Es wird vier Stockwerke enthalten. Im untersten sind die Führer und die Kontrolleure untergebracht. Das zweite Stockwerk ist für eine Besatzung von 50 Mann eingerichtet, das dritte und vierte zur Unterbringung von 100 Passagieren bestimmt. Im dritten Stockwerk ist außer einer Küche ein Speisesaal für 50 Personen vorhanden, der auch als Tanzraum benutzt werden kann. Beiderseits dieses Stockwerks wird sich eine breite Veranda für die Passagiere hinziehen.

Die erschwindelten Holzhäuser.

Ein großer Reparationsschwindel aufgedeckt.

Ein großer Reparationsschwindel, der sich über die Pfalz, Baden und Württemberg erstreckt und dessen Ausmaße noch nicht zu übersehen sind, ist jetzt laut „Tägl. Rundschau" in Landau aufgedeckt worden und wird heute in seinen Einzelheiten bekannt. Auf eine Zeitungsmeldung, daß ein französischer Kaufmann drei südpfälzische Bauunternehmer um Beträge von mehreren tausend Mark geschädigt habe, indem er Aufträge auf Holzhäuserbauten im Innern Frankreichs vorschwindelte, meldeten sich vier weitere süddeutsche Bauunternehmer, die durch den Schwindler um höhere Beträge geschädigt worden sind. Es handelt sich nicht um einen französischen Kaufmann, sondern um einen in Heidelberg wohnhaften Deutschen namens Franz Philipp, der lange Zeit in Frankreich lebte und durch sicheres Auftreten und Vorlage von amtlichen Dokumenten den Firmen glaubhaft zu machen verstand, daß es sich um Lieferungen auf Reparationskonto nach Frankreich handele. Den Bauunternehmern leate er einen Lieferungsplan über 1200 Holzhäuser im Werte von je 8000 Mark vor, die angeblich in der Nähe von Paris erstellt werden sollten. Wahrscheinlich sind noch weitere Firmen durch diesen Schwindler geschädigt worden.

*

Erzherzog Leopold verläßt Hollywood. Nach einer Meldung des „Neuen Wiener Tagblattes" aus Hollywood wird der ehemalige Erzherzog Leopold nach Oesterreich zurückkehren, da seine Laufbahn als Filmdarsteller ziemlich ergebnislos verlaufen ist.

Weitere Verhaftungen in der Pariser Fälscheraffäre. In Paris wurden bei zwei Finanzleuten, einem Ausländer und einem Franzosen, in einem Pariser Vorort Untersuchungen in der ungarischen Fälscheraffäre angestellt. Die Nachforschungen sollen so ergebnisreich gewesen sein, daß beide zur Sicherheitspolizei geführten Persönlichkeiten über Nacht auf dem dortigen Polizeiposten behalten wurden.

Letzte Drahtmeldungen.

Reichskabinettsrat.

Das Verhältnis zwischen Reich und Ländern.

Berlin, 26. Nov.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung am Freitag mit dem Problem des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, insbesondere mit Beziehung auf Sparaktion und Verwaltungsreform. Es beschloß, der in der zweiten Januarwoche stattfindenden Konferenz mit den Ministerpräsidenten und Vertretern der Länder folgende Fragen zu unterbreiten: 1. Veränderung des Verhältnisses zwischen Reich und Länder, 2. Maßnahmen zur Gewährleistung sparsamster Finanzwirtschaft, 3. Verwaltungsreformen in Reich und Ländern. Ueber die Bestellung von Berichterstattern zu diesen Fragen finden noch Verhandlungen mit den Ländern statt.

Litwinow bei Stresemann.

Berlin, 26. Nov.

Der stellvertretende Volkskommissar der Sowjet-Regierung Litwinow hat dem Reichsaußenminister seinen Besuch gemacht. Wie wir hören, sind bei dieser Gelegenheit die laufenden politischen Tagesfragen besprochen worden. Neben der Abrüstungsfrage, die den Zweck der Reise Litwinows bildet, kamen dabei auch andere die beiden Länder gemeinsam interessierende Fragen, wie insbesondere die Frage der litauisch-polnischen Beziehung zur Erörterung. Litwinow gab dem Reichsaußenminister Kenntnis von der in Warschau überreichten Note der Sowjet-Regierung, in der diese ihren Besorgnissen über die litauisch-polnische Spannung und über die sich daraus möglicherweise ergebenden Gefahren Ausdruck gegeben hat. Es bestand Uebereinstimmung darüber, daß es im allgemeinen Interesse wünschenswert ist, jede Störung der friedlichen Entwicklung zu vermeiden und allseitig die Bemühungen auf die baldige Behebung der bestehenden Schwierigkeiten zu richten.

Urteil im Prozeß Zobel.

Leipzig, 26. Nov.

Der Buchhändler und Geschäftsführer Zobel (Berlin) von der kommunistischen Verlagsbuchhandlung Viva wurde vom Reichsgericht wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz und fortgesetzter Vorbereitung zum Hochverrat zu einem Jahr Festung und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Ferner wurde die Einziehung der Schriften verfügt, die nach Ansicht des Gerichtes den Hochverrat vorbereiten sollten. Bei der Verkündung des Urteils nahm der Vorsitzende Anlaß, die Kritik der Oeffentlichkeit an den Literaturprozessen zurückzuweisen, da es sich, wie die Fälle bisher gelegen hätten, nicht um hohe künstlerische Werte handele, sondern um Schriften, die lediglich den Hochverrat vorbereiten sollten.

Naturkatastrophe in Südchile.

London, 26. Nov.

Nach einer Reutermeldung aus Santiago de Chile zerstörte eine Sturmflut, die von einem Erdbeben gefolgt war, den kleinen südchilenischen Hafen von Perez Rosales. Die Sturmflut trug zahlreiche Boote und entwurzelte Baumstämme weit ins Land hinein.

Luftverbindung Teheran—Berlin.

Konstantinopel, 26. Nov.

Nach Meldungen aus Teheran ist das Protokoll zwischen dem russischen Gesandten und dem persischen Außenminister über die Organisation des Luftverkehrs zwischen Baku und Pählevi unterzeichnet worden. Das Abkommen tritt sofort in Kraft.

Damit wird eine direkte Luftverbindung zwischen Teheran und Berlin über Moskau möglich.

Sieben Bergleute verbrannt.

Newyork, 26. Nov.

In Superior (Arizona) entstand in einem Bergwerk ein Feuer, dem sieben Bergleute zum Opfer fielen.

Ein Dampfer in Seenot.

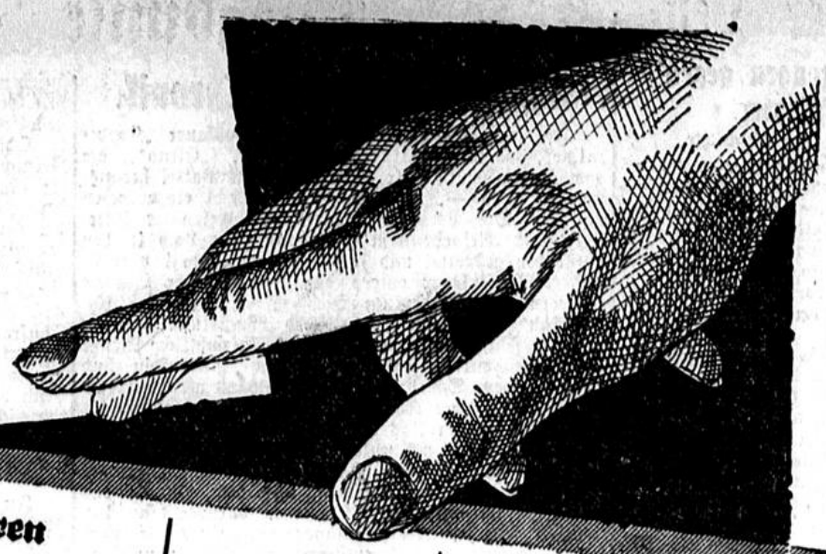
Newyork, 26. Nov.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, herrscht dort große Aufregung, weil der Dampfer „Mexiko" mit über 150 Personen an Bord, im Golf von Mexiko SOS-Rufe gesandt hat. Der Dampfer, unter dessen Passagieren sich zumeist Mexikaner befinden, soll auf ein Riff gestoßen sein.

Persil bleibt unerreicht!
Kein Artikel des täglichen Gebrauchs ist so oft vergeblich nachzuahmen versucht worden wie Persil.
Persil

Gesangunterricht
bis zur Konzert- und Bühnenreife
Schule Prof. Professor Agiasi Orgeni
Rezitation und dramatischen Unterricht
Gustav Rickelt, Präsident d. Bühnengenossensch
erteilt
Marianne Sust
Sprechst. Montag und Donnerstag von 2—3 Uhr
Hugo Schultzstr. 29, part.

Was auch Sie benötigen



Trikotagen

Herren-Normalhosen
gute Wollmischung mit Ueberschlag 1.45

Herren-Normalhosen
schöne wollgemischte Ware, kräftige Felsenqualität mit Ueberschlag 2.25, 1.95

Herren-Futterhosen
gute schwere Winterware, feste Qual., 2.45, 1.95

Herren-Normalhemden
feste Qualität, feine Wollmischung mit Doppelbrust 2.45, 1.95

Herren-Normaljacken
gute wollgemischte Qualität, haltbares Gewebe 1.75

Herren-Garnituren
(Jacke und Hose) feine feste Qualität in modernen Farben 4.25, 3.85

Kinder-Normalanzüge schöne wollgemischte Ware

Gr. 60	70	80	90	100
1.45	1.65	1.85	2.05	2.25

Damen-Futterschlüpfer
gute warme Qualität in vielen Farben . . . . . 1.65, -.95

Damen-Futterschlüpfer
kräftiges Gewebe, schöne mollige Winterware 2.35, 1.95

Damen-Futterschlüpfer
eleg. Qualität, mit Kunstseidendecke, 2.75, 2.45

Damen-Stricktaillen
festes Gewebe . . . . . -.95, -.75

Kinder-Futterschlüpfer schöne angerauhte Winterware

Gr. 30	35	40	45	50
-.55	-.70	-.85	1.00	1.15

Wollwaren

Kinder-Wollwesten
solide kräftige Ware in schönen Farben, 2.95, 1.95

Kinder-Pullover
in schönen frischen Mustern . 1.35, 1.15, -.95

Damen-Pullover
in feinen modernen Dessins 1.95

Reinwoll. Damen-Weste
gute Qualität, in vielen Farben . . . 5.75, 4.50

Damen-Pullover
mit Kragen, gute Wollqualität, in hübschen Farben 5.65, 4.90

Damen-Strickjacken
gute schwere Qualität mit Wollpelz besetzt, in vielen Farben 9.75, 8.50

Handschuhe

Damen-Trikothandschuhe
links gerauhte warme Qualität in schönen Farben . . . . . -.65

Damen-Strickhandschuhe
reine Wolle, feste Qualität, in vielen Farben . . . . . -.85, -.78

Damen-Lederhandschuhe
feine Glacé-Qualität, gute Verarbeitung, in eleganten Farben 4.90

Damen-Nappahandschuhe
kräftige solide Qualität 4.75

Herr.-Wildlederhandschuhe
imit., gute feste Qual. in mod. Farben, 1.45, -.95

Kinder-Trikothandschuhe
links gerauhte, schöne warme Qualität, in hübschen Farben . . . . . -.78, -.68

Strümpfe

Damenstrümpfe
schönes festes Gewebe, mit Doppelsohle und Hochferse . . . . . -.68, -.50

Damen-Wollstrümpfe
feine gewebte Qualität 1.45

Kaschmir-Strümpfe
reine Wolle, schöne Qualität, mit Doppelsohle und Hochferse 2.45

Waschseiden-Strümpfe
Ein Sortiment auserlesener, erprobter Qualitäten, in allen modernen Farben.

Waechter Waschseide „Spezial" 1.95
Waechter Waschseide „Record" 2.45
Waechter Waschseide „Goldperle" 2.90
Waechter Waschseide „Fama" 3.45
Waechter Waschseide „Favorit" 3.90
Waechter Waschseide „Elegant" 4.50

Reinwoll. Stricksocken
gute festgestrickte Qualität . . . . . -.95, -.85

Reinwoll. Kaschmirsocken
gute, gewebt Qualität, sehr haltbar 1.35

Reinwollene Kinderstrümpfe
schöne, kräftige Qualität

1	2	3	4	5
-.85	-.95	1.10	1.25	1.40 usw.

Damenwäsche

Damen-Taghemden
Trägerform, aus gutem Wäschetuch mit Hohlsaum oder Klöppel garniert . 1.25, -.95

Damen-Taghemden
Schulterschluß, aus kräftigem Wäschetuch mit breiter Festongarnitur 2.25, 1.85

Damen-Beinkleider
Schlupfform, mit Klöppelspitze oder Einsatz stumpf gearbeitet 1.65, 1.35

Damen-Nachthemden
Schlupfform, mit Klöppel-An- u. -Einsatz oder hübscher Festongarnitur 2.65, 1.95

Damen-Nachthemden
Kragenform, aus gutem Wäschetuch mit Feston oder farbiger Blende 3.25, 2.90

Damen-Prinzeßröcke
Trägerform, mit Klöppelspitze oder hohem Festonvolant reich garniert 2.25, 1.85

Herrenartikel

Herren-Hemden
aus guter kräftiger Rumpfware mit modernen Einsätzen 2.90

Zephir-Oberhemden
vorzügl. kräftige Qualitätsware mit Kragen und gefütterter Faltenbrust in mod. Karos 4.85

Weiße Oberhemden
mit modernen karierten und gestreiften Einsätzen und Manschetten 5.90, 4.45

Oberhemden
mit eleganten hübschen Trikotine-Einsätzen 6.90, 5.90

Reinseidene Binder
feine elegante Dessins 1.95, 1.45

Kunstseidene Schals
in hübscher mod. Ausführung, 1.35, -.95, -.48

RUDOLF WEIL & CO BERLIN W.8

Schondecken
aus starkem Material 1.10

Schlafdecken
einfarbig, mit schönem Rand . . . 3.45

Schlafdecken
kamelhaarfarbig, und hübsche Karosmuster 3.90

Schlafdecken zweiseitig und schöne Jacquardmuster . . . 5.65

Schlafdecken
hervorragend gute Ausführg. einfarb. mit Rand oder gemustert . . 6.90, 6.50

Schlafdecken in größtem Sortiment, beste Qualitäten . 8.75, 7.90

Wachter

Nur die besten Marken!

Kamine
Oefen
Kohlenherde
comb. Herde
Gasherde
Gaskocher

Waschmaschinen / Wringer

Grösste Auswahl!
Günstige Zahlungsbedingungen.

Kate & Prickel
Bochum, Hernerstraße 21.

Schallplatten

Weihnachtslieder und **alle neuen Schlager**
in grossen Mengen eingetroffen.
Nur führende Marken.
Platten, doppelseitig Mk. **0.50 0.95 1.00 2.00 und höher.**
Besuchen Sie noch heute, ohne Kaufzwang meine Vorspielräume.

A. WOLTERS
Friedrichstraße 9 u. 17.

Gebr. Menningmann
Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

Achtung! Möbelkäufer!
Bei Bedarf empfehle ich Ihnen, das altbekannte
Möbelhaus
W. Limpinsel, Alleestr. 92
zu besuchen. Dort finden Sie eine grosse Auswahl in Speisezimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Küchen und Einzel-Möbeln, nur erstklassige Ware, bei sehr niedrigen Preisen, die von keiner Seite unterboten werden können. Machen Sie einen Versuch, derselbe ist sicher lohnend.

Phonola-Flügel
Phonola-Piano
beide nur wenig gebraucht, mit voller Garantie sehr günstig zu verkaufen.
Pianohaus Hilger, Essen
Keramikhaus.

Hesse
Fachgeschäfte für Büro-Einrichtungen
Bochum
Dortmund

HAUSBRAND KOHLEN
FREI INS HAUS



Koks/Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefern prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122

Klubsofas und Klubsessel
in Leder, Plüsch, Gobelin etc. kauft man am besten **nur beim Fachmann.** Ständig grosse Auswahl. **Nur eigene Anfertigung, keine Fabrikware,** darum **jahrelange Garantie.**
A. Kallmerten u. Sohn
Polstermeister
Clemensstraße 7 Telefon 1938



Waschmaschinen
prima Eichenholz, nur beste Fabrikate
Mk. 45.-, 46.-, 48.-
mit verzinkten Reifen und Füssen Mk. 59.-
mit Wassermotor Mk. 82.- und 90.-
Wringmaschinen
Heisswringer 5 Jahre Garantie,
Mk. 17-, 18-, 19.75
Wäschemangeln
von Mk. 30.- an.
Grösste Auswahl. — Lieferung frei Haus. Bequeme Zahlungsweise.
Eduard Gremme
Obere Marktstraße 16 — Ruf 3027

Kinderwagen Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann
am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

Pelze Pelz-Mäntel Pelz-Jacken
Grosse Auswahl — Bequeme Ratenzahlung
Umarbeitung und Reparaturen
Besätze auf Mäntel u. Jacken
— fachmännisch, schnell u. billig. —
Besatzfelle in allen mod. Fellarten v. 2 M.
Käte Beßmann
Ehrenfeldstraße 4. Telefon 5289.
Kein Laden! Keine Unkosten!

Nr. 277 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 26. Nov. 1927

In und um Bochum.

Bochums eingeengte Entwickelung. — Späte Erinnerung. — Eine Pflicht des Landtags. — Endlich Anschluß an den Luftverkehr.

Liebe Freunde und Nachbarn!

Nun haben wir inzwischen zur Umgemeindungsvorlage den ersten Besuch hier gehabt. Daß darob die Aufregung in allen beteiligten Schichten besonders groß war, ist nach der steigenden Beunruhigung der Oeffentlichkeit nur zu begreiflich, und zwar trägt die Staatsregierung mit ihrer alles andere als geradlinigen Eingemeindungspolitik ein gerüttelt Maß Schuld daran. Gleich nach Abschluß der Besichtigungsfahrt hat sich der Gemeindeausschuß des Staatsrats — von den Kreisen Bochum und Hattingen hat er allerdings im Nebel blutwenig gesehen und ob anderswo mehr, wollen wir gleichfalls nicht behaupten — mit Bienenfleiß an die Arbeit gemacht. Daß seine auswärtigen Mitglieder außer dem, was sie von der Staatsregierung erfahren haben, gewiß nicht über beneidenswerte Kenntnisse des Umgemeindungsgebiets verfügen, das kann man schon daraus ersehen, daß sie sich über die Ausdehnung des Landkreises Dortmund und vermutlich auch über die Ansprüche der Stadt Dortmund eitel wunderten. Aber trotzdem: in diesem Augenblick haben sie ihr Gutachten dem Staatsrat und Landtag längst vorgelegt, und der Landtag wird aus dem Durcheinander der Entschließungen und Gegenentschließungen, der Einsprüche und Zustimmungenserklärungen keinen anderen Ausweg wissen, als schleunigst seinen Eingemeindungsausschuß damit zu beauftragen, einmal im Ruhrgebiet nach dem Rechten zu sehen. Zwar wird es der Gemeindeausschuß des Landtags ganz so wie sein Vetter vom Staatsrat machen, aber das macht nichts, denn der Landtag betrachtet die ganze Sache als eine Vorlage wie jede andere auch. Er hat ja auch Zeit, weil erst im Januar im Landtag die Entscheidung fallen wird. Der Staatsrat hat in seiner Vollsitzung am Donnerstag dem Zusammenschluß der Kreise Bochum und Hattingen bereits zugestimmt. Infolgedessen ist an eine weitere Ausdehnung Bochums etwa nach Süden vor Jahren nicht zu denken. Wenn jedoch im Osten und Westen Bochums Großstadtgebilde mit einer halben Million Einwohnern liegen, wenn im Nordwesten eine weitere Großstadt von zunächst 340 000, später wohl auch über 400 000 Einwohnern sich wie ein drohendes Gespenst erhebt, dann ist es ganz klar, daß Bochum von diesen größeren Nachbarn auf die Dauer in verkehrspolitischer und in allgemeiner Beziehung an die Wand gedrückt wird. In ähnlicher Lage befinden sich Wattenscheid und Wanne-Eickel, aber statt mit Bochum zu gemeinsamer Abwehr zusammenzuarbeiten, wittern beide auf allen Seiten Gefahren. Und das Ende vom Liede: eines Tages werden sie von Gelsenkirchen geschluckt, dessen Appetit gewiß mit dem Essen wachsen wird, wenn ihnen eben nicht rechtzeitig die Einsicht kommt.

•

Mitbürgers! Wenn eine Stadt in schwieriger Kriegszeit zur Aufrechterhaltung der eigentlich eine Pflicht des Staates und Reiches bildenden Kriegswohlfahrtspflege eine Millionenanleihe im Auslande aufnimmt, dann ist es doch Pflicht und Schuldigkeit eben dieses Reiches und Staates, der Gemeinde dafür die Sorgen der Rückzahlung und Verzinsung abzunehmen. Aber weit gefehlt! Es bedurfte erst unaufhörlicher Vorstellungen, bis sich das Reich 1926 bequemte, zur Abtragung eines Drittels der noch vorhandenen Kapitalschuld ein verbilligtes Darlehen auf die Dauer von 10 Jahren zu gewähren. Das ist natürlich kein Ausgleich, aber doch wenigstens eine kleine Hilfe. Nach langem Sträuben will nun auch Preußen für Zahlungen und Tilgungszuschüsse an die mit Schweizer Valutaanleihen belasteten Städte 210 000 RM auswerfen. Daß wir in Bochum zurzeit aus eigenen Mitteln nur schwer in der Lage sind, das Kapital zu tilgen, weiß man in Berlin längst, aber gekümmert hat man sich darum nicht. So erfreulich es für Bochum ist zu wissen, daß das Reich und Preußen sich zu ihren Pflichten zurückzufinden beginnen, es muß den Berliner Stellen weiter klargemacht werden, daß eine vollwertige Unterstützung erst in der Uebernahme aller Verpflichtungen aus der Valutaanleihe durch Reich und Preußen erblickt werden kann. Und ich denke, daß unsere Stadtverwaltung nicht gewillt ist, von den eigentlich Schuldigen sich dauernd mit Brocken abspeisen zu lassen, und in Berlin nicht locker lassen wird, bis Reich und Preußen die Anleihegeschichte bereinigt haben.

•

Wir haben allen Anlaß zu fordern, daß man sich in Berlin bei der Beratung des Staatshaushalts 1928 auch der unerquicklichen Raumverhältnisse in den Bochumer Justizgebäuden erinnert und die Abhilfe nicht etwa auf die lange Bank schiebt. Wenn man sich die Größe des Bochumer Amtsgerichtsbezirks vergegenwärtigt, sich gar den Umfang des Bochumer Landgerichtsbezirks vorstellt, dann unterliegt es keinem Zweifel, daß hier ein Neubau für Amts- und Landgericht dringend am Platze ist. Mit kleinen Mittelchen kann man hier nicht mehr helfen, nur ein großzügiger Um- oder Neubau bringt die Lösung. Unsere Landtagsabgeordneten haben eine dankbare Aufgabe darin, darauf zu dringen, daß für die Arbeiten zum Neubau schon im neuen preußischen Haushalt Mittel ausgeworfen werden, denn an einer möglichst baldigen Aenderung des gegenwärtigen unhaltbaren Zustandes in den Gerichtsgebäuden hat die Oeffentlichkeit, haben alle Parteien ein gewichtiges Interesse.

•

Kinder, wenn wir erst einmal einen eigenen Flugplatz haben, werden wir wohl bald berühmter werden als durch die Bochumer Rede des Reichsbankpräsidenten. Allerdings hat diese letztere schon Staub genug aufgewirbelt. Damals, als Bochum sein Gebiet um etwa das Doppelte vergrößerte, wurde auch Harpen von Bochum beansprucht, aber ohne Erfolg. Jetzt müssen wir uns daher damit abfinden, daß der Bochumer Flugplatz außerhalb Bochums liegt. Aber wir wollen uns damit trösten, daß gute Verkehrsverbindungen diesen Mangel ausgleichen können. Diese zu schaffen muß nach der Anlage des Flugplatzes Hauptsorge bleiben. Freilich, die Sache wird mit allerlei Kosten verbunden sein, denn zu einem Flugplatz gehört nun mal mehr als bloß ein Gelände. Aber Millionenbauten sind dazu zum Glück nicht erforderlich, sodaß die Ausgaben wohl erschwinglich sein werden. Für den Anfang wird man nur Baulichkeiten bescheidensten Umfangs nötig haben, wie es auch bei anderen Flughäfen anfangs so gewesen ist. Auch Dortmund hat seine großzügigen Bauten für den Flugverkehr erst seit diesem Jahre. Liest man die steigenden Ziffern im Bochumer Verkehr nach den Flughäfen Essen und Dortmund, dann muß man ohne weiteres zugeben, daß Bochums Anschluß an den Flugverkehr eine dringende Notwendigkeit geworden ist. Hoffen wir daher das beste.

Und damit Schluß für heute.

Euer Freund Emil.

Die Aussichten der Bautätigkeit.

Zunehmende Schwierigkeiten bei der Hypothekenbeschaffung und beim Pfandbriefabsatz.

Das Jahr 1927 ist für den Baumarkt als verloren zu bezeichnen. Das war schon im Frühjahr vorauszusehen, da weder das Reich noch die Länder ein Wohnungsbauprogramm aufgestellt hatten. Auch die Gemeinden konnten im Frühjahr noch nicht wissen, ob und welche Geldmittel ihnen zur Verfügung gestellt würden. Trotzdem sind öffentliche und halböffentliche Bauwirtschaftsbetriebe gegründet worden, die sich zunächst einmal einen kostspieligen Verwaltungsapparat schufen. Heute ist die deutsche Bauwirtschaft mehr als je der Vormundschaft der Behörden ausgeliefert, — sowie den Wohnungsfürsorgegesellschaften, die die Finanzierung des Wohnungsbaues aus den Hauszinssteuererträgen zu verwalten und zu überwachen haben. Der Bauunternehmer, der aus eigenem Antrieb baut, der sich das Kapital selbst zu beschaffen sucht, ist eine Erscheinung von vorgestern geworden. Die Bürokratisierung des Bauwesens ist eine Gefahr, auf die immer wieder aufmerksam gemacht werden muß. Ohne Hauszinssteuerhypotheken läßt sich heute nicht mehr bauen. Aber selbst der Bau mit Hauszinssteuergeldern bedeutet noch nicht die Sicherung der Rentabilität. Die Mieten sind ja so angesetzt, daß knapp das angelegte Kapital verzinst werden kann. Dazu kommt, daß mit stark gestiegenen Baustoffpreisen, mit höheren Löhnen und mit steigenden Zinssätzen gerechnet werden muß. Wenn der Bauunternehmer im Frühjahr die Baukosten kalkuliert hatte, so stimmte die Rechnung zwei oder drei Monate später nicht mehr. Von der Besserung der Wirtschaftskonjunktur hat der Baumarkt nicht allzu viel zu spüren bekommen. Die Geldverknappung hielt für den Baumarkt ununterbrochen an, so daß heute Hypotheken, wenn überhaupt, nur zu Zinssätzen zu erhalten sind, die einen Wohnungsbau nicht mehr rentabel erscheinen lassen.

Kennzeichnend für diese Lage ist, daß der Pfandbriefabsatz nahezu einschrumpfte. Nur solche Pfandbriefbanken, die gute Beziehungen zu ausländischen Banken unterhalten, konnten mit großer Mühe und wenig Verdienst geringe Posten Pfandbriefe im Auslande absetzen. Der Versuch, den Newyorker Geldmarkt für deutsche Pfandbriefe zu interessieren, ist gescheitert. Die Ursachen sind mannigfacher Natur. Im allgemeinen gilt die Lage des deutschen Baumarktes als wenig gesund, wozu hauptsächlich die Bewirtschaftung durch die öffentliche Hand — richtiger: die Zwangswirtschaft — beigetragen hat. Wegen der hohen Baukosten müssen ja an sich jeweils so hohe Kapitalien angelegt werden, daß es fraglich erscheint, ob die neuen Wohnungen vermietet werden können. Als Fehler hat sich auch nachträglich die im Frühjahr vorgenommene Herabsetzung des Zinsfußes für die Pfandbriefe erwiesen. Der Satz von 5 v. H. konnte ja nicht lange aufrecht erhalten werden, aber auch die mit einem Zinsfuß von 6 v. H. ausgestatteten Pfandbriefe waren nicht unterzubringen. Wenn sich die Baubetriebe unter diesen Umständen noch leidlich halten konnten, so nur deshalb, weil die Industrie immerhin größere Bauprojekte ausführen ließ. Nun haben sich die Dinge so verschlimmert, daß sich heute überhaupt nicht sagen läßt, für welche Zinssätze erste Hypotheken beschafft werden können. Schon im Sommer betrug der Zinsfuß 7 v. H., aber die Auszahlung erfolgte nur auf der Grundlage von 90 v. H. des Nennwertes der Pfandbriefe. Selbst die öffentlich rechtlichen Realkreditanstalten machen keine Ausnahme. Das Berliner Pfandbriefamt zahlt beispielsweise nur 92 v. H. aus, nimmt aber 9,1 v. H. Zinsen und 1,5 v. H. Vergütung für die Barauszahlung. Nachteilig ist weiter, daß die Baustoffpreise neuerdings weiter gestiegen sind, trotzdem der Baumarkt stilliegt. Das eröffnet im nächsten Jahr wenig günstige Aussichten für den Baumarkt.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 26. Nov.

Zum 1. Advent.

„Du mußt glauben, du mußt wagen,
Denn die Götter leihn kein Pfand;
Nur ein Wunder kann dich tragen
In das schöne Wunderland."

Schiller.

„Advent" steht über dem heutigen Sonntag! Hat dies Wort einen Sinn, hat es irgendeine Bedeutung für uns? Kaum wohl! Wir halten es für unser gutes Recht, wenn nicht gar für unsere Pflicht als Menschen des 20. Jahrhunderts, als Menschen von selbständigem Denken und liberaler Lebensauffassung, kirchlich-religiöse Angelegenheiten mit überlegenem Lächeln abzutun. Adventsbäume sind für kleine Kinder, Adventspredigten für alte Frauen. Was sollen erwachsenen Menschen, die im täglichen Kampf ums Leben stehen, bitter und hart ums Dasein ringen und denen längst all der Plunder in leeres Nichts zusammengesunken ist, der ihnen einstmals hell und strahlend als glaubensfroher Idealismus vorangeleuchtet hatte, Adventsfeiern bedeuten! Es ist doch nachgerade genug und gründlich dafür gesorgt worden, daß alle Heiligtümer unseres Volkes in Trümmer gelegt wurden! Was soll uns heute noch so etwas wie Advent?

Die Leute, welche so denken und sprechen, haben recht! Ihnen, die sich vor den Götzen unserer Zeit geneigt haben, die bereitwilligst sich von Schönrednern, Gauklern und Händlern ihre Ideale in den Schmutz zerren ließen, kann Advent nichts mehr bedeuten. Ihnen ist überhaupt das Verständnis für etwas Heiliges und damit der letzte, tiefste Sinn des Lebens verloren gegangen. Ihnen sei keine Träne nachgeweint; für sie soll es keine Nachsicht, kein Erbarmen geben.

Wer aber noch auf das zu lauschen weiß, was die Stimme unseres Gewissens kündet, wer sich Verständnis bewahrt hat für die wirkliche Wesensart des Menschen, für seine Gebundenheit an Welt und Ueberwelt, an Erde und Himmel, an Zeit und Ewigkeit, den grüßt Advent wie ein neuer seelischer Frühling! Der nimmt in den Adventsklängen christlich-kirchlicher Botschaft das Rauschen starker, gläubiger Lebensfreude wahr, einer Lebensfreude, die das All umspannt und das All durchflutet:

„Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.
Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur!"

Er bleibt nicht haften an Aeußerlichkeiten wie „Hab' nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist" oder „Si jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters"; er weiß und fühlt, daß solche Forderungen Symbole sind, Bekenntnisse, die der menschlichen Erdgebundenheit Rechnung tragen, hinter denen aber zu allerletzt doch etwas ganz anderes, viel Höheres, Weltfernes steht. Und aus dieser Ferne klingt ihm der Adventsgruß herüber! Religiosität ist es, was ihm die Verbindung des Nahen mit dem Fernen, des Materiellen mit dem Idealen gibt. Darum wird nun der religiöse Mensch Advent feiern können und den Jubelruf begreifen: Freuet euch, freuet euch, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!

Dr. W. S.

Die Geflügelzuchtlehranstalt.

In der 198. Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, die am 24. November in Münster stattfand, wurde die Errichtung einer Geflügelzuchtanstalt für die Provinz Westfalen in Bochum genehmigt.

Damit ist nunmehr die Errichtung der Forschungsanstalt für Kleintierzucht, die seit längerer Zeit für das Industriegebiet geplant wird, gesichert. Es ist vorgesehen, auf einem Teil des bisherigen Leineweberschen Hofes in Querenburg die Anlage aufzubauen. Das Gelände liegt für den gedachten Zweck in jeder Beziehung außerordentlich günstig. Es ist durch die Autobuslinie Bochum-Querenburg in 10 Minuten Fahrt zu erreichen. Eine Haltestelle liegt unmittelbar am Leineweberschen Hofe. Eine weitere Verkehrsverbindung ist durch die Straßenbahnlinien 3, 5 und II gegeben bis zur Haltestelle Seier (Wiemelhausen) und von da aus etwa 10 Minuten Fußweg. Außerdem besteht die Möglichkeit, von Hattingen und dem übrigen Gebiet südlich der Ruhr aus zur Forschungsanstalt durch die Linie II und später durch die Linie III zu gelangen (Kemnader Brücke). Das Gelände selbst ist nach Süden hin geneigt, nach allen Richtungen hin windgeschützt, besitzt guten graswüchsigen Boden und liegt in einer landschaftlich angenehmen Gegend, die heute noch einen völlig ländlichen Charakter besitzt. Der Leinewebersche Hof befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Querenburg, die zum Landkreis Bochum gehört, liegt jedoch von der Grenze des Kreises Hattingen nur etwa 500 Meter und von der Grenze der Stadt Bochum 300 Meter entfernt. Es sind somit alle äußeren Bedingungen gegeben, daß die Anlage sich zu einer wertvollen Einrichtung entwickelt, die für das engere und weitere Gebiet von erheblicher Bedeutung zu werden vermag. Wie verlautet, haben die zuständigen Stellen — Stadtverwaltung Bochum und Landkreis Bochum — bereits eine Unterstützung dieser für weiteste Kreise wichtigen Anlage zugesichert.

Die Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht in Halle-Cröllwitz (Provinz Sachsen) wurde im Jahre 1926 von über 3000 auswärtigen Besuchern aufgesucht. Die Forschungsanstalt für Kleintierzucht in Bochum wird, wenn sie sich ähnlich entwickelt, wohl auch ihrerseits alljährlich einen großen Fremdenstrom in unser Gebiet lenken und zeigen, daß das Industriegebiet nicht nur auf industriellem Gebiet Höchstleistungen aufzuweisen hat, sondern daß auch die Landwirtschaft, vor allem die Form der intensivsten Nutzung: Kleintierzucht und Gartenbau auf einer hohen Entwicklungsstufe sich befinden.

* * *

Wir hatten den Beschluß des Vorstandes der Landwirtschaftskammer von privater Seite bereits gestern erfahren, glaubten aber noch die Bestätigung von zuständiger Seite abwarten zu müssen und haben diese Nachricht daher bis heute zurückgestellt.

Rundfunk und Bochumer Konzerte.

Die Westdeutsche Rundfunk A.-G. schreibt uns:

Aus Hörerkreisen erhalten wir Artikel Bochumer Blätter eingesandt, die sich damit befassen, daß wir das Requiem aus Bochum am Buß- und Bettag entgegen der Anzeige in unserem Ansageblatt „Die Werag" nicht übertragen haben. Zur Klärung der Angelegenheit erlauben wir uns Ihnen folgendes mitzuteilen:

Der Mann im Tresor.

Kriminalskizze von Max Hauschild.

Im Bankhaus Morton & Cie. geschah es. —

Die seltsamsten Diebstähle waren an der Tagesordnung.

Vergeblich zerbrachen sich die Beamten darüber den Kopf, wer der geheimnisvolle Dieb sein möge, der sein Augenmerk auf die Kasse des Instituts gerichtet hatte.

Jeden Abend wurden die ziemlich hohen Beträge von mehreren Angestellten durchgezählt und im Beisein eines Kriminalbeamten in den Kassenschrank, der groß und mächtig dastand, fast den halben Raum des Zimmers einnahm, hineingetan.

— Am Morgen des siebzehnten Septembers fehlte wieder eine größere Summe.

Alles stand vor einem Rätsel, dasselbe Spiel wiederholte sich trotz aller Bewachung dreimal hintereinander.

Endlich zog der Chef des Hauses einen erfahrenen Privatdetektiv zu Rate, dem es auch gelang, innerhalb achtundvierzig Stunden den seltsamen Fall zu klären.

Das Geld wurde wieder in vorbildlicher vorschriftsmäßiger Weise in den Schrank hineingelegt. Den Schlüssel dazu behielt der Privatpolizist mitsamt den Reserveschlüsseln für sich zurück und verwahrte sie gut in der Tasche seines Rockes.

Einen großkalibrigen Browning in Bereitschaft haltend, legte sich der Beamte auf die Lauer, der Dinge harrend, die da kommen sollten.

Stundenlang lag er auf seinem Posten, nichts rührte sich, kein Mensch betrat die Nacht über den verbotenen Raum. — —

Bis zum Morgen, ja bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Bankangestellten ihren Dienst antraten, blieb der Detektiv auf seinem Posten, nichts rührte sich, niemand hatte das Zimmer, in dem der mächtige Geldschrank stand, betreten.

Beim Oeffnen desselben und bei Prüfung der Barbeträge stellte sich heraus, daß wiederum einhunderttausend Mark fehlten.

Verdutzt blickte alles auf den Beamten, der behauptet hatte, niemand hätte das Zimmer betreten, besaß er doch die Schlüssel zu dem Schrank, der keinerlei Spuren von Gewalt aufwies.

Wäre es möglich, sollte der Detektiv selber der Dieb sein? Keine andere Möglichkeit blieb offen, er allein besaß die Schlüssel, er allein befand sich des Nachts über in dem fraglichen Raum. —

„Ich weiß, was Sie sich denken, meine Herren," begann dieser nun sehr ruhig, „der Fall ist so kompliziert, daß ich Ihnen gern verzeihe: dies ist wahrhaftig die seltsamste Angelegenheit, die ich jemals bearbeitet habe. Geben Sie mir noch einmal vierundzwanzig Stunden Zeit, und ich hafte Ihnen persönlich für die Wiederherbeischaffung des Geldes. Ich habe schon meinen Plan, den ich Ihnen leider jetzt noch nicht auseinandersetzen kann. Ich liefere Ihnen unter Garantie den Dieb, den entwendeten Betrag erhalten Sie ebenfalls in derselben Zeit zurück. Ich habe dabei keine weiteren anderen Bedingungen und bitte Sie nur, mir die Schlüssel noch bis morgen zu belassen."

Zögernd willigte der Senior des Hauses in das Verlangte ein, der Ruf des Mannes war untadelig, und er selbst kannte den Detektiv schon seit Jahren.

„Also noch einmal vierundzwanzig Stunden", bestätigte der Chef, „können Sie aber auch bestimmt ihr Versprechen halten?"

„Was ich gesagt habe, halte ich auch; sonst hätte ich Ihnen die Zusicherung nicht gegeben, Herr Generaldirektor. — Wenn Sie gestatten, schließe ich jetzt den Schrank, der den ganzen Tag und die darauffolgende Nacht nicht mehr geöffnet werden darf; das Weitere wird sich von ganz allein finden."

Die Bankleute gaben sich aufgeregt auf ihre Plätze zurück, der Generaldirektor in sein Büro und der Detektiv ging..... seelenruhig frühstücken.

Gerade als er bei einem Gläschen Chateaux Mouson dabei war, eine Poularde zu zerteilen, hörte ihn der Kellner sagen: „Der Bursche wird bald Hunger bekommen". Weiter vernahm man an diesem Tage von dem Fall Morton & Cie. nichts. —

Man hätte den Diebesjäger eher für einen bescheidenen Kaufmann halten können, der sich einmal seines Lebens freute, als für einen Mann, der sich auf der Jagd nach gewiegten Verbrechern befand. —

Auch in der darauffolgenden Nacht begab sich der Jünger des Sherlock Holmes nicht auf seinen Platz, sondern bummelte seelenruhig in den Lokalen der Lebewelt umher. —

Am folgenden Morgen, dem Zeitpunkt, an dem die vierundzwanzig Stundenfrist abgelaufen war, versammelten sich wieder die Chefs und die höheren Angestellten im Kassenzimmer und waren höchst erstaunt, den Privatdetektiv nicht vorzufinden.

Schlag neun Uhr betrat jedoch dieser lächelnd den Tresorraum, und auf die erstaunte Frage bezüglich seiner Abwesenheit antwortete er ebenfalls lächelnd: „Aber ich begreife Sie nicht, meine Herren, was wollen Sie, ich bringe Ihnen ja den Täter und das Geld."

Jetzt brauste der Chef auf: „Treiben Sie bitte keine Scherze mit uns, wir sehen niemanden außer Ihnen hier, und wenn Sie selbst es nicht sind, der das Geld hat — —?!"

„Der Täter ist hier," antwortete der Detektiv lachend und klopfte dabei auf den Geldschrank. — „Oeffnen Sie bitten den Tresor, hier sind die Schlüssel, und wir werden alles finden, was wir suchen, ich bin überzeugt, daß heute kein Pfennig fehlt, im Gegenteil, das verschwundene Geld wieder da und der Dieb in seiner eigenen Falle gegangen ist."

Rasch öffnete der Chef mit kundiger Hand den Kassenschrank, ein Beamter zählte die darin aufbewahrten Summen nach —: diesmal fehlte nichts, nein: sogar die entwendeten Hunderttausend lagen obenauf!

Noch bevor sich das Erstaunen gelegt hatte, räumte der Detektiv einige Bücher zur Seite, die in dem riesenhaften Tresor hochaufgeschichtet lagen, und zog dahinter einen kleinen verkrüppelten Kerl hervor, der sich ergeben in sein Schicksal fügte. —

„Kommen Sie, mein Lieber, Sie werden Hunger haben, achtundvierzig Stunden in dem eisernen Schrank eingeschlossen sein ist keine Kleinigkeit!" Und zu den Umstehenden gewendet fuhr er fort: „Hier haben Sie den Täter, meine Herren, er hat sich immer, wenn er auf Raub ausging, in einem unbewachten Augenblick in den Schrank geschmuggelt und tagsüber, wenn der Tresor offen stand, wieder hinausgeschlichen. Da er ein Angestellter Ihres Hauses ist, fiel sein Kommen und Gehen nicht weiter auf. Ich wußte schon in der vergangenen Nacht, daß der Dieb im Schrank zu suchen sei. — In der Angst, daß der Tresor nun auch tagsüber geschlossen blieb, legte der Mann das Geld wieder zurück, da er sich entdeckt fühlte und so auf eine mildere Bestrafung rechnete. — Ich ließ ihn bis heute Morgen darin, da ich auf Widerstand rechnete und nicht wissen konnte, daß der Täter nur ein so armseliger Krüppel sei.

Wir haben so das Geld zurück und den Dieb gefangen, und nun bitte, Herr Generaldirektor, lassen Sie die Polizei rufen, damit sie diesen gefährlichen Burschen in Gewahrsam nimmt." —

Ein Byron-Erlebnis.

In allen Biographien Byrons hören wir von seinen ungeheuren Schwimmleistungen. So wird erzählt, daß er wiederholt die sagenhafte Schwimmleistung Leanders unternommen und durchgeführt habe. Neuerdings haben aber die Forscher herausgefunden, daß Byrons Schwimmleistungen war recht gut waren, einem Leander jedoch erheblich nachstanden. Zwar soll er einmal den Versuch gemacht haben, Leanders Leistung zu wiederholen. Er schwamm also, wie sein Vorbild, von Abydos ab, wurde aber von der Strömung vertrieben und mußte mehr als drei Meilen unterhalb von Sestos landen. Es wäre ihm also in Leanders Stelle kaum geglückt, die Geliebte zu finden. Als Byron schließlich an Land kam, war er so erschöpft, und vom Fieber gepeinigt, daß er gern das Anerbieten eines armen Fischers annahm, sich in seiner bescheidenen Hütte auszuruhen.

Fünf volle Tage verbrachte er hier. Als er sich erholt hatte, wollte er seines Weges ziehen, doch der Fischer ließ seinen Geist nicht so ohne weiters fort. Er wußte ja nicht, wer Byron sei. So gab er ihm ein Stück Brot, Käse, eine Flasche Wein und etwas Geld mit auf den Weg; Byron nahm diese Geschenke dankbar an, ließ dem armen Fischer aber tags darauf durch seinen treuen Diener Stefano ein schönes Gewehr, ein paar Pistolen, einige Leckerbissen und ein Ballen Seide für seine Frau zugehen.

Als der Fischer so erfuhr, wem er Gastfreundschaft gewährt hatte, wollte er sich persönlich bei ihm bedanken. Er nahm sein Brot und fuhr über den Hellespont. Der Sturm aber warf sein Schifflein um, und der Fischer ertrank in den Wellen.

Byron war von diesem Unglück tief ergriffen und ließ der Witwe einen ansehnlichen Geldbetrag zugehen.

.95 l.85 l.35 l.95 .90 85 0
AND N R 627
m. b. H. Telephon 122
bsessel
n etc. kauft man hmann. Ständig gene Anfertige, darum jahre-
u. Sohn
Telefon 1938
Pelz-Mäntel Pelz-Jacken
ome Ratenzahlung Reparaturen el u. Jacken holl u. billig. — l. Fellarten v. 2 M.
ßmann Telefon 5289. Keine Unkosten!

„Am 3. 11. einigten wir uns mit der Stadtverwaltung Bochum dahin, daß wir das Bußtagskonzerk aus Bochum übertragen würden. Das Programm sollte nur das Requiem von Mozart enthalten, das bekanntlich eine Dauer von fünf Viertelstunden hat. Da der Beginn des Konzertes auf 20.05 Uhr festgesetzt war, mußten wir uns für den Rest des Abends um ein weiteres Konzert bemühen und gewannen dafür Domorganist Hans Bachem, dessen Konzert wir auf 21.30—22.30 Uhr festlegten. Da wir unsere Programme sämtlichen Rundfunkzeitungen des In- und Auslandes mitteilen müssen, sind wir gezwungen, sie schon 14 Tage zuvor zum Druck zu geben, und es gelang uns gerade noch im letzten Augenblick die Uebertragung einzusetzen (die wir anstelle eines ursprünglich für den Tag geplanten anderen Konzertes eingeschoben hatten.) Genaue Zeit und Vortragsfolge des Orgelkonzertes konnten wir sogar nur noch in „Programmänderungen", der Eilage unseres Ansageblattes „Die Werag" unterbringen. Nachdem wir uns so die Hände gebunden hatten, erhielten wir am 10. 11. die Mitteilung der Bochumer Stadtverwaltung bezw. der Orchesterleitung, daß vor dem Requiem noch Mozarts D-dur-Sinfonie gespielt werden solle, die 35 Minuten dauert. Dies warf unsere ganze Zeiteinteilung über den Haufen. Wir haben daher in mehreren Telefongesprächen mit der Stadtverwaltung diese geradezu bestürmt, doch von der Programmerweiterung abzusehen, oder wenigstens die Mozart-Sinfonie an den Schluß des Konzertes zu setzen, damit wir nach Schluß des Requiems die Uebertragung abbrechen und das bereits bekanntgegebene Orgelkonzert senden könnten. Zu diesem Entgegenkommen war der Dirigent, Herr Professor Leopold Reichwein, aber nicht zu bewegen, trotzdem wir in unseren Ferngesprächen ausdrücklich darauf hinwiesen, daß wir sonst gezwungen sein würden, auf das ganze Konzert zu verzichten. Dieser Verzicht ist uns gewiß nicht leicht gefallen, denn wir mußten voraussehen, daß eine berechtigte Verstimmung unserer Bochumer Hörerschaft die Folge sein würde, und daß wir diese nicht leichten Herzens auf uns nehmen, liegt wohl auf der Hand. Weiterhin bedeutete der Verzicht auf die Uebertragung für uns auch erhebliche Ungelegenheiten und Unbequemlichkeiten, denn wir mußten die nun entstehende Lücke mit einem eigenen Chor- und Orchester-Konzert ausfüllen, und das zu einer Zeit, wo diese durch die Proben für den für den 18. angesetzten „Freischütz" voll in Anspruch genommen waren."

Eine Erklärung der Stadtverwaltung.

Die Bochumer Stadtverwaltung teilt uns zu dem vorstehenden Schreiben mit: Die Westdeutsche Rundfunk A.-G. hatte mit der Stadtverwaltung wegen der Uebertragung des in Frage stehenden Konzerts Fühlung genommen und man war über die Bedingungen einig geworden. Dabei erklärte die Westdeutsche Rundfunk A.-G., daß sie Wert auf pünktlichen Anfang legen müßte. Nachher bekam die Stadtverwaltung jedoch die Mitteilung vom Orchester, daß noch die Symphonie ins Bochumer Programm aufgenommen worden sei. Daraus ergab sich nun eine andere Sachlage, weil man davon der Westdeutschen Rundfunk A.-G. nicht hatte rechtzeitig Kenntnis geben können. Als dann die entsprechende Mitteilung erfolgte, erklärte die Westdeutsche Rundfunk A.-G., sie habe das Rundfunkprogramm bereits aufgestellt und schlug vor, die Uebertragung ohne die Symphonie vorzunehmen. Dem konnte aber die Stadtverwaltung wegen der bereits vorgenommenen Programmeinteilung des Städtischen Orchesters nicht beistimmen. Infolgedessen ließ die Westdeutsche Rundfunk A.-G. erklären, sie könnte unter diesen Umständen das Konzert nicht übernehmen. Künftig wird nach diesen Erfahrungen das Programm gemeinsam mit der Rundfunkgesellschaft festgelegt werden, um derartige Mißverständnisse, wie sie jetzt aufgetreten sind, zu vermeiden.

1913 – 1924.

Ein nachträglicher Verwaltungsbericht der Stadt Bochum.

„Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!" möchte man dem schmucken Bande zurufen, der in diesen Tagen vom Magistrat herausgegeben wurde und sich als Verwaltungsbericht der Stadt Bochum 1913—1924 vorstellt. Sorgfältige Arbeit verrät Gewand wie Inhalt des 280 Seiten starken Werkes, das an die 70 Photographien zieren. Die Bildnisse des Reichspräsidenten und Ehrenbürgers von Hindenburg, des jetzigen Oberbürgermeisters Dr. Ruer und des früheren, Graff, gehen neben einem Vorwort dem Bericht voraus.

Bewegte Zeiten sprechen zu uns, blättern wir eine Seite nach der anderen um. Auf taucht das Riesenopfer der 4600 Bochumer Gefallenen im Weltkrieg, spult Opferbereitschaft der Bevölkerung, Ernährungsnot, Hunger und Elend durch Worte und Zahlen; frisch wird die Erinnerung an Revolution und Wirren der Nachkriegszeit, an Inflation, Generalstreiks und Putsche, schließlich an die Monate der Besatzung, des passiven Widerstandes, der endlichen Befreiung. In knappen Worten faßt diese Aera einschneidender Ereignisse die Einleitung zusammen.

Und dann wird in Zahlen und Worten ein Zeitabschnitt von weltgeschichtlicher Bedeutung und unerhörter Anspannung auf dem Gebiete der kommunalen Wirtschaft aufgerollt, um nachzuholen, was bei der Anspannung aller verfügbaren Kräfte in den verflossenen elf Jahren versäumt wurde. Es reihen sich aneinander die Berichte über allgemeine Verwaltung, das Finanz-, Kassen- und Rechnungswesen, die Steuerverwaltung, die Bauverwaltung, die städtischen Betriebe und Anstalten, über wirtschaftliche und soziale Fürsorge, Unterricht und Erziehung, Kunst, Bildung und Wissenschaft, die Stadtpolizeiverwaltung, den Stadtausschuß und zuletzt über das Besatzungsamt. Eindrucksvoll wird im letzten Bericht das Wüten der Franzosen mit Zahlen belegt und ein Bild von den Zerstörungen im Hauptbüro der Handelskammer tut das übrige. Eine aufschlußreiche Tabelle über die Bevölkerungsbewegung ist dem Band beigegeben.

Es war nicht allein reizvoll, sondern auch mit einem großen Aufwand an Zeit und Kraft verbunden, Bochums städtisches Leben von 1913—1924 noch einmal zusammenzufassen. Wir stärken daher gern die Hoffnung der Stadt, daß der Bericht überall dort, wo in Treue und Opferfreudigkeit Kräfte für unser Gemeinwesen eingesetzt wurden, Interesse und Anerkennung finden wird und daß diese Anerkennung auch der durch ihn belegten Tätigkeit nicht versagt bleibt. rhö.

Verändérlich.

Das westliche Tiefdruckgebiet hat sich weiter ostwärts über ganz Nordeuropa und in Ausläufern über Deutschland ausgebreitet, während von Südwesten her wieder hoher Luftdruck über Frankreich vorgedrungen ist. Gestern früh war es in Deutschland meist trübe und neblig und im Westen und Mittelbeutschland regnerisch. Schlesien hat noch zwei bis fünf Grad Frost, während sonst die Temperaturen über dem Gefrierpunkt lagen.

Vorhersage bis Sonntag: Veränderlich, zeitweise leichte Regenfälle und ziemlich mild.

= **Geschäftsjubiläum.** Die bekannte und in weiteren Kreisen geschätzte Firma Krüsemann kann heute auf ein siebzigjähriges Bestehen zurückblicken. Vor 70 Jahren ließ sich der Gründer Bernhard Krüsemann als Stuhlmacher und Drechslermeister in Bochum nieder. In den 7 Jahrzehnten hat sich die Firma Krüsemann ständig aufwärts entwickelt und der gegenwärtige Inhaber, ein Sohn des Gründers, kann mit berechtigtem Stolze auf das Erreichte blicken. Durch die ständige Vergrößerung hat das Krüsemannsche Geschäft ganz erheblich an Leistungsfähigkeit gewonnen. Das beweist nicht zuletzt der ständig wachsende Kundenkreis. Der gegenwärtige Inhaber hat dem Unternehmen eine Holzhandlung angegliedert, die sich gleichfalls eines guten Geschäftsganges erfreut. Ein herzliches Glückauf für kommende Jahrzehnte!

+ **Goethe-Oberrealschule.** Die Assessoren Feldberg und Dr. Frohberg sind zu Studienräten an der Goethe-Oberrealschule ernannt worden.

-dt- **Bochumer Schulbauten.** Außer den Rathaus- und Schlachthofneubauten, durch welche die Stadtverwaltung bereits finanziell stark angespannt ist, schenkt die Stadt der Entwicklung der Bildungsstätten weitgehende Beachtung. In Hofstede wird an dem Bau einer größeren Volksschulen gebaut. Zurzeit wird der erste Bauabschnitt, die katholische Volksschule, errichtet. Dieser ist bereits im Rohbau fertig. Später soll an diesen Bau noch eine evangelische Volksschule und eine Hilfsschule angereiht werden. Im südlichen Stadtteil zwischen der Königsallee und Ostermannstraße wurde der Bau eines neuen 20klassigen Lyzeums in Angriff genommen. Um der Westfälischen Verwaltungsakademie ein eigenes Schulgebäude zu geben, hat die Stadtverwaltung die evangelische Schule an der Wittener Straße für diesen Zweck hergegeben. Die Schule wird einem gründlichen Umbau unterzogen und erhält außerdem einen Flügelanbau. Weitere Schulbauten stehen in Aussicht. Die Landwirtschaftliche Schule, die in der Schule an der Wiemelhauser Straße untergebracht ist, wird, wie schon gemeldet, ein eigenes Schulgebäude erhalten, und zwar am Waldring gegenüber dem Milchhof. Nachdem nun die Geflügelversuchsanstalt für Bochum gesichert ist, wird der Neubau nicht lange auf sich warten lassen. Auch das Staatliche Gymnasium wird erweitert werden. Die erforderlichen Mittel sind für das kommende Etatsjahr im preußischen Etat bereits eingestellt.

-an- **Bochumer Wünsche an den Rundfunk.** Als der Langenberger Sender noch im Bau war, entfaltete die junge Rundfunkleitung von Köln aus eine äußerst rege Werbetätigkeit, um im westfälischen Industriezentrum, im Bochumer Gebiet, recht viele Radio-Abonnenten zu gewinnen. Dabei wurden die größten Versprechungen gemacht, daß auch bei einem Sitz der Rundfunkleitung im Rheinland die westfälischen Hörer stets in genügender Weise berücksichtigt werden sollten. Davon haben die vielen Tausende von Rundfunkhörern im westfälischen Industriegebiet bis jetzt noch nicht viel verspürt und die zwei oder drei „westfälische Stunden", die man außer den überwiegenden rheinischen Rundfunkveranstaltungen im Monat bietet, fallen nur wenig ins Gewicht. Die Stadt Bochum, die doch in den letzten Wochen eine ganze Reihe künstlerisch und auch wirtschaftlich bedeutende Veranstaltungen aufzuweisen hatte, wird von der Rundfunkleitung übergangen. Es wird Zeit, daß man sich in Köln ein wenig der großen Bochumer Rundfunkhörerschar erinnert. Eine Uebertragung eines Schauspiels aus dem Bochumer Stadttheater dürfte auch für Kölner Rundfunkhörer von Interesse sein.

= **Das Synodalkinderheim der Ev. Frauenhilfe in Altenbochum** hofft am Mittwoch, 30. Nov., nachm. 4½ Uhr, im großen Saale des Parkhauses ein frohes Fest zu begehen. Viele Herzen und Hände sind schon lange geschäftig, um dem Ganzen zu einem guten Gelingen und einem reichen Ertrag zum Besten der Weihnachtsbescherung zu verhelfen. Die Kinder üben eifrig allerlei Darbietungen, die Militärkapelle der ehemaligen Musiker Deutschlands (Ortsgruppe Bochum) und ein Kinderchor haben ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt. Der festlich geschmückte, ganz unentgeltlich zur Verfügung gestellte Saal des Parkhauses ladet alle Freunde und Gönner des Kinderheims herzlich ein, vor allem, die durch ihre opferfreudige Mithilfe das Zustandekommen der Veranstaltung ermöglichten. Der Eintrittspreis von nur 50 Pfg. wird hoffentlich vielen das Kommen gestatten. Wir grüßen sie alle „herzlich Willkommen!"

ph. **Die Gesamtvertretung der evangel. Kirchengemeinde Wiemelhausen** hatte eine Sitzung unter dem Vorsitze des Pfarrers Reckert, an der zum ersten Male die neu eingeführten Pfarrer Niedermeier und Engelbert teilnahmen. Der Presbyter Bürovorsteher Schröer hielt einen längeren Vortrag über die Vorlage des Kirchensenats bzw. Oberkirchenrats betr. die Finanzpolitik. Hierbei stützte er sich besondes auf die Beratungen und Beschlüsse zur Finanzlage der Kirche auf der Provinzialsynode. Der Haushaltsplan 1926 ist überschritten. Die Ueberschreitung muß — so verlangt es die vorgesetzte Behörde — von der Vertretung genehmigt werden. Das geschah nach eingehender Darlegung der Ausgaben durch den Vorsitzenden einstimmig. Weitere dankenswerte Anregungen aus der Vertretung, die das Gemeindeleben betrafen, wurden lebhaft besprochen.

me. **Vom nördlichen Stadtteil.** In letzter Zeit herrscht in der Umgebung des Kaiser-Friedrich-Platzes reger Betrieb. Die Großmarkträumlichkeiten haben eine Erweiterung erfahren. Die alte Wittichsche Besitzung an der Dorstener Straße ist bis zum ersten Stockwerk niedergerissen. Die Arbeiten ruhen aber seit einigen Wochen. Diese Arbeiten für die Anlegung eines schönen Vorplatzes am Personenbahnhof Präsident gehen stetig voran.

ph. **Aus Wiemelhausen.** Ihr 85. Lebensjahr vollendete Frau Gerke, Markstraße 353. Ihr an Jahren jüngerer Mann ist infolge festen Aufsetzens des Förderkorbes gelähmt. Die Lähmung besteht bereits seit der Verheiratung.

um. **Aus dem Stadtteil Altenbochum.** Das Fest der silbernen Hochzeit begehen am heutigen Samstag die Eheleute Braunst, Wittener Straße wohnhaft. — Am Donnerstag vormittag ereignete sich auf der Wittener Straße in der Nähe der Wirtschaft Hölken ein Unglücksfall. Der Arbeiter Thomas Blaszck von hier wurde mit seinem Fuhrwerk von der Straßenbahn angefahren. Durch den Zusammenprall fiel B. so unglücklich vom Wagen, daß er erhebliche Kopfverletzungen davontrug und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — In der Nacht auf Donnerstag brachen Diebe in der Wirtschaft Vogt, Wittener Straße, ein. Die Diebe hatten aber mit ihrem Einbruch reichlich Pech, da sie in der Wirtschaft nichts vorfanden, was sich zum mitnehmen lohnte. — Ein Radfahrer rutschte am Freitag mittag auf der Liebfrauenstraße aus und kam derart zu Fall, daß er sich erhebliche Gesichtsverletzungen zuzog.

= **Revierkonferenz des Gewerkvereins christl. Bergarbeiter.** Sonntag, 27. d. M., vormittags 10 Uhr, findet in Gelsenkirchen in der Stadthalle eine große Ruhrrevierkonferenz der Vertrauensleute des Gewerkvereins christl. Bergarbeiter Deutschlands statt. In dieser Kundgebung wird der Vorsitzende des Gewerkvereins, Reichstagsabgeordneter Imbusch, über das Thema: „Sozialer Volksstaat oder Klassenstaat" referieren. Alle Vertrauensleute sind dazu herzlich eingeladen.

= **Gasexplosion.** Auf dem Grundstück Hiltroper Straße 29 entstand gestern eine Gasexplosion. Ein Hausbewohner war mit dem Ausbessern der Gasleitung beschäftigt und arbeitete dabei mit offenem Lichte. Plötzlich entzündete sich das in der Leitung befindliche Gas, aber zum Glück ohne größeren Schaden anzurichten. Nur die Gasuhr wurde unbrauchbar gemacht.

= **Pelzwaren im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen.** In der Nacht zum Freitag wurde die Schaufensterscheibe eines hiesigen Pelzwarengeschäfts eingeschlagen und seines Inhalts beraubt. Den Tätern, die leider entkamen, fielen Pelzwaren und Felle im Werte von mehreren tausend Mark in die Hände. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalinspektion Bochum, Hattinger Str. 59/61, Zimmer 35.

= **Kirchensteuern.** Im Anzeigenteil werden die Kirchensteuern für das 3. Vierteljahr angemahnt. Zahlungsfrist ohne Verzugszinsen bis 30. 11. 1927.

Was die Polizei berichtet . . .

In der Nacht vom 23. 11. zum 24. 11. 27 wurde bei einem Wirt in der Wittener Straße eingebrochen und Zigaretten, verschiedene Marken, Schokalade und Schnaps gestohlen. In der Nacht zum 21. 11. 27 wurden einem Anwohner der Gartenstraße aus dem verschlossenen Taubenschlag sechs wertvolle Rassetauben (Ziertauben) entwendet. Personen, die zu den vorstehenden Fällen nähere Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 29 bezw. 72, zu melden.

Die zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilte Wohlfahrtsschwindlerin Anna H. von hier, war zu Anfang d. Mts. aus einem hiesigen Krankenhause, woselbst sie vorübergehend untergebracht war, entwichen. Wie nach ihrer am 20. d. Mts. erneut erfolgten Festnahme festgestellt wurde, hat sie die kurze Zeit ihrer Freiheit benutzt, um ihre diebischen Unternehmungen als Wohlfahrtsdame wieder aufzunehmen. Soweit bisher ermittelt ist, hat sie einer 69 jährigen alleinstehenden Rentenempfängerin Kleidungsstücke, etwa 40 Reichsmark Bargeld und ein Sparbuch entwendet. Der größte Teil der Kleidungsstücke sowie das Sparbuch konnten wieder herbeigeschafft werden. Es besteht die Möglichkeit, daß die H. unter der Angabe, sie sei Wohlfahrtsdame, weitere Diebstähle und Schwindeleien bei alten Frauen ausgeführt hat, über die bisher Anzeigen nicht erstattet sind. Mitteilungen über derartige Vorfälle werden bei der Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 35, entgegengenommen.

Am 25. 11. 27, gegen 0,40 Uhr, wurde auf der Castroper Straße ein Fuhrwerk von einem Personenkraftwagen angefahren. Personen sind nicht verletzt worden. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Zur Anzeige gelangten 1 Person wegen Gewerbevergehens, 1 Person wegen Unterschlagung, 1 Person wegen Pfandunterschlagung und 1 Person wegen Diebstahls.

Festgenommen wurden 3 Personen wegen Diebstahls und 1 Person wurde in Schutzhaft genommen.

Das Kirchenjubiläum in Hordel.

Aus der von Pfarrer Mundle herausgegebenen Festschrift zum morgigen Jubiläum teilen wir heute noch folgendes mit:

Die Reformation fand auch unter den Bewohnern Hordels bald Eingang. Im Jahre 1818 war unter den 75 Bewohnern Hordels nur einer katholisch, einer reformiert, alle anderen waren Lutheraner, die nach Eickel eingepfarrt waren. Nach dem Jahre 1850 ist ein ständiges Wachsen der Einwohnerzahl Hordels festzustellen, denn im Jahre 1855 wurde die Zeche Königsgrube, im folgenden Jahre die Zeche Hannover in Betrieb genommen. Beide Zechen legten Kolonien an. Wenn im Jahre 1850 Hordel noch 270 Einwohner zählte, so betrug 1871 die Zahl schon 735, 1895 bereits 3325. Davon waren die größere Hälfte, etwa 1700 Seelen, evangelisch. Die evangelischen Bewohner gehörten zur Kirchengemeinde Eickel, nur ein kleinerer Teil, der Niermannsche, später Middeldorfsche Hof, und die Häuser westlich der Mühlenbecke zur Kirchengemeinde Wattenscheid. Die Kinder Hordels besuchten die Schulen in Eickel und Röhlinghausen. Im Jahre 1874 erhielt Hordel eine einklassige Schule, deren erster Lehrer Heinrich Trippe war. Mit der zunehmenden Entwicklung der politischen Gemeinde wuchs auch das Bedürfnis nach kirchlicher Selbständigkeit. Dieses erhielt öffentlich Ausdruck durch Gründung des evangelischen Kirchbauvereins, die am 4. 6. 1896 vollzogen wurde. Die Bewohner Hordels blieben bei ihrem Entschluß, und groß war ihre Freude, als endlich nach langem Harren das Konsistorium unter dem 13. 9. 1902 die Errichtungsurkunde ausstellte, die von der staatlichen Regierung am 19. 9. 1902 genehmigt wurde. Leider mußten auch die aus dem Gesangbuchfonds der Kirchenbehörde für die drei ersten Jahre bewilligten Mittel, insgesamt 4500 Mark, an die Muttergemeinde Eickel als Entschädigung für den Steuerausfall abgeführt werden. Weitere Mittel standen der jungen Gemeinde kaum zur Verfügung, sie war im wesentlichen auf ihre Steuerkraft angewiesen. Die Gemeinde Hordel leistete von Anfang an einen jährlichen Zuschuß, erst 25 Prozent der Einkommensteuer, später 1 Mark für jedes Gemeindemitglied. Mit der Eingemeindung ist dieser Zuschuß in Fortfall gekommen. Die Kruppsche Verwaltung der Zeche Hannover gab eine widerrufliche Beihilfe von 1000 Mark, später von 2600 Mark (heute 50 Prozent davon), die Magdeburger Bergwerks-Aktiengesellschaft, die Besitzerin der Zeche Königsgrube, 300 Mark. Mit dem Wegfall der Leitung der Zeche Königsgrube ist auch dieser Zuschuß in Wegfall gekommen. Das übrige, etwa 80 Prozent der Bedürfnisse, mußte durch Steuern aufgebracht werden. So trat die junge Gemeinde ins Leben. Der jungen Gemeinde harrte eine neue große Aufgabe: der Bau einer Kirche und eines Pfarrhauses. An reichlich gebender Liebe hat es bei diesem Kirchbau nicht gefehlt: erwähnt seien neben der bewilligten Kirchen- und Hauskollekte die Geschenke des Evangelischen Oberkirchenrats von 10 000 Mark, der Firma Krupp von 20 000 Mark und der Magdeburger Bergwerks-A.-G. von 3000 Mark. Herr Krupp von Bohlen und Halbach stiftete 10 000 M. zum Bau der Orgel. Gemeindeglieder gaben große und kleine Beträge je nach Vermögen. Das Pfarrhaus konnte im August 1907 bezogen werden.

Am 2. Weihnachtstag des Jahres 1911 wurde Pfarrer Eck im blühenden Alter von 37 Jahren in die Ewigkeit abgerufen. Am 14. Juli 1912 folgte ihm Pfarrer Müller aus Subrak bei Bielefeld. Pfarrer Karl Müller wurde am 29. April 1921 nach kurzer schwerer Krankheit heimgerufen. Am 29. Januar 1922 wählte die größere Gemeindevertretung einstimmig den Hilfsprediger Theodor Mundle aus Schwafheim bei Moers (geboren am 10. August 1893 zu Elberfeld) zu ihrem Pfarrer. Am 11. Mai 1925 verließ Hilfsprediger Pastor Germann die Gemeinde nach vierjährigem treuen Dienst, um eine Pfarrstelle an der reformierten Gemeinde in Hannover zu übernehmen. An seine Stelle trat als zweiter Pfarrer Pastor Karl Wessel aus Oberaden (geboren am 14. Juni 1891 zu Kleinenbremen).

Aus der Deutschen Volkspartei.

Jugendgruppe 1. und westl. Stadtbezirk. Am Donnerstag hielt die Jugendgruppe eine gut besuchte Versammlung ab. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den ersten Vorsitzenden Parzani und Erledigung geschäftlicher Eingänge hielt Herr Strunkheide einen Vortrag über die Deutsche Reichsverfassung. Der Redner schilderte den Unterschied zwischen der alten Verfassung von 1871 und der jetzigen von 1919. Der lebhafte Beifall und das große Interesse, das die Versammelten an den Tag legten, zeigte, daß die Mitglieder der Jugendgruppe bemüht sind, praktische Parteiarbeit zu leisten. Es wurde angeregt, in nächster Zeit mehrere politische Lehrabende aufzuziehen. Dieser Schritt ist besonders zu begrüßen, da im nächsten Jahre Reichstagswahl ist, und dabei ist es erforderlich, daß jede Jugendgruppe im Interesse der gesamten Deutschen Volkspartei aufbauend wirkt. In der letzten Versammlung konnten wieder einige Neuaufnahmen gemacht werden. Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß die Jugendgruppenversammlungen regelmäßig Donnerstags abends 8½ Uhr im Evangl. Vereinshaus stattfinden, wozu herzlichst eingeladen wird.

Ein letztes Wort.

Vergiß nicht, daß Du Sonntag wählen mußt.

Was mußt Du wählen?

Die Ausschußmitglieder der Ortskrankenkasse des Landkreises Bochum.

Wann wird gewählt?

In der Zeit von 8½ Uhr vorm. bis 2¼ Uhr nachm.

Wer kann wählen?

Jedes weibliche und männliche Mitglied, daß 21 Jahre alt ist. Notwendig ist ein Wahlausweis, der vom Arbeitgeber oder von der Krankenkasse zu haben ist.

Wo sind die Wahllokale?

Amt Gerthe, Amtshaus,
Amt Langendreer, Amtshaus,
Amt Werne, Wirtschaft Kraney, Roonstr. 5,
Amt Altenbochum-Laer, Wirtschaft Kuhweide Laer, Wittener Str. 44.
Amt Bladenhorst, Wirtschaft Köster, Bladenhorst-Pöppinghausen,
Frühere Amt Weitmar, Wirtschaft Spengler, Hattinger Straße 330.
Frühere Amt Hordel-Riemke, Gemeindehaus Bochum-Riemke, Herner Straße Nr. 426.

Welche Liste soll jeder wählen?

die Liste Nr. 2

Deutscher Gewerkschaftsbund (christl.-national)
August Kriegeskotte usw.

Tue jeder seine Pflicht und wähle. Nicht wählen heißt, die Sozialversicherung ablehnen. Aber dadurch, daß wir wählen, wollen wir zeigen, daß wir uns die Sozialversicherung nicht nehmen lassen, und dadurch, daß wir christlich wählen, wollen wir zeigen, daß wir auf den christlichen Geist in der Sozialversicherung nicht verzichten wollen.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operetten-Theater. Die Direktion teilt uns mit, daß infolge des außerordentlich starken Besuches von „Zigeunerbaron" und vielen Wünschen aus dem Publikum folgend, diese unverwüstliche und immer jungbleibende Operette noch bis einschl. kommenden Donnerstag, den 1. Dezember, auf dem Spielplan bleibt. Die unwiderruflich letzte Sonntagsvorstellung von „Zigeunerbaron" geht morgen in Szene. Eintrittskarten von 80 Pfg. bis 3,80 ℳ erhältlich im Kaufhaus Alsberg, Verkehrsverein und an der Theaterkasse, die morgen, Sonntag, von 10—1 Uhr nachmittags ab 4 Uhr geöffnet ist.

Musikalische Veranstaltungen. Montag, 28. November 1927, beginnt der Vorverkauf für den Busch-Quartett-Abend am Donnerstag, dem 1. Dezember 1927, sowie für das Volks-Symphonie-Konzert am Sonntag, dem 4. Dezember 1927. (S. Anzeige.)

Morgen Parkhauskonzert. Das Städtische Orchester veranstaltet morgen, Sonntag, 27. November, nachmittags 4 Uhr, ein Parkhauskonzert. Es kommen Werke von Wagner, Weber, Joh. Strauß, Liszt, Spinelli und Humperdinck zu Gehör. Das Konzert steht unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann. (S. Anzeige.)

Welthilfssprache Esperanto. Esperanto hat als Welthilfssprache in den letzten Jahren sehr an Bedeutung gewonnen. Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Esperantobundes bietet in einem Kursus unter Leitung des Lehres Duchene Gelegenheit, Esperanto bequem und sicher in einem auf vier Monate bemessenen Kursus zu erlernen. Infolge eines Unfalles des genannten Herrn verschiebt sich leider die Eröffnung des Kursus; wir verweisen dieserhalb auf die heutige Anzeige.

Aus dem Vereinsleben.

Ehem. 154er. Wie an jedem letzten Sonnabend im Monat so versammelten sich auch am 29. v. M. abends im Vereinslokal Hermann, Augustastraße 1, eine stattliche Anzahl ehem. 154er, teilweise mit Damen. Nach Erledigung der Tagesordnung ging man zu dem gemütlichen Teil über. — Das von den Damen der Vereinsmitglieder in liebenswürdiger Weise gestiftete Tischbanner mit dem Regimentsabzeichen wurde unter Vortragung eines selbstverfaßten Prologes und nach Absingen des 154er-Liedes seiner Bestimmung übergeben. Ein ehem. Kriegsgefangener gab seine Erlebnisse in der französischen Gefangenschaft und seine glücklich gelungene Flucht aus den Krallen der Franzmänner zum Besten. Musikvorträge usw. verschönten den Abend. Nächste Versammlung heute abend. (S. unter Vereinskalender.)

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Verein ehem. 154er Ruhrgebiet. Heute 8,30 Uhr abds. Monatsversammlung Lokal Hermann, Augustastr. 1.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles Ernst Henke für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen Emil Willich, sämtlich in Bochum

Die heutige Nummer umfaßt 20

Beliebte Geschenke

in erstklassigen Qualitäten, trotzdem aber preiswert

Taschentücher

für Damen und Herren
in Baumwolle, Mako, Halbleinen, Reinleinen
mit Hohlsaum, Stickerei, Spitze.
Moderne buntkantige Taschentücher
Hellfarbige Batisttaschentücher mit Stickerei und Spitze.
Kinder-Taschentücher in allen Ausführungen — sehr billig —

Besticken von Taschentüchern in sauberer Ausführung billigst. Frühzeitige Bestellungen erbeten.

Tischdecken

Kaffeedecken, Teedecken
Wohnzimmerdecken, Küchendecken
Künstlerdecken in neuesten Stoffen und Mustern
Klöppeldecken echt u. imitiert, viereckig, oval, rund
Eß- und Teegedecke erprobte Qualitäten.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Joh. Mertens Söhne

Bochum, Obere Marktstr. 39
Erstklassiges Spezialgeschäft

Original-Bajazzo-



Sprechapparat
mit 6 Musikstücken nur **RM. 37.00** bei Teilzahlung: Anz. 10 M., Wochenraten 3 M. Platten: Odeon, Parlop, Beka u. s. w. Grösste Auswahl, billigste Preise.
Göbel & Glufke, Brückstr. 38.

Darlehen
an Staats- u. Kommunalbeamte zu 8% diskret u. kostenfrei.
Iserlohe & Co. G. m. b. H. Düsseldorf
Sprechzeit des Vertreters Beckmann wochentäglich außer Donnerstags in Bochum, Hattinger Str. 11 (Opelhaus), Zimmer 31 von 2–7 Uhr nachmittags.

Auto
Verm. 6sitz. Lim. zu Nah- u. Fernfahrten
Max Leineweber
Bochum, Fernruf 2497

Schenkt nur das Beste
kauft bei Clemens

Eintragungen
in das Handelsregister des Amtsgerichts zu Bochum.

Am 2. November 1927:

Bei der Firma **Gebrüder Mohr** in Bochum: Der bisherige Gesellschafter Theodor Mohr ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst. H. R. A. 2214.

Am 3. November 1927:

Bei der Firma **Kommunalbank, Aktiengesellschaft in Bochum,** zu Bochum: Die Prokura des Gustav Zimmermann ist erloschen. H. R. B. 539.

Am 4. November 1927:

Bei der Firma **Frz. Brüning** in Laer: Die Firma ist erloschen. H. R. A. 425.

Am 5. November 1927:

Die Firma **Groß-Bochum, Tonhallen-Betriebe, Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** in Bochum: Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb und die gewerbliche Ausnutzung der in Bochum, Bongardstr. 14, belegenen Wirtschaftsbetriebe, insbesondere des hierzu gehörigen Bunten Theaters, der Diele, des Bierrestaurants, der Kegelbahn, sowie des Billardsaales. Das Stammkapital beträgt 20 000 Rm. Geschäftsführer sind Frau Josefine Menke geb. Löhmann in Dortmund, Kaufmann Heinrich Löhmann in Dortmund. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 3. Oktober 1927 festgestellt. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so können nur zwei zusammen die Gesellschaft vertreten. Nicht eingetragen, aber veröffentlicht wird: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. H. R. B. 621.

Am 7. November 1927:

Bei der Firma **Gesellschaft für chemische Industrieerzeugnisse m. b. H.** in Bochum: Die Prokura des Fritz Hornburg ist erloschen. H. R. B. 281.

Am 8. November 1927:

Bei der Firma **„Westrie", Westfälische Fett- und Feinkostindustrie, G. m. b. H.** in Bochum: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators Carl Koop ist beendet, Rechtsanwalt Dr. Hubert Karlsfeld in Bochum ist vom Amtsgericht zum Liquidator bestellt worden. H. R. B. 429.

Am 9. November 1927:

Bei der Firma **Werbe-Bau M. Burchartz & J. Canis** in Bochum: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der Kaufmann Johannes Canis in Bochum. H. R. A. 2079.

Am 10. November 1927:

a) Bei der Firma **Deutsche Edelstahlwerke, Aktiengesellschaft** in Bochum: Dem Kaufmann Max Bruß in Bochum ist Prokura erteilt in der Weise, daß er berechtigt ist, die Firma in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen rechtsverbindlich zu vertreten und zu zeichnen. H. R. B. 608.

b) Bei der Firma **Paul Genenger** in Bochum: Die Firma ist erloschen. H. R. A. 2086.

Am 11. November 1927:

a) Bei der Firma **Bochumer Heimstätten-Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Bochum: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 20. September 1927 sind die §§ 8 (Geschäftsführung), 15 (Gewinnverteilung) und 17 (Auflösung) des Gesellschaftsvertrages geändert. Sind zwei oder mehrere Geschäftsführer bestellt, so bedarf es zu Willenserklärungen der Mitwirkung von mindestens zwei Geschäftsführern, oder falls Prokuristen vorhanden sind, entweder der Mitwirkung eines Geschäftsführers und eines Prokuristen oder zweier Prokuristen. H. R. B. 209.

b) Bei der Firma **Max Lutz** in Bochum: Das Handelsgeschäft ist im Erbgang übergegangen auf Frau Witwe Max Lutz, Maria geb. Praessar in Bochum zu ¼ und auf ihre Kinder, den Kaufmann Hans Lutz und Frl. Marianne Lutz, sämtlich in Bochum, und die minderjährigen, durch ihre Mutter vertretenen Kinder Max Lutz in St. Wendel, Liesel Margarethe und Ingeborg Lutz in Bochum, zu je drei Vierundzwanzigstel. H. R. A. 856.

c) Bei der **Ringofenziegelei Otto Scher und Comp.** in Bochum: Witwe Bauunternehmer Heinrich Diekhoff, Bernhardine geb. Röttgenbach, zu Herne, in fortgesetzter Gütergemeinschaft mit ihren Kindern Leo, Helene und Elisabeth, ist aus der Gesellschaft ausgeschieden, die Gewerkschaft ver. Constantin der Große in Bochum ist als persönlich haftender Gesellschafter in sie eingetreten. Drei Kommanditisten sind aus der Gesellschaft ausgeschieden, einer ist in sie eingetreten. H. R. A. 748.

Am 12. November 1927:

Bei der Firma **Friedel Seitz & Co.** in Gerthe: Oberingenieur Ludwig Seitz in Gerthe ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst. H. R. A. 2183.

Am 17. November 1927:

Die Firma **Hermann Rau** in Bochum und als deren Inhaber der Kaufmann Heinrich Knoop in Bochum. H. R. A. 2250.

Am 18. November 1927:

a) Bei der Firma **Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Lothringen in Bochum:** Die Eintragung „die Firma ist erloschen" wird von Amtswegen gelöscht. Dr. jur. Wolfgang Grell zu Bochum ist wieder alleiniger Liquidator. H. R. B. 75.

b) Bei der Firma **Wilh. Bohlmann, G. m. b. H.** in Bochum: Die Vertretungsbefugnis des Karl Müller ist beendet. H. R. B. 310.

c) Bei der Firma **Erich Schlang** in Gerthe: Die Firma ist von Amtswegen gelöscht. H. R. A. 1882.

b) Bei der Firma **Wilhelm Wolff, Spirituosen- und Tabakwarenengroshandlung,** in Bochum: Die Firma ist von Amtswegen gelöscht. H. R. A. 2127.

Am 19. November 1927:

Bei der Firma **Otto Jaeger, Tabakfabrikate-Großhandlung,** in Bochum: Die Firma lautet jetzt: Otto Jaeger. Das Handelsgeschäft ist übergegangen auf die Ehefrau Kaufmann Otto Jaeger, Adelheid geb. Bruhin, in Bochum, die es unter der Firma Otto Jaeger weiterführt. H. R. A. 2153.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. 11. 27 für das III. Vierteljahr 1927 fällig gewesene Kirchensteuer wird hierdurch für die Angehörigen der evgl. und kath. Kirchengemeinden der Altstadt Bochum, der Stadtteile Wiemelhausen, Hamme, Grumme, Hofstede-Riemke, Altenbochum, Hordel, Weitmar und der Gemeinde Querenburg angemahnt. Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Zahlung hat an die Kirchensteuerabteilung des Finanzamts Bochum, Uhlandstraße 37, Postscheckamt Dortmund 80404 zu erfolgen.

Für die bis einschließlich 30. 11. 27 noch eingehenden Beträge des III. Vierteljahres werden Verzugszinsen nicht erhoben. Dagegen sind für die noch rückständigen Kirchensteuern der früheren Vierteljahre bis zum Zahltage 10% jährlich Verzugszinsen mitzuentrichten. Auch für die nach dem 30. 11. 27 eingezahlten Kirchensteuern des III. Vierteljahres sind 10% jährlich Verzugszinsen vom 15. 11. 27 ab mitzuentrichten. Vom 1. 12. 27 ab werden alle rückständigen Kirchensteuern im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben, die Kosten hierfür fallen dem Steuerpflichtigen zur Last.

Bochum, den 23. November 1927.

Kirchensteuerabteilung des Finanzamts Bochum.

Bekanntmachung

Die Steuerkarten für den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Jahr 1928 werden in den nächsten Tagen den Arbeitnehmern zugestellt.

Alle diejenigen Steuerpflichtigen, die bis zum 5. Dezember 1927 eine Steuerkarte nicht erhalten haben, wollen sich im Zimmer Nr. 15 des Amtshauses bezw. bei der Verwaltungsstelle melden. Personen, die nach dem 10. Oktober 1927 zugezogen sind, erhalten die Steuerkarte von der Gemeindebehörde, in deren Bezirk sie am 10. Oktober 1927 gewohnt haben.

Die Steuerkarten sind dem Arbeitgeber sofort auszuhändigen.

Zum Einkleben der Steuermarken etwa benötigte Einlagebogen werden im Zimmer Nr. 15 des Amtshauses unentgeltlich abgegeben.

Gerthe, den 22. November 1927.

Der Amtmann: Ibing.

Eisu-Metall-Betten Kinderbetten, tahlmatratzen, günstig a. Priv. Katalog g 1391 fre
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Planoffenlegung.

Die Westfälische Straßenbahn G.m.b.H. beabsichtigt ihre Straßenbahnlinie nach Castrop-Rauxel vom Abzweig Harpen bis Gerthe doppelgleisig auszubauen.

Der Plan liegt vom **Sonnabend, den 26. November 1927,** ab 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht und zur Erhebung von Einsprüchen nach § 17 und 18 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 in der Stadterweiterungsabteilung, Verwaltungsgebäude Trankgasse, Eingang B, Zimmer Nr. 37 während der Dienststunden offen.

Bochum, den 25. November 1927.

Der Magistrat.

Verdingung.

Zum Um- und Erweiterungsbau der evgl. Volksschule Wittener Straße 61 zur Verwaltungsakademie sollen die Innenputzarbeiten vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen auf Zimmer 61 des Stadtbauamtes, Hochbauabteilung I, Trankgasse 7, Eingang B, zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort zum Preise von 1,50 RM bezogen werden.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Freitag, den 2. Dezember des Jahres, vormittags 10 Uhr an die oben bezeichnete Dienststelle einzureichen, woselbst um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.

Bochum, den 22. November 1927.

Der Magistrat.



Musik
gehört in jedes Haus
Sprech-Apparate
in geschmackvollen Ausführungen.
Weihnachtsplatten und neueste Schlager in grosser Auswahl.
Jedermann erhält Kredit!
Kleine Anzahlung, kleine Raten.
Gerthenrich & Woll
Bochum, Herner Straße 22
Besichtigen Sie unsere 6 grossen Schaufenster

Lindenhonig
1. Auslese. Köstl. Aroma, 10 Pfd.-Dose 19.-, 5 Pfd.-D. 7.-, goldklarer Herbsthonig 10 Pfd.-Dose 9.50, 5 Pfd. D. 5.50, a. gar. naturrein u. frco. **Lastergeflügelhof Bleckmann, Westbevern 104** Westf.

Städt. Krankenanstalten
suchen für sofort 3 erfahrene
Dienstmädchen
über 18 Jahre alt.
Angebote unter Nr. 4500 an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Großes Werk in Bochum
sucht für seine kaufmännische Verwaltung zu sofortigem Eintritt
gewandte Stenotypistin
Bewerberinnen mit guter Handschrift wollen sich unter Beifügung von Zeugnisabschriften melden unter Nr. 7000 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Herrschaftliches Einfamilienhaus
in bester Lage Bochums, in Größe von 7–8 Zimmern und Zubehör zu kaufen gesucht. Gefällige Angebote nebst Bekanntgabe der Verkaufsbedingungen befördert unter F. 5736 die Expedition d. Ztg.

3–4 Zimmerwohnung
im Neubau zu mieten gesucht.
Offerten unt. W. 25 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Truthühner
rasserein, 1 Jahr alt, zu verkaufen.
Grumme, Hiltroperstr. 103.

In bess. Einfamilien-Hause, an zuv. Straße d. Stadtm. sind einige
möbl. Zimmer
nur an bessere Herren zu vermieten. Anfr. unt. F. 400 a. d. G. d. Ztg.

Werkstatt oder **Lagerraum**
sofort zu vermieten.
Kanalstraße 6, I.

Vertrauensstellung
Arzttochter, 40 Jahre, Ww. evgl. übernimmt gewissenhafte Führung eines kleinen Haushaltes und sorgsame Krankenpflege.
Off. unt. D. S. 51 an die Geschst. d. Ztg.

Tüchtig. **21 jähriges**
Mädchen
Ostpreußin, erfahren in allen Hausarbeiten sucht mit besten Zeugnissen **sofort Stellung.**
Off. unt. **A. T. 100** an die Gesch. d. Zeit.

Damen- und Herren
die im Verkauf an Privatkundsch. Erfahrung haben, zum Vertrieb bekannter Markenartikel ges. Bei Eignung nach kurz. Einarbeitung feste Anstell. Angeb. erb. an **Dr. Berth. Hoffmann, G. m. b. H., Leipzig-Zweenkau 15.**

Guterhaltener weißer
Herd
zu verkaufen.
Goldhammerstr. 22

Einheiraten!
Fräul. 20, 21, 24, 25 u. 27 J. biet. Einhr. in Landwirtschaften von 100–800 Morgen.
Fräul. 24, 27, 30, 41 u. 46 J. bietet Einhr. i. Wirtschaften u. Hotels.
Fräul. 22 u. 23 J. biet Einhr. in Metzgereien.
Fräul. 26 J. bietet Einhr. in Fahrrad-, Nähmasch.-Gesch. und Auto-Werkstatt.
Fräul. 30 J., einz. Kind, groß. Mietshaus, kl. Villa, Gärten und Ackerland.
Fräul. 32 J., Vermög. 35 000 Mk. bar.
Fräul. 35 J., 4 Zim. u. 30 000 Mk. bar.
Fräul. 36 J., Aussteu. u. 40 000 Mk. bar,
Fräul. 49 J. mit 300.0 Mk. bar.
Witwe 30 J., Besitzerin einer Möbelfabrik und Sägewerk, schuldenfrei.
Witwe, 46 J., bietet Einhr. in Konfit.-Gesch.
Witwe, 52 J., Fabrik-Teilhaberin m. hohem Eink. u. eleg. Villa.
Witwe, 51 J., bar Vermögen 45 000 Mk. u. s. w.
Auch weitere Damen von 18–30 Jahren mit Eigent. u. Vermögen wünschen bald Heirat.
Fortuna
Essen, Viereinstr. 21, Nähe Stadttheater.
Mülheim-Ruhr, Kettwigerstr. 35, Tel. 1605.
Duisburg, Hansastr. 12
Sprechz. tägl. u. Sonn bei Anfr. Rückporto

Möbel, Teppiche und Vorhänge
kauft man bei
Eick Söhne, Essen
an Umsatz und Ausdehnung größtes Haus des Ruhrgebiets
Besichtigen Sie unsere jetzigen Teppichauslagen in den Schaufenstern am Hauptbahnhof

Musikalische Veranstaltungen Bochum.

Vormiete 3. Konzert,
Donnerstag, den 1. Dezember 1927, abends 8 Uhr im Parkhaus

Kammer-Musik

Johannes Brahms: Streichquartett C-moll, op. 51 Nr. 1
Ludwig van Beethoven: Streichquartett, Es-dur, op. 74
Felix Mendelssohn: Streichquartett, D-dur, op. 44 Nr. 1

Ausführende:

Das Busch-Quartett

Adolf Busch, Gösta Andreasson, Karl Doktor, Paul Grümmer

Eintrittspreise: 1.—, 2.—, 3.—, 4.— RM.

Außer Vormiete.
Sonntag, den 4. Dezember 1927, vormittags 11¼ Uhr im Schützenhof

Volks-Symphonie-Konzert

Johannes Brahms: Symphonie Nr. 1, C-moll
Carl Maria von Weber: Adagio und Rondo aus dem Konzert für Klarinette und Orchester, F-moll
Richard Wagner: Tannhäuser-Ouvertüre
Solist: Arthur Fischer.
Leitung: Generalmusikdirektor **Leopold Reichwein.**

Eintrittspreis: 60 Reichspfennig.

Der Vorverkauf für beide Veranstaltungen beginnt Montag, den 28. November 1927. Die Konzertkasse im Stadttheater ist vormittags von 10—2 Uhr geöffnet. Telefonische Bestellungen unter Fernruf 3614/15. Vorverkaufsstellen: Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstr. 6, Verkehrsverein, Markt 1, Gebr. Alsberg, Hochstrasse, Geschäftsstelle des Bühnenvolksbundes, Bahnhofstrasse 31 und der Volksbühne, Hattingerstrasse 11.

Café-Rest. Linka

Wattenscheid-Leithe.

Täglich

Künstler-Konzert

Vornehme Klub- und Gesellschafts-Räume.



Besucht den

Wattenscheider Bierstall

Originellstes Vergnügungslokal im Kohlenpott.

Abtig. Lachkabinett.

Täglich: Stimmungsbetrieb.
Neue Stimmungskapelle: Gustav Creamer, Bochum, Klavier—Arkodion / Willy Märker Kanone an Jazz / Willy Johana, Violin-Solist, Dortmund, / unter Mitwirkung des bekannten Stallwirts.

Soll Geist und Körper Dir erstarken,
So trinke nur **Victoria-Marken!**

Victoria-Brauerei

Actien-Gesellschaft

Bochum

Schneller als die Konkurrenz

Das gilt auch vom Inserieren. Denn jede verpasste Insertions-Gelegenheit bedeutet entgangenen Gewinn

Unsere

Weihnachts-Ausstellung

im Linolaum u. Wachstuch
ist eröffnet.

Angora
Läufer
Vorlagen

bringen wir in größter Auswahl und zu billigsten Preisen.

Tschöpke & Baum

Friedrichstrasse 11

Ufa-

Theater / Tonhalle

Bochum.

Sonntag, den 27. November 1927:
Einlaß 10½ Uhr **11¼ Uhr** Ende 1 Uhr

Deutsche Heimat-Filme

Der Rhein

Von den Quellen bis zu den Mündungen vom Fels zum Meer, in 6 Teilen und einem Vorspiel über
Sage, Geschichte und Volkstum

Die Schweizer Alpen
Im Gebiet des St. Gotthard
Der einsame Tomasee (2344 mtr. über d. M.) Tal des Vorderrheins. Die Oberalpstraße. Splügen. Thusis. Flims.

Der Zapportgletscher
Die „Via mala". Die gewaltige Klamm, durch die tobend, wildschäumend der Hinterrhein stürzt.
Die kühne Kollisbrücke über die in den Hinterrhein mündende Albula (150 mtr. lang, 85 mtr. hoch). **Albula-Bahn.** Vorderrhein und Hinterrhein vereinigen sich bei Reichenau.

Der Bodensee
Konstanz. Rheinfall bei Schaffhausen.

Der Schwarzwald
Die mittelrhein. Tiefebene
Straßburg. Karlsruhe. Mannheim.

Alt-Heidelberg
Rheinhessen. Rheingau.
Worms — Mainz — Wiesbaden

Weinbau am Rhein
Eltville. Rüdesheim. Bingen.

Der Niederwald
Bingerloch und Mäuseturm. Niederwald-Denkmal. Lorch. Bacharach. St. Goar. Boppard. Oberwesel.

Das Rhein. Schiefergebirge
Hunsrück. Eifel. Taunus. Westerwald. Die Loreley. Gutenfels. Rheinfels, „Katz" und „Maus". Rheinstein. Kaub. Ehrenbreitstein. Coblenz. Linz. Kloster Heisterbach, Marxburg. Die Mündungen von Main, Nahe, Mosel u. Lahn. Lahneck.

Das Siebengebirge
Der Niederrhein.
Bonn, Köln, Düsseldorf, Duisburg-Ruhrort.
Die niederrheinische Schwerindustrie. Kohlenzechen. Hochöfen. Stahlwerke. Zons. Die Schwanenburg. Kaiserswert.

Holland, Insel Marken.
Volkstypen.
Edam. Scheveningen. Rotterdam. Im Haag.
Kalkar. Die Mündungen. Das Meer. Leiden.

Karten zu 0.90—3.00 Mk. ab heute im Vorverkauf an der Theaterkasse und im Büro des Verkehrsvereins. Jugendliche haben Zutritt.

Städtisches Orchester, Bochum.

Morgen, Sonntag, 27. November 1927, nachmittags 4 Uhr

Parkhaus-Konzert.

Leitung:
Konzertmeister Curt Hofmann

Der weltberühmte Wagen

CITROEN

die neuen Modelle 1928
Limousine, 6/25 PS.
nur Mk. 4950.-

Generalvertreter

Gerthenrich & Wolf

Bochum, Herner Straße 22
Telephon 3933

EINE GANZE SERIE

GEBRAUCHTE PIANOS

AM LAGER, DARUNTER:
BLÜTHNER
GROTRIAN-STEINWEG
IBACH, BALDUR
U. A.

PREISLAGE VON MK. 400 AN

DIE INSTRUMENTE SIND DURCH-REPARIERT, POLIERT, TEILWEISE NEUWERTIG UND WERDEN AUCH AUF BEQUEME RATEN ABGEGEBEN.

PIANOHAUS MARKS, BOCHUM

KAISER-WILHELM-STRASSE

Stadttheater Bochum.

Samstag, 26. Nov.
6¾— gegen 7¼
Außer Vormiete
Vorlesung
Fritz von Unruh.
Hierauf
7½— gegen 11
Zum ersten Mal
In Anwesenheit des Dichters
A. 8
Louis Ferdinand Prinz von Preußen
Ein Drama von Fritz von Unruh.

Sonntag, 27. Nov.
7—10½
Außer Vormiete
Carmen
Oper mit Ballett in 4 Akten von G. Bizet.

Montag, 28. Nov.
5—8
Schülervorstellung
Wilhelm Tell
Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller.

Dienstag, 29. Nov.
7½—11
Brauner Ring 3
Orpheus in der Unterwelt
Burleske Oper in 2 Akten v. J. Offenbach

Mittwoch, 30. Nov.
8— gegen 10½
Bühnenvolksbund Serie B
Die Bohème
Oper in 4 Bildern von G. Puccini.

Donnerstag, 1. Dez.,
7¼—gegen 10¾
Louis Ferdinand Prinz von Preußen

Freitag, 2. Dezember
8—gegen 10½
C. 8
Tiefland
Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Aufzügen von Eugen d' Albert.

Samstag, 3. Dez.
5—gegen 7½
Zum ersten Male!
Außer Vormiete
Dornröschen
Kindermärchenlustspiel in 3 Bildern von Rob. Bürkner.

Sonntag, 4. Dez.
5—gegen 8½
Grüner Ring 2 und Volksbühne Serie 2
Louis Ferdinand Prinz von Preußen

Montag, 5. Dez..
4½—gegen 7
Bühnenvolksbund
Dornröschen

Küchen

Schlafzimmer
Speisezimmer
Sofas,
beste Verarbeitung,
Herde
Federbetten
einzelne
Bettstellen
beste
Auflagen
sowie sämtliche
Einzel-Möbel
kaufen Sie gut und billig in dem gut bekannten

Möbelhaus Spiekermann

Rottstraße 55 und 57, Ecke Roonstraße.
Größtes Entgegenkommen in der Zahlungsweise.

Rottstraße 46

Zahl.-Erleichterung!
Große Auswahl!
Billige Preise!
Sprechapparate
von 30 bis 600 Mk.
Schallplatten
von 50 Pfg. bis 12 Mk.
Musik-Instrum.
jeder Art.
Noten, Ersatzteile, Reparaturen.

Musikhaus Körding
Bochum.

Rottstraße 46

Erstklassiger, nur wenig gespielter

Stutz-Flügel

mit voller Garantie sehr günstig zu verkaufen.

Pianohaus Hilger, Essen,
im Keramikhaus.

Preiswerte

Qualitäts-Zigarren

Günstiger Großeinkauf einiger Fehlfarben-Partien ermöglicht es mir, ganz hervorragende mit feinem Sumatra-Sandblatt gedeckte Qualitäts-Zigarren für wenig Geld anzubieten.

Platzrecht Fehlfarben

Wibo Nr. 1
Sumatra-Sandblatt
Fehlfarbe
mild u. blumig, überaus gelungene Zusammenstellung
Stück **12** Pfg.

Wibo Nr. 10
Sumatra-Sandblatt
Fehlfarbe
mittel, würzige
Qualitäts-Zigarre
Stück **15** Pfg.

Fehlfarben?
Als Fehlfarben werden beim Sortieren die Zigarren ausgesondert, deren Farben nicht ganz gleichmäßig sind oder aber vom allgemeinen Farben-Ausfall abweichen.

Qualitätsraucher
bevorzugen Fehlfarbenzigarren, weil sie wissen, daß die hervorragend schmeckenden, reifen, gekörnten Deckblätter vielfach kleine Schönheitsfehler aufweisen und deshalb als Fehlfarben zum Verkauf gelangen.



Wibo Nr. 20
Sumatra-Sandblatt
Fehlfarben
mild und bekömmlich, sehr feines Aroma
Stück **20** Pfg.

Wibo Nr. 30
Sumatra-Sandblatt
Fehlfarben
sehr gut gelungene Mischung
mild u. bekömmlich
Stück **25** Pfg.

mittelvolle Qualität, überaus würzig u. fein
Stück **15** Pfg.

Wilh. Witteler, Bochum

Ruf 503 u. 504 — *Hattingerstraße 5*

Die Flicktage

der Schrecken der Hausfrau! Aber nur, wenn Sie keine **KAYSER**-Nähmaschine hat, denn die **KAYSER** näht, flickt u. stopft so flink, daß die Hausfrau auch noch Zeit findet ihre Wäsche und Garderobe samt allen Stickereien und Verzierungen auf der **KAYSER** selbst anzufertigen.

Erleichterte Zahlungsbedingungen — Großes Lager

A. Wolters, Friedrichstr. 17

OPERETTENTHEATER

Zigeunerbaron

ist allabendlich

so stark

besucht, dass diese Operette noch 4 Tage auf dem Spielplan bleibt.

Freitag, den 2. Dez.
Drei arme kleine Mädels
von Walter Kollo

Anf. 8 Uhr

Sie kaufen bestimmt
wenn Sie meine billigen Preise hören, sowie mein grosses Lager von
ca. 200 Apparaten besichtigt haben.
Keine Weihnachtsstimmung ohne einen Sprech-Apparat.



Meine geringe An- u. Abzahl. ermöglicht jedem einen Apparat bei mir zu kaufen.
Tischapparate von **18.-** Mk. an
Tischapparat echt eiche mit Zweifeder-Schneckenwerk. von **62.—** Mk. an.
Schränke, echt eiche, von **105.--** Mk. an
Wochenraten von **2.50** Mk. an.
Platten in grosser Auswahl von **95** Pfg. an.
Stets das Neueste, alle Weihnachtsplatten.

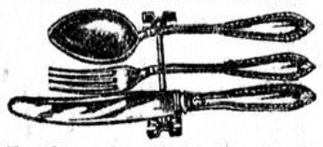
H. Scherzek, Ecke Hat in- er- und Ehrenfeldstraße, im Hause Westf. Hof, Ruf 2718.

Esperanto

Der Anfängerkursus in der Welthilfssprache Esperanto, der am Montag, dem 28. ds. Mts., in der Klosterschule, (am Friedrichsplatz.) eröffnet werden sollte, kann infolge einer Erkrankung des Kursusleiters erst in etwa 2 Wochen beginnen. Näheres wird noch bekannt gegeben. Auskünfte erteilt bereitwilligst: **Kaufmann Carl Liebergesell, Bochum, Wetterstraße 57,** woselbst noch Anmeldungen für den Kursus erfolgen können.

Esperantogruppe, „Progreso" Bochum

Kaufen Sie ohne Zwischenhandel direkt ab Fabrik



Erstklassige Silberbestecke
mit 90 und 100 gr. Silberauflage aus prima Material. Grosse Auswahl moderner Muster. Langjährige schriftliche Garantie. Beamte und solvente Leute erhalten günstige Zahlungsbedingungen.
Katalog und Originalmuster stehen bereitwilligst zu Diensten.
Anfragen an **Postschließfach Nr. 12, Haan b. Solingen.**

Der Vaterländ. Frauenverein v. Roten Kreuz

empfiehlt

Solbäder für Frauen und Kinder
Fichtennadelbäder
Höhensonnebestrahlung
Kranken- und Diät-Essen
Bürgerl. Mittagstisch
Gestellung von Hauspflegerinnen

Auskunft bezw. Anmeldung Sedanstr. 6

Sprechapparate
von Mark 30.— an
Schrankapparate
äußerst preiswert.
Schallplatten
von 95 Pfg. an
Teilzahlung gestattet
Wöchentliche Raten von Mk. 2.00 an.
Reparaturen
gut und billig, auch an Nähmaschinen.

Fr. Reuter
Hattinger Str. 43.
Fernruf 3214.

Piano

neu, schwarz poliert, herrlicher Ton, für 95 Mk. zu verkaufen.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Musikhaus
F. Reuter,
Hattingerstr. 43.

4 Ausziehtische

echt eichen, weit unter Preis zu verkaufen.

Fr. Stamm
Ottostr. 38, 1. Etg.

Sie schützen
sich vor **Aerger,** wenn Sie Ihren Fussboden mit

Flaggenlack

streichen.
Steinhart über Nacht.

Alleinverkauf für Bochum

Carl Bohlmann
Tel. 26. Kortumstraße

H. Hypotheken

auf nur bessere Wohn- und Geschäftshäuser mit sofortiger Barauszahlung durch

H. Brunnert,
Bochum, Alleestr. 52.
Telefon 1613.

garren
ermöglicht es
blatt gedeckte
en.
Nr. 10
Sandblatt
lfarbe
würzige
ts-Zigarre
5 Pfg.
ältsraucher
Fehlfarbenzigarren,
len, daß die hervor-
reckenden, reifen,
Deckblätter vielfach
he tofehler aufwei-
alb als Fehlfarben
kauf gelangen.
Nr. 30
Sandblatt
farben
gelungene
chung
ekömmlich
5 Pfg.
ochum
Hattingerstraße 6
Sprechapparate
von Mark 30.— an
Schrankapparate
äußerst preiswert.
Schallplatten
von 95 Pfg. an
Teilzahlung gestattet
Wöchentliche Raten
von Mk. 2.00 an.
Reparaturen
gut und billig,
auch an Nähmaschinen.
Fr. Reuter
Hattinger Str. 43.
Fernruf 3244.
Piano
neu, schwarz poliert,
herrlicher Ton, für 650
Mk. zu verkaufen.
Auf Wunsch
Zahlungserleichterung
Musikhaus
F. Reuter,
Hattingerstr. 43.
4 Ausziehtische
echt eichen, weit unter
Preis zu verkaufen.
Fr. Stamm
Ottostr. 38, 1. Etg.
Sie schützen
sich vor Aerger, wenn
Sie Ihren Fussboden mit
Flaggenlack
streichen.
Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum
Carl Bohlmann
Tel. 26. Kortumstraße
K.
Hypotheken
auf nur bessere Wohn-
und Geschäftshäuser
mit sofortiger Bar-
auszahlung durch
H. Brunnert,
Bochum, Alleestr. 52.
Telefon 1618.

Nr. 277
Drittes Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher Rh.-Westf. Tageblatt** Samstag, 26. Nov. 1927

Landkreis Bochum.

Laer, 25. Nov.

-um- **Ihren siebzigsten Geburtstag** beging in geistiger und körperlicher Frische im Kreise der Verwandten und Bekannten Frau Witwe Brüning, Mühlenstraße wohnhaft. Zahlreiche Glückwünsche wurden ihr zuteil.

-um- **Die Bautätigkeit** in unserer Gemeinde geht dem Ende zu. Die Bauten an der Goethestraße sind nunmehr soweit fertiggestellt. Der Bau Wulf an der Dorfstraße ist ebenfalls fertiggestellt.

× **Elternversammlung.** Am Donnerstag, 24. Nov., abends 7 Uhr fand bei Heckmann eine Elternversammlung der ev. Eltern Laer-Querenburgs statt, in welcher Pfr. Kill (Herne) über das Reichsschulgesetz sprach mit dem Thema: „Unsere ev. Volksschule in Gefahr!" Für die ruhigen und sachlichen Ausführungen dankte Pfr. Kuhlmann als Leiter der Versammlung und eröffnete dann die Aussprache, welche die ev. Eltern noch mehr bestärkte in ihrer Forderung: wir wollen unsere evang. Bekenntnisschule behalten. Es wurde dann folgende Entschließung angenommen: „Die heute abend im Heckmannschen Saale versammelte ev. Elternschaft von Laer-Querenburg wünscht die baldige Schaffung eines Reichsschulgesetzes auf der Grundlage des Keudellschen Entwurfs. Sie erwartet in diesem Schulgesetz eine genügende Sicherung des Elternrechts und die Erhaltung unserer ev. Bekenntnisschule ohne bes. Antragsverfahren und verwahrt sich einmütig gegen jede Bevorzugung irgendeiner anderen Schulform." Ein gemeinsam gesungenes Lied, das der Posaunenchor begleitete, schloß die Versammlung.

tr. **Die Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei** veranstaltet morgen, Sonntag abend 8 Uhr, im Lokale Kuhweide ihre Monatsversammlung. An Hand von Lichtbildern will Lehrer Petermann die Mitglieder mit dem Gemeindehaushaltsplan vertraut machen und sie über die Steuerverhältnisse unserer Gemeinde aufklären. Zu dieser Veranstaltung haben nur eingeschriebene Mitglieder der Ortsgruppe Zutritt.

Langendreer, 25. Nov.

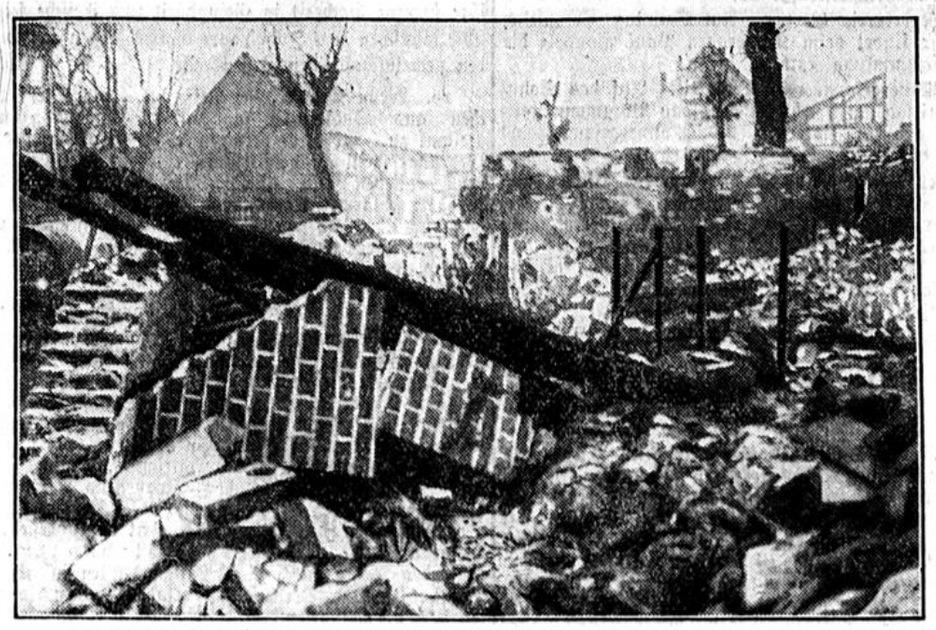
× **Krankenkassenwahlen.** Die Neuwahl der Vertreter der Versicherten im Ausschuß findet für den Stimmbezirk Langendreer am Sonntag, 27. November, von 8.30—14.30 Uhr im Sitzungssaal des Amtshauses in Langendreer statt. Wahlberechtigt ist jeder am Wahltage noch bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Bochum Versicherte, der 21 Jahre alt bzw. volljährig ist und die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt. Die von der Krankenkasse den Versicherten zugestellten Wahlausweise sind vorzulegen. — **Erteilung von Wirtschaftskonzessionen.** Da in letzter Zeit wiederholt Anträge auf Erteilung von Wirtschaftskonzessionen bei dem Amte eingehen, wird darauf hingewiesen, daß ein Bedürfnis zur Vermehrung der im hiesigen Polizeibezirk vorhandenen zahlreichen Wirtschaften nicht vorliegt und derartige Anträge völlig zwecklos sind. Die Konzessionslustigen, die immer wieder mit ihren Anträgen an die Behörden herantreten, sollten sich dies doch einmal merken, um sich Zeit, Kosten und Aerger zu ersparen. — **Durch starkes Bremsen** geriet am Mittwochnachmittag auf der Stockumer Straße unterhalb Knappmann ein Personenkraftwagen ins Rutschen und fuhr in den Graben. Außer leichten Beschädigungen am Wagen ist nichts vorgekommen.

-o- **Kirchenvisitation.** Am Sonntag, 27. November (1. Adventssonntag) findet in der evang. Kirchengemeinde Langendreer eine Kirchenvisitation statt. Festordnung wie folgt: 10 Uhr: Gottesdienst in der Christuskirche, Pastor Wenzel. Ansprache Superintendent Niederstein. 11¼ Uhr: Versammlung der Konfirmanden und Katechumenen. Ansprache Pfr. Deppe-Witten. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Menzel. Ansprache Pfr. Kramer-Weitmar. 2½—4 Uhr: Sitzung des Presbyteriums unter Vorsitz des Superintendenten Niederstein. 4—4¾ Uhr: Versammlung der ev. Jugend, Saal I/II. Ansprache Superintendent Niederstein. 4¾—5½ Uhr: Versammlung für Männer, Saal III/IV. Ansprache Pastor Müller-Amen. 5½—6½ Uhr: Versammlung für Frauen im großen Saal. Ansprache Pfr. Ferke-Sodingen.

-um- **Konzert des M.-G.-V. „Alpengruß".** Am kommenden Sonntag veranstaltet der M.-G.-V. „Alpengruß" im Lokale Brinkmann einen Konzertabend. Es ist ein reichhaltiges Programm an Gesang- und Musikvorträgen aufgestellt. Außerdem wird Frau Kunhenn-Friemann aus Witten mit Einzelgesängen aufwarten. Das ausgezeichnete Programm verbürgt einen wirklichen Genuß und es kann der Besuch der Veranstaltung nur empfohlen werden.

-o- **Die Dummen werden nicht alle.** Hierselbst wurde eine Frau aus Dortmund festgenommen, die vor 14 Tagen sich hier bei mehreren Familien Geld und Bettwäsche erschwindelte und dafür versprach, kranke Personen gesund zu beten. So erschwindelte sie bei einer Familie 32 Mark sowie eine Menge bessere Bettwäsche, während sie auch noch andere Familien auf gleiche Weise heimsuchte. Ihre Begleiterin ist eine Zigeunerfrau, die Knöpfe pp. verkaufte. Die Hauptäterin konnte nun dingfest gemacht werden. Sie behauptet, aus Dortmund zu sein, woselbst sie vorher auch von einer der geschädigten Frauen auf der Straßenbahn gesehen worden war. Nach genauen Feststellungen liegt die Täterin mit Zigeunern in Dortmund zusammen, ist also ohne festen Wohnsitz und treibt sich umher.

Ein märkisches Dorf niedergebrannt.



Von einer gewaltigen Feuersbrunst, die neun Gebäude einäscherte, wurde am 22. November das Dorf Linum zwischen Kremmen und Fehrbellin heimgesucht. Der angerichtete Schaden beträgt ca. 200 000 Mk.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 25. Nov.

Verein für Handel und Gewerbe.

y. Die gut besuchte Versammlung hatte 2 Hauptpunkte auf der Tagesordnung: 1. Aussprache mit Vertretern der Westdeutschen Versicherungsanstalt für selbständige Handwerker und Gewerbetreibende, 2. „Wirtschaftliche Fragen", Referent Herr Scherer von der Handwerkskammer Dortmund. Der Vorsitzende Herr Hombach eröffnete die Versammlung, gedachte ehrend der verstorbenen Mitglieder Rietkötter und Jüngst und gab gleich Herrn Niemeier von der Westdeutschen Versicherungsanstalt Dortmund Gelegenheit zu aufklärenden Ausführungen. Herr N. zeigte die Handhabe einzelner Vorschriften, besonders betr. Mahnung und Einreichung von Rechnungen. Wenn Mißverständnisse und Differenzen vorgekommen sind, so trägt Unkenntnis die Hauptschuld. Die Versicherung beruht auf Gegenseitigkeit, Reichtümer werden nicht angesammelt, nur der Reservefonds in gesetzlicher Höhe aufgespart. Es hat sich herausgestellt, daß Frauen und Kinder die Kasse durchschnittlich 28 Proz. mehr belasten als die Männer. Beitragserhöhung oder Minderung des Leistungstarifs war die Forderung des Reichsaufsichtsamtes. Der Vorstand der Kasse beschloß Beitragserhöhung, die rechtlich keinen Grund zum Austritt gibt. In etwa mindern sich die Beiträge durch Rückerstattung in der Art von Prämien, die im Höchstfalle 50 Prozent beträgt. Die Aussprache zeigte, daß in mancher Hinsicht Unzufriedenheit herrscht, nicht mit der örtlichen (Herrn Höchst), sondern mit der Hauptverwaltung. Besonders Tiefbauunternehmer Schmidt, dann auch andere Mitglieder führten spezielle Fälle an, auch die den Mitgliedern gemachten Schwierigkeiten bei Anerkennung von Rechnungen und Kostenrückerstattung. Im Schlußwort gab Herr Niemeier vorhanden gewesene Mißstände zu, aber im großen sind sie jetzt beseitigt. Noch bestehende Differenzen wurden vertraulich geregelt, ebenso Auskunft und Rat erteilt.

Wie noch weiter mitgeteilt wurde, richtet die Wach- und Schließgesellschaft Bochum ab 1. Dezember einen geregelten Wachdienst ein, hat schon einige Mitglieder in Gerthe und warb durch ihren Vertreter neue

In seinem Vortrag „Wirtschaftliche Fragen" forderte Herr Scherer mehr Beachtung des Einzelnen, mehr Selbständigkeit und mehr Verantwortung. Dann wird auch die Staatsauffassung eine andere. Der Staat ist keine Versorgungsanstalt. Dann erst, wenn die gesunde Staatsauffassung durchgedrungen ist, kann Verwaltungs- und Steuerreform durchgeführt und wirksam werden.

Dem beifällig aufgenommenen Vortrag folgten geschäftliche interne Vereinsfragen.

*

-a- **Silberhochzeit.** Das Fest der silbernen Hochzeit feiern morgen die hier Harpener Straße wohnenden Eheleute Bauunternehmer Hugo Beisemann. Dem Jubelpaare auch unseren Glückwunsch.

-a- **Namensänderungen.** Dem hierselbst, Heuweg 52, wohnhaften Steinsetzer Alfred Kasprzyk wurde vom Justizminister die Genehmigung erteilt, anstelle des bisherigen Familiennamens, den Namen Kasbrink zu führen. Die gleiche Genehmigung erhielt der hierselbst Wanner Straße 93 wohnende Arbeiter Fritz Sczepanski zur Führung des Familiennamens Sebring.

i. **Zahltage.** Die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützung erfolgt für den alten Ortsteil Gerthe am Donnerstag, 1. Dezember, vorm. von 8—10 Uhr und nachmittags von 3—4 Uhr, im Amtshaus an der Heinrichstraße, Zimmer 4, für den früheren Ortsteil Harpen am gleichen Tage, vormittags von 9—10 Uhr, im Gemeindehaus an der Dorfstraße. Die Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene und die Sozial- und Kleinrentnerunterstützungen werden ausgezahlt: Für den alten Ortsteil Gerthe am 15. Dezember, vormittags von 8—10 Uhr und nachmittags von 3—4 Uhr im Amtshaus an der Heinrichstraße, Zimmer 4, für den früheren Ortsteil Harpen am gleichen Tage, vormittags von 9—10 Uhr im Gemeindehaus an der Dorfstraße.

r. **Die Steuerkarten** für den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Jahr 1928 werden in den nächsten Tagen den Arbeitnehmern zugestellt werden. Wer bis zum 5. Dezember die Steuerkarte nicht erhalten hat, muß sich auf Zimmer 15 des Amtshauses bzw. auf der Verwaltungsstelle in Harpen melden. Personen, die nach dem 10. Oktober d. J. zugezogen sind, erhalten ihre Steuerkarte von der Steuerbehörde, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober gewohnt haben. Die zum Einkleben der Steuermarken benötigten Einlagebogen werden auf Zimmer 15 unentgeltlich abgegeben.

r. **Die Evgl. Frauenhilfe Gerthe** veranstaltet am kommenden Donnerstag, nachmittags um 3 Uhr, in Bethanien eine Adventsfeier, wobei die Mitglieder mit Kaffee und Kuchen bewirtet werden.

i. **Wettschreiben in Einheitskurzschrift.** Ein Vereinswettschreiben in Einheitskurzschrift veranstaltet der Stenographenverein Gerthe-Harpen am Freitag, 2. Dezember d. J., abends 8 Uhr, im Vereinsheim P. Hanholz, Gerthe, Heinrichstraße. Es wird in Schnelligkeiten von 60 Silben an aufwärts diktiert. Für preis-

Der Scheinwerfer

Heimatliches Heimliches und Unheimliches

Wir fordern eine Antilärm-Woche. — Der Mittelpunkt des Industriereviers in . . . Trier? — Besuchen Sie uns bald wieder, Herr Dr. Schacht!

Gründungshymne des Antilärm-Vereins.

Nach Paragraph elfundneunzig der geplanten Satzungen pianissimost zu singen nach der Melodie: „Wer uns getraut . . ." aus dem „Zigeunerbaron".

Potz Blitz und Kraut!
Ich sag' laut:
Man hat uns die Ruhe geklaut!
Man hat uns die Ruhe geklaut!
Drum wehrt Euch endlich Eurer Haut,
eh', wie es schon
Herr Edison
vor kurzem prophezeit',
dem Lärm zum Raub
Ihr völlig taub
und trommelfellos seid!
Drum raunt es von Ohr zu Ohr und gründet insgemein
zur Wahrung der Ruhe den Antilärm-Verein!

Die Straßenbahn
hört jeder nah'n,
verstopft er auch sein Hörorgan,
verstopft er auch sein Hörorgan.
Ich frage Euch: Ist das human?
Warum denn wird
sie nicht geschmiert,
wenn sie so scheußlich kreischt,
wie in London
seit langem schon
man dringend es erheischt.
Drum raunt es von Mund zu Mund und gründet insgemein
zur Oelung der Trambahn den Antilärm-Verein.

Die Autos tuten immerzu
und rauben uns jegliche Ruh'!
Sie rauben uns jegliche Ruh'!
Du, Motorradler: Autler, Du,
siehst Du nicht ein,
wie ungemein
das Hupen stört bei Nacht,
wenn Ihr mit Vollgas P.-S.-toll
Benzin-Nocturnos macht?
Ihr selbst tragt den Ruf ins Land: „Begründet insgemein
zur Abwehr der Hupen den Antilärm-Verein!"

Des Hauses Zier
ist meist auch hier
bei feinen Leuten das Klavier,
bei feinen Leuten das Klavier.
Auch schenkt der Rundfunk viel Pläsier
und wer nicht schon
hat Grammophon,
singt ohne Paus' und Ruh'
bei Tag und Nacht.
Doch keiner macht
dabei die Fenster zu!
Drum raunt es von Ohr zu Ohr und gründet insgemein
zur Abwehr der Musik den Antilärm-Verein!

*

Miene leiwen Mitbörgers! Wer mich kennt, wird bestätigen, daß ich in Ehren alt und dunkelblond geworden bin mit Ausnahme der Plockwurst, die ich im Rahmen meiner Militärdienstpflicht als nachtschlafender Posten aus einer Feldküche geklaut habe. Jawohl! Und wenn ich also hiermit die Schreibmaschine ergreife und etwas sage, was mir seit langem auf der Stimmritze liegt, dann stimmt das schon.

Wir werden . . . (Wie sag' ich's meinem Mitbörger?) wir werden bald . . . verrückt sein! Jawohl! Total verrückt! „Wir" sind die armen Mitbörger, die im sogenannten weichen Bilde der Stadt wohnen. Die anderen Mitbörgers werden beim Anblick unserer Gestalten mit dem Finger auf die Stirn tippen, den Kopf schütteln und: „Plemm plemm!" sagen.

Und warum? Weil es so nicht mehr weitergeht mit der Huperei, der Klingelei, der Radiotie, der Grammophonie, der Hoffängerei, der Teppichklopfie und mit weiß noch was allem, das einen Heidenlärm und uns nicht nur taub — wie Herr Edison glaubt —, sondern sogar verrückt macht. Wir müssen daher um unsere Ruhe kämpfen wie ein Don Quichote für seine Dulzinea.

Wir wollen einen Antilärm-Verein gründen. Beitrittsgebühren: eine erbeutete Autohupe oder eine bei offenem Fenster abgespielte Grammophonplatte. Ehrenmitglieder werden Schupomänner, die zehn Anzeigen wegen verbotenen Teppichklopfens erstattet oder einen Hupenwüstling zur Strecke gebracht haben.

Wir wollen eine Antilärm-Woche abhalten, wie England. Es gibt heute so viele Wochen: eine keramische, eine Porzellan-, eine Reichsgesundheits-, eine Kräuterwoche. In Amerika gibt es nicht weniger als 135 Wochen im Jahre. Dort hat man sogar Finde-dich-selbst-, Selbstverleugnungs-, eine Tabak- und eine Antitabak-, ja sogar Bezahle-deine-Rechnung-Wochen. Warum sollen wir keine Antilärm-Wochen veranstalten?

Eine Woche, in der jeder unverantwortliche Huper gelyncht und jede unnötig klingelnde oder quietschende Straßenbahn kostenlos befahren werden darf?

Eine Woche, in der man dem Leierkastenmann statt einem Groschen einen Waschkessel an den Kopf und einem am offenen Fenster stehenden Grammophon oder Lautsprecher statt einem wuterfüllten Auge eine Kohlenschippe in den Trichter werfen darf?

Eine Woche, während der alle Weckuhren- oder Teppich-fabrizierenden Betriebe stillgelegt werden und in der verbotenes Teppichklopfen mit 100 Stockhieben, verabreicht von dem Ruhegestörten, bestraft wird?

Eine Woche, in der sogar Feuerwehr und Ueberfallkommando ihre Autosignale auf ein erträgliches Maß beschränken müßten?

Und während der jeder nächtliche Ruhestörer im Fallhammerwerk der Firma Orenstein und Koppel solange brüllen müßte, bis ihm die Zunge und Lunge herausgefallen ist?

Während der sämtliche knarrenden Türen geölt, sämtliche übermäßig laut rauschenden W.-C.'s und Badeöfen ganz Deutschlands statistisch erfaßt und von Staatswegen abgedreht werden müßten; während der tägliche Razzien auf Säuglinge, Hunde, Kater nebst Liebhabern und Kanarienvögel veranstaltet würden, um besagte Individuen in schallsicheren Räumen an schwere Ketten zu legen.

Eine Antilärm-Woche, während der wir glücklich und frei wären und die dem Polizeipräsidium die Ruhe zur Verabschiedung eines Antilärm-Gesetzes geben würde?

Eine solche Woche wollen wir veranstalten. Wir, die Antilärmvereinler. Wer macht mit?

*

In einer westdeutschen Zeitung hat ein heller-Essener Bürger den Beweis erbracht, daß nicht Bochum, sondern Trier im Mittelpunkt des Industriereviers liegt. Kunststück! Er hat von dem Wort „Industriegebiet" vorne und hinten fünf Buchstaben abgestrichen und so das Mittelstück „Trier" gewonnen. Das ist so geistreich, daß es mich nicht wundert, daß der Mann in Essen wohnt. Aber der essendische Esprit ist noch lange nicht am Ende. Jeder Mittelpunkt müsse, so folgert er weiter, wieder einen Mittelpunkt haben und das sei nicht das Bochumer Rathaus, sondern ein richtiger Punkt, nämlich der über dem i von Trier. Ein Punkt sei nun aber eine Größe ohne Ausdehnung. Wenn also Bochum sich ausdehne, dann sei es überhaupt kein Punkt, folglich auch kein Mittelpunkt. Nur das eine könne er ihm lassen, daß es eine gedachte, also eingebildete Größe, genau wie ein Punkt, sei.

Mein lieber Goethe II in Essen! Was Sie uns lassen, ist mir und Bochum ganz wurstig. Aber wir Bochumer haben Achtung vor fremdem Geist, fremden Anschauungen und fremdem Blödsinn. Und da müssen wir leider feststellen, daß Ihnen in puncto Punkt ein kleiner Irrtum unterlaufen ist. Ein Punkt ist nicht „bekanntlich" eine Größe ohne Ausdehnung, wie Sie schreiben.

Wenn Sie die Geometriestunden nicht geschwänzt haben, so wissen Sie wohl, daß ein Punkt zwar das einfachste Gebilde ist, das einer geometrischen Untersuchung zugrunde gelegt werden kann, daß es aber auch gerade das nicht weiter zerlegbare Element ist, durch dessen Bewegung man Linien erzeugen kann, die ihrerseits wieder Flächen und zuletzt Körper ergeben. Mein lieber Herr, mit dem Punkt an sich haben Sie also recht. Bochum war im vergangenen Jahrhundert der unzerlegbare Punkt, durch dessen Bewegung Linien, Flächen und Körper, nämlich das gewaltige Industrierevier, das Kohlenrevier, entstanden sind.

Jawohl! Und wenn Sie sich nicht auch von der Mathematik gedrückt haben, wie ich, so wissen Sie, daß der Punkt das Zeichen der Multiplikation ist. Nun bedeutet Multiplikation aber stets Vermehrung, Vergrößerung, Ausdehnung.

Was haben Sie doch behauptet? Ein Punkt könne sich nicht ausdehnen?

Mann, Sie sind nicht im Film.

Wissen Sie, wie bedeutungsvoll ein „springender Punkt" sein kann; der Punkt, um den sich alles dreht? Verachten Sie mir auch den Punktroller nicht! Ein trigonometrischer Punkt ist ebenfalls keine Kleinigkeit. Oder glauben Sie, unsere Fußballer würden sich die Schienbeine kaputt, unsere Boxer die Kinnladen entzweihauen, wenn ein Punkt keine verdammt wichtige Sache wäre?

Oder spielen Sie Violine, Bandonion oder Mundharmonika? Wissen Sie, was ein Punkt in der Musik bedeutet, wenn er rechts neben der Note steht? Das bedeutet, daß die Geltung der Note um die Hälfte ihres Wertes vergrößert wird. Lieber Mann, mehr will Bochum einstweilen auch nicht! Wie können Sie da von Einbildung reden!

Aber Sie sehen, was man mit einem unscheinbaren Punkt beweisen kann, nicht wahr? Es ist also besser, Sie lassen das i-Tüpfelchen fallen und setzen Bochum wieder in seine alten Rechte ein. Wir werden ihm dann schon zu seinem Rechte verhelfen, auch wenn es statt einem Punkte nur ein großes schönes Rathaus im Mittelpunkt hat. Und übrigens wird es Sie interessieren, daß auch die Vermessungsanstalt des Ruhrsiedlungsverbandes als Mittelpunkt des Ruhrgebietes die Propsteikirche in Bochum bestimmt hat; daß um Bochum herum 25 000 Luftbildaufnahmen hergestellt wurden, um so eine neue Landkarte zu gewinnen. Wenn Sie noch mehr wissen wollen — stets gerne zu Ihren Diensten . . .

*

Apropos, ich sprach vom Rathaus. Von einem Rathaus, das unser Reichsbankpräsident Dr. Schacht am liebsten nicht gebaut wüßte. Lieber Dr. Schacht, der Sie kürzlich die große Zahl der Schächte in Bochum um einen vermehrt haben, besuchen Sie uns doch mal und Sie werden finden, daß das, was Ihnen unser Oberbürgermeister erzählt hat, aufs Haar stimmt. Jawohl, unser Rathaus war ehemals das erste Hotel Bochums. Unsere Stadtverwaltung haust kümmerlich in alten Brauräumen und Lagerkellern. Unsere Stadtbehörde ist glücklich so dezentralisiert, daß sie in drei weit voneinander liegenden Gebäuden vegetiert.

Kommen Sie, Dr. Schacht, sehen Sie sich das doch rasch mal an, bevor Sie die nächste Rede schwingen. Vielleicht fallen Sie auch wie so viele Besucher über die Stufe zum Zimmer des Oberbürgermeisters, sodaß Sie gar nicht erst zum Platznehmen aufgefordert werden müssen. Sie werden staunen, wie unsere Sanitätskolonne funktioniert!

Ich wünsche Ihnen nichts Böses, Herr Reichsbankpräsident! Sie haben hier eine schöne Rede gehalten die Bochums Namen in die weite Welt getragen hat. Aber wenn wir jetzt auf einmal so bekannt werden, da müssen Sie uns halt auch gestatten, ein würdiges Rathaus zu bauen. Damit nicht auch einmal Sie über die Treppe fallen!

Dies wünscht Ihnen und allen mienen leiwen Mitbörgers von Herzen

Horatius.

Aufruf

an die Krankenkassen-Mitglieder.

Was ist Sonntag eure Pflicht? Ihr müßt wählen.

Was müßt ihr wählen? Die Vertreter der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Bochum, den Krankenkassenausschuß.

Was ist dieser Ausschuß? Er ist das verwaltende Organ der Krankenkasse, darum wählt ihr Personen, die für euch die Verwaltung besorgen.

Welchen Personen dürft ihr euer Vertrauen schenken? Solchen, die euch die Gewähr bieten, daß sie die Kasse im sozialen Sinne verwalten! Solchen, die eure Rechte in der Krankenkasse zu schützen und zu verteidigen wissen! Solchen, die jeden Versuch der Gegner, die sozialen Gesetze abzubauen, mit aller Schärfe zurückweisen!

Wo findet ihr solche Personen? Auf der Liste Nr. 2 — Deutscher Gewerkschaftsbund (Christlich-National), beginnend mit dem Namen August Kriegeskotte usw.

Wer soll wählen? Jedes weibliche und männliche Mitglied, welches 21 Jahre alt ist. Ebenso die Arbeitslosen, die in nicht eingemeindeten Gemeinden wohnen.

Wo sollt ihr wählen? Für den Stimmbezirk Gerthe im Amtshaus Gerthe. Für den Stimmbezirk des Amtes Hordel und Bochum-Riemke im Sitzungssaal des Gemeindehauses, Bochum-Riemke, Herner Straße 426. Für den Stimmbezirk des Amtes Altenbochum in Laer, in der Wirtschaft Kuhweide, Wittener Straße 44. Für den Stimmbezirk des Amtes Langendreer im Amtshaus Langendreer. Für den Stimmbezirk Weitmar Wirtschaft Spengeler in Weitmar, Hattinger Straße 330. Für den Stimmbezirk Werne in der Wirtschaft Kraney in Werne, Roonstraße 5. Für den Stimmbezirk des Amtes Bladenhorst in der Wirtschaft Köster in Bladenhorst.

Wann sollt ihr wählen? Morgen, Sonntag, den 27. November, von 8½ Uhr vormittags bis 2½ Uhr nachmittags.

Was ist zur Wahl notwendig? Ein Ausweis von der Krankenkasse, den ihr vom Arbeitgeber erhalten habt; wer keinen erhielt, erhält diesen ausgestellt. Auch wer den Ausweis verlegt hat, muß wählen.

Also Krankenkassenmitglieder, tut Sonntag eure Pflicht, wählt die Liste Nr. 2, Deutscher Gewerkschaftsbund (Christlich-national), Kriegeskotte usw.

---

werte Arbeiten werden Diplome verliehen, außerdem für besonders gute Leistungen Bücherpreise verteilt.

i. **Schützenverein.** Die angesagte Monatsversammlung für kommenden Sonntag muß wegen einiger Umstände auf Sonntag, 4. Dez., morgens 11 Uhr, verlegt werden. Die Schützen der Kompanien Sparthmann und Lüke treten Sonntag mittag um 1.25 Uhr im Vereinsheim Lüke in Mütze an. Der Abmarsch zum Uebungsschießen zum Schießstande des Wirtes Düppe erfolgt pünktlich um 1.30 Uhr.

·× **Der Marine-Verein Gerthe** hält am Sonntag, 27. Nov., abends 7 Uhr, seine Versammlung im Lokale Kalthoff, Lothringerstraße, ab.

r. **Kriegerverein Gerthe.** Am Sonntag nachmittag um 4 Uhr findet beim Kameraden Paul Hanholz die Monatsversammlung statt.

r. **Männergesangverein Einigkeit.** Auf das Sonntag nachmittag um 5 Uhr im Saalbau Borgmann stattfindende große Winterfest des Männergesangvereins Einigkeit weisen wir noch besonders hin.

r. **Der Krieger- und Landwehrverein Hiltrop** veranstaltet am Sonntag, 27. November, abends 7 Uhr, beim Wirt Punge, Hiltrop, einen Lichtbildervortragsabend. Marineingenieur Wilh. Reinhard spricht über „Deutsche Unterseeboote im Weltkrieg und der heutige Stand dieser Waffe". Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf 50 ₰, an der Kasse 60 ₰.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 25. Nov.

c. **Auf den Schwiegervater geschossen.** Ein Arbeiter lebte mit seinen Schwiegereltern zusammen. Hierbei kam es öfter zu Streitigkeiten. In einem Augenblick heftiger Aufwallung ließ sich der Mann hinreißen, mit einem Revolver zu zielen und loszudrücken. Nicht genug damit, schoß er noch ein zweites Mal. Dem schon betagten Schwiegervater wurde der rechte Unterschenkel zerschmettert. Man mußte den Mann ins Krankenhaus schaffen. Eine Anklage wegen Mordversuchs oder schwerer Körperverletzung wird den Schießwütigen belehren, daß man sich nicht hinreißen lassen soll, das Leben eines anderen zu gefährden.

c. **Kirchenräuber.** Die Lutherkirche im Unser-Fritz-Stadtteil wurde von Einbrechern gebrandschatzt. Anscheinend wurden die Kerle gestört, denn außer einigen Silberleuchtern nahmen sie nichts. Wohl waren fast sämtliche Behälter und Schränke durchstöbert.

c. **Gestörte Geburtstagsfeier.** In Holsterhausen kam es einiger Mädels wegen bei einer Geburtstagsfeier zu einer mächtigen Keilerei. Der Unruhestifter wurde kurzerhand an die Nachtluft gesetzt, wo er mit zerbrochenem Nasenbein liegen blieb. Aus Rache warf er dann einige Fensterscheiben ein und verschwand im Dunkel.

Kreis Hattingen.

Linden (Ruhr), 25. Nov.

re. **Silberne Hochzeit.** Der Bergmann Fritz Remmel und Frau geborene Rath, an der Munscheider Straße „Im Munscheid" bei der Wirtschaft „Im Wunderbau" wohnend, können am Montag, 28. November, ihre silberne Hochzeit in Gesundheit und Frische feiern. Wir wünschen dem Jubelpaare Gottes Segen zur weiteren gemeinschaftlichen Lebensreise.

re. **Wenn jemand eine Reise tut.** Ein Dienstmädchen aus Dahlhausen fuhr auf der Eisenbahn seiner Heimat zu. Plötzlich vermißte es seinen Pelz, der im Gedränge wohl an den Klauen eines Langfingers hängen geblieben sein dürfte. Auf der Suche nach dem kostbaren Wärmehalter entdeckt die Bestohlene plötzlich, daß auch ihr Reisegepäck spurlos verschwunden war und trotz allem Suchen nicht zu finden ist. Die Mitfahrer im Wagen aber meinten mitleidig: „Das ist Pech über Pech!"

Linden-Dahlhausen, 25. Nov.

e. **Gaslieferung.** Diejenigen Einwohner der Großgemeinde, welche noch in diesem Jahre mit der Gaslieferung gerechnet haben, sind enttäuscht worden. Es ist zwar immer versichert, daß mit der Gaslieferung bestimmt in 1927 zu rechnen sei. Diese Versprechungen können aber scheinbar nicht gehalten werden. Es fehlen noch die Gasleitungen in der Hattinger-, König-, Hoch- und Bochumerstraße, welcher Straßenzug Provinzialeigentum ist. Wie es heißt, sind die Verhandlungen bzgl. dieser Straßen immer noch nicht abgeschlossen. — Wenn auch die Verkehrsverbindungen im laufenden Jahre durch die 2 Autobuslinien in Linden-Dahlhausen eine Verbesserung erfahren haben, so sollten doch die maßgebenden Stellen erwägen, ob nicht die Fortführung der Straßenbahnlinie Bochum—Eppendorf—Oberdahlhausen bis zum Bahnhof Dahlhausen möglich ist. Frühere Verhandlungen sind an der schmalen unteren Kassenbergerstraße gescheitert. Nachdem die Straße hier jetzt verbreitert worden ist, ist die Weiterführung der Straßenbahnlinie bis zum Bahnhof Dahlhausen angebracht. Es wären alsdann sämtliche hauptsächlichsten Ortsteile in Linden-Dahlhausen mit der Straßenbahn zu erreichen. Wie es heißt, soll jetzt auch an die Verbesserung der sogenannten Verkehrsfallen in Linden-Dahlhausen herangegangen werden. So soll der Denkmalsvorplatz in Unterdahlhausen frei gelegt und zum größten Teil der Straße zugeschlagen werden. Auf diese Weise würde hier eine bedeutende Straßenverbesserung geschaffen. Weiter soll Schwagers Mauer an der Straßenbahnkreuzung Linden-Bahnhofstraße zurückgesetzt werden. Hier sind Fußgänger und auch auf die Straßenbahn wartende Reisende bei dem regen Autoverkehr nicht des Lebens sicher, da die Straße und der Bürgersteig hier viel zu schmal ist. Hoffentlich kommen die Verbesserungen bald!

Amt Blankenstein.

Stiepel, 25. Nov.

-m- **Weihnachtsfeier.** Der evangelische Kirchenchor, der Jünglingsverein und der evang. Frauenverein Haar wollen in diesem Jahre am 18. Dezember das Weihnachtsfest im Saale des Wirtes Frische wieder gemeinsam begehen. Der Kirchenchor, der in den vergangenen Jahren immer einen überaus zahlreichen Besuch seiner Weihnachtsfeiern aufzuweisen hatte — ein Zeichen, daß er Weihnachtsfeiern recht zu gestalten versteht —, hat auch in diesem Jahre in Zusammenarbeit mit dem Jünglingsverein ein hübsches Weihnachtsprogramm zusammengestellt, das seine Zugkraft gewiß nicht verfehlen wird. Aus dem Programm möchten wir besonders das Krippenspiel von Lienhard hervorheben, mit dessen Aufführung der Chor gewiß ein Wagnis unternommen hat. Es stellt sowohl an die Mitspieler als auch an den äußeren Rahmen hohe Anforderungen. Das Krippenspiel zeigt uns den König Herodes in seiner ganzen königlichen Pracht, aber auch in seinem ganzen niederträchtigen Denken und Handeln. Das Erscheinen der Weisen aus dem Morgenlande bereitet auf das Gotteswunder vor. Schlicht ist zwar das Lager, auf dem das Licht der Welt ruht, aber ein stiller Friede geht von ihm aus, Zeit und Ewigkeit scheinen sich zu berühren. Hirten und Weisen reichen einander die Hände vor der Krippe in dem Stalle, alle Standesunterschiede sind hier verschwunden; denn ihre Seelen sind überwunden durch den lebendigen Gott. Eckbrecht, ein germanischer Edelmann, befangen in der grausam heidnischen Sitte der Blutrache, von der er auch in der heiligen Nacht nicht lassen will, zum Kummer seiner Mutter und Braut, die schon als Christen Weihnachten feiern, sieht dem großen Wunder zu. Was die Mutter durch ihre eindringlichen Bitten nicht vermocht, was die Braut durch ihr heißes Flehen nicht erreicht, das bringt die schlichte Darstellung des Gotteswunders in Bethlehem zustande: Eckbrecht, innerlich überwunden, wird ein Christ. Neben gutem Kaffee und Kuchen wird auch diesmal wieder eine Verlosung von Gebrauchsgegenständen stattfinden, die von den Mitgliedern gestiftet worden sind, eingedenk des Wortes:

Weihnacht, Weihnacht, fröhliche Zeit!
Jeder sei freundlich und gütig bereit,
Daß er im Glanz der geheiligten Nacht
Liebe nur zeigt und nur Liebe entfacht!

Schöne warme
Schlafdecken
billig und gut



Schlafdecken kamelhaarfarbig, Ia Qualität, mit Grecquebordüre . . . 7.50, 4.60, 3.90, **2.45**
Jacquarddecken erstkl. Fabrik., weiche Qual., neue Blumenmuster 7.50, 5.80, **3.80**
Schlafdecken grau und modefarb. Melangen, besonders billig **1.90**
Schlafdecken grau, mode, mit hübschem Rand . . . . . 1.60, 1.10, **95 ₰**
Bettücher weiß und farbig, bestbewährte Qualitäten, 190 bis 220 cm lang 4.50, 3.60, 2.90, **1.90**
Bettücher herrliche Molton-Qual., weiß mit farbiger Kante **3.65**
Steppdecken Ia Satin, Wollfüllung, einfarb. und doppelseitig . . . 22.–, 19.50, 16.50, **14.50**
Steppdecken besonders billig 12.50. **10.80**

Greifbar billig!
Bettuch-Biber weiß, griffige Qualität . . . . . Meter **1.20**

H. Schneider
Bongardstr., Ecke Mühlenstr.

Wer soll Ihr Piano (Harmonium) liefern?
Die Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik Roth & Junius
Stammfabrik Hagen i. W. Bahnhofstr. 29 | Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14 | Filiale: Essen nur Huyssenallee 97
Bequeme Raten. — Lieferung frei Haus — Kataloge gr. u. fr.
Staatsmedaille — Gold. Ausstellungspreise

Alteisen, Altmetall
Gebr. Vogel
Kronprinzenstrasse 16 — Telephon 2153
Lumpen * Felle

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6 I.
Telefon 1461.

Die Neuerscheinung zur rechten Zeit!
K. Lechner von Worther, Heidelberg:
Sowjetspione!
Ein Blick in eine andere Welt! Aus Selbsterlebtem!
Ganzleinen mit Goldpressung . . Mk. 3.60
Mehrfarbener Maccoschlag . . . . Mk. 2.50
Durch jede Buchhandlung, jeden Kiosk! Falls nicht da, durch Ueberweisung des Betrages auf Postscheckkonto Leipzig 7778.
Verlag K. W. Schade, Danzig 63

Noch nie dagewesen!
Familien-Konzert-Sprechapparat m. Haubo, 2 Türen u. rundem Resonanz-Schalltrichter Ia. Qualität, genau wie Abbildung, in Eiche, Grösse 41×41×81 cm, prima Schalldose, starkes Federwerk mit 25 cm Plattenteller, mit 200 Nadeln und 20 Konzertmusikstücken



nur Mk. 38.— mit extra gutem Einfederwerk
nur Mk. 43.— mit extra starkem Präzisions-Doppelfederschneckenwerk
1 Jahr Garantie für Laufwerk und Feder. Sämtliche Apparate werden in eigenem Werk fachmännisch hergestellt und vor dem Versand geprüft. Wir warnen vor minderwertigen Nachahmungen! Viele Dankschreiben. Prachtkatalog über alle anderen Instrumente gratis und franko.
Husberg & Co. nd., Neuenrade Nr. 6 (Westf.)



Pelzwaren!
Teilzahlung
12—16 Monate Kredit
an Festangestellte, selbständige Kaufleute, Lehrer, Aerzte, Handwerker usw. in sicherer Stellung.
Wiener Pelzhaus
Bochum, Albertstrasse 32
Ausweis mitbringen.

Einj.-Abitur Institut Holtz, Ilmenau, Thür.

Sprech-Apparate



so wie sie sein müssen
Bestes Fabrikat
Billig im Preise
Zu Bedingungen
die Ihnen gefallen, finden Sie nur dort
A. WOLTERS
Aber Sie müssen sie selber hören, um es zu glauben!

Höhere Privatschule (fr. Engel)
Bochum, Gahlenscheistraße 196. Abendkurse, Pension
Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur). Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).
Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Stimmungen u. Reparaturen
an Ihrem
Piano, Flügel oder Harmonium
lassen Sie im Interesse Ihres Instrumentes am besten durch das erste Fachgeschäft am Platze
Pianohaus J. Marks
Kaiser Wilhelm-Strasse, Tel. 75 vornehmen

An der Maarbrücke 25/27 **GUSTAV BLENNEMANN - BOCHUM** Frankenstraße Nr. 20/20a
Das seit 1886 bestehende
Haus für solide Wohnungs-Einrichtungen
bietet Ihnen überreiche Auswahl zu jeder Zeit in jeder Art Möbeln. Besonders zum bevorstehenden Feste finden Sie eine Ausstellung in
Speise-, Herren-, Wohn-Zimmern u. Teppichen
die in Grösse, Holz- und Stilart Ihre Erwartungen übersteigt. Besichtigen Sie diese bitte. Die Haltestelle ist Vereinsstrasse, Linie Nr. 1.

Industrie u. Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	2 . November Geld	Brief	24 November Geld	Brief	Münzparität
Holland	Guld.	100%	168,93	169,32	168,95	169,29	0,170
Belgien	Belga.	100%	58,40	58,52	58,37	58,49	0,80
Norwegen	Kron	100%	111,29	111,51	111,15	111,37	1,120
Dänemark	„	100%	112,77	112,99	112,72	112,94	1,120
Schweden	„	100%	112,17	112,39	112,14	112,36	1,125
Italien	Lire	100%	22,77	22,81	22,78	22,82	0,85
England	Pfund	100%	20,40	20,44	20,39	20,43	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,18	4,19	4,18	4,19	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,45	16,49	16,44	16,48	0,80
Schweiz	„	100%	80,69	80,85	80,65	80,81	0,80
Spanien	Pes.	100%	70,76	70,9	70,64	70,78	0,81
Dtsch.-Oest.	Kron	100%	59,01	59,13	58,96	59,08	0,81
Tsch.-Slow	„	100%	12,40	12,42	12,39	12,41	0,80
Ungarn	Pengö	100%	73,24	73,36	73,23	73,37	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Handelswochenschau.

Weitere Außenhandelspassivität. — Trotzdem zufriedenstellend. — Die Textilausfuhr. — Dr. Schacht und die Kommunen.

Die Außenhandelsbilanz für den Monat Oktober ist jetzt veröffentlicht worden und zeigt wieder eine Zunahme der Passivität um etwa vierzig Millionen Mark auf 284 Millionen. Ein Grund zur Beunruhigung liegt infolge dieser Erscheinung aber nicht vor. Man muß zur genaueren Beurteilung des Wertes der Außenhandelsbilanz ihre einzelnen Positionen untersuchen. Da ergibt sich, daß die Ausfuhr im reinen Warenverkehr ihre Aufwärtsbewegung fortgesetzt hat und um 28 Millionen über der Ausfuhr des Vormonats liegt. Schon die Ziffern des September stellten einen Rekord in der Nachkriegszeit dar. Dieser ist im Oktober abermals überboten worden. Man sieht, daß die Exporttätigkeit Deutschlands lebhaft fortgesetzt wird und die Bemühungen der Ausfuhrindustrie auch Erfolge haben. Diese Tendenz muß als charakteristisches Merkmal der letzten Außenhandelszahlen besonders betont werden. Allerdings war die Ausfuhrhebung nicht möglich, ohne daß gleichzeitig auch die Einfuhr anwuchs, und zwar um die weit größere Summe von 70 Millionen Reichsmark. Daran sind Lebensmittel und Getränke mit 19 Millionen, Rohstoffe und halbfertige Waren mit 27 Millionen und Fertigwaren mit 24 Millionen Reichsmark beteiligt. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Außenhandelsbilanz nicht unbefriedigend ist. Bei der Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren fällt insbesondere eine Zunahme der Textilrohstoffeinfuhr um 33,2 Millionen Reichsmark ins Gewicht, woran Baumwolle mit 30,9 Millionen Reichsmark beteiligt ist. Die deutsche Textilindustrie muß ohne Frage einen weiterhin guten Absatz erwarten, wenn sie sich in solchem Maße mit Rohstoffen eindeckt. Dieser Wirtschaftszweig ist andererseits lebhaft an der Ausfuhr beteiligt. Im Oktober zeigte die Textilwarenausfuhr unter sämtlichen Warengruppen die bedeutendste Zunahme.

Die Auseinandersetzung zwischen dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und den deutschen Kommunen ist schon seit längerer Zeit im Gange. Schacht ist bekanntlich ein Mann, der zielbewußt und rücksichtslos ihm notwendig erscheinende Maßnahmen durchführt. Diese Eigenschaft kam ihm bei der Stabilisierung der Mark sehr zustatten. Inzwischen hat sich Schacht aber durch seine Eigenwilligkeit manche Gegner geschaffen. Jetzt wird seine Politik besonders scharf seitens der Kommunen kritisiert, deren Finanzwirtschaft der Reichsbank vor allem Anlaß zu Bedenken gibt. In einem soeben veröffentlichten Artikel nimmt der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, scharf gegen die Bochumer Rede Dr. Schachts Stellung. Während Dr. Schacht behauptet, daß die Kommunen zur Deckung aller möglichen Luxusausgaben den ausländischen Geldmarkt in Anspruch nehmen, weist Mulert darauf hin, daß sich die Gemeinden in der Aufnahme von Auslandsanleihen stark zurückgehalten haben und bringt hierfür auch Zahlenmaterial bei. Es wäre zu wünschen, wenn die Debatte über diese Fragen künftig mit etwas weniger Gereiztheit fortgeführt würde, weil sonst im Auslande ein wenig günstiger Eindruck hinterbleiben muß. Auf der einen Seite sollte man sich vor unberechtigten Verallgemeinerungen und Uebertreibungen hüten, indem man sich nur einen einzigen Sündenbock aussucht, andererseits muß anerkannt werden, daß es dem Reichsbankpräsidenten lediglich um die Sicherung und Erhaltung der deutschen Währung geht.

Die Walzwerkserzeugung.

Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die deutsche Walzwerkserzeugung im Monat Oktober 1 113 470 To. gegen 1 122 130 To. im Vormonat und 979 [illegible] To. im Oktober 1926. Auf die einzelnen Bezirke entfallen: Rheinland-Westfalen 856 851 To. im Oktober gegen 862 440 To. im Vormonat, Sieg-, Lahn-, Dillgebiet und Oberhessen 49 315 To. ([illegible]), Schlesien 41 [illegible] (40 914), Nord-, Ost- und Mitteldeutschland 88 708 (90 602), Land Sachsen 52 005 To. (50 435), Süddeutschland 25 208 To. (27 534).

Auf die einzelnen Sorten entfallen: Halbzeug zum Absatz bestimmt 85 469 To. gegen 80 435 To. im Vormonat, Eisenbahnoberbaustoffe 142 858 To. (157 050), Formeisen (über 80 mm Höhe) und Universaleisen 104 046 To. (104 425), Stabeisen und kleines Formeisen unter 80 mm Höhe 323 386 To. (313 757), Bandeisen 42 462 To. (42 170), Walzdraht 90 012 To. (94 566), Grobbleche (4,76 mm und darüber) 91 344 To. (96 535), Mittelbleche (von 3 bis unter 4,76 mm) 17 971 To. (19 817), Feinbleche (über 1 bis unter 3 mm) 34 209 To. (30 700), Feinbleche (über 0,32 bis 1 mm) 39 136 To. (40 347), Feinbleche (bis 0,32 mm) 5939 To. (4656), Weißbleche 11 001 To. (10 073). Röhren 62 622 To. (65 803), Rollendes Eisenbahnzeug 24 962 To. (25 916), Schmiedestücke 27 710 To. (26 415), andere Fertigerzeugnisse 10 343 To. (9465).

* **Die belgische Kohlenförderung und Eisenerzeugung im Oktober.** Die Förderung während des Monats Oktober belief sich auf 2 315 510 To. gegen 2 278 390 To. im Monat September, was einer Mehrleistung von 37 120 To. entspricht. Die Bestände stiegen um 149 610 To. und erreichten Ende Oktober 1 686 080 To. Die Kokserzeugung belief sich auf 471 230 (455 800) To. und die Brikettherstellung auf 136 000 (155 100) To. 55 Hochöfen lieferten 222 280 (308 800) To. Roheisen, die Stahl- und Walzwerkswerke 280 940 (257 190) To. Rohstahl, 264 410 (257 190) To. Walzwerkserzeugnisse, 13 350 (12 690) To. Handelseisen und 9370 (8930) To. Gußstahl.

* **Neugründung in der Mühlenindustrie.** Von einem Konsortium wurde am 23. November die Deutsche Mühlenvereinigung A.-G. mit einem Aktienkapital von 10 Mill. M gegründet. Zweck der neuen Gesellschaft ist: Durch Zusammenfassung der Mühleninteressen in eine besondere Gesellschaft eine tatkräftige, zweckentsprechende und wirtschaftliche Zusammenarbeit der angeschlossenen Mühlen zu erreichen. Die neue Gesellschaft übernimmt zunächst die Mühleninteressen der Getreide-, Industrie- und Kommissions-A.-G. Berlin, die in Beteiligungen an den Krefelder Mühlenwerken A.-G. in Krefeld, der Wittener Walzmühle A.-G. in Witten und Duisburg, der F. Syberberg A.-G. Köln-Mülheim, der Mühlenwerke Fritz Kiesekamp A.-G. zu Münster i. W. und der Dortmunder Mühlenwerke A.-G. in Dortmund bestehen. Die Hessische Kunstmühle in Mannheim ist durch Einbringung fast des gesamten Aktienkapitals ebenfalls der neuen Gesellschaft angeschlossen worden. Dem Aufsichtsrat gehören u. a. an: Staatssekretär a. D. Dr. Hagedorn-Berlin, Bankier Fritz Andreae-Berlin, Bankier Bandel-Düsseldorf, Generaldirektor Wagner-Mannheim und Dr. Benno Weil-Mannheim.

* **Erhöhung der Messing-Grundpreise.** Mit Wirkung ab 24. November hat die wirtschaftliche Vereinigung deutscher Messingwerke e. V. Köln ihre Grundpreise um 2 M erhöht. Für Bleche beträgt der Richtpreis 153 und für Stangen 135 M je 100 Kg.

* **Bergwerksgesellschaft Trier m. b. H. — Gewerkschaften Trier 1-3 in Hamm i. W.** Die in Köln abgehaltene Gewerkenversammlung erledigte die Regularien. Der Verlust von 883 259 M wird auf neue Rechnung vorgetragen.

* **Adler u. Oppenheimer A.-G. in Berlin.** Die in diesen Tagen stattfindende Aufsichtsratssitzung soll, wie wir zuverlässig erfahren, über die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent (i. V. 0 Proz.) beschließen.

* **Daimler-Benz A.-G.** Ueber den augenblicklichen Status bei der Daimler-Benz A.-G. meldet die „Köln. Ztg.", daß mit Rücksicht auf den großen Umstellungsprozeß, der erhöhte Abschreibungen in sich schließt, die Gesellschaft wahrscheinlich eine Dividende nicht zahlen wird. Aber man kann schon heute sagen, daß das Geschäftsjahr ohne Verlust abschließen wird. Es besteht die Hoffnung, daß die Bilanz ein durchaus günstiges Gefüge zeigt. Der vorliegende Auftragsbestand reicht für ein etwa zweimonatiges Arbeitsprogramm aus.

* **Kulmbacher Rizzibräu A.-G. in Kulmbach.** Die Dividende wurde für die Stammaktien auf 12 Proz. festgesetzt.

Berliner Börsenbericht.

Wieder nachgebende Kurse.

Berlin, 25. Nov.

Schon im Verlaufe des gestrigen Tages und im heutigen Vormittagsverkehr zeigten die Kurse nach einer kurzen Erholung wieder nachgebende Tendenz. Die außenpolitische Unsicherheit (Rumänien, Litauen usw.), Gerüchte von einer neuen Aussprache zwischen dem Reparationsagenten und Dr. Köhler und angebliche Verluste der Farben bei den Versuchen mit dem Kunstkautschuk, die aber, wie wir erfahren, den Tatsachen nicht entsprechen, beeinflußten — unterstützt durch Abgaben einer Großbank — die Tendenz. Die ersten Kurse lagen 1—4 Proz. im Durchschnitt schwächer, bei den Favoriten betrugen die Verluste bis 12 Proz. So hatten Bemberg 7 Proz., Glanzstoff 10 Proz., Ostwerke 12 Proz., Schultheiß 8,5 Proz., Gesfürel 5,75 Proz. und Chade-Aktien 10 M verloren. Auch Svenska eröffneten 6 M niedriger. Nach den ersten Kursen stagnierte das Geschäft, die Kurse hielten sich etwas unter Anfangsbasis, später machte sich wieder eine kleine Erholung bemerkbar, die zu Gewinnen bis zu 2 Prozent führte. Als Ausnahme sind Daimler und Stahlverein zu nennen, die in sich sehr schwach liegen, auch Thörls Ver. Oel hatten einen Verlust von 4,25 Proz. aufzuweisen. Anleihen neigten eher zur Schwäche. Ausländer waren überwiegend behauptet, Bosnier zirka ½ Prozent niedriger. Am Pfandbriefmarkt überwog bei ruhigem Geschäft eher das Angebot, nur Liquidationspfandbriefe hatten wieder große Umsätze und lagen fester. Am Devisenmarkt gab die Mark etwas nach, da sich die Nachfrage nach Devisen etwas verstärkt hatte. International lag das Pfund fest. Bukarest wieder etwas erholt und Kopenhagen schwächer. Am Geldmarkt war eher eine Erleichterung festzustellen. Tagesgeld nannte man 5—7 Proz. und darunter, Monatsgeld 3—9,5 Proz., Warenwechsel 7,25 Proz., Reportgeld offiziell 8—8,5 Proz., in Wirklichkeit war jeder Betrag mit 7,5 Proz., auch für mittlere Firmen, zu haben. Unter dauernden Schwankungen neigte auch zu Beginn der zweiten Börsenstunde die Tendenz eher nach oben.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Wenig verändert.

Düsseldorf, 25. Nov.

Im Börsenbild hat sich auch heute wenig geändert. Das Geschäft war recht klein und die Kurse neigten überwiegend zur Schwäche. Am Kohlenmarkt waren König Ludwig zu letzten Preisen genannt. Behauptet waren Graf Schwerin und Heinrich. Zu Umsätzen kam es jedoch nicht. Von Kohlenaktien fanden Lothringen zu knapp behaupteten Kursen Aufnahme. Einige Umsätze vollzogen sich ferner in Dahlbusch zu leicht gebesserten Kursen. Adler und Niederrheinische Berg waren gleichfalls zu leicht gebesserten Kursen im Verkehr. Braunkohlenwerte umsatzlos. Der Markt für Kaliwerte hatte vereinzelte Umsätze in Burbach minus 75 M, Einigkeit und Siegfried I zu gebesserten Kursen. Das Material wird anscheinend von interessierter Seite aufgenommen. Die übrigen Kuxe blieben nur genannt bis auf die elsässer Werte, in denen sich vereinzeltes Geschäft entwickelte. Von Kaliaktien gaben Kali Industrie bei ziemlich lebhaftem Verkehr 1 Prozent nach. Im Angebot lagen Krügershall, Niedersachsen und Adler sowie Heldburg. In Industrieaktien bestand weiterhin Interesse für Uerdinger Waggon und Kabel Rheydt zu unveränderten Kursen. Nächste Börse Montag in Essen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Schwach, zum Schluß freundlicher.

Düsseldorf, 25. Nov.

Der Terminhandel an der Düsseldorfer Kuxenbörse verkehrte zu Beginn in schwacher Haltung. Gegen Schluß wurde die Stimmung etwas freundlicher. Im Handel lagen Rheinstahl und Mannesmann und vereinzelt auch Harpener und Gelsenkirchener. Die Anfangs- bzw. Kassakurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 122 G 122 G, Gelsenkirchener 124¾ 125 B, Goldschmidt 95 94 G, Harpener 172½ B 174¼ B, Mannesmann 128 128½ B, Rheinstahl 138¾ 140, Ver. Stahlwerke 96 G 95¼ G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 25. Nov.

Der Markt verkehrte heute in lustloser Haltung. Das überall eingetretene Tauwetter ermöglicht wieder in vollem Umfange Kahnverladungen. Das Inlandsangebot ist zwar weder in Weizen noch in Roggen wesentlich stärker geworden, die Provinz zeigt sich aber doch in ihren Forderungen entgegenkommender. Die Auslandsofferten für Weizen besonders für die argentinischen Provenienzen waren wiederum ermäßigt ohne jedoch regerem Interesse zu begegnen. Interessant ist besonders, daß Rosafe- und Barusoweizen mit einem Naturalgewicht von 80 Kg. je Hektoliter angeboten werden, was sämtliche ungünstigen Nachrichten über die argentinische Ernte Lügen straft. Am Lieferungsmarkte war Weizen namentlich für vordere Monate stärker rückgängig, Roggen verlor für alle Sichten 1.50 M. Die Mühlen zeigen weiter nur sehr wenig Unternehmungslust, da die Klagen über den schlechten Geschäftsgang am Mehlmarkte nicht verstummen wollen. Die Forderungen für Mehle lauteten zwar nominell unverändert, die Abgeber zeigten sich aber besonders bei Weizenmehlen auch zu Entgegenkommen bereit, ohne jedoch das Geschäft beleben zu können. Hafer ist in den Forderungen bei weiter reichlichem Angebot eher etwas nachgiebiger. Gerste unverändert.

Berliner Börsenkurse vom 25. November 1927.

	25.	24.
Bankaktien.		
Barmer Bankv	121.5	123.0
Berl.Handelsges	205.0	212.0
Comm.u.Privatb	149.2	15[illegible]
Darmstädt. Bank	198.0	199.0
Deutsche Bank	147.2	147.0
Disconto-Ges.	144.0	140.5
Dresdner Bank	140.0	141.0
Reichsbank	166.0	167.0
Brauereiaktien.		
Schulth.Patzenh	334.0	338.7
Boch. Viktoria	0.0	0.0
Dortm. Aktien	211.0	214.0
Dortm. Ritter	304.0	3[illegible]3.0
Dortm. Union	231.0	238.5
Glückauf. Gelsenk	130.0	130.5
Müser Langendr	0.0	0.0
Schleg. Bochum	220.0	227.0
Wicküler Küpp	235.0	240.0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D	0.0	0.0
Hamb.-Am. Pak	13[illegible]	132.0
Hamb.-Südamer	185.5	188.0
Hansa-Dampf.	185.0	191.0
Kosmos	0.0	0.0
Nordd. Lloyd	135.7	137.0
Industrieaktien.		
Aachener Leder	0.0	0.0
Adlerwerke	76.2	79.7
Alexander-Werk	51.2	50.5
Allg. Elektr.-Ges	144.6	145.2
Ammendorf.Pap	210.0	210.0
Anglo Continent	81.2	00.0
Annener Guss	0.0	0.0
Augsb. Nürnberg	96.2	97.2
Balcke Masch	111.5	113.2
Bamag	30.0	30.0
Baroper Walz	90.0	90.0
Basalt A.-G.	80.5	81.0
Bedburger Woll	0.0	0.0
Bemberg Bmw	365.0	375.0
Bergm. Elektr	167.2	170.0
Bing Nürnberg	0.0	0.0
Boch. Gusstahl	0.0	0.0
Böhler u. Co.	0.0	0.0
Bösperde Walz	7[illegible]	00.0
Braunk.u.Brikett	165.0	165.0
Braunsch. Kohl.	270.0	270.0
Bremer Vulkan	137.[illegible]	137.0
Bremer Wollk	166.0	169.0
Buderus Eisen	79.0	81.5
Busch Lüdensch	75.0	70.0
Busch Waggon	64.0	68.0

	25.	24.
Chem. F. Buckau	0.0	0.0
Chem. F. Heyden	108.0	109.0
Chem. Ind. Gels.	76.0	76.0
Cont. Cautsch.	100.7	100.2
Daimler Mot.	79.0	82.7
Delmenh. Linol	0.0	0.0
Dessauer Gas	148.5	150.0
Dtsch.-Atl. Tel.	86.0	87.7
Dtsch. Luxemb	0.0	0.0
Dtsch. Erdöl	105.7	108.7
Dtsch.Gl.u.Spieg.	0.0	0.0
Dtsch. Jute Spin.	126.0	00.0
Dtsch. Kabel	80.0	80.0
Deutsche Kali	0.0	0.0
Deutsche Masch.	31.0	60.0
Dtsch. Schachtb.	90.0	90.0
Dtsch. Steinzeug	236.0	238.0
Dresd. Gardin.	115.0	114.5
Dürkopp	60.0	61.5
Dynamit Nobel	109.2	112.7
Eintr. Braunk.	151.2	151.7
Elektr. L. u. Kraft	183.0	186.0
Ernemann-W	0.0	0.0
Eschw. Berg	195.0	197.5
Essener Steink	124.7	127.0
Faber Bleistift	56.0	56.6
Fahlb. List & Co	118.2	118.5
I. G. Farbenind.	239.5	241.6
Feldmühle Pap.	165.7	168.6
Felten u. Guill.	108.0	109.2
Flender Brücken	0.0	0.0
Flensb. Schiffsb.	105.0	105.0
Gaggenau. Eisen	34.2	00.0
Gelsenk. Bergw.	125.0	126.0
Gelsk. Gusstahl	0.0	0.0
Gerresh. Glash.	132.0	133.5
Ges. f. elektr. U.	253.0	257.0
Gladb. Textil	0.0	0.0
Gladb. Wollind.	188.0	288.5
Glas Schalke	141.0	140.5
Goldschmidt	95.0	95.2
Görlitz. Waggon	20.0	20.2
Gothaer Waggon	0.0	0.0
Gritzner Masch.	112.0	112.0
Hackethal Draht	73.2	75.2
Hannov. Masch	68.0	68.0
Hannov. Waggon	0.0	—
Hansa-Lloyd	0.0	0.0
Harburger Eisen	163.0	163.0
Harkort Bergw.	25.5	25.2
Harpen. Bergw.	175.0	175.0
HartmannMasch.	27.2	28.2
Heckmann-C.	0.0	0.0
Hemm. Portl.-C.	210.0	210.0
Hilpert Masch	74.0	74.0
Hirsch Kupfer	99.5	100.2

	25.	24.
Hösch Stahlw.	128.7	129.5
Hohenlohe	17.0	17.2
Holzmann Phil.	147.0	150.0
Howaldswerke	0.0	0.0
Humboldt Masch.	31.0	30.2
Ilse Bergbau	180.0	186.0
Junghans Gebr.	81.5	81.5
Kahla Porz.	88.5	88.7
Kali Aschersleb.	139.0	140.0
Kalker Masch.	00.0	.0
Klöckner	107.0	109.0
Knorr-Bremse	160.0	159.2
Köln-Neuessen	128.5	129.2
Köln-Rottweiler		
Körting Gebr.	71.0	72.2
Küppersbusch	169.0	169.0
Lahmeyer & Co.	145.5	147.2
Laurahütte	69.8	71.5
Lindes Eismasch.	136.0	00.0
Lothr. Portl.-C.	—.	—.
Linke-Hoffmann	0.0	0.0
Ludw. Loewe	210.0	214.0
Lüdensch. Met.	96.0	96.0
Magdeb. Bergw.	83.5	85.0
Mannesm. Mulag	0.0	0.0
Mannesmann	128.5	131.7
Mansfeld. Bergb.	95.7	96.4
Mark. Portl.-C.	-	0.0
Masch. Baum	101.0	100.0
Masch. Buckau	143.0	146.0
Masch. Kappel	9.7	10.0
Mayer Herm. T.	142.0	142.0
Mech. Web. Lind.	202.0	205.0
Dr. Paul Meyer	—	0.0
Meyer Kauffm.	78.0	79.0
Mix & Genest	126.2	127.0
Motoren Deutz	60.0	61.0
Mülh. Bergw.	125.0	127.5
Nation. Autom.	86.0	00.0
Neckarwerke	133.5	133.5
Neptun Schiffsw.	—	—
Niederlaus. Kohl.	150.2	150.2
Nordd. Wollkäm	00.0	147.2
Oberschl. Bed.	72.2	74.7
Oberschl. Caro		—
Oberschl. Koks	82.2	84.2
Oeking Stahlw.	0.0	0.0
Orenst. & Koppel	110.0	111.2
Osnabr. Kupfer	0.0	0.0
Phoenix Bergw	86.0	88.7
Phoenix Braunk	81.0	82.0
Pintsch Jul.	145.0	145.2
Poege Herm.	91.2	93.0
Ponge Spinnerei	0.0	0.0
Presto-Werke	115.0	121.0
Reisholz Papier	235.0	235.5

	25.	24.
Rhein. Braunk.	200.0	200.0
Rhein. Metallw	0.0	—
Rh.Nassau Berg	165.8	0.0
Rhein. Stahlw.	142.5	145.0
Rhein. Textil	73.0	74.0
Rh.-Westf. Kalk	126.7	128.0
Rh.-Westf. Elekt	175.0	175.0
Rh.-Westf. Spr.	89.0	00.0
Riebeck Montan	133.0	133.4
Rombach. Hütte	—.0	0.0
Rosenth. Porz.	100.0	100.0
Rositzer Braunk.	0.0	0.0
Rositzer Zucker	67.0	66.2
Rütgerswerke	75.0	76.5
Sachsenwerk	102.0	103.0
Sächs. Cartonf.	30.0	30.2
Salzdetfurth	203.2	206.2
Sarotti Schokol.	16[illegible]	161.0
Scheidemandel	26.2	25.5
Schering	199.5	199.5
Schuckert Co.	152.0	153.0
Schwelm. Eisen	168.0	168.0
Seebeck Schiff	57.0	59.0
Siegen-Sol. Guss	39.0	39.2
Siemens-Halske	241.5	246.0
Stettiner Vulkan	21.0	22.5
Stöhr Kammg.	129.8	130.0
Stoewer Nähm.	46.5	44.0
Stolberg Zinkh.	157.2	160.0
Stollwerck	127.0	127.0
Thale Eisen	-	0.0
Thoerls Oel	92.5	95.5
Tietz Leonh.	150.0	148.0
Tuch f. Aachen	128.0	131.0
Union Bauges.	72.5	72.0
V. Dtsch. Nickel	144.7	145.0
V. Glanzst. Elbf.	500.0	508.0
Vogtländ. Masch.	71.0	71.0
Vorwohl. Ptl.-C.	147.0	147.0
Wanderer Fahr	194.2	194.2
Warst. Gruben	123.7	125.0
Weser A.-G.	—	—
Westereg. Alkali	144.5	147.5
Westf. Dinnend.	64.7	71.7
Westf. Drahtw.L.	0.0	79.6
Westf. Kupfer	67.0	67.2
Wicking Zement	130.2	131.5
Wickrath Leder	0.0	0.0
Witten. Gussst.	40.0	40.0
R. Wolf	55.0	55.0
Zeitzer Maschin.	138.2	138.2
Zellstoff Waldhof	212.5	218.5
Zwickau Masch.	0.0	0.0
Dtsch.-Ostafr.-G.	135.0	135.0
Otavi-Minen	35.5	35.5
Ver. Stahlwerke	95.2	145.0

Viehmärkte.

* **Bochum,** 23. Nov. Auftrieb: 130 Pferde, 394 Schweine, 8 Schafe, 1 Ziege. Verkaufspreise: Pferde: 1. Qual. 450—800 M, 2. 250—450 M, 3. 100—250 M, Schlachtpferde 50—100 M; Schweine: a) Ferkel: bis 6 Wochen 8—13, von 6—8 13—15, von 8—12 15—25; b) Läufer: von 3—4 Monate 25—35, von 4—5 35—50, über 5 nicht aufgetrieben; Schafe: 18—40; Ziegen: 15—30. Handelsverlauf: Wenig Angebot, wenig Nachfrage. Sehr schleppend. Der nächste Viehmarkt findet am 6. Dezember 1927 statt.

* **Dortmund,** 25. Nov. Zum Pferdemarkt waren aufgetrieben 1010 Pferde und 17 Wagen aller Art. Der Handel verlief mittelmäßig. Es kosteten: Warmblüter: beste Stuten und erste Arbeitspferde 700—900 M, zweite 350—700 M, dritte 200 bis 350 M; Kreuzungen: beste Stuten und erste Arbeitspferde 600—900 M, zweite 350—600 M, dritte 200 bis 400 M, zweijährige 250—400 M, einjährige 200 bis 300 M; Kaltblüter: beste Stuten und erste Arbeitspferde 750—900 M, zweite 500—700 M, dritte 200 bis 400 M, zweijährige 400—550 M, einjährige 200 bis 350 M. Einzelne Tiere wurden auch über Notiz bezahlt.

Getreidemarkt.

* **Köln,** 25. Nov. An der Kölner Börse wurden notiert: Weizen, inl. 25,40—25,70 M, ausl. Weizen 29,50—31 M, inl. Roggen 25,20—25,50 M, ausl. Roggen 27—27,75 M, hiesiger Hafer 21,25—23,75 M, nordd. Hafer 24,75—25,75 M, ausl. Hafer 25,25 bis 25,50 M, Futtergerste 23—23,50 M, Wintergerste, inl. 23,75—24,50 M, Sommergerste, inl. 25,50—27,50 M, grober Mais 20,50—20,75 M, kleiner Mais 21 bis 21,50 M, Weizenmehl, inl. 34,75—35,50 M, dto. mit Auslandsweizen 35,75—36,50 M, inl. Roggenmehl 34,50—35 M, mit Auslandsroggen 35,75—36 M, inl. Roggenschrot 28—28,25 M, do. von Auslandsroggen 21—21,50 M, Weizenkleie 13,50—15,50 M, Biertreber 17—18 M, Leinmehl 24—24,25 M, Erdnußmehl 50 bis 54proz. 23—23,25 M, dto. 54—58proz. 24 bis 24,25 M, Sojaschrot 22—23 M, Rübkuchen 16,50 bis 16,75 M, Palmkuchen 18,50—19,50 M, Trockenschnitzel 11,25—11,50 M, Zuckerschnitzel 14,75—15,75 M, Rohmelasse 10,50—11 M, Wiesenheu, inl., lose 8—9 M, gepr. 8,50—10 M, Kleeheu, inl., lose 10,50—11,50 M, ausl. 13—14 M, inl. gepr. 11,50—12,50 M, Roggen- und Weizenstroh 2,60—3,10 M, Haferstroh 2—2,40 M, Kartoffeln, rheinische Gelbe, Erzeugerpreis für 50 Kg. 3,90—4,10 M. Tendenz: Die in den letzten Tagen eingetretene Festigkeit fand ihren Halt in der ruhigen Geschäftslage an der heutigen Börse.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10

Fernsprecher Nr. 3572–3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 25. November 1927.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M	Verk. R. M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Haase	320		Graf Schwerin		5300
Caroline	2050	2150	Gottessegen	-	—
Carolus Magnus	8200	—	Heinrich	5350	—
Constantin d.Gr.	—	—	Joh. Deimelsb.	-	—
Diergardt-Mev.	—	3400	König Ludwig	34000	—
Deutschland	160	189	Langenbrahm	1700	18000
Ewald	17500	18500	Westfalen	—	2300
Glückaufsegen	2550	-			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	—	-	Michel	8500	9200
Bruckd. Niell.	—	4105	Vesta	-	4200
Gute Hoffnung	2000	—	Glimmerode	1825	—
Leonhardt	-	—	Zukunft Aktien	160,0	0,0

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	58,5	61,0	Balcke Masch.	—	116
Dahlbusch	111,0	115,0	Dortm. Ritterbr.	302	—
Lothringen	76,5	78,5	Schleg.-Brauer.	218	—
Köln-Neuessen	0,0	0,0	Kabel Rheydt	151,0	0,0
Niederrh.Berg.	67,0	69,5	Rh.-W. Elektr.	-	—
Gebr. Alsberg	—	-	Uerd. Waggon	126,0	0,0

Kalikuxe

Alexanderhall	—		Hugo	—	—
Asse	2700	3050	Hüpstedt	1250	—
Beienrode	450	470	Immenrode	-	—
Bergmannssegen		12000	Johannashall	1000	—
Braunsch.-Lün.	—	2500	Mariaglück	-	1650
Burbach	1800	1900	Marie	95	115
Carlsfund	1500		Marie Luise	95	115
Carlsall		-	Max	95	115
Desdemona	2850	3100	Neusollstedt	975	—
Einigkeit	2450	2500	Neustassfurt	-	—
Erichsegen	4300	4500	Oberhof	3000	—
Felsenfest	-	—	Ransbach	775	—
Friedrichroda		—	Reinhardsbr.	3000	—
Fürstenhall	4000	.	Rössing-Barnt	4500	—
Gebra	-	-	Sachsen-Weim	-	—
Glückauf-Son.	6400	—	Salzmünde	400	430
Grossherz.W.E.	—	—	Schwarzburg	-	1125
Günthershall	—	—	Siegfried I u. II	1975	2075
Hansa Silberb.	2850	2950	Siegfried Gies.	5600	5900
Hedwigsburg	270	300	Volkenroda	2075	2300
Heimboldtshaus.	—	725	Walbeck	475	—
Heria	-	—	Walter	425	500
Heringen	1250	—	Wilhelmshall	2600	—
Hildasglück	—	—	Wilh. Oelsburg	—	600
Hindenburg	6500	7500	Wintershall	—	—
Hope	—	2000			

Kaliaktien

Adler Kali	00,0	62	Krügershall	119,0	121,0
Hallesche Kali	132	136,0	Niedersachsen	99,0	102,0
Hannov. Kali	0,0	51,0	Ronnenberg	00,0	00,0
Heldburg-Vorz.	59	62,0	Salzdetfurt	-	—
Friedrichshall	-	—	Wittekind	70,0	73,0
Kali-Industrie	155,0	158,0	Bank f. Landw	41	—

Termin-Notierungen per ultimo November.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassakurs
Barmer Bankv.	123,0 G	122 G	122,0 G
Gelsenk Bergw.	126,2 G	124¾ G, 5, 125¼ G,	125,0 G
Goldschmidt	96,5 G	95, 4½, 94 G,	94,0 G
Harp. Bergbau	175,2 G	172½ B, 1¼, 172¾ G,	172,8 B
Mannesm. Röhr.	131,6 G	128, 9¼, 130½ G,	128,0 B
Rhein Stahlw.	143,0 G	138¾, 9¾, 140, 1½, 1, 2, 2½, G	140,0
Ver. Stahlw.	96,5 G	96 G, 96¼ G	95,2 G

Rundfunk

Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 468,8), Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 283) aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld.

Sonntag, 27. November. 9: Elberfeld: Evang. Morgenfeier. Leit.: Pfarrer Koschade. Mitw.: Ad. Gerke (Orgel), Konzertm. R. Mann (Cello), Kirchenchor der Trinitatiskirche. Anschl. Uebertr. des Glockengeläutes der Trinitatiskirche. ● 11: Köln: Privatdoz. Dr. Barthel: Eine Viertelstunde über Goethe. ● 11.20: Köln: Josef Kandner: Leo N. Tolstoi. (Weltanschauung: Die ethische Forderung: Der Religionsmoralist und seine Kämpfe. ● 11.45: Köln: Landwirtschaftsfunk. ● 12.15: Düsseldorf: Aus Fritz Reuters Werken. ● 13: Köln: Konzert. Simon: Kavallerie-Parademarsch. — Bynder: Ouv. zu „Orpheus". — Waldteufel: Mein Traum. — Thomas: Ouv. „Raymond". — Merkling: Zwei elsässische Bauerntänze. — Wagner: Fant. „Fliegender Holländer". — Urbach: Musik. Seifenblasen. — Eilenberg: Die Post kommt. — Blankenburg: Klar zum Gefecht. ● 14.15: Köln: Funkliteratur. ● 15.15: Dortmund: Schach. ● 15.50: E. Grape: Beethovens Klaviersonaten. ● 16.30: Köln: Vier Gedichte aus dem Stundenbuch von Rilke. Musik von Hempel. ● 17: Aus der Stadthalle in Münster: Sinfoniekonzert. Ausf.: Das verstärkte städt. Orch. Münster. Solist: Fr. Lamond, Berlin. Beethoven: Leonoren-Ouv. — Beethoven: Klavierkonzert Es-Dur. — Bruckner: Fünfte Sinfonie. ● 19.30: Dortmund: Heitere Wilh.-Busch-Gedichte, gespr. von Balzer. ● 20: Köln: Sportvorbericht. ● 20.10: Köln: Der Graf von Luxemburg. Operette von Lehar. Anschl. Köln: Sportbericht. Dann: Tanzmusik.

Montag, 28. November. 13.05: Konzert. ● 15.45: Köln: Margit Schlüter: Adventplaudereien. ● 16.15: Köln: Frauenstunde. ● 16.50: Köln: Bücherstunde. ● 17.30: Köln: Prof. Vogel: Alte deutsche Städte in Osteuropa. ● 18: Köln: Die Klavierviolinsonate 5. Ausf.: Konzertm. Sarata (Violine), Grape (Klavier). Viotti: Sonate B-Dur. — Manseder: Sonate Es-Dur. — Spohr: Sonate G-Moll. — Hauptmann: Sonate Nr. 3, D-Dur. ● 19.20: Köln: Spanische Unterhaltung. ● 19.45: Köln: Elternstunde: „Wir bauen eine Weihnachtskrippe!" ● 20.15: Köln: Abendkonzert des kleinen Orch. des Westd. Rundfunks. Anschl.: Sportbericht. Dann Tanz.

Dienstag, 29. November. 13.05: Konzert. ● 14.30: Wie bleibe ich gesund? ● 16.10: Kinderstunde. ● 16.45: Köln: FPA für höhere Schulen: Rechenunterricht in Quarta. ● 17.30: Köln: Für unsere Eltern. Chefarzt Dr. Kleefisch: Wovon hängt die geistige Gesundheit und Leistungsfähigkeit unserer Kinder ab? ● 18: Köln: Konzert. ● 19.20: Köln: Franz. Unterhaltung. ● 19.40: Köln: Prof. Mann: Krisis der Weltwirtschaft. ● 20.10: Bunter Abend. Mitw.: Helene Guermanova (Alt), Leonardo Aramesco (Tenor), Fritz Neumann (Tenor) und Chor u. Orch. des Westd. Rundfunks. Weber: Ouverture z. „Euryanthe". — Mozart: Ave verum für gem. Chor, Streichorch. und Orgel. — Mozart: Chor der Priester a. „Zauberflöte". — Bizet: Aus „Carmen". — „Der Mörder". Eine „ärgerliche" Begebenheit in einem Aufzug von Goetz. Spiell.: Rieth. Pers.: Isabella: Hildeg. Rhode. Der Apotheker: J. Kandner. Konrad: R. Rieth. Heinrich: H. Heber. Ein Jagdgast: A. Maaß. Peters: A. Oettershagen. Szene: Vornehmes Eßzimmer eines Jagdhauses. Zeit: Abend. — Meyerbeer: „Land so wunderbar". Arie aus „Die Afrikanerin". — Borodin: Gesang des Polowetzer Mädchen. — Chöre: Ins Herz gezinnt; Abgeblitzt — Lortzing: Ariette der Irmentraut aus „Waffenschmied". — Lortzing: Arie des Veit aus „Undine". — Rossini: Ouv. „Tell". — Chöre: Schwefelhölle (gem. Chor); Rheinisches Kirmeslied (Männerchor). — Lehar: Melodien aus der Operette „Eva". — Eysler: Weinlied aus „Der lachende Ehemann". — Kalman: Grüß mir mein Wien, aus „Gräfin Maritza". — Kalman: Husarenmarsch aus „Ein Herbstmanöver". Anschl. Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht. ● 22.20: Funkstille.

Mittwoch, 30. November. 13.05: Köln: Konzert. ● 15.45: Köln: Frauenstunde. ● 16.30: Köln (nur Langenberg): Bücherstunde. ● 16.30: Münster (nur Münster): Bücherfunk. ● 16.30: Dortmund (nur Dortmund): Bücherfunk und Leseproben. ● 17.05: Elberfeld: Beigeordn. Dr. Reinhaus: Ein modernes städt. Wohlfahrtsamt. Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege. ● 17.30: Köln: Dr. Stichtenoth: Klangkampf. ● 18: Köln: Konzert. Herza: Hoch Heidedsburg Marsch. — Schubert: Ouv. „Rosamunde". — Rosenkranz: Ein Immortellenkranz auf das Grab Lortzings. — Linde: Siamesische Wachtparade. — Haios: Lol Holde Lol — Meyerbeer: Melodien a. „Der Prophet". ● 19.15: Köln: W. Schaefergiel: Die Stunde des Arbeiters. Ausgewählte Gedichte von G. Engelke. ● 19.45: Köln: Naturwissenschaftliche Plaudereien: Leuchtende Tiere. ● 20.15: Köln: Sinfoniekonzert. Solist: Karl Hermann Pillney-Köln (Klavier). Hausegger: Sinfonische Variationen über ein Kinderlied. — Reger-Pillney: Variationen und Fuge über ein Thema von Johann Seb. Bach. — Elgar: Sinfonische Variationen über ein Originalthema. Anschl.: Köln: Sportbericht. Dann: Nachtmusik.

Donnerstag, 1. Dezember. 13.05: Dortmund: Konzert der Kapelle Iseglio. Mitw.: Prof. Fischer-Berlin (Baß). ● 14.30: Köln: Wie bleibe ich gesund? ● 16.30: Köln: Kinder-Märchenstunde. ● 17.30: Köln: Univ.-Prof. Dr. Sperber: Gutes Deutsch! ● 18: Köln: Kammermusik. Lemacher: Von der Düne, Streichtrio d-moll. — Beethoven: Streichtrio. — Scherrer: Altfranz. Tänze. ● 19.15: Köln: Prof. Dr. Salomon vom Osteurop. Seminar der Univ. Hamburg: Kulturpolitik im heutigen Rußland. ● 20: Köln: Deutscher Volkston und Balladen. Leit.: O. L. Brandt. (Rez.) Mitw.: Cläre Hansen (Sopran), Helene Guermanowa (Alt), Heinz Holwe (Bariton), Dodja Feldin (Cello). Orch. des Westd. Rundfunks. Einf. Vortrag: Brandt. — Krieger: Orch.: Partita f-Dur. — Gesang: Aennchen von Tharau; Innsbruck, ich muß dich lassen. — Rezitat.: Die Nibelungen; Der König in Thule; Heidenröslein; Der Wirtin Töchterlein; Pidder Lüng. — Gesang: Heimlicher Liebe Pein; Lindenbaum; Schwesterlein. — Rezitat.: Herr Olof (Flieg. Blatt); Die traurige Krönung; Das zerbrochene Ringlein; Das Märchen vom Fischer un sinner Fru; Niederländ. Dorftanz. — Wetzler: Orch.: Schäfertanz aus der Suite „Wie es Euch gefällt". — Gesang: Ich ging einmal spazieren; Der Kuckuck auf dem Birnbaum saß; Horch, was kommt von draußen rein; Der eine allein. — Rezitat.: Abseits; Traum; Vom Scheiden; Der Arbeitsmann; Lied der Kohlenhäuer; Abendlied. — Schumann: Orch.: Abendlied. Anschl.: Sportbericht. Dann: Nachtmusik.

Freitag, 2. Dezember. 13.05: Köln: Konzert. ● 16: Köln: Frauenstunde. ● 16.30: Köln: Jugendfunk. Das braune Männlein. Weihnachtsmärchen von Goes. — Achim v. Arnim und Clemens Brentano. Dazu aus „Des Knaben Wunderhorn". ● 17.30: Köln: Weltwirtschaftliche Zeitfragen. Prof. Kuske: Die Braunkohlenwirtschaft. ● 18: Köln: Orchesterkonzert. Schumann: Genoveva-Ouv. — Viotti: Violinkonzert. — Fuchs: Serenade D-Dur. ● 19.15: Köln: Englische Unterhaltung. ● 19.50: Ansage der Opernübertr. aus Essen. ● 20: Uebertr. aus dem Stadttheater Essen: „Idomeneo". Oper von Mozart. Ort: Kydonia auf Kreta. Zeit: Kurz nach Beendigung des Trojanischen Krieges. Anschl. (etwa 22.20) Köln: Sportbericht. Dann: Tanzmusik.

Samstag, 3. Dezember. ● 13.05: Köln: Konzert. Bosc: Pierrot, Marsch. — Hall: Hochzeit der Winde. — Boildieu: Ouv. „Kalif von Bagdad". — Monti: Der Geburtstag des Pierrot. — Vieuxtemps: Träumerei. — Urbach: Dem Andenken Beethovens. — Sinding: Frühlingsrauschen. ● 14.30: Köln: Wie bleibe ich gesund? ● 15.45: Köln: Bastelfunk. ● 16.15: Dortmund: Alfr. Beierle spricht „Erstes Erlebnis" von Zweig. ● 17: Bürgerm. Dr. Herz: Mitwirkungsrecht der Beamten in der Verwaltung. ● 17.30: Münster: Prof. Hase: Einf. in die engl. Sprache. ● 18: Orchesterkonzert. Mitw.: Carlotta Crull (Sopran), Leonardo Aramesco (Tenor). Verdi: Ouv. „Nebukadnezar". — Verdi: Arie aus „Die Macht des Geschickes". (Crull). — Verdi: Romanzo aus „Aida". — Spinelli: Vorspiel zum 3. Akt „A basso porto". — Ponchielli: Arie aus „Manon Lescaut". — Verdi: Ballettmusik aus „sizilianische Vesper". — Puccini: Duett aus „Madame Butterfly". ● 19.15: Köln: Stunde des Arbeiters. Intendant: Hardt liest „Aus einer Arbeiterbiographie". ● 20: Dortmund: Lustiger Abend. Anschl.: Sportbericht. Dann: Tanzmusik.

Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst als

Stuhlmacher u. Drechslermeister

etablirt habe. Ich halte mich unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung bestens empfohlen.

Meine Werkstatt befindet sich bei Wittwe Schock auf dem Graben.

Bochum, den 26. November 1857.

Bernhard Krüsemann.

Der Gründer meines Geschäftes, mein Vater

Bernhard Krüsemann

inserierte obige Anzeige im Märkischen Sprecher schon vor

1857 **70 Jahren** 1927

u. zeigte die Geschäftseröffnung am 26. November 1857 an

Anlässlich des

Geschäfts-Jubiläums

bitte ich meine werte Kundschaft und alle Interessenten, sich von der fortwährenden Vergrösserung, Leistungsfähigkeit und Solidität meines Geschäftes zu überzeugen. Ich weise empfehlend auf mein heutiges Geschäft hin, und bitte Sie, Ihren Bedarf bei mir zu decken.

Drechslerei: Anfertigung aller Arbeiten nach gegebenen und eigenen Entwürfen. Ganz besonders preiswert in Ständerlampen, Tischlampen, Schmuckdosen, Leuchtern, Kegelkugeln und Kegelspielen, sowie in allen einschlägigen Arbeiten für Bau und Möbel . . . . . .

Meine Spezialität: Sperrholz, Fourniere, Laubsägeholz, Kehlleisten, Tapetenleisten . . . . . .

Sämtliche Artikel für alle Liebhaberkünste: wie Kerbschnitt, Holzbrand, Tarso, Metallplastik, Plastima, Laubsägearbeit . . . . . .

Reichhaltige Auswahl in Spazier- und Wanderstöcken, Gesellschafts- und Unterhaltungsspielen, Billardkugeln, Pfeifen, Mutzen, sowie deren Ersatzteile, allerbeste Marken in Tabaken, Zigarren und Zigaretten . . . .

Saubere Holzwaren geschnitzte Möbelauflagen, Füsse, Knöpfe, Rosetten, Stuhlsitze, Bügeleisengriffe, Maßstäbe usw. . . . . .

Bernhard Krüsemann

Drechslermeister
Holzwaren-Handlung

Schützenbahn 5 BOCHUM Grabenstr. 35

Fernsprecher 1768

Uhren und Goldwaren

kauft man gut und billig

in folgenden **Fachgeschäften:**



H. Blumenkemper	Hochstrasse 7
Fr. Boese	Marienstrasse 4
M. Brinkmann	Bongardstrasse 18
W. Busche	Königstrasse 19
F. Falke	Gr. Beckstrasse 17
Wilh. Hannes	Buddenbergstr.
Chr. Hartwig	Kortumstrasse 4
A. Homborg	Hochstrasse 3
Fr. Kleimann	Rottstrasse 48
Jos. Knöpper	Brückstrasse 29
E. Kollenberg	Blücherstrasse 54
H. Krancher,	Inh. H. Kleinheidt, Friedrichstr. 20
A. Küper	Hattingerstrasse 32
G. Lange Nachf.	Brückstrasse 66
Ludw. Mauer	Marienstrasse 14
M. Pander	Hernerstrasse 9
A. Schöbel,	Königstr. 7 u. Brenschederstr. 54
C. Todtenhagen	Hattingerstrasse 3
Uhren-Rave	Bongardstr. 28
J. Wedekind Söhne	Hattingerstrasse 29 und Königstrasse 26

Räumungs-Ausverkauf!

Ich gebe sehr billig bei angenehmer Zahlungsweise ab:

Einige Küchen
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchenmische
Flurgarderoben
Chaiselongues usw

Lederstühle und -Sessel

die praktischen Geschenke für Weihnachten.

„Stuhl-Billig"

Bochum, Hattinger Straße, Haltest. „Zum deutschen Eck". Fernruf 3412

Zahle hohe Preise

für getragene Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.

D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14. Karte gen., komme sof

Waschmaschinen

Wringmaschinen
Mangelmaschinen
Wassermotore
Staubsauger
Herde

kaufen Sie am besten u. billigsten im Fabriklager d. altbek. Maschinen- u. Wassermotorenfabrik **Kampmann.** Achten Sie auf den Namen Kampmann u. Hausnummer. Zahlungserl. Bis **10 Monate** Ziel u. länger. Bochum, Marienstraße 2

Günstige Zahlungsbedingungen!

RADIO

im 2. Stock

Auch in unserer **Radio-Abteilung**

Serien-Preise

Gebra-Hörer gute Lautstärke	2.95
Detektor-Apparat garant. reiner Empfang	3.95
Spezial-Hörer	4.95

Sämtliche Zubehörteile und Montageartikel zum Selbstbauen sind vorrätig.

Fachmännische Beratung beim Einkauf und bei allen einschlägigen Arbeiten bereitwilligst und unverbindlich.

ALSBERG

Lange Winterabende

verkürzt durch abwechslungsreiche **Unterhaltung** für Jung und Alt ein

Sprech-Apparat



Fahrradhaus „Altstadt"

Gustav Ascheuer jr.

Bochum, Bongardstrasse 30 — Telefon 1689

Günstige Zahlungsbedingungen!

GEYER

U. PIANINOS

die bevorzugte Weltmarke

nur bei

C. Kuenemann

Kaiserstraße 4

Stimmungen Reparaturen

Billige

Tapeten

Ehe Sie kaufen, besichtigen Sie meine Auslagen.

Moderne neue Muster in grosser Auswahl

Carl Jansen

Bochum

Brückstrasse 48 Fernruf 4802

Erstklassiger, nur wenig gebrauchter

Marken-Flügel

durch uns aus Privathand sehr günstig zu verkaufen.

Pianohaus Hilger, Essen

im Keramikhaus

Herrenrecht

Das Tagesgespräch

Sumatra-Sandblatt Zigarre

ungepudert

Stück . . . . . 16 Pfg.
6 Stück . . . . . 95 Pfg.

Fritz Jansen, Brückstr. 48 Ruf 4928. Haus der Edelfabrikate.

Tragen Sie zur Förderung Ihrer Gesundheit unsere ärztlich empfohlene

LeibStütze

Spezial-Korsett-Haus

Gesdw. Salomon, Bochum

Hochstraße 10 Telephon 2590

Schützendorf

Pepsin in Weinbrand

ist keine Arznei oder Geheimmittel, sondern magenstärkendes Genussmittel für jedermann. Alleinverkauf für **Bochum: W. Bechstein,** Bochu. Hof, Bochum, Alleestr. 17.

Haargarn-Läufer

moderne Muster und Streifen in nur besten Qualitäten

Carl Jansen

Brückstr. 48. Ruf 4802.

Ausgekämmtes Frauenhaar

kauft zu höchsten Preisen

Kleinhespel

Wottstraße 17

Turnen Sport und Spiel

4. Blatt. — Nr. 277 | Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher | 26. November 1927

Sport am Wochenende.

Der Winter zieht ins Land.

Rein quantitativ betrachtet, marschiert der

Fußballsport

auch am kommenden Sonntag im ersten Glied, überall in allen Landesgebieten nehmen die Meisterschaftsspiele ihren Fortgang, so daß sich die zukünftigen Meister heraus zu kristallisieren beginnen. Auch Westdeutschland hat einige Treffen entscheidender Bedeutung auf dem Programm.— In den übrigen Landesverbänden des D. F. B. geht es ebenfalls den Entscheidungen entgegen. Sehr weit fortgeschritten sind die Spiele im Süden, wo in der Gruppe Nordbayern die Sp. Vg. Fürth auf den deutschen Meister 1. F. C. Nürnberg trifft. Das Treffen wird entscheiden, ob Fürth Meister wird und Nürnberg in der Runde der Zweiten spielen muß, oder aber ob Nürnberg sich abermals die Meisterschaft sichert und Fürth als Pokalsieger an den Endspielen um die „Süddeutsche" teilnimmt. — Auch in der Gruppe Südbayern steigt ein Großkampf im Treffen Bayern gegen Wacker München. — Der

Hockeysport

bringt in allen Landesverbänden die Fortsetzung der Punktespiele. In Speyer steigt das Repräsentativspiel zwischen Baden und Württemberg. — Außer den Meisterschaftsspielen hat der

Handballsport

keine wichtigen Ereignisse aufzuweisen. — Im

Tennissport

steht der Hallen-Tennis-Städtekampf Bremen — Köln-Düsseldorf im Vordergrund der Geschehnisse. Der Kampf gelangt in der Bremer Tennishalle die einzige ihrer Art in Deutschland, zur Durchführung und verspricht bei der Qualität der aufgestellten Spieler und Spielerinnen ein Ereignis ersten Ranges zu bringen. Von den Vertretern der Hansastadt nennen wir nur Lührmann, Spieß, Kuhlenkampf, sowie die Damen Frl. Buß, Frl. Herbst und Frl. Freese, während sich die Rheinländer in erster Linie auf die Düsseldorfer Wenzel, Dr. Marcotty und Remmert, die Kölner Groß, Nourney und Statz sowie auf die deutsche Meisterin Cilly Außem-Köln stützen. — Nicht sonderlich viel bringt der

Boxsport.

In Danzig gelangt nach langer Zeit am Sonntag eine internationale Berufsbox-Veranstaltung zur Durchführung, die als Hauptereignis die Begegnung zwischen dem deutschen Mittelgewichtsmeister Hein Domgörgen-Köln und dem Düsseldorfer Steffgen aufweist. Von den Amateurveranstaltungen ist die Vorentscheidung der westdeutschen Mannschaftsmeisterschaft zu erwähnen, die in Koblenz den Boxklub Koblenz und den Deutschen Sportklub Düsseldorf zusammenführt. Der Sieger trifft in der Endrunde auf den deutschen Meister im Mannschaftsboxen, Colonia Köln. — Der

Schwimmsport

ist durch das „Verbandsoffene" des Viersener S. V. 1900 ausgezeichnet vertreten. Das Meldeergebnis läßt keine Wünsche offen. Neben dem deutschen Rückenmeister Küppers-Viersen gehen auch der Breslauer E. Dahlem, der Kölner Budig, der Magdeburger J. Rademacher, der Düsseldorfer Jansen u. a. an den Start. — Der

Radsport

wartet mit inländischen Hallensportveranstaltungen auf. In der Dortmunder Westfalenhalle steht im Mittelpunkt ein Zweistunden-Mannschaftsfahren, das u. a. auch Piet van Kempen-Holland, Rudolf Wolke-Chemnitz, der sein Debut als Berufsfahrer gibt, Knappe-Breslau und die Kölner Rausch, Hürtgen, Oszmella, Schorn, Doderichs und Dumm, sowie die Schweizer Suter und Richli, die Franzosen Galvaing und Letourneur und schließlich noch den Italiener Tonani am Start sieht. — Das glänzend besetzte

internationale Offenbacher Fechtturnier

wird voraussichtlich am Sonntag zu Ende geführt. In Breslau steigt ein Hallen-Sportfest, bei dem die üblichsten Sportarten, u. a. auch die Leichtathletik, zu Worte kommen. — In Bremen findet die diesjährige Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs statt.

Deutsche Turnerschaft.

Handball.

Meisterklasse.

Auch die Rückspiele nähern sich bereits ihrem Ende. Darum wird das Interesse größer.

Gaugruppe 2a (Emscher-Ruhr).

TV. Wanne — Röhlinghausen.
Tv. Brenschede — Eintracht Bochum.
TV. Herne — Tv. Wanne.

Fußball.

Am kommenden Sonntag treffen sich im Kampf um die Punkte: **Tv. Eintracht Dortmund — Fortuna Dortmund.** Diesem Treffen kommt besondere Bedeutung zu. Beide Gegner haben bisher noch keine Spiele verloren. Auf eigenem Platz wird Eintracht sich die Punkte unseres Erachtens nicht nehmen lassen. **Germania Höntrop — Dortmunder Turngemeinde.** Hier dürfte ein Unentschieden der Ausgang des Treffens sein. Tritt Turngemeinde ohne Ersatz an, ist mit einem Sieg der Gäste zu rechnen. **Tura Günnigfeld — Tura Eppendorf.** Beide Gegner sind gleichwertig. Der Glücklichere wird die Punkte einheimsen. **Sp. V. Preußen Dortmund — Tv. Bochum 48.** Nach den bisherigen Spielerfolgen müßten hier die Preußen das Rennen machen. **Tv. Gerthe — Tv. Brenschede.** Mit einem heißen Kampfe ist zu rechnen. Beide Mannschaften haben bisher gutes Können gezeigt. Insbesondere dürfte Gerthe nach der letzten Niederlage alles daransetzen, um dieses Mal die Punkte zu erhalten. Tv. Castrop — Tus Kornharpen. Der Spitzenführer Castrop, bisher ohne Niederlage, wird sich auch gegen Kornharpen behaupten und voraussichtlich mit einer hohen Niederlage die Gäste nach Hause schicken. **Tus Rot-Weiß-Dortmund — Tvgg. Eintracht Bochum.** Rot-Weiß, in Neuaufstellung begriffen, wird gegen die Tvgg. Eintracht Bochum nicht viel zu bestellen haben. Mit einem glatten Sieg der Gäste ist zu rechnen.

Vereins-Gerätewettkampf.

Wer am Sonntag im Eintrachthaus zu Dortmund bei bestem Können und gesunden Nerven ein wenig Glück hat und zu den ersten Siegern gehört, der wird den Kreis Westfalen-Lippe in Duisburg gegen das Rheinland vertreten. Jeder der zehn Auserwählten nimmt damit eine schwere Verantwortung auf sich, denn es heißt, den guten Ruf der Westfalen behaupten. Bis jetzt waren zum Gerätekampf in Dortmund 21 Vereinsmannschaften je 5 Turner gemeldet. Hinzu treten noch die zahlreichen Einzelkämpfer, die zu besonderen Riegen vereinigt werden. Diese kämpfen jeder für sich, um eventuell in der Siegerliste der Einzelkämpfer mit unter den ersten zehn zu sein. Der Gerätekampf, der in diesem Jahre zum ersten Male veranstaltet wird, bedeutet für ganz Westfalen-Lippe ein Ereignis. Hier steht das Kunstturnen in höchster Blüte. Als neuester Beweis mag das 4. Stettiner Kunstturnen vom 13. November d. J. gelten, bei dem unter 77 der besten Geräteturner Deutschlands Dortmund durch Platzeck den 1., durch Trostheim den 2. und durch Felsing den 5. Platz belegen konnte. Im Einzelkampf am Reck erreichte Platzeck allein volle Punktzahl in Pflicht- und Kürübung. Zweiter wurde hier Felsing-Dortmund. Im Freiübungsturnen wurde Kargol, Eintracht Dortmund, früher Bochum, mit 29 Punkten Erster. Diese hervorragenden Leistungen der Dortmunder Turner in Stettin sind ein schönes Vorspiel zu dem westfälischen Gerätekampf, der für sie und alle gemeldeten Kunstturner Westfalen-Lippes ein Großwettkampf ersten Ranges sein wird.

Kampf auf der Matte.

Der Kraft-Sport-Verein „Germania" 1910 Bochum hat am Sonntag den Kraft-Sport-Verein „Jugendkraft" Essen zum fälligen Kreisliga-Meisterschaftskampf zu Gast. Beide Vereine konnten in dieser Serie gute Erfolge erzielen. Da beide Mannschaften in stärkster Aufstellung antreten, wird heiß und erbittert um die Punkte gekämpft werden.

Deutschland – Frankreich.

Ein interessanter Schachwettstreit.

Ein interessanter Schach-Länderwettkampf zwischen je zehn Vertretern von Frankreich und Deutschland hat in diesen Tagen seinen Anfang genommen. Die Repräsentanten der einzelnen Länder sind zu je zwei gepaart worden und spielen je zwei Partien gegeneinander, so daß der Länderkampf sich aus insgesamt 20 Partien zusammensetzt. Wesentlich bei dem Länderkampf ist, daß die Partien durch Briefwechsel gespielt werden, so daß also die Beendigung des Wettstreits eine geraume Zeit auf sich warten lassen wird. — Die Interessen Deutschlands vertreten, beauftragt durch den Deutschen Schachbund: Blümich-Leipzig, v. Holzhausen-Magdeburg, Schönmann-Hamburg, Stang-Freystadt, Geist-München, Grah-Meyer (Rhld.), Titz-Solingen, Beuter-Kettenacker, Spaeth-Mindelheim und Ahrend-

Fußball ist Trumpf!

Wichtige Positions-Treffen in allen Klassen — Der Auftakt zur 2. Handball-Serie.

In und um Bochum.

1. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

M. B. V. Linden — Preußen Essen.
Essen 99 — Germania 06.
Altenessen — Tus Bochum.
Sportfreunde Essen — Schwarz-Weiß.

Die benachbarten Lindener erwarten die Adlerleute aus Essen. Hier gilt es noch was gut zu machen. Wenn die Märker den Anschluß nach oben haben wollen, dann wird es an der Zeit. Wir glauben an einen Sieg der Platzleute.

Kein leichtes Spiel haben die Germanen. In der Radrennbahn war es stets schwer, Punkte zu erringen. Zeigen die Germanen nicht mehr Energie als wie im letzten Kampf gegen Altenessen, dann besteht sehr wenig Aussicht auf Erfolg.

Der Tus, welcher so ehrenvoll gegen Schwarz-Weiß unterlag, muß nach dem Altneessener Kaiserpark. Hier heißt es ganz besonders auf der Hut sein — zumal Altenessen die Minusschlappe unbedingt zu korrigieren versucht. Warten wir einmal ab.

Sportfreunde trifft auf den Tabellenersten. Wenngleich diese den Schwarz-Weißen auch ganz energischen Widerstand entgegensetzen, werden sie doch wohl ohne Niederlage nicht umhin können.

1. Bezirksklasse Gruppe 1.

Vereine	Spiel	Gew.	Une.	Verl.	Tore	Punkt.
Schwarz Weiß	8	7	—	1	31 : 14	14 : 2
Essen 99	9	6	1	2	33 : 15	13 : 5
M.B V. Linden	8	5	1	2	20 : 18	11 : 5
Altenessen	8	4	2	2	26 : 15	10 : 6
Sporttr. Essen	9	2	4	3	18 : 24	8 : 10
Germania 06	8	3	1	4	10 : 20	7 : 9
Preußen Essen	8	1	3	4	15 : 26	5 : 11
Stoppenberg	8	2	1	6	14 : 23	5 : 13
Tus Bochum	9	1	1	7	15 : 28	3 : 15

(Gruppe 2.)

Union Gelsenkirchen — Castrop 02.
Erle 08 — Buer 07.
V. f. B. Alemannia — Gelsenkirchen 07.
Schalke 96 — Schalke 04.

Auch auf eigenem Felde wird Union die so nötigen Punkte an die besseren Castroper Gäste abtreten müssen.

Die Erler haben im Lokalkampf wohl die besseren Siegesaussichten.

Interessant wird auch die Begegnung zwischen V. f. B. Alemannia und Gelsenkirchen 07. Beide Mannschafte halten sich in etwa die Wage. Vielleicht teilt man sich die Punkte.

Schalke 96 wird wohl wenig an dem sicher zu erwartenden Sieg der „04er" ändern können.

1. Bezirksklasse Gruppe 2.

Vereine	Spiel	Gew.	Une.	Verl.	Tore	Punkt.
Schalke 04	8	7	1	—	34 : 5	15 : 1
Castrop 02	10	5	2	3	26 : 20	12 : 8
Gelsenkirchen 07	11	4	3	4	27 : 23	11 : 11
Schalke 96	11	4	2	5	29 : 35	10 : 12
Erle 08	10	4	1	5	24 : 26	9 : 11
V. f. B. Aleman.	9	3	2	4	28 : 25	8 : 10
Dortmund 95	9	3	2	4	22 : 27	8 : 10
Buer 07	9	3	1	5	11 : 22	7 : 11
Union Gelsenk.	9	2	2	5	13 : 26	6 : 12

2. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

T. S. V. Werne — Castrop 11.
Marten — Witten 92.
Witten 07 — Concordia.

In Werne sollte es dem T. S. V. gelingen, die Castroper Gäste knapp geschlagen ohne Punkte nach Hause zu schicken.

Marten wird über die aus dem Konzept geratenen Wittener einen sicheren Sieg landen.

Nach den letzten Spielen der Concorden zu urteilen, sollten sie es fertig bringen, den spielstarken „Wittener 97ern" wenigstens einen Punkt zu entreißen.

2. Bezirksklasse Gruppe 1.

Vereine	Spiel	Gew.	Une.	Verl.	Tore	Punkt.
Marten	8	5	1	2	26 : 15	11 : 5
Witten 07	7	4	1	2	20 : 13	9 : 5
Lütgendortmd.	7	4	1	2	16 : 12	9 : 5
T. S. V. Werne	6	3	1	2	15 : 10	7 : 5
Concordia	8	3	1	4	15 : 16	7 : 9
Castrop 11	6	2	2	2	5 : 8	6 : 6
Witten 92	6	2	1	3	9 : 15	5 : 7
Mertlinde	7	2	1	4	9 : 18	5 : 9
Langendr. 04	7	1	1	5	12 : 20	3 : 11

(Gruppe 2.)

Westfalia — L. F. C. Laer.
Ehrenfeld — Henrichshütte.
Winz-Baak — Phönix.
S. C. Dahlhausen — Rasensport.

Sehr interessant wird die Begegnung an der Westhofffstraße zwischen den alten Rivalen Westfalia und Laer. Die Mannschaften sind sich ziemlich gleichwertig, weshalb wir auch vorsichtigerweise den Ausgang zweifelhaft lassen.

Hartnäckig wird auch der Kampf an der Radrennbahn Ehrenfeld contra Hütte. Die Platzleute sind in den letzten Spielen mächtig nach vorn gekommen — aber Henrichshütte behauptet auch seine Position. Warten wir ab.

Obgleich die Phönixer letzthin arg enttäuschten, glauben wir doch, daß sie es auf den Winzer Bergen schaffen werden.

Schwer ist die Fahrt der Rasensportler nach Dahlhausen. Hier war es nie leicht, Punkte zu erheischen. Es heißt auf der Hut sein — vielleicht gelingt dann der Wurf.

2. Bezirksklasse, Gruppe 2.

Vereine	Spiel	Gew.	Une.	Verl.	Tore	Punkt.
Preußen 07	8	5	2	1	14 : 8	12 : 4
Ehrenfeld	8	4	1	3	19 : 11	9 : 7
Henrichshütte	8	3	3	2	14 : 11	9 : 7
S. C. Dahlhaus	7	4	—	3	18 : 13	8 : 6
Phönix	7	3	2	2	9 : 9	8 : 6
Laer	8	2	4	2	14 : 14	8 : 8
Westfalia Boch.	8	3	1	4	14 : 17	7 : 9
Rasensport.	8	3	—	5	17 : 20	6 : 10
Winz Baak.	8	1	1	6	14 : 30	3 : 13

Freundschaftsspiel.

Langendreer 04 — Preußen 07.
Diese Begegnung sollte zu Gunsten der Vglen enden.

1. Gauklasse.

(Gruppe 1.)

Noch keine Termine.

(Gruppe 2.)

Hattingen S. V. — Stiepel.

2. Gauklasse.

Noch keine Termine.

Handball.

Meisterschaftsspiele.

1. Bezirksklasse.

(Gruppe: Bochum, Dortmund.)

Polizei Bochum — Westfalia (vorm.).
Germania 06 — Polizei Dortmund.
Witten 92 — Dortmund 95.

(Gruppe: Essen.)

Essen 81 — Werden 08.
Altenessen — Preußen Essen.
Polizei Essen — Erle 08.

Auch im Lager der Handballer setzen morgen die Kämpfe der zweiten Serie ein.

Das Hauptinteresse beanspruchen die Begegnungen Polizei Bochum — Westfalia und Preußen Essen gegen Altenessen. Den Polizisten ist die Führung wohl kaum noch zu nehmen; schwieriger dagegen ist der Ausgang des Essener Lokal-Derbys zu bewerten. -fa-

Das Wintersport-Wetter.

Aachen, 25. Nov. Die Amtliche Wetterwarte meldet: Im westdeutschen Binnenland kam es in den gestrigen Nachmittagsstunden zu Regenfällen, die in der Nacht fortdauerten, und auch heute morgen fällt in Mitteldeutschland, im Nordseegebiet und am unteren Main strichweise Regen. Allgemein ist es heute morgen in Nord- und Westdeutschland stark neblig. Die Temperaturen erreichten im Niederrheingebiet bis zu +6, in der norddeutschen Tiefebene liegen sie meist bei 2 und 3 Grad. Schlesien, auch einzelne Teile von Sachsen sowie die Bergstationen Norddeutschlands haben Frost, in Schlesien bis zu —5 Grad, und auch aus dem Harz und dem Thüringer Wald werden Temperaturen (Schierke) bis zu —5 Grad und 10—15 Zentimeter Schneehöhe gemeldet. Dagegen haben die westlichen Berggipfel wärmere Werte. Der Feldberg im Taunus meldet +9 und der Feldberg im Schwarzwald +1 Grad. Im Kanalgebiet ist Aufklaren bei nördlichen Winden eingetreten, und vorübergehend breitet sich hoher Druck von Westen aus. Ueber dem Ozean liegt eine neue Depression, die in einigen Tagen wieder wirksam wird.

Wettermeldung aus dem Sauerland.

Mit der Winterherrlichkeit im Sauerland ist es schon wieder vorbei. Nach den neuesten Wettermeldungen ist starkes Tauwetter eingetreten. Sonderzüge der Reichseisenbahn kommen daher für Samstag und Sonntag nach dem Sauerland nicht in Frage.

Frankfurt a. M. Das Schiedsgericht steht unter Leitung des Vorsitzenden des Welt-Schach-Bundes, Rueb-Holland, und besteht weiter noch aus dem deutschen Vertreter Ribinow-Hamburg und dem französischen Legrain-Paris.

Deutschlands Tennis-Rangliste.

Frl. Außem ist an die Spitze der Damenliste getreten. — Froitzheim — Landmann — Moldenhauer teilen die ersten Plätze bei den Herren.

Der Deutsche Tennisbund hat die Rangliste für 1927 aufgestellt und in Anbetracht der ziemlichen Ausgeglichenheit der Spieler diese in Gruppen eingeteilt. Bei den Herren sind auf den ersten drei Plätzen Froitzheim, Dr. Landmann und Moldenhauer zu finden. Der deutsche Meister Moldenhauer ist in der Liste so weit nach vorne gerückt, da er sich stark verbessert und u. a. die deutsche Meisterschaft gewonnen hat. Dr. Landmann wäre vielleicht allein an der Spitze zu finden gewesen, wenn er nicht krankheitshalber auf manches Turnier hätte verzichten müssen. Altmeister Froitzheim hat in der vergangenen Saison wieder bewiesen, daß er noch immer eine unserer besten Stützen ist. Auf die nächsten Plätze kommen 4. und 5. Demasius und Prenn, 6. und 7. Dr. Buß und Rahe, 8. bis 10. Gosewich, Dr. H. Kleinschroth und Wenzel, 11. und 12. Kreuzer und Lorenz.

Bei den Damen hat die fünfmalige Spitzenspielerin, Frau Friedleben, diesmal sich der jungen Meisterspielerin, Frl. Außem, beugen müssen. Auf den nächsten Plätzen sind zu finden: 3. Frau v. Reczniczek, 4. Frau Neppach, 5. bis 7. Frl. Kallmeyer, Frau Schomburgk, Frau Stephanus, 8. bis 9. Frl. Hemp und Frl. Hoffmann.

Keine Olympia-Liste der D. L. V.

Eine abwegige Meldung.

Die von einem politischen Nachrichten-Büro verbreitete Liste der Olympia-Kandidaten der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik ist nach unseren telephonischen Erkundigungen bei dieser Behörde völlig mutmaßlich, und zwar wahrscheinlich nach den bereits im April und September d. J. herausgegebenen amtlichen Listen zusammengestellt. Die angegebene Zahl von etwa 150 Kandidaten kommt ebensowenig in Betracht, wie die Zahl der zu beschickenden Wettbewerbe. Bislang hat der deutsche Reichsausschuß, der die deutsche Expedition durchführt, nur eine Teilnehmerzahl zugestehen können, die nicht entfernt ausreicht, die deutsche Leichtathletik ihrer Bedeutung entsprechend zu vertreten. Des Ferneren sind die Verhandlungen über die Bereitstellung von Mitteln für die Durchführung der DSB. Vorbereitungskurse noch nicht zum Abschluß gekommen. Mit den in Vorschlag gebrachten Mitteln sind diese Kurse keinesfalls durchzuführen. Eine amtliche Liste ist auch vor Abschluß der Besprechungen mit dem Reichsausschuß und auch der D. T., mit der gerade im Augenblick erneut verhandelt wird, nicht geplant und auch nicht zu erwarten. Alle Schlußfolgerungen, die also an diese neue Kandidaten-Liste geknüpft werden könnten, sind durchaus abwegig und können leicht zu bitteren Enttäuschungen führen.

166 neue amerikanische Schwimmrekorde

in der letzten Saison.

Nicht weniger als 166 neue Schwimmrekorde wurden in Amerika in der letzten Saison registriert. An der Spitze steht die Freistilschwimmerin Miß Norelius mit 29 Rekorden, gefolgt von Johnny Weißmüller (16), Spencer (15), Miß Geraghty (13), Miß Lambert (10) und Georg Kojac mit ebenfalls 10 neuen amerikanischen Bestleistungen.

GEYER

U. PIANINOS
die bevorzugte Weltmarke
nur bei
C. Kuenemann
Kaiserstraße 4
Stimmungen Reparaturen

Billige
Tapeten
Ehe Sie kaufen, besichtigen Sie meine Auslagen.
Moderne neue Muster in grosser Auswahl
Carl Jansen
Bochum
Brückstrasse 48
Fernruf 4802

Erstklassiger, nur wenig gebrauchter
Marken-Flügel
durch uns aus Privathand sehr günstig zu verkaufen.
Pianohaus Hilger, Essen
im Keramikhaus

Schönes Haar in 3 Minuten

verschaffen Sie sich mit
Schwarzkopf Trocken-Schaumpon
der Haarwäsche ohne Wasser!

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 25. Nov.

op. **Ehejubiläum.** Die Eheleute Steiger Peter Zilles aus Günnigfeld begehen heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

op. **Vom evangelischen Gemeindechor.** In der am Sonntag anberaumten 1. Generalversammlung wurde über die bisherige Entwicklung des Evang. Gemeindechors referiert. Sie sei besonders zufriedenstellend, da die letzten Neuaufnahmen, der zunehmende passive und aktive Mitgliederbestand beredtes Zeugnis davon ablegten, daß die derzeitige Chorbildung auch tatsächlich einem Bedürfnis im Leben unserer Gemeinde entsprochen habe. Trotzdem lasse immerhin das Stimmenmaterial noch sehr zu wünschen übrig. Durch die Wahl des Notenwarts zum Vorstande wurde der letztere in etwa ergänzt. Es wurde auch beschlossen, einen festen Monatsbeitrag von 30 Pfennig je Mitglied zu erheben und denjenigen Mitgliedern den Beitrag ganz oder teilweise nach Erfordern und nach Vorstandsbeschluß zu erlassen, die diesen Beitrag nicht zahlen können. Von einer eigenen Weihnachtsfeier nimmt der Chor in diesem Jahre noch Abstand, damit jeder einzelne umsomehr sich an den Kirchen- und Vereinsfeiern in der Gemeinde beteiligen kann. Vom Chor wird nochmals darauf hingewiesen, daß derselbe einen ganz besonderen Wert auf die Zusammenarbeit der Gemeindeglieder, Vereine und Gemeinschaften unserer Kirche legt. Die Gesangproben des Männerchors finden regelmäßig Sonntags nachmittags von 1,30 bis 3 Uhr im Gemeindehause an der Boedestraße statt. Der Vorstand bittet die Glieder und Kreise der Gemeinde um möglichst rege Teilnahme an den Gesangproben und um die Unterstützung seiner Aufgaben.

× **Schwerer Einbruch.** Reiche Beute machten bisher noch nicht bekannte Diebe, die in einer der letzten Nächte einem in der Weststraße wohnenden Kaufmann einen Besuch abstatteten. Sie stahlen verschiedene Sorten Spirituosen im Werte von etwa 1500 *M*, ferner 750 Zigarren und 1500 Zigaretten (Overstolz und Eckstein Gold).

Aus den Provinzen.

Buer, 25. Nov. Ergebnis der Volksabstimmung. Der Verkehrsverein Buer teilt jetzt das Stimmenergebnis der Buerschen Bevölkerung über die Regierungsvorlage in der Umgemeindungsangelegenheit mit. Obwohl noch in einzelnen Stadtteilen Teilergebnisse ausstehen, kann jetzt die Zahl der Stimmen der wahlberechtigten Bürger angegeben werden. Insgesamt haben sich 22 810 wahlberechtigte Personen in die Listen eingetragen und damit die Zurückziehung des Gesetzentwurfs gefordert. Nach den Darlegungen des Gelsenkirchener Stadtoberhauptes in der letzten Pressebesprechung unterliegt es keinem Zweifel, daß die gesamte Bürgerschaft zu einer glatten Absage an die Regierungsdiktatur sich vereinigen wird. Die Volksabstimmung bedeutet aber auch ferner eine Mahnung an die städtischen Körperschaften, die Buersche Unabhängigkeit bis zum letzten zu verteidigen.

Dortmund, 25. Nov. 840 000 Mark für Straßenbauten. Der am 28. d. M. zusammentretenden Stadtverordnetenversammlung wird u. a. ein Antrag des Magistrats auf Aufnahme einer Anleihe von 840 000 Mark (einschließlich 200 000 Mark Darlehn von Reich und Staat) zur Beschlußfassung vorliegen. Der Betrag der Anleihe soll der Ausführung von Straßenbauten als Notstandsarbeiten dienen.

Hagen, 25. Nov. Netzhautablösung ist heilbar. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird erst heute bekannt, daß es dem deutschen Arzt Dr. Rusle in Landsberg an der Seeke gelungen ist, mit Hilfe eines von ihm seit Jahren erprobten Verfahrens frische Netzhautablösungen (Abheben der Netzhaut) mit nahezu absoluter Sicherheit zu heilen und bei älteren Ablösungen relativ gute Besserung des Sehvermögens zu erzielen. Der Arzt hat schon zahlreiche Erfolge in ganz Deutschland aufzuweisen.

Essen, 25. Nov. Raubüberfall auf eine Verkäuferin. Gestern abend gegen 20,30 Uhr wurde der 15jährigen Verkäuferin Margarethe G., beschäftigt in der Filiale Stein, Steeler Straße 160, nachdem sie das Geschäft verlassen hatte und durch eine unbeleuchtete Toreinfahrt den Bürgersteig betrat, von einer unbekannten männlichen Person plötzlich der Mund zugehalten und ihr ein grauer Beutel mit der Tageseinnahme in Höhe von 520 Mark entrissen. Der Täter ergriff durch den Hofraum die Flucht und ist, trotzdem er von einigen Straßenpassanten sofort verfolgt wurde, unerkannt entkommen.

Aus dem Gerichtssaal.

Messerhelden auf der Anklagebank.

Q Vor dem Schöffengericht hatten sich der Bergmann Konrad Elias aus Hordel und der Anstreicher Fritz Mertens von hier wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Die Angeklagten hatten am 6. Juli eine Bierreise gemacht und kamen dabei auch auf die Lindenstraße. Auf den Eisenbahnbrücke begegnete den Angeklagten der Kaufmann Ebel aus Köln, der von Mertens ohne jeden Grund als Polack angeschimpft wurde. Ebel ging auf die beiden Angeklagten zu und verbat sich solche Redensarten. Hierbei erhielt er von Mertens einen Schlag ins Gesicht. Nun sprang Elias hinzu und versetzte dem Ebel mehrere Schläge mit einem Gegenstand auf den Kopf, so daß Ebel zwei stark blutende Wunden davontrug. Der Arzt stellte bei der Untersuchung fest, daß die Verletzungen durch ein Messer hervorgerufen worden seien. Die Angeklagten geben den Angriff auf Ebel zu. Auch Mertens erklärt, den Ausdruck Polack gebraucht zu haben, jedoch sei er stark angetrunken gewesen und habe auch nicht den Ebel persönlich gemeint, sondern den Ausdruck allgemein gebraucht. Elias gibt zu, auf Ebel eingeschlagen zu haben, jedoch will er sich in Notwehr befunden haben und nur mit dem geschlossenen Messer auf Ebel eingeschlagen haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagten wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung 4 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte Mertens zu einer Geldstrafe von 50 *M* und Elias zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten, indem es dem 2. Angeklagten die mildernden Umstände infolge seines bisher nicht straffreien Lebens versagte. Elias habe keinen Grund gehabt, mit dem Messer auf Ebel loszugehen. Nach der Urteilsverkündung erging sich der Angeklagte Elias in Schimpf- und Schmähworten gegen den Gerichtshof und er wurde deshalb von dem Vorsitzenden Amtsgerichtsrat Terberger wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht zu einer Geldstrafe von 20 *M* verurteilt. Diese wird dem Angeklagten Elias wohl eine Lehre sein, wie er sich vor Gericht zu benehmen hat.

•

Q **Die Folgen einer Karnevalsfeier vor Gericht.** Vor dem Schöffengericht standen der Photograph Theodor Fellner von hier, ferner die Reichswehrsoldaten Heinrich Ifecke, Erich Witell und August Winkel, sämtlich von hier, wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung. In der Nacht vom 1. März d. J. ging der Angeklagte Fellner mit einer Dame über die Rottstraße und wurde von dem Angeklagten Ifecke angerempelt. Es entspann sich ein Wortwechsel, in dessen Verlauf erhielt Ifecke, der mit seiner Hiebwaffe durch die Luft fuchtelte, einen Schlag mit einem Spazierstock über den Kopf. Nun griffen die übrigen Angeklagten in den Streit ein und wollten Feller mit zur Wache nehmen. Unterwegs gab es auf beiden Seiten wieder Hiebe und an der Christuskirche erhielt der Angeklagte Fellner noch einen Schlag von hinten, sodaß ihm das Schlüsselbein gebrochen wurde. In der Hauptverhandlung widersprachen sich die Zeugenaussagen entschieden. Der Staatsanwalt beantragte gegen Fellner eine Geldstrafe von 50 Mark und gegen die übrigen Angeklagten eine solche von je 300 Mark. Die Angeklagten hätten in roher Weise sich an Fellner vergriffen, jedoch sei Fellner auch nicht unschuldig. Das Gericht kam zu einer Freisprechung sämtlicher Angeklagten, da das Gericht sich aus der Hauptverhandlung kein klares Bild schaffen konnte, da die Zeugen fast alle versagten. Das Urteil lautete auf Freisprechung mangels Beweises gegen sämtliche Angeklagten.

Q **Ein netter Bräutigam.** Am 2. Juni 1927 wurde die Polizeiwache Kanalstraße von der Gustavstraße angerufen und um polizeilichen Schutz gegen den Schlosser Adolf Jeloneck gebeten. Die um Hilfesuchende war die Braut des Jeloneck. Als die Polizei in der Wohnung der Braut erschien, hatte sich jedoch Jeloneck bereits verdrückt. Gegen Abend wurde die Polizei nochmals angerufen. Jeloneck sei angetrunken wieder zurückgekommen und stieße seine Drohungen noch ernster aus als vorher. Es begaben sich auf den erneuten Anruf zwei Polizeibeamte zur Gustavstraße, wo sie den Jeloneck antrafen. Auf Aufforderung der Beamten, mit zur Wache zu kommen, wehrte sich Jeloneck und weigerte sich, der Aufforderung nachzukommen. Die Beamten mußten Gewalt anwenden, um den Angeklagten zur Wache zu bringen. Auf der Wache wurde Jeloneck aufgefordert, seine Sachen abzulegen, was er jedoch nicht tat. Er beschimpfte die Beamten und setzte sich zur Wehr, indem er mit Händen und Füßen um sich schlug. Schließlich mußte ein Beamter Jeloneck festhalten, während der andere ihm die Sachen abnahm. Darauf warf sich Jeloneck zu Boden und er mußte mit drei Mann hoch in die Zelle getragen werden. In der Verhandlung beschwerte sich Jelneck über die Polizeibeamten, die ihn ohne weiteres geschlagen hätten. Er habe überhaupt keinen Widerstand den Beamten entgegengesetzt. Diese Angaben des Angeklagten wurden jedoch durch die eidlichen Zeugenaussagen der Beamten widerlegt. Der Angeklagte ist nach seinem Vorstrafenregister bereits viermal wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vorbestraft. Die letzte Strafe erlitt der Angeklagte im März v. J. wegen Widerstand, und zwar wurde er zu 1 Monat Gefängnis verurteilt mit Strafaussetzung. Da der Angeklagte sich jedoch nicht so geführt hatte, wie die Strafaussetzung es bedingt, so mußte er die Strafe von 1 Monat absitzen. In der Verhandlung verurteilte das Gericht ihn wieder zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat. Es gehe nicht an, daß den Beamten in ihrem ohnehin schweren Dienst noch heftiger Widerstand entgegengesetzt werden könne. Der Angeklagte sei bereits mehrfach festgenommen und hätte wissen müssen, wie er sich auf der Wache zu benehmen habe. Die Strafe von 1 Monat wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt sei durchaus angebracht.



Die Preuß. Gesandtschaft in München,

die am 24. November anläßlich des Münchner Besuches des preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun zum erstenmal nach dem Kriege wieder ihre Räume für einen großen Empfang öffnete. Zu dem Empfangsabend waren mehr als 200 Personen aus den Kreisen der Kunst und Literatur, der Industrie und des Handels geladen. Dem Gesandtschaftspalais schließt sich rechts die Schackgalerie an, die bedeutendste Münchner Privatgemäldesammlung, die von ihrem Besitzer, dem Grafen Schack, bekanntlich dem deutschen Kaiser vermacht worden war. Nach dem Neubau der Preußischen Gesandtschaft im Jahre 1907 wurde die Gemäldesammlung in den jetzigen, gleichzeitig errichteten Museumsbau neben der Gesandtschaft überführt.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 27. November 1927.

Sammlung für den Verein der Inneren Mission.

Am 1. und 2. Advent ist ein Teil der Sammlung bestimmt für die Weihnachtsfeiern und Bescherungen unsrer Kindergottesdienste. Die Sammlung wird abgehalten werden an den Kirchtüren von Gemeindeverordneten. Neben jedem Gemeindeverordneten wird ein Kind aus dem Kindergottesdienst stehen. Wir bitten diese Sammlung besonders reichlich bedenken zu wollen.

Bochum. Christuskirche. 7 Uhr Jugendgottesdienst: Past. Ritter. 9,45 Uhr: Past. Schmidt 2 (Lutherkirchenchor). Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Liz. Schmidt. 3 Uhr Taufeier: Past. Hardt. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Ritter. Kindergottesdienst 11,45 Uhr: Past. Schmidt 2. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Kinzel, Mülheim. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Winnacker. 12,15 Uhr Taufeier. — Pauluskirche. 8 Uhr: Past. Mayweg. 9,30 Uhr: Past. Winnacker. 5,15 Uhr: Past. Köhne. — Johanneskirche. 9 Uhr masurischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Past. Schneider. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Bodamp. — Krankenhauskapelle. 9,30 Uhr: Past. Mayweg. — Herberge zur Heimat. 8,30 Uhr: Past. Hardt.

6. Pfarrbezirk (Dibergstraße 46). Kindergottesdienst 11,30 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg. Jungfrauenverein: 4 bis 6 Uhr. Jungschar: Dienstag 5—6,30 Uhr. Jungmädchenchor: 8 Uhr. Helferstunde: Donnerstag 8 Uhr. Gemeindebibelstunde: Freitag 8 Uhr. Konfirmandenverein: Samstag 7,30 Uhr.

7. Pfarrbezirk. Montag 6 Uhr Frauenhilfschor. Mittwoch 4 Uhr Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Jugendheim). Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Castroper Straße 282).

Evang.-luth. Gemeinde Bochum. Kirche: Dibergstr. 52. Sonntag nachm. 3,15 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls. Die Beichte ist nach der Predigt: Superintendent Ziemer

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr Rottstraße 85. Donnerstag 8 Uhr Lehrsaal, Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr Vereinshaus; Donnerstag 8,15 Uhr Kleinkinderschule, Fahrendeller Straße 14.

Kirchenchöre. Christuskirche: Montag 8,15 Uhr die Damen, 8,45 Uhr die Herren im Vereinshaus. Pauluskirche: Feritag 8,15 Uhr Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Dienstag 8,15 Uhr bei Scheer, Ecke Rott- und Schillerstraße. Jugendchor der Friedenskirche: Freitag 6,30 Uhr im Lehrsaal der Friedenskirche.

Evangelischer Jungmännerverein Wartburg von 1852, e. V., Mühlenstraße 25. Am 1. Advent 1927 haben wir in der Jugendabteilung der 14—17jährigen den ersten Bratäpfelgeschichtennachmittag in diesem Winter. Im Jungmännerkreis findet um 20 Uhr eine Adventsfeier statt unter freundlicher Mitwirkung unserer Kammermusikanten. Turnen Montag abend 20 Uhr Klosterschule. Mittwoch Bibelstunde für junge Leute. Alle anderen Veranstaltungen wie gewöhnlich.

Christlicher Verein junger Mädchen, Heim: Marthahaus, Bergstraße 26. Sonntag, 27. November, morgens 7 Uhr, Teilnahme an dem Adventsgottesdienst in der Christuskirche. Nach dem Gottesdienst Singen im evangelischen Krankenhaus, nachmittags 4 Uhr, Adventsfeier und Mitgliederaufnahme im Marthahaus. Montag, 28. November, nachmittags 4,30 Uhr, Zusammenkunft der jüngeren Weggenossen im Marthahaus; abends 8 Uhr wird Frl. Dräsele, Provinzialsekretärin aus Witten über unsere Kampfgruppenarbeit sprechen, ältere Abteilung und Jugendgruppe nehmen daran teil. Dienstag, 29. November, abends 8 Uhr, Gesangstunde für die Jugendgruppe im Kindergarten, Fahrendeller Straße 14. Mittwoch, 30. November, nachmittags von 5—7 Uhr, Jungscharstunde für 12—14 Jahre alte Mädchen im Kindergarten, Fahrendeller Straße 14; abends 7,30 Uhr Gymnastik und Turnen für die Jugendgruppe; 8,30 Uhr für die ältere Abteilung. Donnerstag, 1. Dezember, abends 8 Uhr Handarbeitsstunde für die Jugendgruppe im Marthahaus. Freitag, 2. Dezember, abends 8 Uhr, Bibelbesprechung mit Gebetsgemeinschaft für die ältere Abteilung im Marthahaus.

Weggenossenkreis. Jeden Montagnachmittag 4,30 Uhr Zusammenkunft der jüngeren Weggenossen im Marthahaus. Jeden Mittwoch nachmittag 5 Uhr Zusammenkunft der Spätzlein und 7,30 Uhr Kreisstunde der älteren Abteilung im Weilenbrink.

Jugendbund für entschiedenes Christentum (Friedenskirche). Sonntag, 1. Advent, nachmittags 3,30 Uhr Jugendbundjahresfest. Dienstag abend 8 Uhr Freundeskreis. Mittwoch abend 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag abend 8 Uhr Gesangstunde.

Stadtmission, Joachimstraße 8. Sonntag vormittag 8,30 Uhr Gebetsvereinigung; nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule; 3,15 Uhr Jugendbund für entschiedenes Christentum; 5 Uhr Bibelstunde; abends 6 Uhr Lichtbilder für Kinder; auch Erwachsene sind herzlich willkommen. Dienstag abend 8,15 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch 3 Uhr Frauenverein: Adventsfeier mit Kaffee; 8 Uhr abends Jugendbundstunde für Mädchen. Donnerstag abend 8,15 Uhr Bibelerklärung. Freitag abend 8 Uhr Jugendbundstunde für junge Männer.

Zweigstelle Hamme, Glückaufstraße 33. Freitag nachmittag 4 Uhr Bibelstunde für Frauen.

Zweigstelle Weitmar-Nord, Betsaal. Sonntag, 8 Uhr abends, Evangelisationsversammlung für jedermann. Dienstag, 8 Uhr abends, Bibelstunde.

Kirchlich-evangelischer Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstraße 20. Sonntag 5,15 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Verein des Blauen Kreuzes, evangelisches Vereinshaus, Mühlenstraße 25. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Montag 8 Uhr Gebetsstunde. Dienstag 8 Uhr Jugendbundstunde. Mittwoch 8 Uhr Chorstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Sonntag 2 Uhr Hoffnungsbund.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. Sonntag 9,45 Uhr: Past. Engelbert. 11,30 Uhr Kirchentaufen. 11,30 Uhr Kindergottesdienst. 6 Uhr Missionsvortrag für Kinder mit Lichtbildern. 8 Uhr Missionsvortrag für Erwachsene, ebenfalls mit Lichtbildern. Jugendbund für entschiedenes Christentum, Melanchthon. Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Chorprobe. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag Jugendbundstunde. Mittwoch Posaunenchor im kleinen Saal. Sonntag Teilnahme an der Adventsfeier um 7 Uhr morgens, und an dem um 8 Uhr abends in der Melanchthonkirche stattfindenden Missionsvortrag. — Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königs-Allee 163. Montag abend 8 Uhr Chorprobe. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde. Freitag nachmittag 4 Uhr Frauenstunde. Samstag abend 8 Uhr Männerstunde. — Jugendbund für entschiedenes Christentum, Königs-Allee 163. Sonntag nachmittag 3 Uhr junge Männer; nachmittags 5 Uhr junge Mädchen; abends 7,30 Uhr Evangelisation und Adventsfeier: Past. Kinzel. Dienstag abend 8 Uhr Lautenchor. Donnerstag abend 8 Uhr junge Männer. Freitag abend 8 Uhr junge Mädchen. — Petrikirche. Sonntag 10 Uhr: Past. Niedermeier. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. 3 Uhr Jungfrauenverein im Schwesternhaus. 5 Uhr Evang.-kirchl. Männerverein. Montag 8 Uhr Posaunenchor. 8,30 Uhr Gemischter Chor. Dienstag 6 Uhr Bibelstunde; 8 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag 6 Uhr Frauenchor.

Altenbochum. Sonntag 9,45 Uhr Gottesdienst: Past. Hevendehl. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. 4 Uhr Jünglingsverein. 4 Uhr Jungfrauenverein. 5 Uhr Gemeinschaftsstunde. Dienstag nachmittag 5 Uhr Bibelstunde in der Schule Prinz von Preußen. Mittwoch 7,30 Uhr Gebetsstunde; 8 Uhr Bibelstunde im Lutherhause. Donnerstag 3.30 Uhr Frauenhilfsstunde; abends 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst; 8,30 Uhr Kirchenchor.

Bochum-Hamme. Kirche: 8,30 Uhr: Past. Kraemer. 10 Uhr: Past. Simon. 11,30 Uhr Kindergottesdienst: Past. Kraemer. 1,30 Uhr Taufstunde: Pastor Kraemer. 11,15 Uhr Bücherausgabe im Kirchsaal. — Wegescheid: 10 Uhr: Past. Simon. 11,15 Uhr Kindergottesdienst und Taufstunde. — Vereine. Sonntag 3,30 Uhr Jungmädchenverein Bethanien 5 Uhr gemeinsame Adventsfeier des Jungmännervereins 1 und des Christlichen Vereins junger Männer im Kindergarten Wegescheid. 5 Uhr Adventsfeier des Kirchenchors 1 bei Lohmann. 5 Uhr Gemeinschaftsstunde in Overdyck. Montag 8 Uhr Kirchenchor 1 bei Lohmann. Dienstag 6,45 Uhr Turnen und Singen des Jungmädchenvereins Bethanien. 8,15 Uhr Turnen der jungen Männer. 8 Uhr Männerbibelkreis im Kirchsaal. Mittwoch 3 Uhr Frauenhilfe des 2. Bezirks. 8 Uhr Kirchenchor Wegescheid bei Mertens. 8,15 Uhr Bibelstunde des Jungmännervereins im Kirchsaal. Donnerstag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde in Overdyck. 8 Uhr Adventsfeier des Jungmädchenvereins Bethanien. Freitag 8,30 Uhr Kindergottesdienst-Vorbereitung im Kirchsaal und Wegescheid. Samstag 5 Uhr Jungschar im Kirchsaal.

Hofstede-Riemke. Sonntag 8,30 Uhr: Past. Mühge. 10 Uhr: Past. Pitsch. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Mühge. 12 Uhr Taufstunde. Freitag 8 Uhr Bibelstunde: Past. Mühge. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Vereine. Jungmännerverein: Sonntag 5 Uhr Versammlung. Montag 8 Uhr Turnen. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. Jungschar: Samstag 5 Uhr Turnen und Spielen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Donnerstag 8 Uhr Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 4 Uhr Versammlung. Dienstag 8 Uhr Singer und Handarbeit. Frauenverein Hofstede: Donnerstag 3 Uhr Versammlung. Frauenverein Marmelshagen: Donnerstag 4 Uhr Versammlung. Posaunenchor: Mittwoch 8 Uhr. Kirchenchor: Dienstag 8,30 Uhr. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr. Donnerstag 8 Uhr. Männerverein des 1. Bezirks: Sonntag 4 Uhr.

Uemmingen. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst. 10,45 Uhr Kirchentaufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 15 Uhr Jungmädchenverein. Montag 20 Uhr Libelstunde. Dienstag 15 Uhr Arbeitsstunde der Frauenhülfe; 20 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 20 Uhr Jünglingsverein; 20,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 16,30 Uhr Frauenchor. Freitag 20 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Langendreer. Luthergemeinde. Sonntag 10 Uhr: Past. Wortmann, Lütgendortmund. 11,15 Uhr Taufen. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 7,30 Uhr „Der verlorene Sohn", Deklamatorium mit Gemeinde- und Chorgesängen in der Kirche. Ev. Verein junger Männer: Sonntag 4,30 Uhr Vereinsstunde, Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Evang. Verein junger Mädchen: Sonntag 7,30 Uhr „Der verlorene Sohn", Dienstag 8 Uhr Bibelstunde, Donnerstag 8 Uhr ältere Abteilung, Freitag 8 Uhr mittlere Abteilung. Frauenhülfe: Mittwoch 4 Uhr Missionsarbeitsstunde. Blaukreuzverein: Sonntag 3 Uhr Vereinsstunde. Lutherchor: Mittwoch 8 Uhr Chorprobe. Männerchor: Montag 8 Uhr Chorprobe. Evang.-kirchl. Männer-Vereinigung: Freitag 8 Uhr geselliger Abend. Kirchliche Gemeinschaft: Samstag 5 Uhr Gebetsstunde, Sonntag Teilnahme am Elternabend, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Weitmar-Nord. Sonntag 9,30 Uhr Adventsgottesdienst, zugleich Festgottesdienst anläßlich des Jahresfestes des Evang. Frauenvereins: Past. Echternkamp. 10,45 Uhr Kirchentaufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Evang. Jungmännerverein. 4 Uhr Evang. Jungmädchenverein. 3,30 Uhr Nachfeier zum Jahresfest des Evg. Frauenvereins im Siggerschen Saale, Weitmar. 6 Uhr Evang.-kirchl. Blaukreuzverein. 8 Uhr Stadtmission, Evangelisationsversammlung.

Hiltrop. 9.30 Uhr Gottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 11.30 Uhr Taufen; Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. — Jungmännerverein: Sonntag 2 Uhr und Dienstag 8 Uhr. Dienstag 7.30 Uhr Vereinsstunde. Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr. Posaunenchor: Donnerstag 8 Uhr. Frauenhülfe: Donnerstag 2.30 Uhr; 5 Uhr Chorsingen.

Harpen. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst: Past. Paulmann. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufstunde. 4 Uhr silberne und goldene Konfirmation. 4 Uhr Arbeiterverein. Montag und Donnerstag 8 Uhr Jungmädchen. Dienstag 8 Uhr Frauenhilfschor. Mittwoch 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 4 Uhr Frauenhilfe.

Gerthe. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst: Past. Ruwwe. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. Mittwoch 7,30 Uhr Gemeinschaftsstunde. — Vereine. Sonntag 2 Uhr Jünglingsverein. 4 Uhr Jungmädchenverein. Donnerstag 3 Uhr Frauenhilfe. Donnerstag 8 Uhr Kirchenchor.

Wanne-Süd. 10 Uhr: Past. Keinath. (Jahresfest des Jungfrauenvereins.) Kindergottesdienst 11,15 Uhr. Taufstunde 12 Uhr. Nachm. 6 Uhr Adventsfeier. — Vereine. Männerverein: Sonntag 4 Uhr. Jünglingsverein: Donnerstag 8 Uhr. Posaunenchor: Dienstag 8 Uhr und Sonntag 1—3 Uhr. Frauenchor: Montag 4 Uhr. Frauenverein: Donnerstag 3,30 Uhr. Jungfrauenverein: Freitag 8 Uhr. Kirchenchor: Freitag 8,30 Uhr. Vorbereitung zum Kindergottesdienst: Donnerstag 7,45 Uhr.

Wattenscheid. 8,30 Uhr Frühgottesdienst: Past. Wessel. 10 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Heinrich-Herne (Pfarrwahl!). 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr Taufen: Past. Bonne. 5 Uhr Jugendfeier: Past. Müller. — Alte Kirche. 9 Uhr masurischer Gottesdienst: Gemeindehelfer Lux. — Evang. Krankenhaus. 10 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Wessel.

Höntrop. 10 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Heuser. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Leithe (evang. Schule). 10 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Bonne. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Die Amtswoche hat Pastor Bonne.

Stiepel. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche: Past. Lohmeyer. 10 Uhr Gottesdienst auf der Haar: Pastor Husemeyer. — Jünglingsverein: Mittwoch 6 Uhr Jungschar, Turnen. 8 Uhr ältere Abteilung. Freitag 7 Uhr Jungschar; 8 Uhr ältere Abteilung, Unterhaltungsabend. Jungmädchenverein: Mittwoch 8 Uhr. Bibelstunde in der Schule Schrick: Donnerstag 5 Uhr.

Linden. 8 Uhr Advents-Jugendgottesdienst: Pastor Weber. 9,30 Uhr: Superintendent Neuhaus. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. Mittwoch 5 Uhr Taufen: Past. Bäumer. Mittwoch 7 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause.

Dahlhausen. 9,30 Uhr: Past. Bäumer. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde in der Wilhelmschule.

Evang. Gemeinschaft „Auferstehungs"-Kirche, Bochum, Alleestraße. Sonntag vorm. 9,30 Uhr und abends 6 Uhr: Prediger Richter. 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 7,30 Uhr Jugendverein. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde. Freitag abend 8 Uhr Gebetstunde.

Evangelisch-lutherische Kreuzgemeinde. Saal Schneider, Hofstede, Poststraße 12: Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Past. Kerle. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Kerle. 11 Uhr Vorstandssitzung des Männervereins und der Weihnachtskommission. 3 Uhr nachm. Jungfrauenverein: Past. Kerle. 4 Uhr Jungmännerverein: Past. Stallmann. Montag abend 8 Uhr Lesestunde des Jugendbundes. Mittwoch abend 8 Uhr Gottesdienst: Past. Kerle. Freitag abend 8 Uhr Spielabteilung. — Saal Irrgang, Alleestraße 61: Sonntag vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Past. Stallmann. Donnerstag abend 8 Uhr Gottesdienst: Past. Stallmann. — Saal Hucke, Dorstener Straße: Dienstag abend 8 Uhr Kirchenchor.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag 8,15 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Johanneskirche: Pastor Kehren, Witten.

Der Ruck im Fahrstuhl.

ROMAN von PAUL FECHTER

Nachdruck verboten.

Liebe.

20) In der Garderobe des Scala-Kasinos standen ein paar Smokings, die die Damen kritisch musterten. Frau Amélie warf den Kopf zurück, murmelte etwas von schlechter Erziehung und verschwand im Saal, nachdem Eva vorsichtshalber die Garderobenmarke an sich genommen hatte.

Es wurde gerade getanzt. In feierlich gemessenem Schritte, die Leiber sanft frontal gegeneinander gelegt, die Häupter dafür schamhaft möglichst zurückgebogen, schoben sich auf einem schmalen Durchgangsraum dicht vor der Kapelle Männlein und Weiblein, jedes Durchkommen versperrend, mühsam hin und her mit so ernsten, feierlichen Gesichtern, als wäre Tanzen mindestens so wichtig wie Aktien kaufen. Ueber der schwankend bewegten Schar leuchtete, mit lyrischer Inbrunst geigend, ein Kapellmeister, schwarz mit weiß gewölbter Hemdbrust. Zu beiden Seiten des Ganges aber, an den Tischen, an die die Tanzenden dauernd mit ihren unteren Partien anstießen, saßen die nicht am Tanze Teilnehmenden, die Zuschauer, die sich unter den zuweilen verächtlich herabfallenden Blicken der Tanzenden selbst etwas minderwertig vorzukommen schienen.

Ueber dem Ganzen lag stimmungsvoll das Licht, das von den merkwürdig winkligen Beleuchtungskörpern unter der ebenso merkwürdigen, in schiefen Ecken, Spitzen und Winkeln geschweiften Decke herniedersank, von den Stehlampen auf den Tischen aufstieg. Es hatte etwas Rotes, dieses Licht, obwohl es elektrisch war; das konnte aber auch von der Farbe der Wände kommen.

Da der Durchgang gerade zum Tanzen benutzt wurde, konntem an ihn nicht zum Durchgehen benutzen. Frau Amelie war sehr ungnädig, daß sie warten mußte; denn sie hatte sich bereits auf zehn Uhr mit Elfriede verabredet, und jetzt war es fast halb elf, und Elfriede war kein Mann, den man nach Belieben warten lassen konnte.

Elfriede war vielmehr auch eine Frau. Sogar eine adlige Frau, wenn auch nur eine Frau von Müller. Sie war ebenfalls Witwe: das heißt, sie sagte so, und Frau Amélie, taktvoll wie immer, vermied es daran zu rühren, daß sie die Witwenschaft eigentlich einer Scheidung verdankte.

„Dort drüben sitzt Elfriede," sagte sie zornig. „Es ist unerhört, daß man nicht wenigstens einen Weg offen läßt."

Toni zuckte die Achseln: „Frau von Müller sieht ja, daß wir da sind, und das ist die Hauptsache."

„Die Hauptsache ist, daß wir durchkommen," erwiderte Frau Amélie spitz, und dann begann sie in der Tat, sich zwischen Tischen und Tanzenden langsam, aber energisch hindurchzuzwängen. Den Töchtern blieb nichts übrig, als zu folgen, trotz aller mißbilligenden Blicke.

Frau von Müller saß in dem erhöhten hinteren Teil des Saales unweit der Nische, in der eine Maid in kurzem rosa Kleidchen träumerisch scharfe Getränke mischte. Frau von Müller saß wasserstoffsuperoxydblond und wohlgenährt ganz allein hinter einem Tisch und hatte bisher erfolgreich alle Angriffe Besetzungslustiger abgewiesen; denn sie begrüßte jeden, selbst Frau Amélie und die beiden Mädchen mit Blicken, die da sagten: hier ist besetzt.

Die Mama entschuldigte ihr Zuspätkommen; aber Toni wäre eben erst von Neubabelsberg zurückgekehrt, und dann hätten sie eine halbe Stunde drüben am Eingang warten müssen.

Frau von Müller wußte es zwar anders; aber sie nahm gnädig von der Auffassung der Gegenseite Kenntnis. Sie schien sogar erleichtert, endlich ihre feindliche Miene aufgeben zu dürfen, da nunmehr nur noch zwei Stühle an ihrem Tisch unbesetzt waren.

Sie wollte gerade beginnen, von der zu erwartenden Modenschau zu berichten, als sich plötzlich dicht hinter ihnen ein ohrenbetäubender Lärm erhob. Frau Amélie und Eva fuhren entsetzt herum; Frau von Müller aber blieb seelenruhig sitzen und sog am Strohhalm ihres leeren Limonadenglases; denn sie sagte sich mit Recht, daß sie bei diesem Lärm nicht befürchten mußte, daß die Nebengeräusche am anderen Ende des Strohhalms in dem leeren Glase unangenehm auffallen würden.

„Es ist nur ein Xylophon," erklärte sie gleichmütig. Was Frau Amélie beim ersten Blick für einen langen Tisch gehalten hatte, auf dem zwölf Herren in Zylinder und Frack wie blödsinnig herumhämmerten, erwies sich in der Tat als eine ungeheure Vergrößerung jenes beliebten Kinderspielzeugs, auf dem wir alle vor dem Verlust unserer musikalischen Unschuld die ersten musikähnlichen Geräusche zu erzeugen pflegen. Da es sich hier um Musik für große Kinder handelte, hatte man das Ding ins Erwachsene übertrieben, und statt eines Kindes arbeiteten zwölf ausgewachsene Kinder daran herum.

Die Sache hatte den Vorteil, daß man, solange die Herren in Zylinder und Frack hin und her sprangen und hämmerten, die Unkosten der Unterhaltung sparte. Es konnte niemand, selbst der nächste Nachbar nicht, irgend etwas anderes hören als das Gerassel und Geklapper, das die schmachtende Geige des Kapellmeisters unten im Saal abgelöst hatte.

Frau Amélie verzichtete daher, wenn auch ungern, zunächst auf eine Fortsetzung des Gesprächs und besah von ihrem jetzt erhöhten Standpunkt aus den Saal mit seiner wunderlichen weiß-roten Stimmung und all den gehenden, sitzenden, redenden, trinkenden Menschen. Die Herren sahen meist so aus, als ob sie sich durch ihr bloßes Hiersein sehr vornehm vorkamen; die Mädchen hingegen schienen mehr Wert auf die leiblichen Genüsse, Weintrinken und Tanzen zu legen.

„Dort sitzt der Maler Pechstein," schrie plötzlich mit dem Strohhalm auf einen der Nebentische weisend, Frau von Müller ihrer Nachbarin ins Ohr. „Der wohnt bei Ihnen im Hinterhaus; früher hat er über mir gewohnt."

„Er wohnt im Haus nebenan," schrie Frau Amélie zurück, und dann setzt sie hinzu: „Mit was für schrecklichen Sachen man heute berühmt werden kann!"

Da die Herren im Frack mit der Bearbeitung ihres Tisches gerade in dem Moment aufhörten, in dem Frau Amélie den letzten Satz begann, klang diese Weisheit, deren Tonstärke noch auf Xylophonbegleitung eingestellt war, laut und vernehmlich durch den Saal, so daß sie an den benachbarten Tischen weitgehende Beachtung fand. Frau Amélie ließ sich dadurch nicht stören, sondern fragte logisch anknüpfend weiter: „Wann beginnt eigentlich die Modenschau?"

Frau von Müller wies mit dem Feldherrnstab aus ihrer Zitronenlimonade in den Saal: „Es fängt grade an."

Sie hatte recht. Zu den Klängen der anderen Kapelle, die schon dadurch angenehmer wirkte, daß sie entfernter war, erschien vom Eingang her ein jüngeres Wesen weiblichen Geschlechts, eingehüllt in ein eng anliegendes Gewand aus blauer Seide, in dem sich reichlich goldene Muster befanden. Für die Bekleidung der Arme hatte der Stoff nicht ausgereicht; ebenso war man unten ziemlich sparsam damit umgegangen und hatte dafür am Halse, vorne und hinten etwas mehr fortgeschnitten.

Das Mädchen kam mit leicht auswärtsgedrehten Schritten heran, den linken Arm auf die Hüfte gesetzt. Einmal schwang sie die etwas rundlicher geratene Mitte ihres Körpers mehr nach rechts, dann wieder mehr nach links heraus; sie drehte sich, damit man sie von allen Seiten sehen konnte, um ihre Längsachse, blieb mit leicht vorgestelltem Fuß und erhobenem Haupte ein wenig stehen und rauschte schließlich, begleitet von den schmachtenden Geigenklängen und Blicken des Kapellmeisters wieder hinaus.

„Was befehlen die Damen?" klang mitten in das Schauspiel die Stimme des Kellners.

„Gehn Sie weg," sagte Frau Amélie und sog sich mit ihren Blicken an der Rückseite der jungen Dame fest, um ja nicht zu vergessen, wie tief man heute den Ausschnitt ansetzen mußte.

Der Kellner, durch die energische Ablehnung erschreckt, wollte sich wieder entfernen, als Eva sich seiner erbarmte und drei Zitronenlimonaden bestellte. Worauf Frau Amélie natürlich prompt ihre Betrachtung unterbrach, die Limonade ablehnte und für sich Tee verlangte. Dann wandte sie sich dem zweiten Mädchen zu, das in Rot, mit weißem, pelzbesetztem Abendmantel, begleitet von einem befrackten Herrn und Geigen con sordini hereinschwebte.

Toni betrachtete das Mädchen, das nahe an ihren Tisch herankam. Sie musterte den schmalen, hageren Körper und das müde, durch Puder etwas gemilderte Gesicht und sagte plötzlich zu Eva: „Möchtest du so etwas machen?"

Eva sah sie erstaunt an: „Wieso?"

„Es könnte doch sein, daß man auch Geld verdienen müßte."

„Dann würde ich anderes versuchen," sagte Eva ruhig, „mehr durch Arbeit."

„Hältst du dieses nicht für Arbeit?"

„Sicher; aber es ist eine Arbeit für die, die nichts anderes können."

Toni gab keine Antwort. Erst nach einer Weile fing sie wieder an. „Was meinst du, könnte ich machen?"

Eva lachte: „Suchst du einen Beruf?"

Toni machte ein ärgerliches Gesicht. „Quatsch! Aber man denkt doch manchmal an so etwas."

Wäre sie aufrichtig gewesen, so hätte sie zugeben müssen, daß dieses Nachdenken ein Erfolg ihrer gestrigen Unterhaltung mit Fräulein Gutbier war. Ihre Erwägungen kamen von dem Gespräch über den Unterschied zwischen Vorderhaus und Hinterhaus und waren halb und halb ein Protest gegen die Person und ihre bürgerliche Betrachtung des Lebens.

„Tanzen möchte ich," sagte sie plötzlich.

„Geh doch," erwiderte Eva gelassen.

„Nicht so. Anders. Auf der Bühne, nicht hier."

Frau von Müller setzte gerade Frau Amélie die Vorzüge des Stillleides auseinander, das nie unmodern würde. Sie hatte zwar fünf Rumänen als Mieter; aber man konnte nie wissen, was noch kommen würde in diesen verrückten Zeiten.

„Gestatten die Damen?" sagte da plötzlich eine sonore männliche Stimme mitten in die Unterhaltung hinein.

Frau Amélie sah beleidigt auf, während Frau von Müller kaum den Kopf hebend gleichmütig nickte. Ein schlanker, glatt rasierter Herr mit dunkeln, tiefliegenden Augen und einem melancholisch eleganten Gehrock stand an ihrem Tisch und hatte fragend seine schmale Hand auf die Lehne des einen der beiden freien Stühle gelegt.

Frau Amélie blieb nichts übrig als ebenfalls ein wenn auch kühles Kopfnicken. Der schlanke Herr dankte und ließ sich nieder. Er bestellte eine halbe Flasche Wein und sah tiefsinnig in das von Zigarettenrauch überspielerte Gewoge.

Frau von Müller war schon wieder beim Stillleid. Sie behauptete, man müsse damit rechnen, daß die Verhältnisse noch schwieriger würden: schon heute lernte man sich zwischen all den Geldsorten und den vielen Nullen gar nicht mehr aus und wüßte eigentlich nie mehr, ob man billig oder teuer kaufe.

In diesem Augenblick sagte der fremde Gast unvermittelt wie für sich: „O ihr Kleingläubigen!"

Durch Frau Amélie ging ein leichter Ruck der Entrüstung. Frau von Müller aber, die sich gerade eine Zigarette angezündet hatte, betrachtete den Autor dieser tiefsinnigen Anmerkung mit einem langsamen Blick halb von der Seite und sagte, phlegmatisch den Rauch durch die Nase vor sich hinblasend: „Wieso?"

Der Fremde lächelte: „Verzeihen Sie die Einmischung. Mein Zwischenruf sollte nur meiner Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß man sich mit Lappalien wie Geld und Dollarstand überhaupt abgibt."

Frau Amélie sah ihn verachtungsvoll an; Frau von Müller aber sagte: „Ihnen muß es ja sehr gut gehen."

Der Fremde lächelte wiederum und fuhr sich mit der Rechten leicht durch sein dunkles, lockiges Haar: „O ja, es geht mir gut, sehr gut, aber in einem anderen Sinne, als Sie meinen."

Das sagte er langsam mit tiefer, leiser werdender Stimme. Frau von Müller erkundigte sich interessiert: „In welchem Sinne geht es Ihnen gut?"

Der dunkle Herr drehte an seinem Weinglas: „In jedem, gnädige Frau. Ich gehe Hand in Hand mit dem Schicksal; wer von den Sternen weiß, ist frei vom Tage."

Frau Amélie verstand nicht alles. Frau von Müller ging es ebenso; da sie schlichterer Gemütsart war, half sie sich, indem sie einfach fragte: „Wie machen Sie das?"

Der melancholische Gehrock hob sein Glas: „Wie ich das mache? Sehr einfach, gnädige Frau. Ich erforsche die Natur und frage die Sterne. Ich treibe wissenschaftlich Menschenkenntnis und verwende ihre Ergebnisse zur Erforschung der eigenen Seele, also daß ich sicher und durch nichts getrübt meinen Weg gehe."

Er hatte Glück: in diesem Moment begannen die befrackten Herren hinten an der Wand wieder, ihren Tisch mit Hämmern und Klopfen zu bearbeiten. Seine Rede konnte sich ungehindert durch neue Fragen in den Seelen seiner Zuhörerinnen auswirken.

Ringsumher standen, gingen, saßen Menschen. In das Rattern der Musik klangen Bruchstücke von Lachen und Reden, mit dem Ganzen zu einem wunderlich unverständlichen Brausen sich verwebend. Das Licht, der Lärm, der Rauch, die vielen Menschen, alles bekam etwas von Traum und zugleich etwas Trauriges.

Toni kam das zuerst zum Bewußtsein. Sie wandte sich an Eva: „Findest du das hier schön?"

Die zuckte die Achseln: „Allein wäre ich nie hergegangen."

Das große Xylophon verstummte, und der Kapellmeister drüben zog wieder süße Sehnsucht aus der Geige über seiner Hemdbrust. Ein neues Mädchen erschien in schottischer Seide und entzog dem fremden Gast fünfzig Prozent der weiblichen Teilnahme.

Er merkte dieses und beschloß, das Eingebüßte schleunigst zurückzuerobern. Er wandte den Blick teilnahmsvoll auf das schottische Mädchen, das auf kurzen Beinchen herangekommen war und nun seine magere Rückseite in einem tiefen Ausschnitt vorwies, nickte ein paarmal und sagte halb für sich: „Wenn die Kleine wüßte . . ."

Er hatte dieses halb für sich lautstark genug gelassen, daß Frau von Müller daran teilnehmen konnte. Sie tat es auch erwartungsvoll und fragte: „Was soll sie wissen?"

„Ihr Los," klang es zurück.

Frau von Müller machte ein ablehnendes Gesicht: „Sind Sie 'n Prophet?" Frau Amélie lachte spöttisch Unterstützung.

Der Fremde aber ließ sich nicht aus der Fassung bringen. Er füllte langsam sein Glas, trank und sagte mit milder Ueberlegenheit: „Ich habe kürzlich des Mädchens Horoskop gestellt!"

„Was haben Sie gestellt?" fragte Frau Amélie rasch und spitzig. Sie witterte eine Unsittlichkeit und wollte aus ihrer Ablehnung kein Hehl machen.

„Ich habe ihr Horoskop gestellt," wiederholte der dunkle Herr und fuhr leicht dozierend und definierend fort: „Ein Horoskop ist die Feststellung der Lage und der Beziehungen, welche Erde, Sonne und Planeten im Verhältnis zu einander und zu den Tierkreiszeichen am Tage und zu der Stunde einnahmen, da ein Mensch geboren wurde."

„Ach, Sie meinen einen Planeten?" sagte Frau von Müller enttäuscht, „was man für zehn Pfennig auf dem Jahrmarkt kauft, und dann zieht es ein Papagei aus dem Kasten.""

Der schlanke Gehrock lächelte ob solcher Verkennung und schüttelte sein wissendes Haupt. „Mit solchen Taschenspielerstückchen hat die Astrologie nichts gemein. Was ich treibe, ist Wissenschaft wie jede andere und mit genau den gleichen sicheren Ergebnissen. Die Welt will das nur noch nicht sehen."

Wie zum Trost für die Verkennung leerte er sein Glas, hielt aber beim Hinsetzen des leeren Gefäßes plötzlich inne und starrte wie gebannt auf die Nasenspitze der Frau von Müller. „Merkwürdig," sagte er mit halber Stimme, „sehr merkwürdig."

Frau von Müller machte das ungewisse Gesicht, das jeder macht, der den Blick eines anderen fest auf irgendeiner Stelle seines unbedeckten Körpers ruhen fühlt. „Was ist merkwürdig?" fragte sie. „Hab' ich mich schwarz gemacht?" Und sie schielte suchend an ihrer Nase entlang.

Der Fremde schüttelte den Kopf. „Wollen Sie einmal ein wenig Ihren Kopf zurücklegen, gnädige Frau."

Die gute Wohnungseinrichtung

in geschmackvoller, gediegener Ausführung, bester Qualität, unter dieser Berücksichtigung preiswert zeigen in reichhaltiger übersichtlicher Auswahl

Trickel & Heidemeyer

Spezialhaus für moderne Raumkunst / Bochum, Brückstrasse 59, Strassenbahn-Linie 2 und 6, Haltestelle Kortländer / 10 Schaufenster

Wasch-maschinen
vom Guten
das Beste
empfiehlt
H. Heiland
Bochum, Brückstrasse 21
Ratenzahlung gestattet.

„Eine Festtimmung"
ist es immer,
wenn unser lieber „Türmer" uns ins Haus gebracht wird; das deutsche Volk kann sich nicht genug beglückwünschen, einen solchen Seelen- und Pfadweiser, Wahrheitskämpfer und gesunden geistigen Streiter, kurz einen solchen Herold der Höhenkultur sein eigen nennen zu können. A. R.-E. in M.

So schreibt uns ein Leser und viele äußern sich ähnlich über die Zeitschrift
Der Türmer
Monatsschrift für Gemüt u. Geist
Herausgeber Friedr. Lienhard.
Vierteljährl. 5.- Einzelheft 1.50
Der mit Oktober beginnende Jahrgang bringt u. a. ein neues erzählendes Werk von
Friedrich Lienhard: „Meisters Vermächtnis"
Ein Roman vom heimlichen König
Das Sorgenproblem des verdammten Kosthes und seines Gegners und Freundes reiht dem damit zusammenhängenden Fragenkomplex spielt darin eine Rolle. Der Gedanke der etwa wieder möglichen Macht von außen tritt mit dem Gedanken der von innen wirkenden Kraft in Wettbewerb.
Probeheft
durch d. Buchhandlungen sowie postfrei vom Türmer-Verlag Greiner & Pfeiffer in Stuttgart

1749 Auto 1749
Anruf
1749 Scharpey
Elltransporte
bis 40 Zentner mit neuem Wagen.
Gesellschaftsfahrten
bis 18 Personen.
Herrschaftliche Limousinen
Tag- und Nachtbetrieb.
Hochzeitsfahrten etc.
Bei Scharpey fahren heißt Geld sparen
1749 1749

Lassen Sie sich nichts anderes aufreden u. versuchen Sie den bekannten
Bona Tee
der sich bestens bewährt hat gegen unreinen Teint, dickes, unreines Blut, Gesichtsröte, Aufstoßen u. Magenbeschw
Bona Tee
scheidet untaugl. Stoffe zeitig aus und wirkt entfettend.
Original-Paket 1 Mk
Alleinverkauf:
Drogerie
Huckenbeck
Bochum, Brückstr. 53

sagte er halblaut, eindringlich bittend, „nur für einen Moment."

Frau von Müller wurde rot, gehorchte aber. Frau Amélie beugte sich vor und starrte gleichfalls auf die Nase ihrer Nachbarin. Toni wandte sich indigniert ab. Der Herr zog mit raschem Griff ein Blatt Papier und einen Bleistift aus der Tasche und begann, den Blick immer starr auf die befehlsgemäß leicht zurückgebogene Nase der Frau von Müller gerichtet, zu zeichnen. Dabei wiederholte er: „Ganz eigentümlich, äußerst interessant."

„Was ist interessant?" fragte Frau von Müller, die endlich Energie genug aufbrachte, um ihre Nase sinken zu lassen und dafür das Papier mit den Krakeln des Fremden in Augenschein zu nehmen. „Was ist eigentümlich?"

„Die Oeffnungen Ihrer Nase, gnädige Frau," sagte er scharf mit etwas heiserer, vor Erregung heiserer Stimme. „Sehen Sie hier."

Frau von Müller faßte unwillkürlich an ihre Nase, um deren aufschlußreiche Oeffnungen zu verdecken, und fragte, nasal gedämpft: „Wieso?"

Der fremde Gast hatte auf seinem Papier so etwas wie die Umrißlinie gezeichnet, die eine Nase bei der Ansicht von unten bietet, in diese Form die beiden von ihm als so reizvoll bezeichneten Oeffnungen eingetragen und sie der Deutlichkeit halber leicht schwarz schraffiert. „Hier sehen Sie bitte selbst," sagte er und schob das Blatt über den Tisch.

Frau von Müller stierte es intensiv suchend an, ebenso Frau Amélie. „Ich sehe gar nichts," sagte sie schroff, immer noch ihre Nase in der Hand.

Der Kapellmeister zog gerade ein schmelzendes Adagio aus seiner G-Saite, wozu ein blauseidener Pyama, die Höschen unten zugebunden und oben rot verschnürt, mit neckischem Lächeln hereintänzelte. Von den Tischen, an denen Damen saßen, stieg zischend der bekannte Tzz-Laut auf, der entsteht, wenn eine Dame ein Kleidungsstück sieht, das sie gerne haben möchte und infolgedessen: „Entzückend" äußert. Von dem Tisch, an dem Frau von Müller und die Jordanschen Damen saßen, stieg nichts. Drei Paar Augen blickten starr auf die Skizze einer Nase aus der Wurmperspektive, die zukunftshaltig und aufschlußreich auf etwas angenutztem Papier vor ihnen auf dem Tisch lag.

Der dunkle Herr schwang mit eleganter Geste seinen Bleistift und ließ ihn nochmals die Linie der von Müllerschen Nasenöffnungen entlang gleiten. An einer Ecke blieb er haften und sah auf, gerade in die Augen der Inhaberin dieser Oeffnungen. „Sie sind eine sehr energische Frau," sagte er kurz und scharf. „Sie haben sich einmal in Ihrem Leben in einer sehr schwierigen Situation befunden. Einem Manne gegenüber. Sie haben diese Situation gelöst, nur durch Ihre Energie, und sind dabei wie durch einen Zufall einer schweren Gefahr entgangen."

Frau von Müller konnte nicht hindern, daß ihr Mund sich vor Erstaunen bis zum Sichtbarwerden einiger Goldplomben öffnete. Sie dachte an ihre Scheidung, und daß Emil beinahe kurz vor dem Urteil, das ihn schuldig sprach, hinter die Sache mit dem Oberleutnant gekommen wäre, wenn sie nicht mit wahrhaft übermenschlicher Energie alles geleugnet hätte. „Woher wissen Sie das?"

Der fremde Herr lächelte: „Die Sterne sind überall." Dann versank er in Schweigen, während unten der Kapellmeister alle Sehnsucht liebender Seelen aus den Flageolettönen der E-Saite zog, und ein weißverschleiertes Mädchen die neuesten Erfindungen der Brautmode vorführte.

Toni sah stumm in den Saal hinab, wo der Tanz wieder begonnen hatte und Jünglinge und Jungfrauen sich mit ernsten Gesichtern hin und her schoben, und auf einmal kam ihr dieses Ganze, das sich Vergnügen, Fest an einer Stätte der Lust nannte, seltsam fahl wie mit einer leichten Staubschicht bedeckt vor. Die Farbe an den Wänden schien alt und fleckig, das Licht matt und trübe, die Menschen müde und verwelkt und so, als ob sie dieses alles nur wie Automaten täten.

Sie wunderte sich selbst ein bißchen; denn sonst hatte ihr so etwas immer Spaß gemacht. Schließlich schob sie das Unbehagen auf die Nachwirkung des gestrigen Abends und der Nacht; der in Rotwein ertränkte Jüngling hatte sie durch die Zimmerwand hindurch energisch mit Schnarchen unterhalten.

Vom Nebentisch klang lautes Lachen. Sie sah, wie der von Frau von Müller als Maler Pechstein bezeichnete junge Mann seinen Nachbarn so begeistert auf den Rücken schlug, daß dem der Klemmer fast von der schmalen, scharfen Nase gefallen wäre; wie er dann sein Glas hob und unbekümmert um alles, was um ihn saß und stand, strahlend vergnügt in die Welt rief: „Prost Ede, morjen fängt die Arbeit an."

Toni empfand etwas wie Neid: es mußte schön sein, mit solchem Lachen von der Arbeit des kommenden Tages reden zu können. Zugleich dachte sie wieder an Erna Gutbier und ihre klugen Reden vom gestrigen Abend und wunderte sich, daß das erst vierundzwanzig Stunden her sein sollte.

„Darf ich noch eine Frage stellen?" begann der Fremde von neuem, die letzten Tropfen aus seiner Flasche quetschend. Diesmal hatte er sich an Frau Amélie gewendet.

Sie sah ihn ablehnend an, sagte aber: „Bitte?"

„Sie sind doch bestimmt in der zweiten Hälfte des September geboren," fragte er mit der vorsichtigen Bescheidenheit eines wohlerzogenen Kindes.

Frau Amélie stutzte: „Wie können Sie das wissen?"

Er lächelte: „Ich könnte Ihnen noch viel mehr sagen. Sie ahnen ja nicht, gnädige Frau, wieviel schon die Form ihres Kopfes verrät. Trotz Ihres prachtvollen Haares. Ich gäbe etwas darum, wenn ich Sie einmal mit meinem Kephalometer aufnehmen dürfte."

„Was ist das — Kephalometer?" fragte Frau von Müller, durch das Fremdwort neugierig gemacht.

„Kephalometer," sagte der Fremde, ohne den Blick von Frau Amélie zu wenden, „Kephalometer ist ein von mir erfundener Apparat, der dazu dient, die Formen des menschlichen Schädelbaus zu erfassen, zahlenmäßig festzulegen und zugleich die elektrischen Vorgänge im Gehirn elektroskopisch zu bestimmen. Man kann auf diese Weise ganz genau die Grundlagen des Charakters, die ererbten und die erworbenen Eigenschaften, die Grade der Begabungen durch Messen und Abhören feststellen, den Ablauf der Lebensbahn voraussbestimmen und von vielen Schwierigkeiten befreien. Das kephalometrische Horoskop ist die irdische Ergänzung des siderischen Horoskops und vermag mit ihm vereint sämtliche Aufschlüsse zu geben, die wünschenswert und notwendig erscheinen."

Er führte wieder sein Glas zum Munde, aber wieder resultatlos. Dann erhob er sich plötzlich: „Ich bitte um Vergebung, daß ich die Damen so lange von Tanz, Musik und Moden abgehalten habe. Das Leben hat auch sein Recht; aber ich vergesse es immer wieder."

Damit schob er langsam, sehr langsam seinen Stuhl unter den Tisch und vereinte sich mit einem melancholischen Abschiedsblick zunächst vor Frau Amélie. Aber diese nickte nur hamburgisch kühl ein Lebewohl. Darauf wandte er seine Front zu Frau von Müller, wiederholte Blick und Verbeugung, und hier hatte er mehr Erfolg.

Sie nickte nämlich nicht, sondern sah ihn festhaltend an, so daß er unwillkürlich stehen blieb. „Sagen Sie mal," hub sie langsam an, „könnte man nicht einmal, wie nannten Sie das, so eine metrische Untersuchung machen? Ich meine, machen Sie so was?"

Der dunkle Herr richtete sich erleichtert auf; aber er lächelte ablehnend: „Eigentlich nicht, gnädige Frau. Es ist mit diesen Dingen wie mit allem, was an die Seele rührt: man muß sehr vorsichtig sein, sonst richtet man Unheil an. Aber wenn die Sache Sie interessiert, bin ich gerne erbötig, eine Messung vorzunehmen — wenn Sie mir gestatten, gleichzeitig Ihr Horoskop zu stellen. Nur der Kontrolle wegen. Ich sammle immer noch Material für mein abschließendes Werk. Meine Honorare sind mäßig."

Als er dieses gesagt hatte, erschrak er ein bißchen; denn es paßte nicht ganz zu seiner bisherigen Haltung. Als er aber merkte, daß Frau von Müller nicht psychologisch, sondern sachlich interessiert, das heißt neugierig war, vergaß er seinen Schreck, holte ein heraus und entnahm ihm eine Visitenkarte, die er mit chevalereskter Geste Frau von Müller über den Tisch hinüberreichte. Zugleich machte er eine höfliche Verbeugung vor Amélie und sagte: „Liebe".

Frau Amélie rang nach Luft. Am Sprechen hinderte sie gerechte Empörung.

„Er heißt Liebe," sagte in diesem Augenblick drohender Gefahr Frau von Müller und schob die Visitenkarte des Gehrocks in den Gesichtskreis ihrer Nachbarin.

Auf dem Kartonblättchen stand in der Tat groß und deutlich „Leonhard Liebe" und darunter, etwas kleiner, Dozent für Kephalometrie, Astrologie und phrenologische Psychologie. In der einen Ecke stand die Adresse, in der anderen: Sprechstunde von 9—6.

Herr Liebe stand immer noch leicht vorgebeugt am Tisch und sah auf Frau Amélie. „Es würde mir eine Ehre sein, den Damen die Grundlagen meines Systems zu erläutern und meine Apparate vorzuführen. Die Wissenschaft schweigt mich tot; desto mehr erfreut die Teilnahme von Menschen, die Sinn für die noch ungegangenen Wege und für die wirklichen Geheimnisse der Seele haben."

Nach diesem wirkungsvollen Satz schloß er für einen Moment beide Augen, machte noch einmal eine stumme Verbeugung und wandte sich wortlos zum Gehen.

Die beiden Damen sahen ihm mit halbem Bedauern nach; es war schade, daß die aufschlußreiche Unterhaltung über Horoskope, Nasenlöcher, Sterne und Kephalometrie zu Ende war. Und sie hätten ihm wahrscheinlich schweigend und interessiert nachgesehen, bis seine schlanke, hohe Gestalt mit dem lockigen Haupt im bunten Reigen der tanzenden, leichtsinnigen Menschen verschwunden gewesen wäre — wenn nicht gleich darauf mit bescheidener Verbeugung der Kellner an ihn herangetreten wäre und ihm etwas zugeflüstert hätte. Der Dozent Liebe blieb stehen und strich sich mit einer müden Geste über die Stirn; dann brachte er aus der Tiefe seiner graugestreiften Hose eine Handvoll heftig zerknitterter Scheine zum Vorschein und reichte einige dem Kellner hin.

Der faßte in seine Brieftasche und reichte seinerseits dem Dozenten zwei Scheine, die dieser indessen mit hoheitsvollem Schütteln des Kopfes zurückwies, worauf der Kellner leicht zusammenklappte.

Die beiden Damen hatten die kleine Szene beobachtet. Frau Amélie äußerte nichts; Frau von Müller aber bemerkte, sobald Herr Liebe außer Hörweite war: „Ich hätte seinen Wein bestimmt nicht bezahlt; aber hingehen wollen wir doch, nicht wahr?"

Frau Amélie nickte und ertappte sich in diesem Moment dabei, daß sie das lockige Haupt des Dozenten mit ihren Blicken durch den Reigen der Tanzenden nun doch bis zum Ausgang geleitet hatte. (Forts. f.)

DAS SCHÖNSTE WEIHNACHTS-GESCHENK

IST EIN PIANO FLÜGEL ODER HARMONIUM AUS DEM PIANOHAUS J. MARKS

GRÖSSTE AUSWAHL
BEQUEMSTE ZAHLUNGEN
KATALOGE FREI

BOCHUM KANALSTR. 22 A/B KAISER-WILHELM-STR. 6
TELEFON: 575

Das Neueste
Durchbruchstickerei
für Straßen- und Gesellschaftskleider

Schettel & Rabanus
Buddenbe gstraße 9, gegenüber Kaffee Rüsberg
Hand- und Maschinenstickerei
Plissée, Hohlsaum u. Zick-Zack / Kunststopfen

Annahme von Stärkewäsche / Feinste Ausführung
Chemische Reinigung und Färben

Extra billig!

Elegante
Pappenwagen
Spielwaren
Korbmöbel
Sehen! Staunen!
Korbhaus Dietrich
Marktplatz 3 a. Markt
Zahlungserleichterung b. Weihnachten

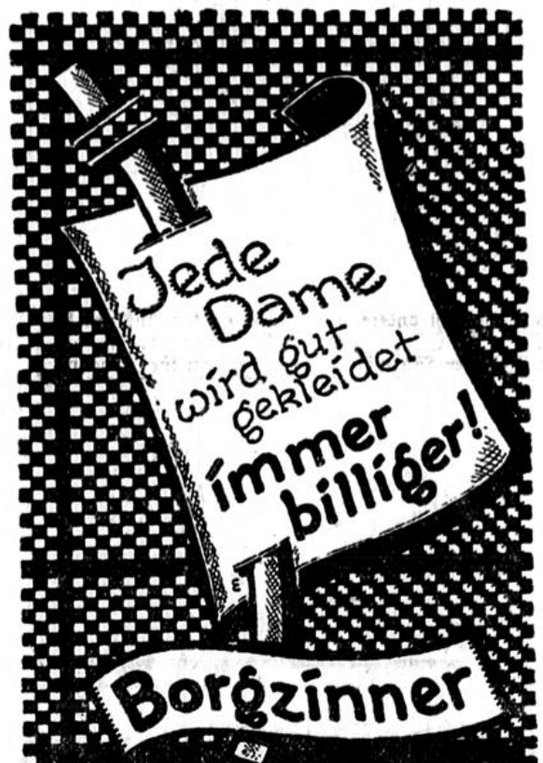
Mehrere gebrauchte vorzügliche
Pianos
darunter die Fabrikate
Hilger
B chstein
Grotrian-Steinweg
Ibach
Ri müller
zum Teil noch neuwertig und mit voller Garantie
von 850.- an
zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Essen,
im Keramikhaus

Schöne, eichene
Flurgarderoben
große Auswahl, von 32 Mk. an, Ausziehtische 50 Mark, Rohrstühle 5.50 Mark, Sofas 65 M., Chaiselongues 52 Mk., kl. Bücherschrank 50 M., Kleiderschrank 43 M., weißlackierte Schränke, eichene Schreibtische, Bettstellen mit Spiral u. Aufl. v. 70 Mk. an, Spiral u. Auflegematratze zu jeder Bettstelle lieferbar. Komplette Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, eing. Wohnzimmer, Büfetts, eich. Ausziehtische und Stühle, verstellbare Ruhesessel Pascha 59 Mark.
Möbelhandlung
W. Schrudde,
Bochum, Roonstr. 37
Nähe Marienstraße.
Zahlungserleichter.
Bei mir werden Sie gut und sehr preiswert bedient

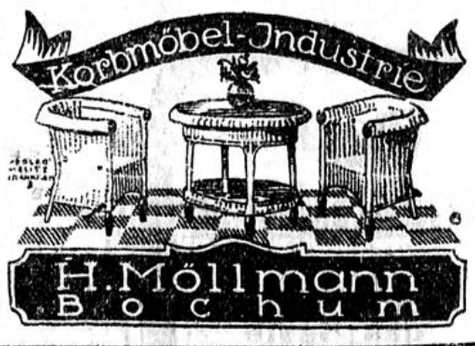
Herde
Oefen
Waschmaschinen
nur Qualitätsware
zu nie gekannt
billigen Preisen
Peter Schlipper
Bochum, Kortumstrasse 2

Kürschnerei Kemner
Merken Sie sich den Namen
Hüte
Mützen
Schirme
Pelzwaren
Nur Garantie-Waren zu billigsten Preisen.
Benutzen Sie meine Reparatur-Werkstätten.
Obere Makrtstr. 27

REPARATUREN
an Nähmaschinen, Fahrrädern Motorrädern u. Grammophonen werden billigst und bestens ausgeführt bei
A. WOLTERS
Bochum, Friedrichstraße



Knabeninstitut Höfinghoff
(Landheim)
Garenfeld bei Westhofen (Westf.)
bereitet vor a. d. Lehrplan einer
Oberrealschule für die Obersekunda.
Kleine Klassen, herrliche Lage, gute Verpflegung.
Eigene Landwirtschaft.
Näheres: Der Leiter.



Asbach-Uralt

Nr. 277 Fünftes Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 26. Nov. 1927

Der Maler Otto Pankok.

Demnächst wird hier eine Ausstellung des Bundes „Das junge Rheinland" eröffnet, hierzu wird uns nachfolgender Artikel von Erich Bockemühl über Otto Pankok zugestellt.

Was Pankok malt, ist immer Urlandschaft. Immer ist alles aus dem Nichts geworden. Die Bäume, das Haus, der mythische Wanderer . . . ob er in Capri arbeitete oder in der Drevenacker Heide . . . immer formt sich die Natur, das innere Erlebnis seinem Wesen gemäß in einer inneren Anschauung, die nur „wird", die sich erhellt, rundet, die aber der Mensch und auch dieser Mensch selber nicht bestimmt. Eins muß er wissen: Seinen Genius, seine Bestimmtheit . . . aber dies Wissen ist kein Stolz, ist keine Ueberheblichkeit, ist unendliche Verantwortung, Hingabe, Treue, ist die Fähigkeit, warten zu können . . . im Einzelnen wie im Großen . . . warten zu können in der Formwerdung, im künstlerischen Vollzug. Er will nicht, daß Kunst sich irgendwie abhebt, sie ist da wie Blume, Feld und Wald, wie der Mensch selbst da ist und das ihm Bedingte tut.

Und seine Zeichnungen alsdann: Er malt die Dinge der Welt. . . aber die Natur war ihm nur im Ganzen Erlebnis, war nur, daß sie ihn anregte, sein Wesen erregte und zum Klingen brachte, war, daß sie seinen Blick vertiefte, daß sie seinem inneren Begehren, Sehnen oder seiner Unruh die Stille gab, in der alsdann das Bild sich verklärte, sich wandelte aus der äußeren Wirklichkeit in das Symbol dieser nun werdenden Gestaltung . . . es war: Aus Innen gewordene expressive Kunst!

Da ist die Heide, mythisch groß, eine Gestalt, ein Mensch . . . Bäume, wie Ruinen, starrende Aeste . . . und ein Unsagbares ist darin in dem Rhythmus, den Linien, etwas, das ein Mensch eben nicht zu sagen weiß. Und es ist eine Kirche, blockig monumental, wie gewachsen aus Tiefe und Grund . . . Dinge dieser Welt, aller Tage . . . und eben anders, wie in anderer Ebene, anderer Schwebe . . . anderer unaussprechlicher Harmonie.

Es ist, daß die Bilder dieses großen, wenn auch in sich gebändigten, aber leidenschaftlichen Menschen selbst alle Leidenschaften gestalten. Aber Pankok figuriert allegorisiert, symbolisiert bewußt kein seelisches Erleben, sein Bild ist nie Ausdruck eines anderen, nie Veranschaulichung, es ist immer für sich da, nie sekundär, wie ein Wald Wald und eine Wiese Wiese ist, so sind diese Formwerdungen wahrhaft schöpferischer Seele da, Kreaturen sind sie, diese Bilder und eben da in höchster Kunst!

Von der Vielgestaltigkeit der Bilder wäre zu reden. Ich denke die Friedhöfe aus Capri, der Meerbilder, der gewaltigen Sonnen über den Bergen und Ebenen, der Wolkenlandschaften . . . der mancherlei Kiefern- und Wacholderformen, ich denke der Bildergegensätze, grotesk, wild furioso . . . und stille, adagio . . . so wunderbar beruhigend sind manche Bilder, so aus allem Gewirr in die Einheit, in den letzten Frieden führend, in dem kein Geschehen mehr der selbst aller Schicksale Ausgleich ist.

Diese Bilder wie einfachster Primitivität . . . man besehe die „Silberne Landschaft", die in der Düsseldorfer Gesolei ausgestellt war, genau: Man erstaunt über die Einfachheit der Technik, über die fabelhaft wenigen Mittel dieser Kunst: Kohle ist die einzige Farbe, aber man sehe sich die Sonnenbilder an, ihre Farbigkeit, ihr Leben . . . ist es nicht geradezu paradox, mit Kohle die Sonne zu malen . . . und es sind ihrer nicht viele, die es so in absoluter Vollendung vollbrachten.

So naturnah diese ganze Kunst ist, in direkter Beziehung zur Natur immer geworden: Das, was außer dieser Natur ist, macht ihr Eigentliches aus. Der Bauer, den er porträtiert, wenn er will mit einer fabelhaften wie photographischen Technik, ist, so gewiß er der Bauer so und so, von jedem Kinder wiedererkannt ist, nicht mehr dieser Bauer. Dieser Bauer, diese Bildform ist in einem anderen Zusammenhang, er ist aus der Vereinzelung, fast aus der Individualität gelöst und mit ferneren Dingen und Verhältnissen verbunden . . . nun eben kurz gesagt: Die Genialität erklingt in dieser Kunst, in der nicht wie bei den tausend anderen die Dinge getötet werden, sondern in die Schwebe gestellt, alles Tote wird leicht, lebendig, alles Häßliche in der Form, in der Einheit des Ganzen erlöst und also in Schönheit wiedergeboren. Bildharmonie aber ist seelischer Kontakt des Schaffenden, ist Harmonie des inneren Blicks, ist Vergeistigung, Entmaterialisierung des Dings. Und so ist es letztlich die Weltanschauung, diese im weitesten Sinne Religiosität des Menschen, ist das große Weltverstehen, die unendliche Güte . . . dieses Menschen, die uns in dieser Kunst anschaut. Und eben das andere noch, das tiefer als dieser Mensch selbst ist, vor dem er selbst wie ergriffen steht, das, vor dem jedes Wort zerbricht. Also das Weltanschauliche, das tief menschlich Offenbarte dieser Kunst ist ihre Bedeutung.

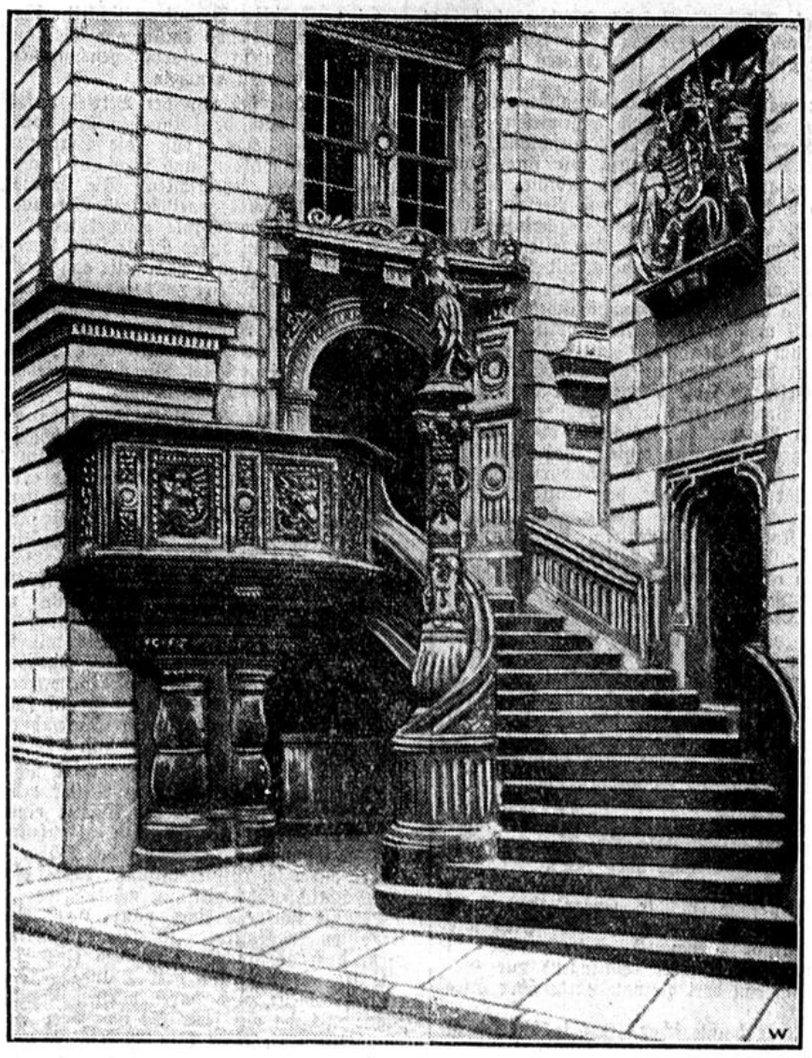
Pankok, der germanische Mensch: In Saarn bei Mülheim an der Ruhr vor 34 Jahren geboren, stammt er von seiner Mutter her aus altem westfälischem königlichem Bauernadel. König Theodor ist sein Ahnherr. Und es wäre sonderbar, wenn diese westfälische Abstammung nicht bei einem so naturnahen Künstler in seinem Werke zu erkennen oder erfühlen wäre. Zunächst im ganzen Blutstrom seines künstlerischen Schaffens. In seinem Germanentum, das selbst in aller fremden Naturgestaltung als Prinzip, menschliches, künstlerisches, als Formprinzip immer wieder (wie auch bei van Gogh, soviel er auch in Frankreich malte) sich durchdringt, behauptet, wird er vielfach in seinem Wesentlichsten nicht verstanden, oder besser: wurde er nicht verstanden.

Pankok aber ist in vielen seiner Bilder auch mehr im äußeren Sinne unserer heimatlich-niederdeutschen Landschaft nah. Die Heide mit ihren einsamen krüppelhaften Bäumen liebt er. Die Landschaft im frühen Frühjahr und Herbst vor allem, wenn noch nicht das Grün der Birken und Eichen die Konturen überwuchert, wenn noch die starrenden Aeste und Astruinen schwarz zum Himmel zeigen, wenn die Eichenstümpfe mit ihren abgehauenen Armen wie groteske Veteranen zwischen dem Wacholder stehen . . . er liebt die Kiefern und das hohe Gras im Venn und die kupferbraune Heide, wenn sie verblüht ist, im Herbst, wenn bald der Winter mit seinen Regeneinsamkeiten alles überspinnt. Ja, es ist bezeichnend, daß er gern aus alten Astbrocken phantastische Plastiken schnitzt, aus Wurzeln und Eichenstücken, bei denen er der Natur nur eben nachhilft und so mit ihr zusammen eine neue Art der Kunst, „Knubbelogie", wie er scherzhaft sagt, erfindet.

Es wäre noch von Pankoks Plastik zu sagen . . . aber es mag hier nur an sie erinnert werden, sie liegt mit ihren Werken ganz im Bereich der eben dargestellten Kunst.

Es ist gut, daß die neue Mappe mit den 24 großen Reproduktionen im Verlage Piper vorliegt. Da mag jeder selbst nachsehen. In den Kreisen der Künstler und Akademien kennt man Pankok und weiß alles das, was ich hier verkünde . . . Denn Pankok ist ein Großer, nicht durch seine Gebärde, sondern durch sein Werk. Ein Mensch ganz dieser Erde und Zeit . . . hellhörig und hellsehend und wie er von einem anderen Maler irgendwo selbst sagt, „mit seinen Träumen trauend" . . . denn eben die Seele und nicht die äußere Natur ist dem Künstler die letzte Wirklichkeit. Er wird immer sich selbst gestalten, seinem Erleben, seinen innersten Träumen allein trauend . . . alles andere ist Zersplitterung, und nur dies allein ist Einheit und große Kraft. Seine Träume aber sind groß und voll Farbe und Schönheit . . . seine Träume bergen und erschließen das Geheimnis, das große Wunderbare, das kein Mensch, er selbst nicht, zu sagen weiß, das er aber gestaltet, malt und allen Menschen in überaus verschwenderischer Liebe schenkt.

Schöne deutsche Bauten.



Die Rathaustreppe in Görlitz.

Von ihr schreibt der Kunsthistoriker Dehio in seiner großen Kunstgeschichte: „Die Renaissance-Teile stehen im Ornament in enger Fühlung mit Oberitalien, ohne doch gotische Reminiszenzen völlig abzuweisen. Das ganze Architekturgebilde ist eine der glücklichsten Leistungen des Zeitalters durch die Originalität und Frische, womit die der deutschen Renaissance besonders angemessene asymetrische Kompositionsweise durchgeführt ist, in geistreicher Deutung und Nutzung des Zufälligen."

Miniaturen aus alter Zeit.

Ueber ein Jahrhundert oder noch früher wird man über unsere Torheiten die Nase rümpfen, und wir werden uns nicht einmal wehren können. Aber das ist so das Recht der Lebenden. Lachen nicht auch wir, wenn man uns von den Zeiten unserer Vorfahren erzählt?

A propos „Anstandsregeln". Vor zweihundert Jahren gab es nach dem Frauenzimmer-Lexikon noch nicht einmal Waschbecken und Waschtisch. Und Taschentücher hatten nur Fürsten und vielleicht Reichsfreie. Noch bis in die Zeit Luthers hinein. Andere konnten sich diesen Luxus gar nicht gestatten. Man schneuzte sich also mit der Hand. Bei Tisch allerdings mit der Linken, denn mit der Rechten faßte man ja das Fleisch an. Das war noch unter dem großen Sonnenkönige, dem Zeitalter des Barock und des geschraubten Wesens so Mode.

*

Mode? Dafür nur ein Beispiel.

Zwei junge Florentiner reisten nach Verona. Der damaligen Mode des 14. Jahrhunderts entsprechend trugen sie sehr hohe Halskrausen. Wie sie so ihres Weges wandern, erblickt der eine in der Nähe ein paar junge Mädchen. Er will sie bewundern, sieht sich nach ihnen um und fällt seiner ganzen Länge nach auf den Boden. Der hohe Kragen hatte ihm das Gleichgewicht genommen.

Die Mädchen lachen. Der unglückliche Kavalier wettert und schimpft gegen die verrückte Mode. „Wir haben an unsern Kleidern Kragen," meint er, „die so groß sind wie Dachtraufen, so daß wir den Hals nicht frei bewegen und infolgedessen nicht vor die Füße sehen können; und was soll man erst von den Oberärmeln sagen . . . die so weit sind, daß die Fremden ganz gut von uns sagen können, wir trügen den Hals in eine Traufe gesteckt und die Arme in einem Dachziegel. Lassen wir doch die verrückte Mode und kleiden wir uns so, daß wir beim Gehen auf unsere Füße achten können."

Aber was vermag schließlich ein einzelner gegen die Modetorheiten der Menge? Der Florentiner, den seine „Dachtraufe" zu Fall gebracht hatte, machte sie zwar ab, erkältete sich jedoch auf den Tod, und die Menge lachte und freute sich über die Strafe, die er erlitt, da er was Besonderes hatte haben wollen und nicht mit der Mode ging. Und man behielt seine Mode noch lange, lange . .

*

Haarfrisur der Damen. Eigentlich ein schon allzuoft wiederkehrendes Kapitel. Vielleicht aus Mißgunst so oft schon behandelt! Aber sollte man nicht doch vielleicht nachsichtiger werden und sich sogar mit dem „Herrenschnitt" aussöhnen, wenn man bedenkt, daß es im Rokkozeitalter Schönheiten gab, die beispielsweise im Wagen und anderswo den Kopf dauernd gesenkt halten mußten, um ihre Frisur zu schonen? Und wenn man hört, daß es andere gab, die vor einem festlichen Balle die ganze vorhergehende Nacht auf einem Stuhle verbrachten — auf Geheiß ihres Haarkünstlers, um dessen sorgsam ausgeführtes Werk nicht zu zerstören?

*

Zigaretten gab es noch nicht. Aber auch sie zu rauchen wäre verboten gewesen. Denn wie es z. B. in einer Verordnung für Osnabrück aus dem Jahre 1806 heißt, war „alles und jedes Tabakrauchen auf den Straßen und andern öffentlichen Plätzen der Stadt, es geschehe aus offenen oder bedeckten Pfeifen sowie gleichmäßig auch das Kauen der Zigarren" untersagt. Wer mit brennender Pfeife betroffen wurde, wurde angehalten, an die Polizei ausgeliefert und kam unter Umständen sogar ins Gefängnis. In Berlin ging das noch bis zur Märzrevolution 1848. Sogar im Tiergarten war es verboten zu rauchen.

Aber abgefaßt wurden immer wieder genug. Besonders seitdem man auf den Kopf eines jeden Straßenrauchers eine Prämie ausgesetzt hatte. Denn man rauchte damals nun einmal ebenso gern wie heute, zumal auf den Straßen, wo es verboten war.

*

Allein, wen man auf den Straßen auch nicht Gelegenheit hatte, Zigarrenstummel von sich zu werfen, so konnte man dafür andere höchst interessante Dinge auf ihnen finden und beobachten — und nicht zu vergessen, auch riechen, wovor König Philipp August von Frankreich einmal in Ohnmacht gefallen sein soll. So ist es z. B. noch gar nicht lange her, daß in allen deutschen Städten noch Schweine und Kühe auf den Straßen herumliefen wie heute Hunde und Katzen. Ja, die Schweineställe waren sogar überall nach der Straße zu angebracht mit Auslauf auf die Straße.

*

Straßenreinigung gab es natürlich — nicht. Endgültig brachte sie erst das 19. Jahrhundert. Und dann war sie noch ein wahres Ereignis. In vielen Städten mußte der Nachtwächter zu bestimmten Stunden sein Horn blasen, man lauschte gespannt, und auf seinen Befehl „Kehrt!" mußte jeder bei polizeilicher Strafe vor seiner eigenen Tür kehren (daher dann auch jedenfalls das bekannte Sprichwort entstanden ist). Auf die erste Straßenreinigung von Paris im Jahre 1666 hat man zu ewiger Erinnerung sogar eigene Gedenkmünzen schlagen lassen.

Das Leben.

Lache, kleiner Knabe in der Wiege . . ., träume den Traum ewigem Glücks u. unvergänglicher Daseinsfreude! Deinen Morgen bestrahlt die Sonne der Liebe; kein Ungemach trübt deinen Blick, und dein Fuß kann an keinen Stein stoßen . . . Sorgende Elternhände führen das Steuer deines Schiffleins und leiten es sicher vorbei an Klippen und Gestein . . .

Lache, kleiner Knabe . . .; Sturm und Wetter rühren nicht an deiner Seele. Haß und Neid können deinem Herzen keine Wunden schlagen . . .! Drum lache und spiele dem Leben entgegen . . .; freu' dich der Kindheit und jauchze und singe . . . Dir gehört die Jugend, und der Jugend das sonnige Leben . . .!

Schau an dem Baume die grünende Knospe . . . noch eine Nacht und zur Blüte entfaltet, werden gar bald ihre Blätter verwelken . . .

Schau dort das Bächlein im stillen Grunde . . . laut plätschernd singt es das Lied seiner Jugend . . ., und doch wird es bald sterben im großen Meere . . .

Lache heute noch, kleiner Knabe . . ., morgen schon wird dich ein Wetter erproben, ob du zu streiten weißt, dann zeige dem Leben die Mannesstirn und gönne ungetrübtes Glü den Andern . . .

Kampf ist das Leben und Arbeit und Mühe . . . Lohn erntete nur der tapfere Krieger; er heftet den Sieg an die flatternde Fahne und bietet lächelnd dem Tode die Brust, ob auch trotzig die Stürme toben . . .

Kämpfe du Jüngling . . .! Sieh, in der Ferne winkt schon der Abend, dann kannst du ausruhn vom blutigen Streite . . .

Schau dort den Alten im schneeweißen Haare, mit schwieligen Händen und gebräunter Stirne . . ., erst gestern legte er die Waffen beiseite, sonnt sich heute im Abendrote und wartet der Nacht, da er kann schlafen und träumen . . .

Lache, du Alter und gib dich zufrieden . . . Ein „Nichts" ist das Leben, höchstens denn ein betörender Traum und ein Kampf. Sanft wird deine Seele hinüberschlummern in die ewigen Weiten, wird auf sonnenbestrahlten und blühenden Wiesen wandeln und unter schattigen Palmen Ruhe finden . . .

Eine kurze Brücke war das Leben, darüber du gingest von diesem zum anderen Ufer . . .

Sanft lachte der Alte . . . und seine Seele stieg mit der trillernden Lerche zum Himmel — — — — —

Hubert Hölten.

300. Geburtstag von Luise Henriette von Brandenburg.



Am 27. November 1627 wurde die Gemahlin des Großen Kurfürsten, Luise Henriette, als Tochter des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien geboren. Sie ist vor allem bekannt als Verfasserin geistlicher Lieder. „Jesus meine Zuversicht" und andere viel gesungene Kirchenlieder stammen von ihr.

Fort mit der Examensangst!

Es ist eine alte Sache, daß viele Menschen, die sich einem Examen unterziehen müssen, häufig durch die Aufregungen so leiden, daß ihr Gesundheitszustand den Erfolg der Prüfung gefährdet. Ein englischer Arzt hat sich mit der Frage beschäftigt und erteilt nun eine Reihe von Ratschlägen.

Leute, die von Natur aus häufig unter einer panischen Angst leiden, sollen unbedingt ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und sich besondere Medikamente verschreiben lassen. Wenn das Angstgefühl erst kurz vor dem Beginn der Prüfung auftritt, dann genügen gewöhnliche Beruhigungsmittel, wie z. B. der Baldriantee. Sehr empfehlenswert soll es auch sein, sich von einem äußerst strengen Lehrer vorbereiten zu lassen, der den Examinanten vor der Prüfung häufig anschnauzt. Das wird den Erfolg zeitigen, daß die Schüchternheit und Aengstlichkeit verloren geht.

Ein ganzer Tag der Ruhe soll von großem Nutzen sein. Aufregungen und Aergernisse häuslicher Art müssen dem Kandidaten ferngehalten werden. Besonders scharf läßt sich der Forscher über die ängstlichen Eltern aus, die sich nicht darüber klar seien, welchen Schaden sie ihren Kindern durch ihren Pessimismus zufügen, und die durch ihr Verhalten wesentlich dazu beitragen, den Erfolg einer Prüfung zu untergraben.

Mancher Prüfling enthält sich der Nahrung, bevor er ins Examen steigt und ernährt sich während der ganzen Examenszeit mangelhaft. Er vergißt dabei, daß eine gute Ernährung zur Aufrechterhaltung der Körperkraft unbedingt erforderlich ist. Nur soll man tunlichst schwere Speisen vermeiden. Besonders förderlich soll die Beimengung von Zucker in Form von Schokolade sein. Gegen Kopfschmerzen am Morgen des Prüfungstages werden die ganz gewöhnlichen und alltäglichen Mittel wie Aspirin empfohlen.

Das Ergebnis dieser Beobachtungen ist gewiß interessant, doch muß dabei bemerkt werden, daß die erhofften Wirkungen nur erzielt werden können, wenn es sich lediglich um nervöse Erscheinungen handelt; entspringt aber die Furcht der geheimen Erkenntnis mangelnder Reife, dann dürfte selbst die strikteste Befolgung dieser Vorschläge kaum einen Nutzen haben.

Allerlei Humor.

Beneidenswert. „Meine Schwester ist ein Glückspilz", sagte ein kleiner Junge zu einem anderen.

„Wieso denn?"

„Sie war gestern auf einer Gesellschaft, da haben sie ein Spiel gespielt, bei dem die Herren entweder eine Dame küssen oder ihr eine Schachtel Konfekt schenken mußten."

„Nun, und inwiefern hat deine Schwester Glück gehabt?"

„Sie hat nicht weniger als dreizehn Schachteln Konfekt bekommen!"

Die kleinen Menschenkenner. Fritzchen: „Mammi möchte gewiß gern ein neues Kleid haben."

Karlchen: „Warum glaubst du das?"

Fritzchen: „Ich hab' sie vorhin über einen Witz von Papa lachen hören."

Der beste Ausweg. Ein junger Ehemann stritt mit seiner Frau beständig darüber, ob sie zwei Räder oder ein Motorrad kaufen sollten.

Als er eines Tages einen Bekannten traf, erzählte er ihm dies und sagte: „Meine Frau und ich zankten uns monatelang, aber Gottlob, wir haben uns endlich geeinigt."

„Worauf haben Sie sich geeinigt?"

„Auf einen Kinderwagen", erwiderte er stolz.

Ein ganz Schlauer. „Wenn ich mal heirate, dann nur eine Witwe."

„Wegen der Wohnung?"

„I wo — aber die ist es gewöhnt, abends allein zu Hause zu sitzen.

Viel Glück. „Meine Tochter heiratet einen Baron!"

„So? Wann denn?"

„Wenn einer kommt!"

Geschäftstüchtig. „Oho, anstatt das Klavier zu stimmen, küssen Sie meine Tochter?"

„Die — war auch verstimmt."

✱ Der Hellweg. ✱

Glück im Spiel.

Von Werner Klette.

Wir saßen, wie an jedem schönen Wochentag im Sommer im Münchener Hofgarten und plauderten: mein Freund Hans Heinz, meine kleine Base Irmgard und ich. Das „Plaudern" bestand allerdings heute aus einer Bußpredigt, die ich, zur Belustigung Irmgards, wieder einmal dem unverbesserlichen Sünder hielt.

„Deine Spielsucht wird dich eines Tages zugrunde richten", schalt ich. „Ja, wenn du bloß Sonntags in Riem auf Pferde wetten würdest, die dir gefallen. Aber du wettest nicht nur am Sonntag, sondern du trägst fast jeden Tag dein Geld zum Buchmacher und setzest auf Pferde, die du nie hast laufen sehen, du schenkst dein Vertrauen fremden Jockeys, die du nur dem Namen nach kennst, und du spielst stumpfsinnig nach der „Papierform" in Auteuil, in Longchamps, Le Tremblay und Maisons-Lafitte, wo du nie gewesen bist . . ."

Hans Heinz zog eine blaßgrüne Zeitung aus der Seitentasche, betitelt „Jockey", und sagte trocken:

„Du vergißt Compiègne, Saint-Cloud und Chantilly!"

Ich hatte inzwischen das hoffnungsgrüne „Organ für den gesamten französischen Rennsport" entfaltet und fuhr fort:

„Und in diesen Sportzeitungen wird diese Rennerei mit einem Ernst behandelt, als handle es sich um das Glück der Menschheit. Jeden Tag vier Seiten vollgedruckt mit Rennberichten, Voraussagen und Pferdestammbäumen, und das alles einzig für französische Rennen! Eine seltsame Passion hast du!"

Irmgard hatte sich während der letzten Sätze meines Sermons in die Sportzeitung vertieft und bemerkte nun ablenkend:

„Von den siebzehn französischen Zeitungen entscheiden sich auffallend wenige für „Queen Isoult„!"

Hans Heinz war sofort im Bilde.

„Ich habe die Stute jedenfalls vorhin mit zwanzig Mark beim Buchmacher gesetzt. „Sachet" wäre zwar überreif für einen Sieg, und auch der Stall Rothschild ist mit „Chateau Palmer" und „Tradelinan" nicht aus dem Rennen, aber ich rechne damit, daß Sharpe die „Königin Isolde" heute nach Hause reitet; der Sicherheit halber nahm ich die beiden Böcke auf Platz. Hoffentlich ist das Geläuf nicht zu tief; wenn es heute früh in Paris wieder so ein paar kräftige Wolkenbrüche gegeben hat, dann ist die Sache faul . . ."

Ich stand resigniert auf und sagte:

„Kinder, ihr langweilt mich mit euren Gäulen; ich schau rasch mal drüben nach der neuen Wetterkarte!"

•

Zwischen sechs und sieben Uhr abends schlägt der Buchmacher im Aushängekasten vor seinem Büro die Pariser Rennresultate des Tages an. Zufällig führte mich der Weg vorbei, und unwillkürlich schaute ich nach den drei Pferden, die Hans Heinz mittags genannt hatte. Da standen sie schon:

Viertes Rennen: Prix Eugène Adam. 1. Queen Isoult. 2. Sachet. 3. Tradelinan: 38, 12, 14, 12.

Er hatte sie erwischt, alle drei, den Sieger und die beiden Plätze! Er mußte über fünfzig Mark dabei „verdient" haben. Nachdenklich ging ich davon . . .

•

Am nächsten Sonntag war Rennen auf der Münchener Rennbahn. Obwohl Irmgard ihm sehr herzlich zuredete, wollte Hans Heinz durchaus nicht mit. Schließlich gab er nach, und als das „Bayerische Zuchtrennen" aufgezogen wurde, höhnte er:

„Feines Zuchtrennen mit ganzen vier Pferden am Start!"

Während ich mir das bunte Treiben am Sattelplatz betrachtete, blieb er mit Irmgard droben auf der Tribüne; sie schienen sich ausgezeichnet zu unterhalten . . .

Als ich zurückkam, während eben die Nummern für das große Jagdrennen erschienen, muß ich ein eifersüchtiges Gesicht gemacht haben, denn Irmgard beruhigte mich lächelnd:

„So ein Glückspilz im Wetten hat keine Chancen bei Frauen!"

Während des Aufgalopps horchte ich, was die beiden „tippten", verschwand dann unauffällig und holte mir am Wettschalter die drei Pferde, die Hans Heinz in dem sehr „offenen" Rennen im Endkampf erwartete.

Es ist doch ein angenehmer Nervenkitzel, Geld im Rennen zu haben! Das Rudel Pferde zieht sich auf dem vier Kilometer langen Weg ganz allmählich auseinander, es trägt unsere Hoffnung, und wenn schwierige Sprünge kommen, klopft das Herz. Schieben sich aber die gewetteten Pferde immer mehr nach vorn, dann wächst auf die freudige Erregung immer mehr.

Irmgard und Hans Heinz neben mir verfolgten das Rennen rein theoretisch, als unbeteiligte Zuschauer kühl bis ans Herz hinan. Was kümmerte es sie, daß mein Platzpferd vor dem Wassergraben ausbrach und aussichtslos nachgeritten wurde . . . Mit dem Zeißglas beobachtete Hans Heinz meinen „Sieger" und registrierte:

„Wenn ihm Wehe jetzt schon die Peitsche gibt, dann stirbt er ihm totsicher auf der Geraden! Dieser „Honigmond" ist auf der Flachen viel besser als über Hürden, er büßt jedesmal beim Sprung seinen Vorteil ein!"

Das Ende vom Lied war, daß mein „Sieger" als Zweiter endete und meine zwei Platzpferde unplaciert blieben.

In der Hitze des Endkampfs hatte Hans Heinz nach Irmgards Hand gegriffen und drückte sie heftig — für mich ein willkommener Anlaß, an den beiden meine Wut über die klägliche Niederlage auszulassen. Stumm aber energisch trennte ich das ungleiche Händepaar.

Da öffnete mir Irmgard mit sanfter Gewalt die rechte Hand, in der ich krampfhaft die drei nun wertlosen Stückchen farbiger Pappe hielt, und neckte:

„Wir haben dich natürlich beobachtet, wie du zum Wetten geschlichen bist. Aber eifersüchtig brauchst du deshalb noch lange nicht zu sein. Schau, schau: drei, sechs, elf hat er gesetzt, und eins, drei, neun ist gekommen — eins leider nur Platz!"

Aber dann sah sie meine wehmütige Miene, strich mir zärtlich über die Hand und blickte mir tief und verheißungsvoll in die Augen:

„Unglück im Spiel — Glück in der Liebe!"

Mißtrauisch sah ich hinüber auf das Paar: war Irmgards Sprichwort nun Spott oder Trost?

Drahtlose Telegraphie in Westfalen vor 100 Jahren.

ndz. „Drahtlose Telegraphienlinie?" Ist das nicht ein Widerspruch in sich? Allerdings, aber erst seitdem es einen Funkdienst gibt! Doch vor 100 Jahren war das anders!

Damals war man für die Nachrichtenübermittlung auf die fahrende oder reitende Post angewiesen, denn die erste große Eisenbahnlinie in Westdeutschland, die Köln—Mindener Bahn, wurde ebenso wie ihre Fortsetzung Minden—Hannover erst 1847 eröffnet. Aber Postkutschen und Postreiter genügten dem Verkehr nicht, vor allem benötigte das Preußische Kriegsministerium in Berlin eine schnellere Nachrichtenübermittlung im Verkehr mit dem Rheinland, besonders mit Köln und Koblenz. So entstand der Plan, eine Telegraphenlinie herzustellen, und da es ein elektro-magnetisches Drahten noch nicht ab, griff man zur „drahtlosen optischen Telegraphie", d. h. zum Signaldienst.

Ausgangspunkt der Linie war die alte Sternwarte in Berlin, von dieser ging die Strecke über den „Telegraphenberg" bei Potsdam und über Brandenburg zur Johanniskirche in Magdeburg. Nachdem diese Strecke 1832 in Betrieb genommen war, erhielt Major O. Etzel vom Generalstab der Armee „auf Allerhöchsten Spezialbefehl Sr. Majestät des Königs" den Auftrag, „Stationspunkte zur Errichtung von Telegraphen zwischen Magdeburg und Koblenz auszumitteln, die Baustellen abzustecken und die Errichtung der nötigen Bauten sofort anzuordnen". Da es nun darauf ankam, eine möglichst gerade Linie herzustellen, so waren zunächst Vereinbarungen mit den Regierungen von Braunschweig, Hannover und Lippe zu treffen, um die Linie durch diese Staaten führen zu können.

So wurde denn folgende Linie festgelegt: Von der Johanniskirche zu Magdeburg ging sie über den Iberg bei Hornburg (Kr. Halberstadt), die Oberköpfe bei Lutter am Barenberge, den Köterberg bei Höxter, den Ladeberg bei Entrup (Kr. Höxter, Post Nieheim), den Broxberg bei Schwaney (Kr. Padeborn), weiter über Helmern (Kr. Büren, Post Atteln), die „Stumpfe Warte" bei Knehlinghausen (im Möhnetal, Kr. Lippstadt), den Nottenkopf bei Menden (Kr. Iserlohn), über die Höhe südlich von Iserlohn, über „Versevörde" (= Veserde, eine Häusergruppe im Kreise Altena), den Wengeberg bei Breckerfeld (Landkr. Hagen), den Kulmberg (Kollenberg) bei Radevormwalde (der Berg wird noch heute „Telegraph" genannt!), weiter über die Bauerschaft Straßerhof (Landkr. Solingen) zur Garnisonkirche in Köln, von dort rheinaufwärts über Siegburg nach Koblenz.

Die ganze Strecke konnte schon 1834 in Betrieb genommen werden. Diese kurze Bauzeit von zwei Jahren erklärt sich daraus, daß die Verwaltungsbehörden im Lande, „insbesondere aber Landräte, Forstbeamte, Ortsbehörden" durch das Ministerium angewiesen wurden, „das Geschäft des Herrn Major O. Etzel in jeder Beziehung nach Möglichkeit zu fördern und ihm sowohl auch den von ihm detachierten Offizieren oder anderen Gehilfen nicht nur die kräftigste Unterstützung zu gewähren, sondern auch alles zu beseitigen, was das Geschäft verhindern könnte." Ferner wurden, „da des Königs Majestät die größte Beschleunigung befohlen haben," die Behörden „ausdrücklich angewiesen, ohne vorherige Anfrage und Einholung von Befehlen bei ihren Vorgesetzten, bei persönlicher Verantwortlichkeit für eine jede durch ihre Schuld etwa entstehende Weitläufigkeit oder Verzögerung, den in Anspruch genommenen Dienstleistungen pünktlichst zu genügen."

Wie gestaltete sich nun der Betrieb auf dieser Telegraphenlinie? Aus den Angaben über den Linienverlauf ergibt sich schon, daß die Stationen stets auf Höhen angelegt wurden, und zwar auf solchen, die einen weiteren Umkreis beherrschten. Die Station war ein kleines, turmähnliches, zweistöckiges Gebäude, durch das senkrecht eine eiserne Säule geführt war. Hoch über dem Dach waren an dieser Säule sechs bewegliche Arme von je zwei Meter Länge paarweise angebracht; von diesen Armen führten Seile zu drei entsprechenden Rollenpaaren, die im zweiten Stockwerk angebracht waren; durch Drehen der Rollen wurden dann die betreffenden Arme bewegt. Es war also diese „Telegraphenmaschine" ähnlich eingerichtet, wie noch heute die Ein- und Ausfahrt-Signale der Eisenbahn.

Die Wärter der einzelnen Stationen mußen nun durch Ferngläser ständig die beiden Nachbarstationen beobachten. Bewegte sich auf einer von ihnen ein Zeigerarm, so stellten sie auf ihre Station die gleiche Zeigerstellung her, die dann von der nächst weiteren Station wieder aufgenommen wurde usw. Die Wärter selbst arbeiteten rein mechanisch, kannten den Sinn der einzelnen Zeigerstellung nicht; über die Bedeutung der Zeichen waren nur der Sender und der Empfänger unterrichtet. Ja, man änderte die Bedeutung recht häufig, da der Telegraph nur der Uebermittlung militärischer Nachrichten diente und deshalb stets mit Verrat oder Spionage zu rechnen war. Der Telegraph war eine reine Behörden-Einrichtung, und so wurde z. B. ein Antrag der Berliner Kaufmannschaft auf Zulassung von geschäftlichen Telegrammen durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 15. April 1835 abgelehnt.

Aus der ganzen Einrichtung ergibt sich schon, daß der Telegraph nur bei sichtigem Wetter gebraucht werden konnte. Dann hatten die Wärter einen sehr anstrengenden Dienst, um die Zeichen aufzunehmen und schnell weiterzugeben, während bei trüber Witterung, und vor allem im Winter mitunter tage-, ja wochenlang keine Nachrichtenübermittlung möglich war. Günstigenfalls konnte übrigens eine ganz kurze Nachricht eine Strecke von 20 Stationen in etwa fünf Minuten durchlaufen, doch gebrauchte gewöhnlich eine Nachricht von z. B. 100 Zeichen rund drei Stunden für den Weg Berlin—Koblenz, und dabei wirkten mindestens 122 Beamte mit, da auf jeder Station zwei Beamte erforderlich waren (je einer zum Beobachten und Weitergeben) und es im ganzen 61 Stationen gab (Nr. 1 = Berlin, 4 = Potsdam, 7 = Brandenburg, 14 = Magdeburg, 43 = Iserlohn, 51 = Köln, 61 = Koblenz).

Die ganze Telegraphenlinie hat übrigens nur knapp 15 Jahre bestanden, da machte die Erfindung des elektromagnetischen Telegraphen sie überflüssig, weil jetzt Nachrichten bedeutend schneller befördert werden konnten. Die einzelnen Stationen wurden deshalb 1849/50 öffentlich zum Verkauf ausgesetzt, da der Generalstab keine Verwendung mehr dafür hatte.

Studienassessor Wienstein, Hamm.

Die Bubiköpfe organisieren sich.

Alle wirtschaftlichen Krankheiten, die Inflation und Deflation mit sich bringen, muß Paris nun auch durchmachen. Als selbstverständliche Folgeerscheinung haben besonders die großen Warenhäuser über einen Geschäftsgang zu klagen, der seit ihrem Bestehen noch nie so schlecht gewesen ist wie in der letzten Zeit. Die Leitungen dieser großen Unternehmungen haben sich zusammengeschlossen um zu beraten, was zu tun sei. Und wie es in solchen Fällen üblich ist, wurde der Entschluß gefaßt, Personal zu entlassen. Die Durchführung dieses Beschlusses stieß natürlich auf heftige Schwierigkeiten, denn man wußte nicht, nach welchem System man hier arbeiten, oder ob man willkürlich verfahren sollte. Nach langen Beratungen glaubte man am klügsten zu handeln, wenn man die Damen kündigte, die einen — Bubenkopf tragen! Es ist schwer zu ergründen, was zu dieser Entscheidung geführt haben kann. Es besteht die Annahme, daß man sich bemüht, durch besonders solides Aussehen des Personals einen seriöseren Eindruck zu machen, wobei man doch in unserer Zeit etwas zu weit ginge wenn man alle Damen mit Bubikopf als geradezu unsolide bezeichnen wollte. Eine andere Meinung geht wieder dahin, daß ein Kampf der Warenhausdirektoren gegen die Mode aufgenommen werden soll.

Was mußte nun die zeitgemäße Folge werden? Die Damen mit dem Bubikopf haben sich zusammengeschlossen und sind bereit, ihre Haartracht, die für sie eine Ueberzeugung ist, bis zum Aeußersten zu verteidigen, um so mehr, als dieser Kampf ja auch unbedingt einen wirtschaftlichen Hintergrund hat. Diese Organisation soll auf gewerkschaftlicher Grundlage mit einem besonderen Abwehrkartell aufgebaut werden, nur wird von Rechtskundigen geltend gemacht, daß es juristisch unmöglich sei, einem Syndikat der Bubiköpfe eine Rechtspersönlichkeit zu verschaffen. Aber auch die Bubiköpfe sind sich nicht ganz einig, denn als die Leiter von dem Vorhaben der Gekündigten hörten, sorgten sie sehr schnell dafür, daß einige Damen mit dieser Haartracht weiter im Betrieb verblieben. Es ist nun zu befürchten, daß nur bestimmte Kategorien dieser Frisur von der Kündigung betroffen und manche einen Versuch machen werden, sich ihre Existenz zu erhalten, indem sie sich umfrisieren lassen. —

Buntes Allerlei.

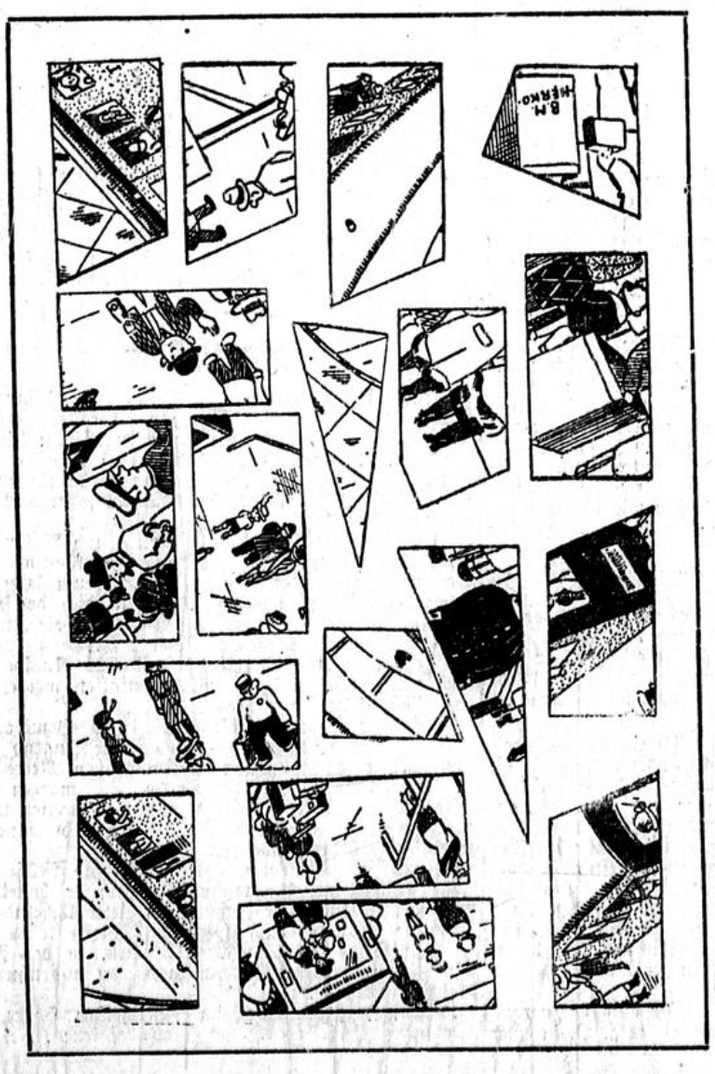
d. **Die schreiblustigen Oesterreicher.** Das Schreiben von Briefen gehört zu jenen Beschäftigungen, die nicht nur eine Kunst darstellen, sondern auch eine Arbeit sind, die Anstrengung verlangt. Dieser Aufwand an Energie ist um so größer, wenn die Briefe nicht nur allgemein gehalten sind und Oberflächlichkeiten darstellen, sondern sich bestreben, einen Einblick in das Innere des Briefschreibers zu geben. Aber unsere Zeit ist mehr dazu angetan, als es jemals früher der Fall gewesen ist, derartige Briefe verschwinden zu lassen. Das Hauptkontingent der heutigen Korrespondenzen stellt zweifellos der geschäftliche Briefwechsel dar. Sehr interessant ist zu beobachten, wie die Zahl der Briefe bei den verschiedenen Völkern divergiert. Der österreichische Generalpostdirektor hat eine Statistik angefertigt, die wertvollen Aufschluß über diese Frage zu geben imstande ist. Der Reichsdeutsche schreibt durchschnittlich jährlich elf Briefe, während der Engländer bereits 12,2 Briefe schreibt. Eifriger korrespondiert der Schweizer, der 17,2, und der Holländer, der 19,6 mal zur Feder greift, um Nachrichten schriftlich zu übermitteln. Den Rekord auf diesem Gebiet halten aber zweifellos die Oesterreicher, von denen jeder einzelne 22,8 Briefe im Jahre schreibt. Am wenigsten schreibt man in Italien, wo 3,9 Briefe auf Person und Jahr entfallen. Diese geringe Zahl sucht man damit zu erklären, daß es in Italien trotz aller Bemühungen noch eine große Anzahl von Analphabeten gibt, und daß für viele, die des Schreibens kundig sind, diese Tätigkeit doch eine unangenehme Beschäftigung bleibt.

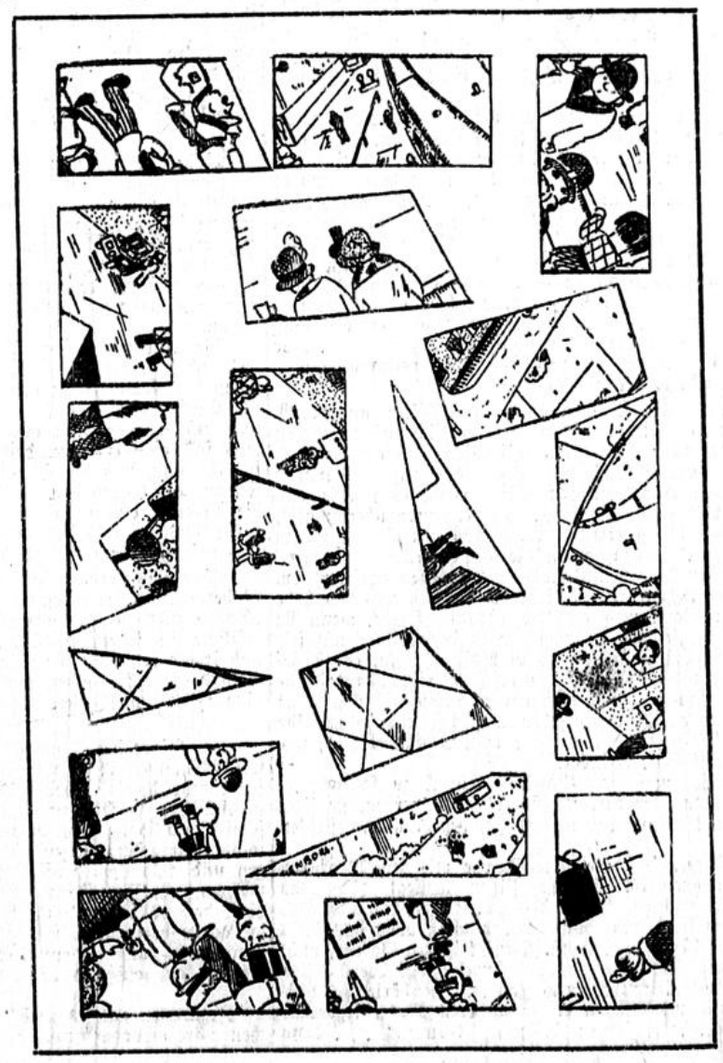
ck. **Heldentat eines Alpenführers.** Einer der bekanntesten Mont Blanc-Führer, Alphonse Couttet, der bereits viele Tausende von Touristen auf dem höchsten Gipfel Europas begleitet und manche gefährliche Rettung vollbracht hat, ist von der französischen Regierung mit der silbernen Medaille für Heldentum ausgezeichnet worden. Er erhält die Medaille für eine besonders kühne Rettungstat. Couttet hatte einen hohen Beamten der Stadt Paris René Weiß auf den Mont Blank geführt. Beim Abstieg glitt Weiß aus und rollte einen schneebedeckten Abhang herunter, zu dessen Füßen sich der Natillons-Gletscher mit seinen gefährlichen Spalten befand. Wenn Weiß auf den Gletscher herabgestürzt wäre, so bedeutete das seinen sicheren Tod Couttet stürzte sich daher mit seltener Geistesgegenwart, ohne auch nur einen Augenblick zu verlieren, mit dem Kopf zuerst, aus einer Höhe von 60 Fuß in den Abgrund und setzte sich der Gefahr aus, bei jedem Meter sich den Schädel an einem der Felsen einzuschlagen, die aus dem Schnee hervorragten. Diesen Kopfsprung in die Tiefe unternahm er, um den Fallenden zu überholen und ihn mit Hilfe seines Alpenstocks vor weiterem Hinunterrollen zu schützen. Er fing den Herunterrollenden auch glücklich nach einigen 50 Fuß auf und hielt ihn noch gerade vom Sturz auf den Gletscher zurück. So war der Verunglückte gerettet, und als er wieder zur Besinnung kam, hatte er nur einige Schrammen.

ck. **Die größten Städte.** Vor dem Kriege zählte man 20 Städte mit mehr als einer Million Einwohner, 10 in Europa, 5 in Amerika und 5 in Asien. Nach einer neuesten Statistik ist diese Zahl gegenwärtig auf 40 angewachsen. Europa zählt 15 Millionenstädte, Amerika 13, Asien 11 und Australien 1. Die größte Stadt der Welt ist Newyork mit 9 350 000 Einwohnern, dann folgt London mit 7 660 000, Paris mit 4 600 000 und Berlin mit 4 126 000 Einwohnern. Osaka ist die bevölkertste Stadt Asiens mit 2 115 000 Einwohnern, und auch Australien besitzt in Sidney bereits eine Stadt mit 1 050 000 Einwohnern.

d. **Die Liebe zum Meer.** M. James Sherren war einer der hervorragendsten Chirurgen in London, bis er vor kurzem die gesamte Aerzteschaft durch sein Verhalten in ein nicht geringes Erstaunen versetzte. Er war bereits 60 Jahre, doch hinderte ihn das nicht, eine Stellung als Schiffsarzt auf dem Dampfer „Ausonia" anzunehmen. Vor seiner Abreise wurde er von vielen Berichterstattern interviewt, denen er erzählte, daß sein Vater lange Jahre zur See gefahren sei und er daher eine alte vererbte Liebe zum Meere hege und mit 60 Jahren das Bedürfnis fühle, der Familientradition entsprechend sich dem Meergott zu präsentieren. Nachdem er zurückgekehrt, erklärte er, daß er es durchaus nicht bedauere, eine lange Zeit auf dem Ozean verbracht zu haben, als Arzt müsse er vielmehr sagen, daß es nichts Besseres auf der Welt für Gesundheit gebe als die See.

Unser neues Puffelspiel „Bahnsteig".





Feierstunden

Kussak, der Pessimist.

I.

Er gehörte niemand, hatte keinen Namen, und niemand hätte zu sagen vermocht, wo er sich während der langen, kalten Winter aufhielt, wovon er lebte. Aus ihren warmen Hütten verjagten ihn die Hofhunde, die ebenso wie er hungrig, aber gleichzeitig stolz und stark waren in dem Bewußtsein ihrer Zugehörigkeit zu einem Hauswesen. So oft er sich, vom Hunger oder dem instinktiven Verlangen nach Gesellschaft getrieben, auf der Straße zeigte, warfen die Kinder mit Steinen und Stöcken, und die Erwachsenen hetzten ihn und pfiffen laut und gellend. Wenn er so, halbtot vor Furcht und Schrecken, gejagt wurde, flüchtete er gewöhnlich nach einem kleinen Landhaus, wo er sich an einer ganz bestimmten Stelle des ausgedehnten Gartens versteckte. Hier leckte er seine Schrammen und Wunden, hier in der Abgeschiedenheit speicherte er Haß und Groll gegen alle lebenden Wesen auf.

Nur einmal waren ihm Mitleid und Liebkosung zuteil geworden. Es war ein betrunkener Bauer, der aus der Schenke nach Hause taumelte. Er liebte alle, bemitleidete alle und brummte etwas in den Bart von guten Menschen und von seinem Vertrauen zu diesen guten Menschen. Dieser Bauer bemitleidete auch den Hund, den schmutzigen, häßlichen Hund, auf den sein trunkener, ziellos umherschweifender Blick fiel.

„Karo!" lockte er ihn. „Karo! Komm her! Hab keine Angst!"

Karo wollte sehr gern dieser ungewohnten Einladung folgen. Er wedelte mit dem Schwanze, konnte sich aber doch nicht entschließen. Der Bauer schlug sich mit der Hand aufs Knie und wiederholte eindringlich: „Na, komm doch her, Schafskopf! Wahrhaftig, ich tu dir nichts!"

Aber während der Hund noch schwankte, immer heftiger mit dem Schwanze wedelte und sich zaghaft vorwärts bewegte, schlug die Stimmung des Trunkenbolds plötzlich um. Er erinnerte sich an alle Kränkungen, die ihm von den „guten Menschen" zugefügt waren, empfand auf einmal Mißbehagen und dumpfen Groll, und als Karo sich vor ihm auf den Rücken legte, um gestreichelt zu werden, stieß er ihn mit der Spitze seines schweren Stiefels heftig in die Seite.

„Zum Teufel mit dir, du schmutziger Köter! Was kriechst du hier?"

Der Hund begann zu winseln, mehr der unerwarteten, unverdienten Kränkung wegen, als vor Schmerz. Der Bauer taumelte nach Hause, prügelte seine Frau und zerriß das neue Tuch, das er ihr eine Woche vorher geschenkt hatte, in kleine Stücke.

Seit dieser Zeit war der Hund mißtrauisch gegen Leute, die ihn liebkosen wollten, und lief bei solchen Gelegenheiten, den Schwanz zwischen die Beine geklemmt, davon. Bisweilen warf er sich auch böse auf die Menschen und versuchte, sie zu beißen, bis ihn Steine und Stöcke in die Flucht trieben. —

In einem Winter hatte er sich unter der Veranda einer leerstehenden Villa eingerichtet, die er ganz uneigennützig bewachte.

II.

Der Frühling brach an. Eines Tages war das stille Landhaus erfüllt von lautem Gespräch und Gelächter und den wuchtigen Schritten lastentragender Männer. Aus der Stadt waren Sommergäste angekommen, ein ganzer Haufe Erwachsener, Halberwachsener und Kinder, die von Luft, Wärme und Licht ganz trunken zu sein schienen: einer schrie, einer lachte, einer sang mit hoher, weiblicher Stimme.

Der erste Mensch, mit dem der Hund bekannt wurde, war ein niedliches Mädchen in brauner Schuluniform, das in den Garten gelaufen kam. Es sah zum klaren Himmel empor, betrachtete die rötlichen Aeste der Kirschbäume und warf sich schnell ins Gras, das Gesicht der warmen Sonne zugewendet. Dann sprang es ebenso plötzlich wieder auf und jauchzte, mit frischen Lippen die Frühlingsluft küssend: „Ist das mal schön!"

Sprachs und begann sich schnell im Kreise zu drehen. In diesem Augenblick packte der Hund, der lautlos herangeschlichen war, wütend mit den Zähnen den sich blähenden Saum ihres Kleides, zerriß ihn und verkroch sich ebenso lautlos in den dichten Zweigen der Johannisbeersträucher.

„Ach, ein böser Hund!" schrie das Mädchen davonlaufend, und noch lange hörte man seine aufgeregte Stimme: „Mama! Kinder! Geht nicht in den Garten! Da ist ein Hund! Ein großer . . . Ein sehr böser!" ...

Die zugereisten Sommergäste waren gute Leute, und die Entfernung von der Stadt, die gesunde Luft, die sie atmeten, und die ganze junge, frische, grüne Natur ringsum machten sie noch besser und erfüllten sie mit Güte und Wohlwollen gegen alles Lebendige. Zuerst freilich wollten sie den Hund, der sie so erschreckt hatte, fortjagen und ihn sogar erschießen, bald aber gewöhnten sie sich an sein Bellen in der Nacht und fragten bisweilen des Morgens: „Aber wo ist denn unser Kussak?"

Dieser neue Roman „Kussak" blieb dem Hund. Manchmal bemerkten sie auch am Tage im dichten Gesträuch einen dunklen Körper, der bei der geringsten Bewegung der Hand, die ihm Brot zuwarf, spurlos verschwand — gerade als wenn es nicht Brot, sondern ein Stein gewesen wäre; und bald gewöhnten sich alle an Kussak, nannten ihn „ihren" Hund und lachten über seine Menschenscheu und grundlose Furcht. Mit jedem Tage verkleinerte Kussak die Entfernung, die ihn von den Menschen trennte; er studierte aufmerksam ihre Gesichter und prägte sich ihre Gewohnheiten ein; eine halbe Stunde vor dem Mittagessen stand er schon im Gebüsch und blinzelte vergnügt in Erwartung des Mahles, das ihm die Köchin bringen würde. Und dieselbe Gymnasiastin Lelia führte ihn schließlich, die erste Kränkung vergessend, in den lustigen Kreis der Erholung und Erheiterung suchenden Menschen.

„Kussakchen, komm her zu mir!" lockte sie ihn. „Na, lieber . . . na, guter . . . komm! Willst Zucker? Soll ich dir Zucker geben? Willst? Na, komm doch her!"

Aber Kussak kam nicht: er hatte Angst. Vorsichtig in die Hände klatschend und so freundlich sprechend, wie es einem Mädchen mit hübschem Gesicht und hübscher Stimme nur möglich ist, näherte sich Lelia dem Hunde, obgleich sie heftige Angst empfand: wenn er nun plötzlich beißt?

„Ich hab dich lieb, Kussakchen, ich hab dich sehr lieb. Du hast ein hübsches Näschen und so ausdrucksvolle Aeuglein. Traust mir nicht, Kussakchen?"

Lelias Augenbrauen hoben sich, und sie hatte in diesem Moment selbst ein so hübsches Näschen und so ausdrucksvolle Aeuglein, daß die Sonne nichts Besseres tun konnte, als ihr ganzes, junges, naiv-reizendes Gesichtchen zu küssen.

Und Kussakchen legte sich zum zweitenmal in seinem Leben auf den Rücken und schloß die Augen, ohne genau zu wissen: wird man ihn stoßen oder liebkosen? Aber man liebkoste ihn. Eine kleine, warme Hand berührte zaghaft seinen zottigen Kopf, dann lief sie, wie von einer unsichtbaren Gewalt getrieben, kühn über den ganzen wolligen Körper, zupfend, streichelnd, kitzelnd.

„Mama! Kinder! Schnell! Seht mal: Kussakchen läßt sich streicheln!" rief Lelia.

Als die Kinder lärmend, laut lachend, hastig wie Tropfen auseinandergelaufenes Quecksilbers herankamen, erstarrte Kussak vor Furcht und banger Erwartung. Er wußte: wenn ihm jetzt jemand einen Stoß gibt, wird er nicht mehr die Kraft haben, sich mit seinen spitzen Zähnen auf diesen Menschen zu werfen — sein unversöhnlicher Groll war gelähmt. Und als alle um die Wette ihn zu streicheln begannen, zitterte er noch lange bei jeder Berührung der kleinen Hände, und die ungewohnten Liebkosungen taten ihm weh, gerade wie Schläge.

III.

Mit trüben Tagen und häufigen Regenschauern brach der Herbst an. Schnell begannen die Villen zu veröden, gerade als wenn der unaufhörliche Regen und der Wind sie wie Lichter eine nach der andern zum Verlöschen gebracht hätten.

„Was fangen wir aber mit Kussak an?" fragte Lelia nachdenklich.

Sie saß, die Knie mit beiden Händen umfassend, da und blickte traurig durch das Fenster, auf dem große Regentropfen ineinanderflossen.

„Kussak? Ja, der muß hier bleiben. Es geht nicht anders."

„Scha—ade!" dehnte Lelia.

Wieder kamen unbekannte Leute, wieder knarrten die beladenen Wagen, ächzten die Dielen unter den schweren Tritten fremder Männer, aber gesprochen wurde diesmal nur wenig, und Lachen war erst recht nicht zu hören. Durch die fremden Leute erschreckt und Böses ahnend, lief Kussak bis ans Ende des Gartens und beobachtete durch das lichter werdende Strauchwerk unablässig den sichtbaren Winkel der Veranda und die darauf hin- und hergehenden Gestalten in roten Hemden.

IV.

Lange schnupperte Kussak den Spuren der abgereisten Sommergäste nach. Er lief bis zur Station und kehrte durchnäßt, schmutzig nach dem Landhaus zurück. Das Landhaus war öde und verlassen. Zum erstenmal wagte er, die Veranda zu betreten. Dort setzte er sich auf die Hinterpfoten und blickte, leise winselnd, durch die Glastür. Aber die Zimmer waren leer, und niemand antwortete Kussak.

Ein dichter Regen begann zu fallen und von allen Seiten schob sich das Dunkel der langen, traurigen Herbstnacht heran. Das Leinwandtuch über der Veranda war entfernt, und deshalb sah der Raum jetzt so seltsam leer aus: hier rang das Licht noch lange mit der Dunkelheit und beschien traurig die schmutzigen Fußspuren, aber endlich gab das Licht auch hier nach.

Die Nacht brach an.

Als es ihm zur Gewißheit wurde, daß die Sommergäste abgereist waren, begann der Hund kläglich zu heulen. Wie ein Verzweiflungsschrei unterbrach dieses Geheul das monotone, mürrische Geräusch des Regens, durchschnitt die Finsternis und erstarb auf dem dunkeln, kahlen Felde.

Der Hund heulte — gleichmäßig beharrlich und hoffnungslos — ruhig. Gerade, als wenn die undurchsichtige, dunkle Nacht selbst heulte, bestrebt, sich zum Licht, zur warmen, hellen Sonne durchzuringen.

Leonid Andresen.

Tapfere kleine Hanni.

Von E. Gutschow.

Karl Herden sah seine Tochter ruhig und doch mit der ihm eigenen Verlegenheit bei der Erledigung unerquicklicher Dinge an. „Nun, was sagst du zu meinem Plan, mich wieder zu verheiraten?" Verbindlich fragend klangen diese Worte, aber Hanni Herden kannte ihren Vater und wußte —, ein Fragen gab es nicht, wild und herrisch tat er das, was ihm die Eingebung vorschrieb. Wenn sie auch nur einen Augenblick geglaubt hätte, er wäre anders geworden, heute sah sie sich enttäuscht.

Nachlässig zuckte sie die Achseln: „. . . daß unser Mütterlein so früh vergessen wurde . . ." Die großen, dunklen Augen füllten sich mit Tränen; da drehte sich der Mann kurz zur Tür um, und kurz klang sein „Guten Morgen!" der Tochter nach. —

Wie im Frost schlugen ihr die Zähne aufeinander. Also alles umsonst! Umsonst die Stellung aufgegeben, die sie sich in langen Jahren mühsam erarbeitet hatte, umsonst aber auch die fast über ihre Kraft gehende Arbeit eines knappen halben Jahres hier. Alles, alles war nur für sie da, die zweite, sie selbst aber entrechtet, heimatlos. Wie ein Würgen war es ihr in der Kehle.

Plötzlich war ein Entschluß in dem Mädchen gereift, nur fort — fort! Nur nicht sehen, wie das Mütterlein durch eine Fremde ersetzt wurde. Mit zitternden Händen setzte sie ein Telegramm auf; sie wußte, Dora Bernhard und ihr Mann würden sie immer willkommen heißen. Unruhig zählten die Finger den kleinen Barbestand, für einen Moment huschte ein Lächeln über das Gesicht und ein Seufzer der Erleichterung kam von ihren Lippen . . . es reicht. —

Sie nutzte die kurze Stunde bis zur Abfahrt des Zuges gut. Erst als das gleichmäßige Ram-tam-tam an ihr Ohr klang, löste sich die Spannung in Tränen; heiße Tränen rollten ihr über das abgehärmte Gesicht. Aber je näher sie dem Ziel kam, eine um so größere Ruhe und Sicherheit kam über sie, und endlich fielen ihr die Augen müde zu. —

Fauchend und schnaubend hielt der Zug. Ein Meer von Reisenden ergoß sich. Wie ein verschüchtertes Vögelchen ließ sich Hanni Herden vom Strom treiben. Suchend gingen dabei die Augen umher, ob man sie wohl erwarten würde? Ob Dore Bernhard an sie denken würde?

Da klang eine sonore Männerstimme an ihr Ohr: „Jetzt begrüße ich erst einmal den Ausreißer!" Ungläubig schaute Hanni Herden zu dem Manne an ihrer Seite auf. „Hans Jaensen, Sie?" — „Ja, kleine Hanni, ich! Als Sie mir seinerzeit sagten, Sie hätten dem Vater gegenüber Pflichten, da war ich traurig und wagte nicht, weiter zu fragen, denn ich kannte Sie. Als ich aber heute bei meiner Schwester das Telegramm liegen sah, da wußte ich . . . jetzt kommt das Vögelchen heimgeflattert, zu mir." Ein zärtlicher Blick glitt über sie hin. Hanni Herden neigte den Kopf, ganz tief und wurde über und über rot. Wie in weite Fernen schauten ihre unergründlichen Augen, als sie nickte: „Gerad' ins Nest, Hans Jaensen."

Ganz behutsam zog der Mann ihren Arm durch den seinen; um seinen Mund aber spielte ein unendlich gütiges Lächeln, als er in seiner stattlichen Größe auf seinen Schützling niederschaute, der sich nach all den Kämpfen der letzten Zeit so willenlos führen ließ und sich nur zu gern diesem Schutz anvertraute.

Die Last.

Jeden Tag begegnete mir ein Mann, der eine Last trug. Er war zwischen fünfundzwanzig und dreißig Jahren und mußte in meiner Nähe wohnen, denn ich sah ihn, wie gesagt, täglich. Die Last, die er trug, war nicht leicht, das merkte ich an der Art, wie er sie schleppte, an seinem gekrümmten Rücken und an seinem schweren Gange.

Das ging so einige Zeit. Mit einem Male sah ich, daß jemand bei ihm war. Eine junge Frau. Er hatte geheiratet. Und von nun an schleppte er seine Bürde nicht mehr allein. Seine Frau half ihm tragen. Sie faßte kräftig und willig mit an, und ich merkte, daß sie gut die Hälfte der Last auf sich nahm. Aber trotzdem war es dem Manne keine Erleichterung. Im Gegenteil, das Gewicht der Last drückte ihn sichtlich noch mehr als zuerst, da er allein daran getragen hatte.

Wieder vergingen einige Monate. Dann sah ich sie plötzlich zu vieren an der Last, die der Mann täglich mit sich führte, tragen. Er hatte eine arme Verwandte, die durch den Tod ihres Mannes in Not geraten war, zu sich ins Haus genommen, ebenso den Bruder seiner Frau, der seine Stellung verloren hatte und keine Arbeit fand. Alle vier halfen ihm jetzt tragen. Und doch wurde dem Manne die Last nur noch mühsamer und beschwerlicher, sein Gang wurde beim Tragen schleppender, die Schultern gekrümmter, der Atem keuchender.

Jede andere Last wäre durch das Tragenhelfen leichter geworden. Diese Last, die immer schwerer, drückender und unerträglicher wurde, je mehr Träger daran teilnahmen, war — die Armut.

Max Cervus.

Der Schwamm.

Man ist nicht immer in der Stimmung, einen Schwamm zu kaufen, besonders wenn man nie einen benutzt.

Es war Winter, der Himmel hing grau und niedrig über Brüssel, und es schneite leicht, als ich am Gare du Nord in der Morgenfrühe meinem Wagen entstieg, um den Frühzug nach Mecheln zu benutzen. Hinter mir her lief ein Junge, der grüne Holzschuhe trug und ein dickes Bündel Schwämme schwenkte und mir fortwährend etwas zurief. Ich achtete nicht darauf, bestrebt, unter das Bahnhofsdach zu kommen, und eilte weiter, als mich eine kleine Hand am Pelzmantel festhielt. „Mada—me —, kaufen Sie mir doch bitte, bitte einen Schwamm ab", rief der Junge. „Sie sind so weich und so groß wie ein Kopf."

„Ich brauche keinen Schwamm", bedeutete ich ihm, „ich kann ihn auch nicht mitnehmen, ich verreise."

„Aber auf der Reise brauchen Sie doch gerade einen Schwamm", versuchte der kleine Verkäufer und klapperte in seinen grünen Sabots neben mir her. Ich wehrte ab: „Nein, nein, ich brauche wirklich heute keinen Schwamm."

„Mada—ame", rief die klägliche Stimme hinter mir her . . . „Madame . . . das bringt Ihnen Glück."

Wer könnte da widerstehen? Ich sicher nicht. Ich habe dem Kleinen seinen dicken Schwamm abgenommen, habe ihn nicht aus dem Zuge geworfen, noch im Netz liegen lassen, und habe ihn heute noch, den dicken, trockenen Brüsseler Schwamm, der mir Glück bringen sollte, pietätvoll in der Ecke meines Spiegelschrankes aufbewahrt . . .

Lisbet Dill.

Die Politikuhr.

Von Johanna Weiskirch.

Zu der Zeit, da man draußen in der böswilligen Welt von meiner Westerwälder Heimat noch behauptete, daß sich dort die Füchse am hellichten Tage Gutenacht sagten, war ich noch ein wildes Schulmädel mit flatternden Hängezöpfen, an deren einem fast allabendlich eine Schleife zu fehlen pflegte, mochte die Mutter sie am Morgen auch noch so fest eingeflochten haben.

Damals störte auch noch keine Eisenbahn mit wildem Schnaufen und gellendem Pfeifen die friedliche Stille des weltabgeschiedenen Städtchens. Der gelbgestrichene Postwagen rollte unter den Klängen des „Schwagerschen" Hornes über die ungepflasterten Straßen, und wer sich mit ihm an den Rhein oder die Lahn befördern lassen wollte, konnte sich nach seiner gemächlich tickenden Schwarzwälder Uhr richten, wenn sie auch nicht ganz pünktlich auf die Minute ging. Er kam doch immer noch mit.

Damals kam aus der einige Stunden entfernten Kreisstadt alljährlich einige Male das „Uhrmännchen", einen Kasten mit Handwerkszeug auf dem gekrümmten Rücken tragend, aus der nahen Kreisstadt nach meiner Heimat, um die etwa seiner Hilfe bedürftigen Uhren der Einwohner wieder auf den richtigen „Trapp", wie er sich ausdrückte, zu bringen.

Diese Tage waren wahre Freudentage für die Schuljugend, die dem kleinen verhutzelten Männchen mit dem immer mürrischen, verdrießlichen Gesicht auf Schritt und Tritt nachlief und „Uhrmännchen, tick-tack, bist en kleiner Dreckfack!" so lange hinter ihm herschrie, bis er, des Geschreis müde, den Kasten niedersetzte und in die wilde Schar hineinfuhr. Aber selten glückte es ihm, einen der Uebermütigen zu erwischen.

Auch ich beteiligte mich mit vollem Vergnügen an dieser Ungezogenheit, die mir von meinen Eltern manche Rüge und Strafe zuzog, wenn das Uhrmännchen, das häufig bei uns beschäftigt war, mich angeklagt, mich sogar nicht selten als Rädelsführerin bezeichnet hatte.

Im Hause meiner Großeltern war das kleine Männchen ganz besonders oft tätig, da fast immer eine oder die andere der verschiedenen Schwarzwälder Uhren nicht mit der Zeit im Einklang stand. Ich verharrte dann trotz aller vorausgegangenen Fehden mit dem Uhrmännchen stundenlang geduldig hinter seinem Stuhl und sah voller Bewunderung zu, wie er die groben Uhrwerke auseinandernahm, an ihren Rädern und Rädchen herumbastelte und feilte und, nachdem er sie mit einer großen Hahnenfeder geölt hatte, wieder kunstgerecht zusammensetzte. Und wenn sie dann an der Wand hingen und wirklich wieder gingen, dann konnte ich ihm meine kindliche Anerkennung nicht versagen, und oft entfuhr es halb wider Willen meinem Munde:

„Uhrmännchen, du bist doch ein wahrer Hexenmeister!"

Uhrmännchen verzieh mir dann für eine kleine Weile, was ich ihm angetan und verstieg sich sogar manchmal dazu, mich mit seinem zahnlosen, verknitterten Munde anzuschmunzeln.

Uebrigens möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß es mit dem Ruf der Jugend: „Uhrmännchen, tick-tack, bist en kleiner Dreckfack!" doch etwas auf sich hatte. Aus der Kreisstadt hatte einmal jemand erzählt, das pergamentfarbene Männchen stünde auf sehr schlechtem Fuße mit Wasser und Seife, er wüsche sich, wie man zu sagen pflegte, mit Spucke. Und so sah er auch gerade aus, was uns Kindern natürlich auffallen mußte. Daß das Uhrmännchen sehr wasserscheu war, konnte ich auch daraus entnehmen, daß er, als mein Großvater ihn einmal fragte, ob er denn keine Lust habe, zu seinem in Amerika in glänzenden Verhältnissen lebenden Bruder auszuwandern, ganz entsetzt antwortete: „Um e Gotteswillen, enä, ich mag nix vom Wasser wisse, dat Wasser hät kei Balke!"

In meinem Großelternhause war es auch, wo ihn seine Wissenschaft eines Tages so kläglich im Stich ließ, daß er, von jeglichem Nimbus entkleidet, vor mir dastand. Von da an kannte meine Spottlust an dem Uhrmännchen keine Grenzen mehr. Und das kam folgendermaßen:

Mein Großvater, der ewigen Reparaturen an der im Wohnzimmer mehr als schwerfällig tickenden „Schwarzwälder" müde, vielleicht auch von dem Gedanken, der Neuzeit mehr Rechnung tragen zu müssen, angeregt, hatte bei einem der öfter durchs Städtchen wandernden Uhrenhändler einen „Regulator" bestellt, der, als er an der Wand hing und die ganze Familie erwartungsvoll zu ihm aufsah, weder vor- noch rückwärts ging. Alle Versuche, ihn dazu zu bewegen, blieben erfolglos gegenüber seinem hartnäckigen Stillstand. Ich vertröstete meinen sehr verärgerten Großvater, daß das Uhrmännchen ja wohl bald erscheinen und den neuen Zeitmesser ganz sicher auf den „Trapp" bringen werde. Aber ganz gewiß würde er das tun!

„Wollen's hoffen, Kind," meinte Großvater, etwas besänftigt durch die tröstliche Aussicht auf des Retters Erscheinen.

Das Uhrmännchen kam denn auch eines Tages an, besah sich die von der Wand heruntergenommene, auf des Großvaters Arbeitstisch liegende, neumodische „Uhr" von allen Seiten, machte, den Finger an die mit einer Prise Oldenkott versehene Nase legend, ein wichtiges Gesicht und begann, nachdem er die große Hornbrille von seinem Riechorgan auf die Stirne geschoben hatte, die Uhr auseinanderzunehmen. Atemlos vor Erwartung stand ich neben ihm und betrachtete entzückt und staunend die wunderschönen goldfarbenen Rädchen mit den feinen Zinken und Zäckchen. Mein Kinderverstand konnte es nicht begreifen, daß das Uhrmännchen dieses Kunstwerk von einer Uhr genau so behandelte wie die alten, groben „Schwarzwälder" in den altersdunklen Kasten. Er feilte und ölte, und ölte und feilte an den Rädchen herum, und schließlich setzte er sie wieder zusammen. Aber o weh, das war denn doch nicht so ganz einfach! Das vor Ungeduld schwitzende Uhrmännchen zog sein türkisch buntes Taschentuch, schüttelte einen Regen von „Oldenkott" aus ihm heraus und fuhr sich über den kahlen Schädel.

„Donnerledder noch emol!"

Er schob die Brille hin und her, von der Nase auf die Stirne und von der Stirne wieder auf die Nase, während ein „hm, hm" nach dem anderen aus seinem Munde kam. Aber das half alles nichts. Als die Uhr zusammengesetzt war, blieb ein Rädchen übrig, von dem das Uhrmännchen beim besten Willen nicht wußte, wo er es unterbringen sollte.

Wieder und wieder nahm er das Werk auseinander, aber das Rädchen fand seinen Platz nicht wieder. Meine Spannung machte sich endlich in einem schallenden Spottgelächter Luft, wofür ich vom Uhrmännchen eine fast ge Ohrfeige bekam. Aber selbst diese entehrende Züchtigung tat meiner Lachlust über des Uhrmännchens Niederlage keinen Einhalt. Ich lachte noch, als mein Großvater, aus seiner Fabrik zum Mittagessen heimkehrend, die Bescherung sah. Ich merkte, wie ihm tausend Spotteufelchen um die Mund- und Augenwinkel saßen, aber er bekämpfte seine Heiterkeit, als er freundlich fragte: „Na, wie ist es denn mit der Uhre? Noch nicht auf dem Trapp?"

Da riß dem aus allen Poren dampfenden Uhrmännchen der letzte Geduldsfaden. Er raffte sein Handwerkszeug zusammen, warf den Kasten auf den Rücken und schrie, schnaubend vor Wut:

„Enä, se geht net! Dat—dat—dat is je die reine Belibtkfauer, die soll der Deiwel wieder uff de Trapp bringe, awwer ich net!"

Damit verschwand er, die Türe schmetternd hinter sich zuschlagend. Großvater und ich aber hielten uns den Leib vor Lachen.

Die Belibtkfauer hat dann noch eine Zeitlang, ein Glied ihres Körpers vermissend, still an der Wand in der trauten Wohnstube meines Großelternhauses gehangen, bis ihr Lieferant wieder einmal ins Städtchen kam und sie ohne große Mühe auf den Trapp brachte. Und dann hat sie viele fröhliche, mir unvergeßliche, liebe Stunden hindurch getreulich ihre Pflicht getan.

VERBAND BOCHUMER SPEZIALGESCHÄFTE E.V.

KAUFT IM SPEZIALGESCHÄFT

Unter dem Zeichen des Merkurkopfes haben sich die erstklassigen Spezial-Geschäfte Bochums zur Förderung des Qualitätsgedankens zusammengeschlossen. Achten Sie künftig auf die besonders günstigen Angebote unserer Firmen, die durch das nebenstehende Merkurkopfzeichen im Schaufenster erkenntlich sind.

Wir verzichten auf marktschreierische Preisangebote!

Aber wir bürgen für:

Gute und gediegene Waren
Mäßige und reelle Preise
Gewissenhafte u. fachkundige Beratung
Reiche und vollständige Auswahl

Carl Bohlmann, Tapeten, Teppiche, Linoleum, Kortumstraße 4, Telefon 826
Gustav Brinkmann, Schuhwaren, Hochstraße 11, Telefon 785
Hermann Buschhoff, Wäsche-Ausstattungen, Betten, Hochstr. 25, Telef. 99
Joh. Cornelius, Blumenhalle „Nizza", Kortumstraße 17, Telefon 1652
Max Gabali, Damenhüte — Strickwaren, Hochstraße 13, Telefon 24
Theodor Hess & Co., Schreib- und Galanteriewaren, Bürobedarf, Friedrichstrasse 23, Telefon 331
Eduard Heinsberger, Westf. Porzell.-u. Glasniederlage, Rosenstr. 6/8, Tel. 5559
Geschwister Heidemann, Wäsche-Ausstattungen, Kortumstr. 13, Tel. 1874
Anna Hoefeld, Damenhüte, Heinrichstraße 9, Telefon 497
Aug. Homborg, Spezialhaus für Festgeschenke, Hochstr. 3, Telefon 3868
Carl Jöhl, Gardinen, Wilhelmsplatz 7 und Bongardstraße 23, Telefon 2969
Ed. Köllermann, Reiseartikel, Lederwaren, Rottstr. 41, Bongardstr. 21, Tel. 444
Pelzhaus Offszanka, Hochstraße 5, Telefon 1638
Liese Peters, Herren- und Damen-Artikel, Kortumstraße 27, Telefon 1409
W. Picht, Möbel und Innendekoration, Friedrichstraße 8, Telefon 1608
Franz Schumacher, Sanitäre Einrichtungen, Beleuchtungen, Gegründet 1880, Brückstrasse 46, Telefon 618/696
Schumacher & Körfer, Herren-, Knaben-, Sport- und Berufs-Kleidung, Friedrichstrasse 24, Telefon 5260
Jul. Willstädt, Putz- und Modewaren, Hochstraße 22, Telefon 1731
Wolfsdorf, Nachf., Seidenhaus, Hochstraße 15, Telefon 916

VERBAND BOCHUMER SPEZIALGESCHÄFTE e. V.

Zum Puppenkönig
Inh.: **Wilh. Hochstetter**
Große Beckstr. 13 BOCHUM Große Beckstr. 13
Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze.
Für Weihnachten 1927
bringe ich dem geehrten Publikum von Bochum und Umgegend meine
Puppen-Klinik
in empfehlende Erinnerung.
Sämtliche Ersatzteile stets auf Lager.
Große Auswahl in Puppen-Köpfen, Puppen-Gestellen, gekleidete Puppen, Puppen-Garderobe, Schuhen u. Strümpfen
Puppen - Perücken
in großer Auswahl.
Sämtliche Puppen-Perücken werden auch von ausgekämmten Haaren schön und preiswert angefertigt.
Spezialität:
Reparieren von Gelenk- und Bubi-Puppen

Wilh. Bohlmann G.m.b.H.
Alleestrasse 47 / Ruf 124, 158
Grosse Auswahl in
Haargarn- und Velourläufern
bester Qualität
Ausführung von Linoleumarbeiten

Zum Einkauf von Fellen und Pelz-Waren aller Art
merken Sie sich den Namen
Kemner
Obere Marktstr. 27
Nur letzte Kürschnerarbeit! Nur Ia. Felle
Sachverständiger der Handelskammer Bochum für Pelzwaren. Meinen Kunden stehe ich vormittz zwecks Beratung zur Verfügung.

nur beim Kürschner!

Die SIEBENMAL wöchentlich erscheinende MORGENZEITUNG
Frankfurter Nachrichten
GEGR. 1722
SEIT GENERATIONEN geschätzt als erfolgsicheres ANZEIGENBLATT.
LESERKREIS:
Angestellte und Beamte
Handwerker u. Gewerbetreibende
Handel, Industrie, Landwirtschaft
Die alteingesessenen Bürgerkreise.
Auskünfte u. Probenummern kostenlos durch unsere General-Vertretung: **Rudolf von der Heyde, Essen a. Ruhr, Kirdorfstraße 59,** Fernsprecher 43277.

Du selbst und Dein Heim
sollen Eigenart u. Persönliches zeigen.
Guter Schmuck
Massives Silber
Broncen / Ziergerät
Silberbestecke / Kristall
sind in grosser Auswahl u. vornehmen Mustern am Lager bei
A. HOMBORG
Bochum, Hochstrasse 3


Mit den
Weihnachts Einkäufen
wartet man nicht bis zuletzt. Der Kluge baut vor und denkt jetzt schon daran. Die täglich im „Märkischen Sprecher" erscheinenden Anzeigen sind ihm hierin
der beste Ratgeber!

MUSIK DOMINO-

BOCHUM
D. R. - Patent Domino-Instrumente.
Musik-Instrumente
aller Art, Streich- u. Zupfinstrumente, Sprechapparate, Platten u. Nadeln, sowie Reparaturen unter Garantie nur beste Fabrikate.
Klosterstraße 8 / Telephon 5470

Lernt Auto fahren
Fahrschule KUHNERT
Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

Nächste Ziehung 9. u. 10. Dezbr.
Grosse
Marienburger Geld-Lotterie
Nur Geldgewinne:
130000 M
Höchstgewinn
75000 M
50000 M
25000 M
10000 M
Lose à Mk. 3,— Porto und Liste 35 Pfg. mehr, noch vorrätig
Trass
Lotteriebank Bochum, Wilhelmsplatz 10.


Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Herde etc.
empfehle in nur erstklassigen Fabrikaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen
Michael Paetzen
Am Kaiser-Friedrich-Platz.
Tel. 5267. Gegr. 1833

Schlafzimmer-Bilder
Riesenauswahl
21.-, 29.- u. 36.- Mark.
Eigene Rahmenfabrik.
Mummelthey's Zentral-buchhandlung
Bochum, Ob. Marktstr. 81
Tel. 3968 Gegr. 1872